This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

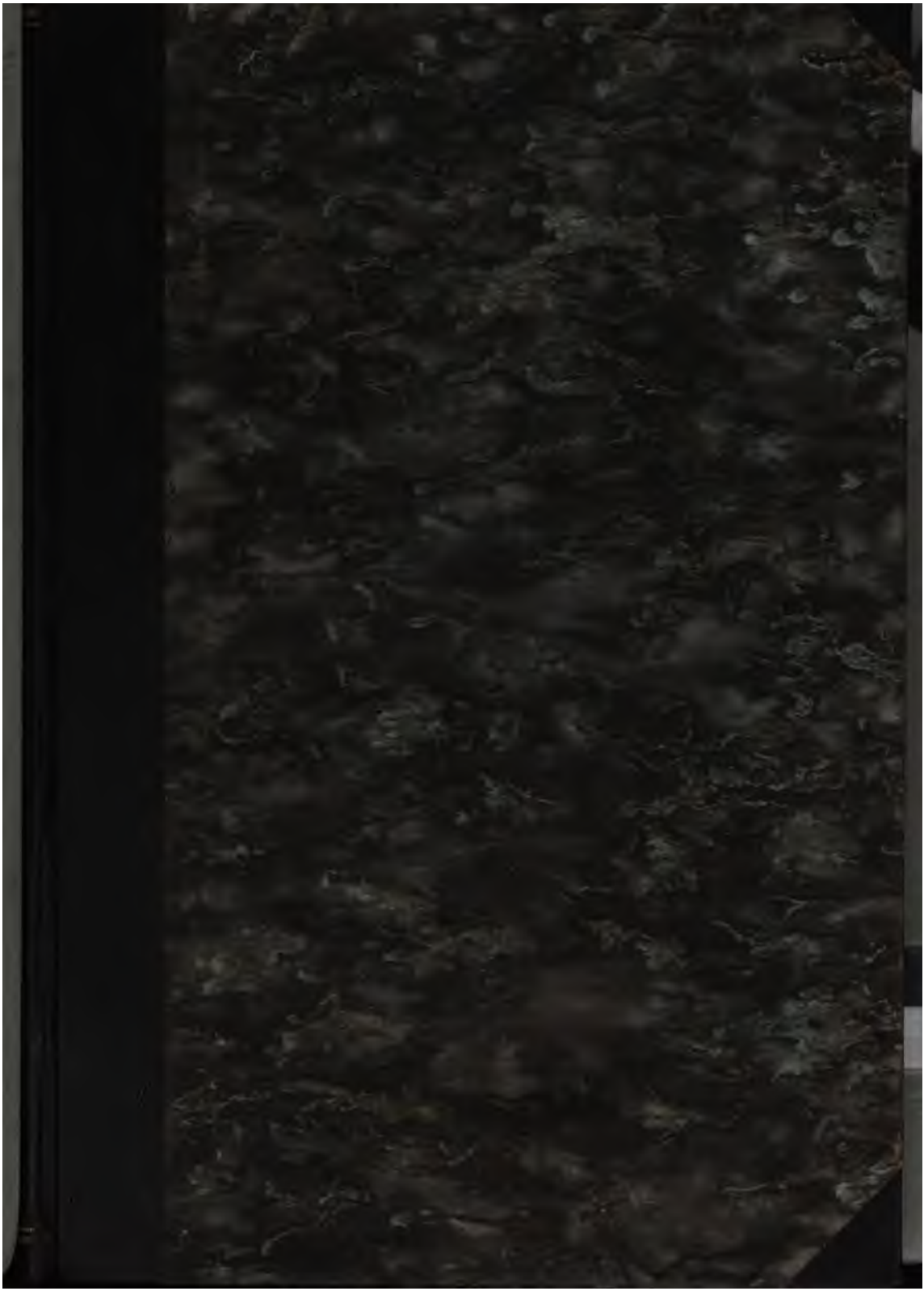
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



E 92592

zu Bav 7192 | 8°
(2 Bde)

Tagebuch

über die Ereigniſſe

in der

Pfalz und Baden

im Jahre 1849.

Ein Erinnerungsbuch

für die

Zeitgenoſſen und für Alle, welche Theil nahmen an der Unterdrückung jenes Aufſtandes.

Zuſammengeſtellt

von

Staroſte,

Oberſt-Lieutenant a. D.

Mit 20 Beilagen und 2 Ueberſichts-Karten.

Band II.

Potsdam, 1853.

Verlag der Riegel'ſchen Buch- und Muſikalienhandlung

(A. Stein),

am Canal Nr. 17b.

THE

DD209

P_3S_7

v.2

Inhalt.

Vierter Abschnitt.

Vom Einmarsch in Karlsruhe bis zur Einschließung von Rastatt; oder vom 26. bis incl. 30. Juni 1849.

Mieroslawski inspicirt die sich in und bei Rastatt gesammelten Insurgenten, und trifft Maßregeln zur Vertheidigung der Festung und der Murglinie. — Mehrere Insurgentenführer, hiermit nicht einverstanden, beschließen seine Absetzung. — Um sich Geld zu verschaffen, wird von den Insurgenten sämmtliches vorgefundene Eigenthum des Großherzogs verwerthet. — Contrerevolutionaire Bestrebungen im Oberlande. — Armee-Befehl des Prinzen von Preußen (26. u. 27.). — Tages-Befehl Mieroslawski's (28.). — Zustände in Rastatt — Recognoszirung der Preußen gegen die Murg. — Zusammentreffen bei Waldprechtsweier (28.). — Gefecht bei Michelbach (28.). — Urtheil über die preußischen Truppen. — Wünsche Mannheim's „preußisch" zu werden. — Maßregeln der provisorischen Regierung, um Baden vor dem Schluß der Revolution möglichst auszusaugen. — Kanonade von Steinmauern (29.). — Gefechte am Federbach und Hirschgrunde. — Erstes Gefecht von Bischweier (29.). — Recognoszirung gegen Kuppenheim. — Zweites Gefecht von Bischweier. — Gefecht von Winkel. — Gefangennehmung des (ehemaligen Professors) Freischärlers Kinkel. — Gefechte von Oberweier und Gernsbach (29.). — Plünderung des Schlosses Eberstein. — Zustand der Insurgenten nach diesen Gefechten. — Mehrere Führer derselben entfernen sich und fliehen über die französische Grenze. — Neue Vertheidigungs-Anstalten der Insurgenten an der Murg. — Raubzug derselben gegen die Sennerie des Markgrafen Wilhelm zu Rothenfels und Diebstahl im Schlosse zu Rastatt. — Symptome der Auflösung unter den Mitgliedern der Constituante. — Brentano flieht. — Ansprache der constituirenden Versammlung an das badische Volk. — Die Reichs-Regentschaft flieht in die Schweiz. — Armee-Befehl des Prinzen von Preußen (30.). — Gefechte bei Steinmauern und Kuppenheim (30.) — Armee-Befehl des Prinzen von Preußen. — Verfolgung der Insurgenten. — Rencontre von Iffezheim. — Besetzung von Niederbühl. — Gefecht von Oos (30.). — Ein Theil der Insurgenten wirft sich nach Rastatt, der andere flieht gegen Freiburg.

(S. 1—101.)

Fünfter Abschnitt.

Von der Verfolgung der Insurgenten durch das 1. Armee-Corps und Neckar-Corps bis zu ihrem Uebertritt in die Schweiz den 12. Juli 1849, und von der Cernirung von Rastatt durch das 2. Armee-Corps bis zur Besetzung der Festung; oder vom 1. bis incl. 23. Juli 1849.

1. Verfolgung der Insurgenten. Das 1. Armee-Corps setzt die Verfolgung gegen Freiburg fort. — Mieroslawski reicht seine Entlassung ein und verläßt mit sämmtlichen fremden Offizieren die Insurrektions-Armee. — Urtheile über Mieroslawski. — Raubzüge der Insurgenten. — Lieutenant Sigel übernimmt den Oberbefehl über die neu zu formirende Insurrektions-Armee. — Disposition desselben zur Behauptung im Schwarzwalde. — Die Reichs-Regentschaft flieht nach der Schweiz. — Contre-Revolution in Freiburg (2.). — Die Frankfurter Central-Gewalt bietet dem Prinzen von Preußen ein österreichisches Truppen-Corps zur Unterstützung (!) an (3.). — Es wird dies Anerbieten zurückgewiesen. — Deputation badischer Truppentheile um zu kapituliren. — Plünderung in Lörrach (4.). — Stellung der Insurgenten bei Donaueschingen (5.). — Bestrebungen einiger Regentschafts-Glieder im Schwarzwalde zu bewaffnetem Widerstande. — Ein Theil der Insurgenten geht bei Basel in die Schweiz (6.). — Plünderung des Fürstlich Fürstenbergischen Schlosses zu Donaueschingen. — Ein Theil der kapitulirenden badischen Truppen wird bei Riegel von den Preußen in Empfang genommen, entwaffnet und nach Karlsruhe transportirt. — Einzug und Empfang der Preußen in Freiburg (7.). — Rückzug der Insurgenten nach Thengen, um bei Kon-

stanz ein Lager zu beziehen. — Das Neckar-Corps in Donaueschingen. — Armee-Befehl des Prinzen von Preußen (8.). — Schweizer Truppen an der Züricher Grenze. — Ansichten der Schweizer von den flüchtigen Revolutionsmännern. — Bei Rheinfelden und Stein geht abermals ein Theil der Insurgenten in die Schweiz (9.). — Zwei andere Kolonnen ziehen sich bei Instetten und Allersbach zusammen. — Raubzug der Insurgenten auf die Insel Reichenau. — Kriegsrath der Insurgenten-Führer behufs Uebertritts in die Schweiz (10.). — Raubzug nach der Insel Mainau. — Aufforderung des Konstanzer Gemeinderaths an die Insurgenten zum Abzuge nach der Schweiz. — Einrücken und Empfang der 1. Division des Neckar-Corps in Radolfzell. — Die Hauptkolonne der Insurgenten zieht sich näher an den Rhein, auf Eglisau und Rheinau (11.). — Das Detaschement von Allersbach geht bei Konstanz in die Schweiz (11.). — Diktator Goegg hält den Abziehenden noch eine Abschiedsrede. — Das Neckar-Corps in Konstanz. — In Efringen werden von den Preußen eine Anzahl Locomotiven und einige hundert Waggons genommen. — Uebertritt der Hauptkolonne der Insurgenten in die Schweiz, in der Nacht vom 11. zum 12. bei Rheinau und Eglisau. — Besetzung der Grenze durch die Operations-Truppen. — Bairische Truppen, die eine Aufstellung zwischen Ueberlingen und Mösburg genommen hatten, werden durch den Kommandeur des Neckar-Corps veranlaßt, den badischen Seekreis zu räumen. — Auflösung der großherzoglich badischen Armee. — Hecker kommt aus Amerika an. — Sein Abschiedsbrief an die Leiter der Revolution. — Thätigkeit der mobilen Kolonnen. — Die Schweizer und ihr Benehmen gegen die Preußen.

2. Cernirung und Besetzung von Rastatt. Vertheidigungs-Maßregeln in Rastatt. — Corps-Befehl des General-Lieutenant v. d. Gröben. — Vorposten und Stellung des 2. Armee-Corps um die Festung (2.). — Aufforderung zur Uebergabe des Platzes; wird zurückgewiesen. — Maßregeln des Cernirungs-Corps gegen etwanige Ausfälle der Insurgenten. — Veränderung in der Aufstellung der Belagerungs-Truppen (4.). — Fouragierung und Gefecht von Rheinau (6.). Beschießung der Stadt (7. u. 8.). — Kriegsrath in Rastatt. — Ausfall. — Gefecht von Rauenthal und Niederbühl (8.). — Badische Berichte hierüber. — Ausfall (9.). — Mangel an Blutegeln in der Festung. — Zustände daselbst. — Zerstörung der Murgbrücke bei Rheinau (11. u. 12.). — Kriegsrath in Rastatt. — Klub des entschiedenen Fortschrittes. — Veränderung der Stellung der Einschließungs-Truppen (14.). — Ankunft der Belagerungs-Geschütze (17.). — Gesuch des Festungs-Gouvernements, sich durch 2 Abgeordnete von der mitgetheilten Auflösung der Insurrektions-Armee im Oberlande zu überzeugen (17.). — Forderungen des Klubs für den entschiedenen Fortschritt. — Die Reise der 2 Abgeordneten wird zugestanden und unter militairischer Begleitung angetreten (18.). — Corps-Befehl für die Eröffnung des Bombardements (19.). — Rückkehr der beiden Abgeordneten aus dem Oberlande (21.) — Kriegsrath in der Festung, nach welchem ein mehrstündiger Waffenstillstand erbeten wird. — Zustände in der Festung (22.). — Die Besatzung trägt unter Bedingungen auf Kapitulation an, welche zurückgewiesen wird (22.). — Ergiebt sich auf Gnade und Ungnade (23.). — Entwaffnung der Besatzung. — Würdevolle Haltung der Preußen hierbei. — Einrücken der Preußen in die Festung. — Corps-Befehl des General-Lieutenant v. d. Gröben.

(S. 102—220.)

Sechster Abschnitt.

Von der Einnahme Rastatts bis zur Rückkehr des Großherzogs von Baden nach Karlsruhe; oder vom 24. Juli bis incl. 18. August 1849.

Armee-Befehl des Prinzen von Preußen (24.). — Proklamation des General v. Holleben an die Bewohner von Rastatt. — Freiburg. — Urtheil über die preußischen Truppen (25.). — Zustände in Rastatt kurz vor der Uebergabe. — Anordnungen des preußischen Kommandanten in Rastatt. — Armee-Befehl des Königs von Preußen (28.). — Wiederholt ausgesprochener Wunsch der Pfalz, sich an Preußen anzuschließen. — Vollstreckung des ersten kriegsrechtlichen Erkenntnisses. — Ansichten über die an der Grenze stehenden schweizer Soldaten (31.). — Beabsichtigte Abtretung der Fürstenthümer Hohenzollern an Preußen (1. Aug.). — Einrücken der Preußen in die Fürstenthümer. — Kantonements des 1. Armee-Corps im südlichen Theile Badens. — Freundliche Aufnahme der Preußen in den Fürstenthümern Hohenzollern. — Attentat bairischer Chevaurlegers gegen einen verwundeten preußischen Stabsoffizier (12.). — Entschließung des Großherzogs von Baden (13.). — Preußische Truppen nach Frankfurt a. M. — Urtheil aus Sigmaringen über die preußischen Truppen. — Rückkehr des Großherzogs von Baden unter Festlichkeiten nach Karlsruhe (18). — Proklamation desselben.

(S. 221—248.)

Siebenter Abschnitt.

Schluß.

Die entbehrlichen Truppen kehren in ihre Heimath zurück. — Auflösung des Neckar-Corps. — Stiftung einer Gedächtniß-Medaille vom Großherzog von Baden. — Dislokation des 1. Armee-Corps. — Erlaß wegen der Ehrenbezeugungen gegen die Fahne der Karlsruher Bürgerwehr. — Letzter Armee-Befehl des Prinzen von Preußen. (S. 249—257.)

Beilagen.

Seite.

Nr. 1. Frühere Verhältniſſe einiger Theilnehmer an der Revolution, ſowie die Namen der für die Auflehnung, nach dieſem Tagebuch, thätig geweſenen Frankfurter Abgeordneten. (Zu Bd. 1 S. 2.) . . . . . 258.

Nr. 2. Proklamation des Reichs-Verweſers an die deutſchen Krieger; 11. Mai 1849. (Zu Bd. 1 S. 55.) . . . . . 260.

Nr. 3. Beſtandtheile und Stärke des Inſurrektions-Heeres. (Zu Bd. 1 S. 94.) . . . . 261.

Nr. 4. Kriegs-Artikel des Willich'ſchen Frei-Corps. (Zu Bd. 1 S. 95.) . . . . . 266.

Nr. 5. Actie der deutſchen Republik. (Zu Bd. 1 S. 97.) . . . . . 268.

Nr. 6. Ordre de Bataille des 1. preußiſchen Armee-Corps. (Zu Bd. 1 S. 169.) . . . . 268.

Nr. 7. Zuſammenſetzung und Stärke des Neckar-Corps. (Zu Bd. 1 S. 206.) . . . . . 271.

Nr. 8. Ordre de Bataille des Neckar-Corps. (Zu Bd. 1 S. 215.) . . . . . 273.

Nr. 9. Anſtellungs-Decret für Mieroslawski vom 15. Juni. (Zu Bd. 1 S. 216.) . . 274.

Nr. 10. Eintheilung der Inſurrektions-Armee in Diviſionen. (Zu Bd. 1 S. 247.) . . . . 275.

Nr. 11. Ordre de Bataille des 2. preußiſchen Armee-Corps. (Zu Bd. 1 S. 252.) . . . . 277.

Nr. 12. Ordre de Bataille des Neckar-Corps vom 21. Juni. (Zu Bd. 1 S. 314.) . . . . 279.

Nr. 13. Entlaſſungs-Zeugniß für Mieroslawski vom 1. Juli. (Zu Bd. 2 S. 103.) . . 281.

Nr. 14. Letzte Eintheilung des Neckar-Corps am 10. Juli. (Zu Bd. 2 S. 138.) . . . . 282.

Nr. 15. Erkenntniſſe über die an der Revolution betheiligt geweſenen (badiſchen) Militair-Perſonen. (Zu Bd. 2 S. 147.) . . . . . 283.

Nr. 16. Schreiben des Geheimrath Tiedemann in Heidelberg an ſeinen Sohn, den ſogenannten Gouverneur von Raſtatt. (Zu Bd. 2 S. 197.) . . . . . 283.

Nr. 17. Namen der unter den in Raſtatt am 23. Juli 1849 gefangen genommenen Inſurgenten befindlich geweſenen 54 Preußen. (Zu Bd. 2 S. 216.) . . . . . 285.

Nr. 18. Verluſt-Liſte der preußiſchen Truppen in dem Feldzuge der Rheinpfalz und Baden. Zu Bd. 2 S. 223.) . . . . . 286.

Nr. 19. Verluſt-Liſte des Neckar-Corps in ſämmtlichen Gefechten. (Zu Bd. 2 S. 223.) . . 287.

Nr. 20. Die preußiſchen Beſatzungs-Truppen in Baden nach Unterdrückung des Aufſtandes. (Zu Bd. 2 S. 255.) . . . . . 288.

Quellen, welche für das Tagebuch benutzt wurden.

J. B. Bekk, Vorstand des großherzoglich badischen Ministeriums, Bewegung in Baden.

Beihefte zum Militair-Wochenblatt.

Preußische Wehr-Zeitung.

Erinnerungen aus dem Jahre 1849, für das königl. preußische 17. Infanterie-Regiment zusammengestellt von Hauptmann v. Ziegler.

Unser Wander- und Kriegsleben im Lande Baden. Von einem Offizier des 1. Bat. 3. kurhessischen Infanterie-Regiments.

Häusser, Professor, Denkwürdigkeiten zur Geschichte der badischen Revolution.

Der Feldzug gegen die badisch-pfälzische Insurrektion im Jahre 1849, mit besonderer Beziehung auf das Neckar-Corps ꝛc. Von einem ehemaligen Offizier als Augenzeugen.

Minerva.

Deutsche Reform.

Zurkowski, Generalstabs-Kapitain bei Mieroslawski, kurze Darstellung des Feldzuges in Baden und der Pfalz.

Becker, Ph. und Esselen, Geschichte der süddeutschen Mai-Revolution des Jahres 1849.

Neue Rheinische-Zeitung. K. Marr.

Demokratische Militair-Zeitschrift. Wiesner.

Raveaux, Franz. Mittheilungen über die badische Revolution.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung und Journal; offizielle Artikel der Zeitungen Köln, Konstanz, Allgemeine Augsburger ꝛc.

Vierter Abſchnitt.

Vom Einmarſch in Karlsruhe bis zur Einſchließung von Raſtatt, oder vom 26. bis incl. 30. Juni 1849.

1. In Baden.

26. Juni.

Das Inſurrektionsheer. Mieroslawski hatte ſeit Auflöſung des Korps bei Waghäuſel keinen ſichern Ueberblick über die noch disponiblen Streitkräfte erhalten können, da ſich während des Rückzuges die Abtheilungen bald vermehrten, bald verminderten, je nach der Gefahr, der Beſchaffenheit des Terrains oder der Stimmung der Bewohner. In Raſtatt hoffte er mindeſtens die Mehrzahl, wenn auch nicht alle von denen wieder vereinigt zu ſehen, welche ihm 24 Stunden gegen Raſtatt vorausgeeilt waren; hiezu gehörte namentlich ein Theil der Kavallerie, der größere Theil der Volkswehr und einige Bataillone badiſcher Infanterie.

Sowohl deshalb als auch um ſodann das Ufer der Murg zu beſetzen, inſpicirte Mieroslawski am heutigen Tage ſämmtliche ſowohl in Raſtatt als in der Umgegend liegende Abtheilungen, wobei es ſich herausſtellte, daß das hier verſammelte Korps immer noch an 20—22,000 Mann ſtark war, obgleich noch ganze Bataillone Volkswehren fehlten, auch die Linienregimenter noch nicht komplett beiſammen waren. Die Artillerie war in einem genügenden Zuſtande.

Bei allen Abtheilungen war eine große Erbitterung gegen Karlsruhe vorherrſchend, entſtanden durch die den Preußen bei deren Einmarſch zu Theil gewordene gute Aufnahme, und alle Ab-

theilungen hatten nur den einen Wunsch, gegen Karlsruhe geführt zu werden, um dort — nicht gegen die Preußen zu fechten, sondern „Vergeltung an den Einwohnern" zu üben! —

Unter dem oben angegebenen Korps befanden sich Freischärler, Hanauer Turner, Legionäre, pfälzische und badische Volkswehr und badische Soldaten, die noch nicht Gelegenheit gehabt hatten sich zu entfernen, oder solche, die bei dem Aufstande besonders kompromittirt, den Kampf der Verzweiflung dem Uebergehen vorzogen, welches von andern ihrer Kameraden so oft als möglich geschah, und die sich in dem dieserhalb in Karlsruhe errichteten Depot nur melden brauchten, um mit Zwangspässen versehen vorläufig in ihre Heimath entlassen zu werden.

An badischen Truppen waren bei dieser Besichtigung noch etwa 8000 Mann mit 24 Geschützen und eben so viel Zuzügler mit 12 Kanonen. Letztere meist enthusiastische Freischärler und Volkswehren, darunter 3000 mit Büchsen bewaffnet und noch immer zum Kampfe willig, und etwa 6000 Mann des desperatesten Gesindels unter der Sonne. — „Alle Spitzbuben, Mörder, Arbeitsscheue, Liederliche ꝛc. die da zu finden waren im heiligen römischen Reich und seiner nahen Umgegend", hatten sich, sagte damals ein öffentliches Blatt, in diesem Korps zur Vertheidigung der Frankfurter Verfassung zusammengefunden, ähnlich wie wenn ein Körper mit offenem Schaden alle ungesunden Säfte an sich zieht; und Wehe der Stadt, dem Lande, über das sich diese Art Freiheitskämpfer ergießen.

Frankreich hatte deshalb auch seine Grenze bereits stark besetzt, die Schweiz wollte (?) dasselbe thun, und Würtemberg und Baden mochten wohl schwerlich eine Zufluchtsstätte für sie werden.

Um die obige Stärke möglichst schnell zu vergrößern, wurde den Kommissarien des See- und Oberrheinkreises eine verdoppelte Thätigkeit mit dem geschärften Befehl anempfohlen, zur Komplettirung der Volkswehren einzusenden, was irgend ausererzirt sei; auch die Bereitwilligkeit der demokratischen Bevölkerung der Schweiz und Würtembergs wurde in Anspruch genommen.

Zur Einbringung der Deserteure wurden strenge Befehle erlassen und die Gemeinden verantwortlich dafür gemacht. „Jede Ge-

meinde", hieß es in dem desfalsigen Dekret, „welche Soldaten oder überhaupt Wehrmänner, die sich nicht freiwillig in dem Hauptquartier stellen, in ihrer Mitte duldet, wird mit Exekution heimgesucht und mit einer ihrer Strafbarkeit angemessenen Kriegssteuer belegt. Namentlich werden die Bürgermeister bei Vermeidung standrechtlicher Behandlung aufgefordert, obigen Befehl sofort zur Geltung zu bringen."

Nach den Ansichten Mieroslawski's war die Stellung an der Murg im Rayon der Festung und bis Kuppenheim nicht zu forciren [1]), sondern nur durch eine Umgehung durch das würtembergische Gebiet zu nehmen [2]).

Hiegegen ließ sich nach diesen Ansichten vorläufig nichts thun, da Würtemberg noch immer nicht öffentlichen Antheil an der Insurrektion genommen hatte.

Zur Vertheidigung der Murg in den oben genannten Grenzen wurden daher folgende Maßregeln genommen:

Die die Karlsruher Chaussee beherrschenden Forts wurden vor allen andern besetzt und die Festungs-Artilleristen mit 500 Mann Volkswehr verstärkt; in der Festung blieben vorläufig 1 Bataillon badischer Infanterie, 3 Bataillone Volkswehr (darunter 2 aus Baden-Baden) und 4 Feldbatterien.

Auf dem linken Flügel unter Oberst-Lieutenant Doll kamen an der Brücke bei Steinmauern 3 Bataillone Volkswehr mit 4 Geschützen; 2 Kompagnien davon erhielten eine Aufstellung in dem nördlichen Winkel zwischen der Murg und dem Rhein, 2 andere Kompagnien unterhielten die Verbindung mit Oetigheim. Hier stand der ehemalige bairische Offizier Stöhr mit 340 Mann Volkswehr, rechts von ihm Dortu mit der Freiburger Volkswehr, 330 Mann.

---

[1]) Allerdings nicht leicht (aber doch möglich), nur mußten reinere Motive die Vertheidiger beseelen; die Wirkung Rastatt's bei dieser Vertheidigung ist von bedeutendem Einfluß. — [2]) Nach Zurkowski, dem Generalstabs-Kapitain bei Mieroslawski, kommt die Murg von Osten, und wird ihr Thal auf der einen Seite von Würtemberg, auf der andern von Frankreich begrenzt, im Centrum von Rastatt beschützt.

Vor Rastatt an der Chaussee nach Karlsruhe, am Federbach, wurde eine Verschanzung aufgeworfen und das Terrain rechts und links (Hirschgrund) mit Verhauen versehen. Zur Vertheidigung dieser Position wurden unter Oberst Becker die Elite der Volkswehr und 2 Bataillone des 3. badischen Inf.-Regmts. nebst 8 Geschützen bestimmt. Die Verbindung dieses Korps mit dem linken Flügel bildeten 2 Kompagnien der deutsch-polnischen Legion, 2 Kompagnien derselben Legion waren nach Birtigheim vorgeschoben. Auf der Ettlinger Chaussee, etwa 500 Schritt vor der Federbrücke, standen 300 Mann vom Mannheimer Arbeiter-Bataillon unter Mangold[1]) nebst einer Eskadron Dragoner; links der Federbrücke die Schützen Heuberger's; die Federbrücke selbst war rechts mit einem Bataillon badischer Infanterie (400 Mann) unter Reiner, links ebenso 460 Mann unter Weil besetzt. Zwischen dem Federbach und der Festung war die Batterie Stadler (8 Geschütze) gedeckt durch das Volks-Bataillon Dreher und die Flüchtlings-Kompagnie Hellmann; die andern Kompagnien dieses Bataillons standen auf der Eisenbahn zwischen der Federbrücke und Rauenthal. Dies Dorf war durch 1 Volkswehr-Bataillon (Knörri) — 350 Mann — besetzt.

Bei Kuppenheim stand die Division Oborski, das 4. und und 5. badische Inf.-Regmt., 3 Bataillone Volkswehr mit 10 Geschützen; in Kuppenheim selbst 2 Schwadrone Dragoner; als Avantgarde in Muggensturm unter Major Köhler 1 Bataillon des 4. badischen Inf.-Regmts. und 3 Geschütze; im Brückenkopf von Kuppenheim eine Abtheilung Volkswehr und 4 Geschütze der Batterie Borkheim unter Gnam.

Die frühere Division Thome, jetzt Mercy, (1. und 2. badisches Inf.-Regmt., 2 Bataillone pfälzische Volkswehr, die Willich'sche Freischaar und 6 Geschütze) hatte ihre Aufstellung in und bei Rothenfels; von ihr waren die Orte Michelbach, Bischweier, Gagenau, Ottenau und Gernsbach besetzt. In Gernsbach stand Blenker mit pfälzischen Volkswehr-Bataillonen

[1]) Ihren bisherigen Kommandeur, den ehemaligen Artillerie-Offizier Jakobi, hatten die Urwähler inzwischen seines Kommandos enthoben.

und 3 Geschützen. Der spezielle Befehl Mieroslawski's an Mercy für die Sicherstellung dieses — rechten Flügels lautete wörtlich:

„Sie werden mit Ihrer Division die Position zwischen Ro„thenfels und Michelbach nehmen und ein starkes Detaschement „gegen Freiolsheim dirigiren. Die weiteren Befehle werden „Ihnen zugehen."

Durch diesen äußersten rechten Flügel wurde zugleich die Passage nach der würtembergischen Grenze theils zerstört, theils verbarrikadirt, da auf die gewünschte Theilnahme Würtembergs an der Revolution immer noch nicht zu bauen war; Pikets und Vorposten standen auf der Straße nach Loffenau[1]), einem im Würtembergischen an der Grenze liegenden Dorfe, durch welches die Straße von Ettlingen über Rothensal und Herrenalb nach Gernsbach führt, (Loffenau sowie die Grenzlinie war von würtembergischer Seite durch 800 Mann mit 8 Geschützen gegen das Eindringen bewaffneter Insurgenten gesichert.

Mit dieser Verwendung der vorhandenen Kräfte waren indeß die betreffenden Korpsführer so wenig einverstanden, besonders hinsichts des rechten Flügels, der ihnen zu wenig gesichert schien, daß nach einstimmigem Beschluß einer deshalb vorangegangenen Berathung ein Offizier (Ingenieur-Offizier Wild aus Zürich) zur Regierung nach Freiburg abgesandt wurde, um auf Absetzung Mieroslawski's anzutragen. Die eigenen Differenzen unter den Mitgliedern der Regierung, von welchen weiter unten Erwähnung geschieht, waren die Ursache, daß der Antrag, wenn auch angenommen, doch nicht sofort zur Ausführung kommen konnte. Mieroslawski sandte zur selben Zeit seinen Generalstabs-Kapitän Zurkowski nach Freiburg, um die Regierung zu bestimmen, ihren Sitz mehr in die Nähe des Hauptquartiers Rastatt zu nehmen, da man von ihrer weitern Flucht demoralisirende Wirkungen befürchtete. Aber weder Brentano noch Mördes waren derselben Ansicht, indem sie „politische Bedenken" als Grund gegen diese Zumuthung aufstellten.

---

[1]) Die Linie vom Rhein bis Gernsbach ist ziemlich 3 Meilen lang.

Rastatt selbst war noch nicht mit den erforderlichen Lebensmitteln versehen; die dortigen Behörden betrachteten sich zum Theil als deutsche Reichsbeamten und wollten sich außerhalb der Revolution stellen.

Man ersetzte sie durch Andere und der „unermüdliche" Schlöffel, welcher der Armee schon so viel „ausgezeichnete Dienste" geleistet hatte, schaffte mit seinen Helfershelfern Kiefer, Reiter und Debrunner auch hier sehr bald Rath; denn in den nächsten Tagen kamen Lebensmittel aus dem Oberlande, zu meist per Eisenbahn, so daß in wenig Tagen nicht bloß das Erforderliche, sondern Ueberfluß vorhanden war.

Hinsichts der noch immer fortdauernden Desertion wurden strenge Verordnungen an alle Eisenbahnstationen, Bürgermeister, Gast- und Hauswirthe ꝛc. erlassen. Der Kommandant in Freiburg wurde angewiesen, Tag und Nacht nach allen Richtungen zu patrouilliren, um alle Zersprengten zu sammeln, Deserteure aber zu arretiren und direkt nach Rastatt zu schaffen.

Von der Regierung wurde gleichzeitig alles angewandt um Geld herbei zu schaffen, ohngeachtet sie kurz vorher die Karlsruher Kassen möglichst geleert hatten. Es wurde insbesondere alles nur irgend wo befindliche Eigenthum des Großherzogs fortgenommen und verwerthet. So unter anderm die großen Eisenwerke im Wiesenthal, welche einen Werth von 80,000 Fl. hatten. Sie wurden an eine Baseler Eisenhandlung für ohngefähr die Hälfte des Werthes unter der ausdrücklichen Bedingung verkauft, daß das Geld nur in Basel und nur an hiezu bezeichnete Mitglieder der provisorischen Regierung ausgezahlt werden dürfe. Dies Geschäft wurde durch den Lederhändler Ulmer in Freiburg abgeschlossen.

Im Oberwalde, auf dem Schauplatz der vorjährigen Bestrebungen Hecker's und Struve's, zeigten sich in Folge dieser Gewaltmaßregeln und anderer Willkührlichkeiten an verschiedenen Orten Bewegungen im contre-revolutionären Sinn; z. B. in Lörrach, Kandern, Binzen ꝛc., wo man sich, wie bereits erwähnt, den insurrectionellen Behörden widersetzte und die Volkswehr nicht abmarschiren lassen wollte. In Lahr, einer kleinen

Stadt, 2 Stunden südlich Offenburg, besetzten eine Anzahl entschlossener Männer in der Nacht vom 25. zum 26. den Eisenbahnhof zu Dinglingen, um die vermutheten Geldwagen von Karlsruhe auf ihrer Fahrt nach Freiburg anzuhalten und in Beschlag zu nehmen. Es gelang ihnen auch, die Bahnhofwache der Insurgenten zu verdrängen, aber der Zug mit dem Gelde kam nicht; wahrscheinlich weil die Sache verrathen worden war.

Dagegen erschien am 26. des Morgens Brentano an der Spitze eines Exekutions-Detaschements (40 Mann und 2 Geschütze der Offenburger Artillerie, 51 Mann Haslocher und 420 Mann Gengenbacher Volkswehr) mit dem er die Stadt besetzte, die Einwohner entwaffnete und Verhaftungen anordnete.

Die man suchte, waren zwar bereits entkommen, doch wurden alle sonstigen mißliebigen Persönlichkeiten durch starke Einquartirung und persönliche Kontribution von 250—1500 Gulden gedrückt. Als Brentano am Abend nach Freiburg zurückging, übergab er die weitere Ausführung seiner Anordnung zweien Individuen (Stay und Steinmetz), die er selbst als „Nichtswürdige" am tiefsten verachtete.

Bei Erhebung der Kontribution bedachten diese Willensvollstrecker sich zuerst, eigneten sich einen Theil derselben zu (Stay nahm sich 250 Gulden) und drohte den Säumigen mit kriegsrechtlichem Einschreiten und mit Konfiskation des Vermögens.

Das 1. und 2. Armeekorps hatte in den gestrigen Kantonements Ruhetag.

Das Neckarkorps rückte spät Abends in die Aufstellung bei Karlsruhe und zwar: die Vorhut, welche um ¼11 Uhr von Bretten abmarschirt war, Abends 10 Uhr beim Schein der Fackeln in Durlach; die 1. Brigade in Durlach; die 2. Brigade in Wössingen und Söllingen; die Reserve mit der Privatkolonne und dem beim Korps eingetroffenen hohenzollerschen Bataillon unter Oberst-Lieutenant von Mohrenhoffen blieb in Bretten. — Zwei Kompagnien mecklenburger Jäger, das preußische Bataillon 28. Inf.-Regmts., das 1. kurhessische Bataillon, eine Eskadron Cheveaux-Legers, 2 reitende und 2 Fußgeschütze gingen bis Ettlingen; die Pulvervorräthe der dortigen Pulver-

mühlen sollten in Beschlag genommen werden, die Insurgenten hatten sich derselben bis auf eine unbedeutende Quantität indeß bereits bemächtigt.

Oberst von Witzleben traf mit seinem Detaschement in Aglasterhausen ein; nach seinem Uebergange über den Neckar bei Zwingenberg ward die dortige Brücke wieder abgebrochen.

An die drei Armeekorps erging folgender Armeebefehl:

„Nachdem am gestrigen Tage durch die Besetzung der Haupt-
„stadt des Großherzogthums Baden ein entscheidender Abschnitt der
„Operation erreicht ist, welche der Meiner Führung anvertrauten
„Armee obliegen, ergreife ich diese Gelegenheit, um den Truppen
„Meine vollständige Anerkennung auszusprechen, sowohl für die bei
„allen Gefechten bewiesene Tapferkeit, wodurch mit Leichtigkeit und
„verhältnißmäßig geringen Verlusten die Insurgenten überall be-
„siegt wurden, als auch für die Ausdauer und Hingebung, welche
„die Truppen bei den theilweis sehr erheblichen Anstrengungen un-
„ausgesetzt bewiesen haben. Indem Ich allen Vorgesetzten und
„Untergebenen Meinen Dank ausspreche für die durch sie bisher
„errungenen kriegerischen Vortheile, spreche Ich es zugleich mit
„Ueberzeugung aus, daß die Anerkennung des Königs und des
„Vaterlandes uns nicht fehlen wird, da wo die preußische Armee
„von Neuem ihren alten Ruhm auf so ausgezeichnete Art bewährt
„hat." — Der Oberbefehlshaber der Operations-Armee.

gez. Prinz von Preußen.

27. Juni.

Die Vertheidigung der Murglinie war zu vermuthen. In ihrer Beziehung zur Festung Rastatt an mehreren Punkten künstlich durch Kanal- und Dammanlagen verstärkt, war sie ein militairisches Hinderniß, welches in der Hand eines kampfbereiten Vertheidigers langen und den nachdrücklichsten Widerstand zu leisten vermochte.

Um sich trotz der überwiegenden Streitkräfte keinen erheblichen Verlusten auszusetzen, wurde daher vom Prinzen von Preußen, mit Hinzuziehung der kommandirenden Generale, zur Forcirung der Murg beschlossen:

Das 2. Armeekorps sollte noch heut an das erste herangezogen werden; das Neckarkorps nach dem letzten Marsch einen Ruhetag erhalten; dann sollte dies Korps am 28. von Ettlingen über Herrenalb auf Gernsbach, Baden und Oos die Forcirung des zurückgebogenen rechten Flügels der Insurgenten einleiten, um, an dem letztgenannten Ort debouschirend, eben so sehr auf die Oeffnung der Murgübergänge einzuwirken als den Abzug der Insurgenten gegen den Süden zu verlegen.

Da das Detaschement des Oberst v. Witzleben beim Korps noch nicht eingetroffen war, so wurde die 3. Division des 1. Armeekorps demselben als Reserve und mit dem Auftrage zugetheilt: von Ettlingen über Spessart bis Michelbach vorzudringen, um hierdurch sowohl den rechten Flügel des Neckarkorps bei seiner Vorwärtsbewegung zu sichern, als auch die Verbindung mit den beiden übrigen Korps zu erhalten. Die 1., 2. und 4. Division des 1. Armeekorps sollten an demselben Tage die vom Neckarkorps bei Ettlingen und Durlach innegehabte Aufstellung einnehmen, während das 2. Armeekorps in die Stellung des ersten, auf den rechten Flügel nach Mühlburg rückt.

Am 29. würde dann das 2. Armeekorps auf beiden Seiten der Rheinstraße, das erste auf beiden Seiten der Bergstraße vorrücken, um das rechte Ufer der Murg von den Insurgenten zu reinigen. Hiebei sollte die 3. Division des 1. Armeekorps die Uebergänge bei Ottenau und Rothenfels erzwingen und hiedurch die Forcirung des Defilées von Gernsbach durch das Neckarkorps unterstützen.

Sollten am 30. die Insurgenten ihre Frontalstellung noch behaupten, dann würde dieselbe an den verschiedenen Defiléen zu sprengen sein, wobei die mittlerweile am linken Ufer abwärts rückende 3. Division mitwirkt, während das Neckarkorps den fliehenden Insurgenten bei Oos entgegentritt. —

In Folge dieser Feststellung erschien nachstehender Armeebefehl:

„Hauptquartier Karlsruhe, den 27. Juni 1849. Nachmittags „6 Uhr. — Morgen den 28. tritt das Korps des General-Lieu„tenant v. Peucker den Marsch durch das Albthal an, um die „Murg zu überschreiten und am dritten Tage, am 30., in die

„Ebene des Rheinthals bei Dos zu debouschiren. Eine Division „des 1. preußischen Armeekorps folgt dieser Bewegung und „tritt unter die Befehle des General-Lieutenant v. Peucker, da die „in Bretten stehende Division von dessen Korps noch zu weit „zurück ist, um rechtzeitig nachrücken zu können. Diese Division „folgt über Pforzheim.

„Das 1. Korps nimmt ferner morgen die Quartiere Ett- „lingen, Durlach und Gegend ein und verläßt dagegen die in „und bei Mühlburg. — Das 2. Korps endlich rückt in die erste „Linie in und bei Mühlburg und bildet den rechten Flügel der „Armee. Beide Korps schieben Abtheilungen zum Rekognosziren „gegen die Murg vor; ernste Gefechte werden jedoch an diesem „Tage noch vermieden.

„Am 29. rücken beide preußische Korps gegen die Murg vor „und werfen den Feind auf das linke Ufer. Zwei Bataillone meck- „lenburger Infanterie und eine Eskadron mecklenburger Dragoner „rücken in Karlsruhe ein, bis zu deren Eintreffen ein Bataillon „Preußen daselbst zurückbleiben muß.

„Am 30. endlich wird der Uebergang über die Murg ober- „halb Rastatt und die Verbindung mit dem Korps des General- „Lieutenant v. Peucker vom 1. preußischen Korps zu erreichen „versucht, der Feind angegriffen, möglichst nach Rastatt hineinge- „drängt und die Festung eingeschlossen; das Nähere darüber wird „später noch angeordnet werden. Wenn es die Umstände gestatten, „so wird die zum Korps des General-Lieutenant v. Peucker deta- „schirte preußische Division das Murgthal abwärts gesandt, „um so den Uebergang des 1. Korps über die Murg zu fördern. „Diese Division tritt dann wieder in ihren Korpsverband zurück."

Der Oberbefehlshaber der Operations-Armee am Rhein:

gez. Prinz von Preußen.

Von dem 2. Armeekorps[1]) marschirte hienach: die 1. und 2. Division nach Bruchsal, Unter- und Ober-Grombach; die 3. Division und die Reserve-Kavallerie nach Leopolds- hafen, Rußheim, Friedrichsthal ꝛc.

[1]) Da das 2. Armeekorps von jetzt an den rechten Flügel bildet, soll seiner immer zuerst Erwähnung geschehen.

Das 1. Armeekorps und das Neckarkorps hatten Ruhetag; das Detaschement des Oberst v. Witzleben erreichte Steinfurth an der Elsenz oberhalb Rohrbach[1]).

28. Juni.

Das Insurrektionsheer. Mieroslawski erließ an das Heer einen Tagesbefehl, in welchem er die Truppen zu fernerer Ausdauer aufforderte und den er mit folgenden Worten schloß:

„Die Mühseligkeiten und Beschwerden eines schnellen und „kühnen Flankenmarsches führten Euch mitten durch zwei feindliche „Lager hinter das würtembergische Bollwerk der Murg und der „Festung Rastatt. Hier, Waffenbrüder, können wir mit unserer „zahlreichen Macht, fest aneinander geschlossen, von einer furchtbaren „Artillerie gedeckt, links an Frankreich, rechts an Würtemberg ge„lehnt, hinter uns unsere eigenen Brüder, den Feind erwarten. „Er wird an unsern Kugeln und Bajonetten zerschellen. Brüder! „Die Grenze unseres Landes bezeichnet die Scheidelinie zwischen „den Verräthern und Vertheidigern Deutschlands! — Hier oder „dort! Freiheit oder Knechtschaft! So sei Euer Wahlspruch! Er „sei der Ruf, der aus den Herzen von 20,000 entschlossenen Män„nern dem Feinde entgegenschallt."

Demohngeachtet dauerte die Desertion sowohl von den an der Murg aufgestellten Truppen als auch aus der Festung ununterbrochen fort. In der Festung witterten die Soldaten überall Spione. Wer nicht unzweifelhafte Spuren ausgestandener Strapazen an sich trug, wer sich etwa waffenlos oder gar ohne das bedeutungsvolle Abzeichen der rothen oder dreifarbigen Binde zeigte, auch wer unvorsichtigerweise einen guten Civilrock und den runden Hut — diese ganz besonders verhaßten Bekleidungsstücke — trug, war in Gefahr, als Spion der Wuth der Soldaten zu verfallen.

So wurde ein pfälzischer Volkswehrmann, ein sechszigjähriger Greis, den man für einen Spion hielt, der aber als Trunkenbold verhaftet nach dem Verhör abgeführt werden sollte, seiner Begleitung entrissen. Man schleppte ihn unter wildem Wuthgeschrei,

[1]) Ueberall wo die Truppen Quartiere bezogen, in denen sich Freischärler aufgehalten, wurde ihnen die Nachtruhe durch das hinterlassene Ungeziefer verleidet. —

deſſen Stichwörter „Preuße" und „Spion" waren, fort und verlangte ſeinen Tod. Ein Kanonier ſpaltete ihm auf dem Markt den Kopf; trotz der tödtlichen Wunde entriß der Unglückliche ſich der wüthenden Rotte; in der nächſten Straße wieder eingeholt, wurde er von mehreren Bajonettſtichen verwundet, er floh noch einige Schritte, bis ihn endlich mehrere Kugeln vollends tödteten. Nach geſchehener That zeigten die Kanoniere triumphirend ihre Faſchinenmeſſer, an denen das Blut des Gemordeten klebte. Der General-Auditeur Schaller, der den Gefangenen ſchützen wollte, wurde hiebei ſelbſt durch mehrere Säbelhiebe und Kolbenſtöße ſo erheblich verwundet, daß er bewußtlos zu Boden ſtürzte.

Von dieſer eben vollendeten Heldenthat drangen die Kanoniere ſtürmend in das Gefängniß des Major Hinderſin. Einen Augenblick ſchwebte derſelbe in Lebensgefahr; man brachte ihn heraus und nur die Furcht vor Repreſſalien hielt die Mörder ab, ihm das Schickſal des unglücklichen Unbekannten zu bereiten.

„Aber den Juden heraus!" brüllte es jetzt. Ein Sprachlehrer Namens Weil, aus Karlsruhe, früher vom franzöſiſchen Geſandten zu kleinen Dienſtleiſtungen gebraucht, ſaß in Folge übergroßen Dienſteifers eines Civil-Kommiſſarius, des Dr. Küchling (ſ. Bd. I. S. 64), ſeit dem 26. Juni in der Kaſematte.

Nach dem Einrücken der Preußen in Karlsruhe am 25. Juni wurde Weil vom daſigen franzöſiſchen Legations-Sekretair als Kourier an den ſich zur Zeit in Straßburg aufhaltenden franzöſiſchen Geſandten mit einem Billet abgeſchickt, auf welchem in zwei Zeilen die Ankunft der Preußen gemeldet wurde.

Weil fuhr mit der Poſt und wollte, da er die Rheinbrücke abgeführt fand, in Kehl übernachten. Dies erfuhr jener Küchling, und obgleich Weil ſich legitimirte und den Zweck ſeiner Reiſe ohne Rückhalt angab, ließ ihn Küchling dennoch verhaften und zur flüchtigen Regierung nach Offenburg bringen, auf deren Befehl er in die Kaſematte nach Raſtatt kam.

Aus dieſer riß ihn die obengenannte Bande und ſchleppte ihn unter einem Gewölbe geſchwungener Säbel durch die Stadt.

Da half kein Abmahnen. Achſelzuckend und ſelbſt bedroht gaben der Gouverneur und der Amtsvorſtand den Verſuch auf,

den Haufen zu durchbrechen. Nur Germain Metternich drang durch die Menge; nach langem vergeblichen Zureden, den Beschuldigten dem Kriegsgericht zu überlassen, erwirkte er mindestens, daß von weitern Mißhandlungen abgestanden wurde und man versprach, den Mann nicht in der Stadt, nicht ohne vorher gehörte Vertheidigung zu tödten. Vor dem Rheinthor in einem Graben der Festung wurde der Arme erschossen, der mit irrem Blick und zitterndem Lächeln bis zum letzten Athemzuge seine Unschuld betheuert hatte.

Rekognoszirung der Operations-Armee gegen die Murg.

Nachdem der befohlene Aufstellungswechsel von den beiden preußischen Armeekorps ausgeführt worden war, in Folge dessen das 2. Armeekorps seine Stellung in und vorwärts Mühlburg, Darlanden und bis in die Gegend von Neuburgweier nahm[1]), rückte das Korps Nachmittags zu einer Rekognoszirung gegen die Murg auf der Rheinstraße gegen Bietigheim vor. Die hier stationirten 2 Kompagnien der deutsch-polnischen Legion zogen sich ohne besondere Vertheidigung nach Oetigheim, dessen Eingänge barrikadirt waren, zurück, und wurden nur mit Artillerie beschossen — wobei sie einigen Verlust erlitten — aber nicht verfolgt, da der Zweck des Vorgehens erreicht war.

Demokratische Berichte versicherten, die Preußen hätten in wilder Flucht das Dorf Oetigheim verlassen müssen, da sie durch 2 Kompagnien der Flüchtlings-Legion, 2 Geschütze und einen Zug badischer Dragoner und bairischer Cheveaux-Legers unter persönlicher Leitung des Oberst Becker an ihrer linken Flanke bedroht worden wären. — Schon Mittags hatte der Kommandeur der in Bietigheim stehenden Insurgenten die Anwesenheit der Preußen in Dörmersheim melden lassen und sich, wie oben mitgetheilt, bei Annäherung derselben zurückgezogen. Oberst Becker aber erhielt von Mieroslawski in Folge der obigen Meldung folgenden Befehl:

---

[1]) Die 3. Division und die Reserve-Kavallerie blieben noch in Leopoldshafen, Friedrichsthal ꝛc.

„Auf Ihre heutige Meldung wird Ihnen folgende Antwort „gegeben: Halten Sie Ihre Truppen fest zusammen und senden „Sie sichere und intelligente Leute aus, welche die detaillirten Be„richte über die Stellungen und Absichten des Feindes gehörig zu „erforschen und mündlich zu geben vermögen, damit wir noch heute „Abend im Besitze der Nachrichten über die neuesten feindlichen „Stellungen, Bewegungen und Absichten sein können.

„Das Partheigängerkorps Doll in Steinmauern, welches „einen Theil Ihrer Division ausmacht, hat gleichzeitig auf seiner „Seite in der Richtung nach Dürmersheim Rekognoszirungen „vornehmen zu lassen; setzen Sie sich deshalb mit Major Doll „ins Vernehmen und rapportiren Sie jede wichtige neue Kunde."

Hauptquartier Rastatt, den 28. Juni. (Unterschrift.)

Es wurde daher, als die Preußen wieder in ihre Aufstellung zurückgegangen waren, Oetigheim von den Insurgenten wieder vollständig besetzt und eine doppelte Vorpostenlinie rechts und links der Ettlinger Chaussee gebildet.

Noch in derselben Nacht verließ jedoch Becker auf Grund des nachstehenden Befehls diese vorgerückte Stellung.

„Sie lassen in den Verschanzungen von Federbach 4 Ge„schütze, das 1. Bataillon der Volkswehr und 1 Bataillon vom „Linienregiment zurück, um den Waldeingang zu vertheidigen. Mit „dem ganzen Rest Ihrer Infanterie ziehen Sie sich während der „Nacht nach Niederböhl zurück. Die übrigen 6 Geschütze kehren „bis an den Eingang der Festung zurück. Sie werden während „der Nacht große Feuer dem Waldeingange entlang anzünden, um „den Feind zu täuschen." — Rastatt, den 28. Juni.

(Unterschrift.)

Adjutant Bockmann erhielt den Befehl über die vorgeschobenen Detaschements, und Becker marschirte zwischen 2 — 4 Uhr durch die Festung nach Niederböhl.

Das 1. preußische Armeekorps rückte mit der 1. und einem Theil der 4. Division, deren Rest nach Durlach kam, in Karlsruhe ein.

Die 2. Division besetzte Ettlingen und Umgegend und erhielt als Verstärkung für die nächsten Tage von der 1. Division

das Füsilier-Bataillon 28. Inf.-Regmts., von der 4. Division eine mit Zündnadelgewehren versehene Füsilier-Kompagnie des 24. Regiments; von der Reserve-Artillerie 2 zwölfpfündige Geschütze (Batterie Nro. 19).

Die Vorposten waren bis an den Waldsaum, eine Stunde von Rastatt und Muggensturm, in Alt- und Neu-Malsch vorgeschoben; rechts zur Verbindung mit dem 2. Armeekorps bis gegen Durmersheim, links um die Verbindung mit der vorgegangenen 3. Division zu erhalten.

Nachmittags wurde die befohlene Erkennung der Murglinie mit 2 Bataillonen Füsiliere, einer Kompagnie Jäger, 2 Schwadronen Ulanen und 2 Geschützen der sechspfündigen Fußbatterie Nro. 11. unternommen.

Die feindlichen Abtheilungen zwischen Muggensturm und Oetigheim zogen sich bei Annäherung der Truppen so schnell gegen Rastatt zurück, daß es den nachsetzenden Ulanen nicht gelang Gefangene zu machen, sie vielmehr Feuer aus den vor Muggensturm und der Eisenbahn aufgeworfenen Schanzen erhielten.

Muggensturm und Oetigheim, letzteres bei der Recognoszirung des 2. Armeekorps mit Artillerie beschossen, waren barrikadirt, die Position zwischen beiden Dörfern stark mit Infanterie besetzt.

Da der Zweck der Recognoszirung erreicht, die Absicht der Insurgenten, ihre Stellung zu halten, ersichtlich war, wurde Abends 10 Uhr der Rückmarsch in die Kantonirungen wieder angetreten.

Die 3. Division, wie bereits erwähnt auf 2 Tage dem Neckarkorps zugetheilt, rückte Morgens 6 Uhr aus Karlsruhe, traf in Ettlingen das Neckarkorps und erhielt hier den Befehl, über Spessart, Schöllbrunn, Völkersbach und Freiolsheim auf Michelbach vorzudringen, um die rechte Flanke des Neckarkorps zu decken, gleichzeitig aber auch die Verbindung mit der anrückenden 2. Division zu erhalten. (Auch ihr war eine mit Zündnadel-Gewehren versehene Kompagnie Füsiliere des 24. Inf.-Regmts. von der 4. Division zugetheilt.) In Michelbach sollte die Division bivouakiren und ein Detaschement gegen Rothenfels vorsenden.

Als die Division in Völkersbach ankam, bestimmte sie ein Detaschement von zwei Kompagnien Füsiliere des 26. Inf.-Regts. und einen Zug Ulanen, um von Freiolsheim rechts, in der Richtung gegen Waldprechtsweier und Malsch, theils zur Aufklärung und Deckung der rechten Flanke, theils um die Verbindung mit der am Fuße des Gebirges anrückenden 2 Division herzustellen.

Ein zweites Detaschement, zwei Kompagnien Füsiliere (29. Inf.-Regmts.) unter Major v. Wangenheim, erhielt den Auftrag, sich als linke Seitendeckung über Morsbronn gegen Michelbach zu dirigiren, dort die Division abzuwarten, sich aber in kein ernstes Gefecht einzulassen.

Zusammentreffen bei Waldprechtsweier.

Das rechte Seitendetaschement sandte von Freiolsheim einen Zug Infanterie und 8 Ulanen direct nach Malsch, während es selbst gegen Waldprechtsweier vorrückte. Dies Dorf liegt am westlichen Abhang des Otterberges und ist 1½ Stunde von Freiolsheim entfernt. Der Weg dahin geht meist durch Wald.

Ungefähr auf der Hälfte dieses Weges stießen die Kompagnien auf einen auf dem Hauptwege sehr zweckmäßig angelegten, mit Schießscharten versehenen Verhau, der von Freischärlern und badischer Infanterie besetzt war, von denen sie eine — unschädliche — Salve erhielten. Es entspann sich ein kurzes stehendes Gefecht in der Front, welches die Füsiliere zur Umgehung des Verhaues benutzten, in Folge dessen sich die Insurgenten — auch in der Front angegriffen — schleunigst und unter Zurücklassung einiger Todter gegen Waldprechtsweier zurückzogen.

Die Kompagnien folgten schnell nach, griffen das Dorf, dessen Gärten und zunächstliegende Häuser von ungefähr 700 Insurgenten besetzt waren, in der Front und beiden Flanken an und warfen nach geringem Widerstande die Insurgenten hinaus. Das Dorf wurde besetzt; nachgesandte Patrouillen ermittelten die Position der Insurgenten bei Muggensturm.

Der direct nach Malsch abgegangene Zug mit 8 Ulanen war ohne das geringste Hinderniß in dies Dorf gelangt, hatte daſſelbe beſetzt und die Verbindung mit der 2. Diviſion ſehr bald aufgefunden. Beide Dörfer, Waldprechtsweier und Malſch[1]), blieben bis 9 Uhr Abends beſetzt, um welche Zeit das Detaſchement zur Diviſion nach Freiolsheim zurückberufen wurde.

Gefecht von Michelbach.

Der ſchwierige Waldweg von Freiolsheim, welchen die Avantgarde des Gros einſchlug, war an mehreren Stellen durch unvertheidigte aber zweckmäßig angelegte Verhaue geſperrt, das Terrain um Michelbach ſelbſt von den zunächſt liegenden Höhen dominirt und keineswegs für den beabſichtigten Bivouak geeignet, vielmehr höchſt gefährlich, da nach allen eingegangenen Nachrichten die Inſurgenten das Murgthal und deſſen Höhen ſtark beſetzt hatten.

Die Diviſion wählte daher das freie Plateau, auf welchem Freiolsheim — aus einigen ärmlichen Häuſern beſtehend — liegt; zu dieſem Zweck ſandte aber, theils zur Verſtärkung des links über Moosbronn vorgegangenen Seitendetaſchements, theils um in Michelbach zu fouragiren, das Füſilier-Bataillon 27. Inf.-Regts. und einen Zug Füſiliere des 24. Regts. ab. Nach beendigter Fouragirung ſollte das Detaſchement nach Freiolsheim wieder zurückkehren.

„Das Plateau bei Freiolsheim geſtattete freie Bewegungen ſowohl links auf Herrenalb nach dem Neckarkorps, als auch rechts nach Malſch zur 2. Diviſion und rückwärts nach Völkersbach. In der Richtung gegen die Murg fällt es gleich hinter Freiolsheim ziemlich ſteil ab, den nördlichen Abhang der gegen Waldprechtsweier ziehenden Schlucht bildend. Dieſe Schlucht ſo wie das Terrain jenſeits Michelbach, eine Stunde von Freiolsheim, iſt bewaldet; jenſeits dieſer Schlucht hört die Plateau-

[1]) In beiden Dörfern ſorgten die Einwohner mit vieler Bereitwilligkeit für die Verpflegung der Soldaten.

Bildung völlig auf, das Gebirge fällt nach der Murg stark ab, und tiefe Schluchten nach diesem Fluß auslaufend erschweren die Seitenbewegungen in dem Hochwalde.

Der Weg von Freiolsheim nach Michelbach ist ein gewöhnlicher Vicinalweg — meist Defilee —, der sich am Abhange eines steilen Berges in südwestlicher Richtung fortzieht; ungefähr 8—900 Schritt diesseits Michelbach, noch im Walde, wendet sich der Weg fast im rechten Winkel südöstlich auf dieses Dorf, welches hart am Ausgange des Waldes in der Tiefe zwischen einem hohen Weinberge östlich und einem noch höheren bewaldeten Berge westlich liegt.

Diese Oertlichkeit ist daher weder an und für sich, noch in Beziehung der Umgegend zu einer Aufstellung geeignet, da der Feind, im Besitz der Murglinie, Michelbach in beiden Flanken durch das Gebirge umgehen kann.

Das linke Seitendetaschement fand auf seinem Marsch gleichfalls mehrere Verhaue, darunter einen von 150—200 Schritt Länge, der, wenn auch nicht vertheidigt, doch das Vorrücken bedeutend aufhielt; von Moosbronn führte der Weg so steil und felsig über das Gebirge nach Michelbach, daß die berittenen Offiziere absitzen und ihre Pferde zurückschicken mußten.

Als die beiden Kompagnien sich Michelbach näherten, fiel ein Signalschuß eines badischen Vorpostens aus dem Dorfe; die Kompagnien drangen schnell vor und verjagten eine Schaar von etwa 170 Mann Insurgenten, die, augenblicklich überrascht, so eilig zurückgingen, daß sie ihre Tornister theils in der Hand, theils am Bajonett mitnahmen.

Das Dorf wurde sogleich besetzt, wobei eine Kompagnie vorwärts Position in einem Hohlwege auf der Straße nach Rothenfels und Gaggenau nahm, während die andere den Kirchhof zur Vertheidigung einrichtete.

Obgleich der Bürgermeister, unterstützt von dem Gastwirth „zum Engel", wiederholt versicherte und betheuerte, daß sich kein Insurgent mehr am Ort befände oder versteckt gehalten würde, wurde das Dorf dennoch so genau als möglich abgesucht. Hie und da traf man noch den für die Insurgenten gedeckten Tisch, so nament-

lich in der Predigerwohnung. Der mittlerweile entlassene Bürgermeister war indeß sofort nach dem Kirchthurm gegangen und gab hier mit der Glocke ein Zeichen, in Folge dessen nicht nur die Antwort von allen Bergen wiederhallte, sondern auch in den Ortschaften des Murgthals, in Ottenau, Gaggenau und Rothenfels von den Insurgenten Generalmarsch geschlagen wurde.

Die vom Gros abgeschickte Verstärkung war bereits eingetroffen, die Fouragirung beendigt und eben sollte der Rückmarsch angetreten werden, als das Dorf zwischen 4 — 5 Uhr von überlegenen feindlichen Kräften — badische Infanterie, eine halbe Batterie (die jedoch keinen Theil am Kampf nahm) und einen großen Theil des Willich'schen Korps, 3 — 4000 Mann — in 4 Kolonnen angegriffen wurde, von denen sich 3 Kolonnen zur Umgehung des Dorfes rechts und links zogen, während die 4. als Reserve folgte.

Das Gefecht wurde sehr lebhaft und es mußte nach und nach der größte Theil des Detaschements in dasselbe gezogen werden, um die beabsichtigte Umgehung zu verhindern und das Dorf zu halten, bis die allerdings eine Stunde entfernt liegende Unterstützung vom Gros anlangen würde. Die Vertheidigung des Dorfes wurde dadurch besonders erschwert, weil dasselbe wegen seiner Lage von allen Seiten umgangen werden konnte.

Statt der erwarteten Unterstützung kam der Befehl aus Freiolsheim, das Gefecht abzubrechen und sich aufs Gros zurückzuziehen.

So wie der Rückzug angetreten wurde, was mit einer außerordentlichen Ordnung geschah[1]) und bis Freiolsheim fortgesetzt ward, erneuerten die Insurgenten das Feuer[2]) mit einer wahren

[1]) Die Soldaten zeigten eine solche Ruhe und Ordnung, wie sie oft auf dem Exerzierplatz nicht besser sein kann. Von preußischer Seite ertönte kein Laut, als nur das Kommando und der Knall des Schusses, während die Insurgenten mit wildem Geschrei und dem Zuruf: „Schießt nicht, Ihr deutschen Brüder!" einzuwirken suchten. Als Beweis der außerordentlichen Ruhe gilt wohl das Faktum, daß der Major v. Wangenheim noch im Stande war, ein flüchtiges Croquis der Gegend und der feindlichen Stellung aufzunehmen. — [2]) Im Dorfe selbst erhielten die zurückgehenden Preußen von versteckt gewesenen Insurgenten auch Feuer, und namentlich aus jenem Gasthofe „zum Engel." —

Munitionsverschwendung, die indeß durchaus nicht den erwünschten Erfolg hatte. Beschwerlich wurde aber der Rückzug insofern, als man die (wenigen) Verwundeten des steilen Terrains wegen tragen mußte, sollten sie nicht in die Hände der Insurgenten fallen.

Den noch immer fortgesetzten Versuch, das Detaschement in seiner rechten Flanke zu umgehen, verhinderten zwei dazu bestimmte Kompagnien des Wahrendorfer Landwehr-Bataillons, welche vom Gros zur Aufnahme des zurückgehenden Detaschements vorbeordert worden waren.

In der Nähe der Waldlisiere, vorwärts Freiolsheim, wurde das Gefecht stehend und sehr heftig geführt; die Insurgenten versuchten hier mehreremale, wiewohl vergebens, vorzudringen. Etwa ½9 Uhr Abends zogen sie sich gegen das Murgthal zurück; nachgesandte Patrouillen trafen die ersten feindlichen Posten erst bei Michelbach.

Die Division hatte zur Aufnahme des Detaschements eine geeignete Stellung bei Freiolsheim genommen, in welcher auch bivouakirt wurde; den rechten Flügel bildete das von Waldprechtsweier zurückgezogene Detaschement; der linke Flügel wurde durch eine Kompagnie in Moosbronn gesichert. Der Verlust des Detaschements betrug 23 Verwundete und 3 Vermißte, welche den Insurgenten verwundet in die Hände fielen.

Ueber dies Gefecht sagte Oberst Mercy an Mieroslawski, daß, so wie er in Rothenfels angekommen, ihm auch schon die Meldung über die Einnahme von Michelbach durch die Preußen, zugegangen wäre. Er sei daher mit 6 Kompagnien und einer halben Batterie zur Unterstützung des Willich'schen Korps nach dem Orte marschirt und habe die Preußen nach einem hartnäckigen Gefecht geschlagen, bei welchem er nur einen Todten und 3 Verwundete gehabt. Der Verlust der Preußen, von denen er einige gefangen genommen, sei bedeutend.

In Betreff der ihm (S. 4) zugegangenen Ordre bemerkt Mercy, er habe zu derselben Zeit — während des Gefechts — zwar Kanonenfeuer in der Umgegend von Muggensturm und Malsch gehört, es sei ihm aber unmöglich gewesen, von seiner Division etwas zu entbehren und dorthin als Unterstützung zu

senden, da er durch das Vorgehen der Preußen auf Gernsbach in seiner rechten Flanke bedroht worden wäre.

Der Bericht war aus Rothenfels Abends 7 Uhr.

Das Neckarkorps begann die befohlene Flankenbewegung durch das Albthal; die Vorhut, der das Gros folgte, war um 5 Uhr aufgebrochen und traf Mittags 1 Uhr in Herrenalb, einem würtembergischen Grenzstädtchen, ein. In Herrenalb standen würtembergische Truppen, die nicht zum Neckarkorps gehörten und von ihrer Regierung den Befehl hatten, sich gegen die Insurgenten neutral zu verhalten. Ein eigenthümliches Verhältniß, da sich beim Neckarkorps ein kombinirtes würtembergisches Regiment befand.

Die 1. Brigade rückte nach Rothensal, die 2. Brigade nach Dobel. Das Detaschement des Oberst v. Witzleben traf in Karlsruhe ein, wo es bis zum 1. Juli blieb.

In Karlsruhe waren sämmtliche Journale, Flugschriften, Tagesblätter so wie jeder öffentliche Anschlag ohne spezielle Genehmigung des gegenwärtigen Kommandanten, Oberst v. Brandenstein untersagt; alle politischen Vereine, Klubs und Versammlungen aufgehoben und verboten. Ein gleiches Verfahren fand auch in Heidelberg statt. Die früher dort erschienenen roth-republikanischen Schriften, z. B. die Republik, die demokratische Republik und der Volksführer, hörten mit dem Einmarsch der Preußen auf; ihre Verleger und Redacteure waren meist geflohen, nachdem einige derselben arretirt worden waren. Mit der Entwaffnung ward fortgefahren. Hindernisse gab es hiebei durchaus nicht, im Gegentheil brachten die bisherigen Besitzer, besonders die Landbewohner, die Waffen mit großer Bereitwilligkeit und sichtbarer Freude. Der Karlsruher Bürgerwehr wurden dieselben belassen.

Bei allen diesen unausbleiblichen Maßregeln benahmen sich die preußischen Truppen ausgezeichnet gut. Sie waren des Eifers für die Unterdrückung des Aufruhrs voll, aber auch der Erbitterung gegen die Freischärler, nicht minder gegen die badischen Soldaten wegen ihrer schmachvollen Eidbrüchigkeit.

Wie meist an allen Orten, wo diese Truppen eingerückt waren, so sprachen sich auch in Mannheim die Wünsche, „preußisch zu

werden", sehr dringlich und allgemein aus. Anschluß an einen größern Staat war Aller Wunsch, Aller Hoffnung. Aber weder nach Würtemberg noch nach Baiern — von dem augenblicklich Truppen in Mannheim standen — obgleich diese bei den Katholiken viele Sympathien genossen, richteten sich die sorgenvollen Blicke, sondern allein auf das stärkere, mächtigere Preußen, dessen Truppen man kennen und achten zu lernen Gelegenheit gehabt hatte.

„Wahrlich", schrieb ein Einwohner von Mannheim, „wenn man diesen kriegerischen Geist, diese Anhänglichkeit ans Könighaus und Vaterland, die Entschiedenheit für Recht, Ordnung und Gesetzlichkeit, diese wahrhaft brüderliche Eintracht, diese Würde und Anspruchslosigkeit der preußischen Linie und Landwehr in Mannschaft und Offizieren sieht, dann lernt man erst die Gesinnungslosigkeit und sittliche Gemeinheit derjenigen Bürgerwehren, Aufgebote und Märzvereins-Kontingente aufs Tiefste verachten, deren erster Gedanke, sobald sie die Waffen in die Hände bekamen, um sie als edle Bürger zu gebrauchen, Empörung, Umsturz, Raub und Plünderung war.

„Seufzend fragt man sich: wann wird es in Baden so weit sein, daß einfache Landleute, wie die preußische Landwehr, von solchem hohen, edlen, kriegerischen und sittlichen Geiste beseelt sind? — Bei uns meint leider die Mehrzahl der Bewohner, daß sobald sie eine Bürgerwehr organisirt haben, sie auch als Feinde der Regierung dastehen und dastehen müßten! — Als könne man nicht auch die Waffen für König und Vaterland tragen!" —

Die konstituirende Versammlung in Freiburg, insbesondere der zeitige Finanzminister Florian Mördes, setzte alle Kräfte in Bewegung, um noch vor dem abzusehenden Schluß der Rebellion das Land Baden möglichst auszusaugen. Letzterer erließ an sämmtliche Civil-Kommissarien folgenden für diese Absicht sprechenden Befehl:

„Ministerium des Innern. An den Civil-Kommissarius N. N. — „Sie sind angewiesen, unverzüglich bei allen herrschaftlichen Be„sitzungen, so wie bei den Standes- und Grundherrn alle Früchte, „Vieh, Pferde, Tuchvorräthe, Wein, so wie Alles, was zur Ver„pflegung einer Armee gehört, gegen Schein, auf dem der Werth „bemerkt ist, in Empfang zu nehmen und diese Gegenstände unver-

„züglich hieher zu dirigiren. Es ist diese Maßregel aller Orten an „ein und demselben Tage in Ausführung zu bringen, und da wo „die Zeit für Sie nicht hinreicht, haben Sie zuverlässige und uner„schrockene Männer mit der Durchführung dieser Maßregel zu be„auftragen. Es ist an jedem Ort ein Protokoll über die Hand„habung selbst zu führen. Alle Behörden sind angewiesen, Sie bei „eigener Verantwortlichkeit unbedingt zu unterstützen. An den Or„ten, wo die Einwohner abwesend sind, ist Vorsorge zu treffen, „daß in solcher Zeit das baare Geld nicht aus dem Lande gehe. „Es sind deshalb die Bücher auf den Rentämtern abzuschließen, „das baare Geld hieher nach Freiburg zur Aufbewahrung einzu„senden und die Rentämter anzuweisen, alles eingehende Geld gleich„falls hieher abzuliefern. Diese Maßregel bleibt so lange in Kraft, „bis die Abwesenden sich stellen und Sicherheit stellen, daß sie im „Lande bleiben." — Freiburg, den 28. Juni 1849.

gez. Florian Mördes.

29. Juni.

Das Insurrektionsheer. Zu den S. 3. genannten Vertheidigungstruppen des linken Flügels bei Steinmauern wurde noch ein Reserve-Bataillon aus Rastatt gesandt, welches das Dorf besetzte. Am Federbach ward von der Division Becker ein badisches Bataillon Infanterie und eine Batterie vorgeschoben und das Terrain von Oetigheim bis an die Ettlinger Chaussee besetzt. Anfangs standen hier nur die S. 3. genannten Truppen; im Laufe des Gefechts wurden von Rastatt noch 2½ Batterie herangezogen und das 3. Bataillon des 3. Inf.-Regmts. nach Oetigheim zur Verstärkung der dortigen Besatzung gesandt; außerhalb des Hirschgrundes befanden sich einige Kompagnien des Flüchtlings-Bataillons als Tirailleurs aufgelöst. — Die Reserve Oborski's stand zwischen der Murg und Kuppenheim, hinter dem Murgdamm starke aufgelöste Linien, vor der Murg noch eine doppelte Tirailleurlinie, die vorderste etwa 450, die nächste 300 Schritt von der Murg entfernt.

Das Operationsheer. Nach dem Operationsplan (S. 10.) sollten am heutigen Tage die Insurgenten auf das linke Murgufer geworfen werden.

Beim 2. Armeekorps, welches hiebei gegen den linken Flügel der Insurgenten zu operiren hatte, war nachstehender Korpsbefehl ertheilt worden:

„Das Neckarkorps bemächtigt sich heut mit Hülfe einer „Division des 1. Armeekorps der Uebergänge bei Gernsbach. „Das 1. Armeekorps rückt auf der Straße von Ettlingen bis „Rastatt und die Murg vor, das zweite auf der Straße von „Mühlburg eben dahin. Alles was vom Feinde diesseits der „Murg ist, muß hinüber.

„Die Avantgarde des 2. Armeekorps reinigt das Terrain „zwischen Durmersheim, Oetigheim und Steinmauern bis „zum Rhein. Die Avantgarde beginnt ihren Vormarsch von Dur„mersheim um 8 Uhr. Die 2. Division folgt dieser auf 1000 „Schritt; die 3. Division auf 500 Schritt; die Reserve-Kavallerie „der 3. Division auf 300 Schritt."

Die 1. (Avantgarde) Division[1]) sammelte sich zu diesem Behuf um ½8 Uhr bei Durmersheim und detaschirte von hier aus, 2 Bataillone Infanterie (1. Bataillon 31. Inf.-Regmts. und 1 Bataillon [Erfurt] 31. Landw.-Regmts.) und 12 Husaren unter Major Wehmeyer über Würmersheim und Elchesheim auf Steinmauern, um dies womöglich zu nehmen und hierdurch die Insurgenten durch eine Bedrohung ihrer linken Flanke zum Rückzuge zu nöthigen. Die dasige Brücke über die Murg sollte sodann besetzt, das Terrain bis an den Rhein gesichert und gegen Rastatt zu patrouillirt werden.

Dies rechte Flügel-Detaschement ging mit 2 Kompagnien (31. Inf.-Regmts.) in der Avantgarde vor und fand bis Steinmauern kein Hinderniß. Die Insurgenten hatten sich noch vor Ankunft der Preußen aus dem Dorfe zurückgezogen und hinter dem Murgkanal in der Stärke von 3 Bataillonen, einigen Abtheilungen Freischärler, 8 Geschützen (darunter 4 Zwölfpfünder) und 70 badischen Dragonern und baierschen Chevaux-Legers Stellung genommen.

[1]) Von der 1. Division war das 3. Bataillon (Sangerhausen) 31. Landwehr-Regiments zur 2. Division als Ersatz der von dieser in Heidelberg zurückgelassenen 2 Bataillone abkommandirt.

Die Brücke über die Murg war inpraktikabel gemacht und in der Front von 2 Haubitzen, in der Flanke durch zwei Zwölfpfünder gedeckt. Ein Zwölfpfünder stand im Walde beim Ausfluß der Murg in den Rhein, ein anderer bei Rheinau zur Bestreichung der Straße gegen Steinmauern. Die Reserve stand an der Straße nach Plittersdorf.

Kanonade von Steinmauern.

So wie die Avantgarde aus Steinmauern heraustrat und gegen die Murg vorrückte, erhielt sie ein lebhaftes Geschütz- und Artilleriefeuer; doch gelang es ihr, sich unterhalb des Dorfes an der Murg festzusetzen. Obgleich die jenseitige Artillerie jetzt um so heftiger feuerte, auch das Dorf mit Granaten überschüttete und selbst auf kleine Patrouillen und einzelne Leute ihre Munition verschwendete, wurde die genommene Position dennoch gehalten. Das Gefecht dauerte auf diese Art bis gegen 5 Uhr.

Da die Insurgenten das rechte Ufer verlassen hatten und eine andere Aufgabe dem Detaschement nicht vorlag, so wurde, nachdem die Verbindung mit dem Gros der Division bei Oetigheim gesichert war, das Dorf besetzt, Vorposten ausgestellt, Abtheilungen gegen Rastatt placirt und mit dem Rest des Detaschements hinter Steinmauern der Bivouak bezogen. Das Detaschement hatte einen Todten und einen Verwundeten.

Während dieses Gefechts war die 1. Division, welche den Auftrag hatte, Bietigheim und Oetigheim zu nehmen und ihre Bewegung möglichst bis an die Festung fortzusetzen, längs der Chaussee im Marsch geblieben.

Die Avantgarde derselben — 3. Bataillon (Aschersleben) 27. Landw.-Regmts., eine Kompagnie Füsiliere 31. Inf.-Regmts., ein Zug Husaren und 2 reitende Geschütze der Batterie No. 12 — fand Bietigheim unbesetzt, detaschirte von hier 2 Kompagnien, um die Verbindung mit dem rechten Flügel-Detaschement aufzusuchen.

Gefecht am Federbach und Hirschgrunde.

Erst hinter Oetigheim stieß die Avantgarde an dem am diesseitigen Ufer des Federbachs liegenden Walde auf die Insurgenten, die den Wald mit badischer Infanterie, Freischärlern und Artillerie besetzt hatten. Hinter den beiden Schanzen am Federbach standen je 2 Geschütze und die Schützen Heuberger; ein Infanterie-Bataillon hatte das Terrain rechts der rechten Schanze auf der Ettlinger Chaussee, das 1. Bataillon der Flüchtlings-Legion theils links der linken Schanze an der Karlsruher Chaussee, theils in den zur Verbindung beider Schanzen aufgeworfenen Laufgräben, die sich bis an den Federbach ausdehnten, besetzt; die Freiburger Volkswehr unter Dortu stand am nordwestlichen Saume des Niederwaldes gegen Oetigheim.

Es entspann sich ein stehendes Tirailleurgefecht, an welchem die beiderseitige Artillerie sehr wesentlichen Antheil nahm und in welchem, wie sich später ergab, die vorliegenden Vorschanzen von der preußischen Artillerie mit gutem Erfolg beschossen wurden. Den hier im Gefecht verwickelten beiden Kompagnien des Bataillons Aschersleben war ein mit Zündnadelgewehren versehener Zug Füsiliere — 12. Komp. 31. Inf.-Regmts. — beigegeben, welche unter mehreren trefflichen Schüssen, selbst auf eine Entfernung von 800 Schritt, die Besatzung der Verschanzungen wirksam beschoß und dermaßen inkomodirte, daß, um sich der lästigen Schützen zu entledigen und überhaupt die preußischen Tirailleure zu vertreiben, aus den Verschanzungen plötzlich zwei Geschütze auf der Chaussee im gestrekten Galopp bis auf 400 Schritt vorrückten und zwei schnell aufeinander folgende Kartätschschüsse abgaben. Das ruhige und sehr wohlgezielte Feuer der Füsiliere hatte indeß zur Folge, daß nur das eine der beiden Geschütze noch einen Schuß that, beide aber sodann aufprotzten und eben so schnell abfuhren, wie sie vorgegangen waren. Sie ließen zwei blessirte Pferde und einen todten Artilleristen zurück.

Im Allgemeinen war hier das Gefecht nicht bedeutend, da die Insurgenten vorläufig noch nicht gedrängt, sondern nur beschäftigt werden sollten, weil man erst die Wirkung des rechten Flügel-Detaschements abwarten wollte. Es traten daher längere Pausen

völliger Ruhe ein; nur die jenseitige Artillerie war zeitweise thätig, ohne jedoch besonders zu schaden.

Mittlerweile waren die beiden von Bietigheim abdetaschirten Kompagnien nach Erfüllung ihres Auftrages wieder eingetroffen.

Gegen 4 Uhr versuchte eine Kolonne Insurgenten, ein Bat. 3. badischen Inf.-Regmts., einige Volkswehr-Bataillone und ein großer Schwarm Freischärler mit 1½ Batterie, vom Walde aus gegen Oetigheim vorzudringen, sie wurden indeß mit Verlust mehrerer Todten und Verwundeten zurückgeworfen und bis an ihre Verschanzungen verfolgt.

Eine in diesen Verschanzungen sich zeigende ungewöhnliche Bewegung wurde von den preußischen Tirailleurs augenblicklich benutzt. Sie griffen, unterstützt von ihren Soutiens, dieselben an und nahmen sie im ersten Anlauf.

Das Aufgeben dieser Verschanzungen Seitens der Insurgenten war hauptsächlich durch einen Angriff des 1. Bataillons 25. Inf.-Regmts. (von der 2. Division) veranlaßt und entschieden worden, welches die Insurgenten von ihrem rechten Flügel her aufrollte.

Dies Bataillon war von der 2. Division zur Sicherung der rechten Flanke von Muggensturm nach Rauenthal entsendet, wo es nach ausgeführtem Auftrage auch übernachten sollte. Auf dem Marsche dahin hörte es in seiner rechten Flanke am Walde das Feuer des 2. Armeekorps, von welchem einzelne Kugeln bis in die Nähe des Bataillons einschlugen. Es dirigirte sich daher sogleich nach dem Kampfplatz, griff die am östlichen Theile des Waldes zur Sicherung der rechten Flanke aufgestellten Insurgenten an, warf sie und trug hiedurch hauptsächlich dazu bei, daß jene Position der Insurgenten am Federbach aufgegeben wurde.

Die Insurgenten wurden bis zur Waldlisiere jenseits der Brücke so schnell verfolgt, daß sie nicht Zeit hatten, die Brücke hinter sich abzubrechen und ihnen hiebei (von der 3. Kompagnie Aschersleben) eine Fahne mit der Inschrift: „Freiheit, Gleichheit, Verbrüderung; die deutsche Legion der Schweiz", abgenommen wurde. Hinter der Brücke fand man außer mehreren Lebensmitteln 6 Todte, eine Anzahl Verwundete und machte noch 5 Mann, Italiener und Schweizer, zu Gefangenen. Ihr Verlust muß be-

deutend gewesen sein, da die obengenannte Schützen-Kompagnie Heuberger nach Aussage der Gefangenen allein 17 Todte zählte.

An der Brücke hatte das Gefecht ein Ende. Schon während desselben war in Folge der Ereignisse beim 1. Armeekorps der Befehl vom Prinzen eingegangen, das Gefecht abzubrechen.

Die Avantgarde besetzte die rechts der Chaussee gelegene Schanze, stellte Vorposten an der Brücke und längs des Federbaches aus und etablirte einen Patrouillengang nach und in den Rastatter Niederwald. Das 1. Bataillon 25. Inf.-Regmts. übernahm die Besetzung dieser Position links der Chaussee bis zur Eisenbahn; zwischen beiden Uebergängen wurde von den Pionieren eine Laufbrücke gelegt. Die Division lagerte bei Oetigheim.

Die 2. und 3. Division nebst der Reserve-Kavallerie, welche sich während des Gefechts genähert hatten, rückten wieder in ihre Kantonements, die zweite nach Bietigheim, Elchesheim und Illingen, die dritte nach Durmersheim, Würmersheim und Au. —

Kaum hatten die Truppen der 1. Division ihre Bivouaks bezogen, als die Insurgenten gegen 5¼ Uhr mit bedeutenden Kräften von Rastatt aus durch den Niederwald vorrückten, um die verlorne Position wieder zu nehmen.

Eine Kolonne unter Biedenfeld dirigirte sich gegen die Chausseebrücke, eine zweite unter Sigel gegen Rauenthal, letztere um den linken Flügel der Vorposten zu umfassen. Beide Kolonnen zählten außer einer starken Geschützmasse 2 Linien-Bataillone, 2 Volkswehr-Bataillone, darunter eine pfälzische unter Schilly, 3 Reserve-Bataillone, die deutsch-polnische und die Flüchtlings-Legion.

Mieroslawski befand sich bei der gegen die Chaussee vordringenden Kolonne.

Den ersten Stoß dieser Masse hielt das Landwehr-Bataillon Aschersleben (und das 1. Bat. 25. Inf.-Regmts.) auf. Die Vorposten dieser Bataillone mußten sich nach längerem Gefecht vor dieser Ueberlegenheit zwar zurückziehen, drangen aber, unterstützt von ihren Bataillons, sogleich wieder vor, warfen die auf der Chaussee vorgedrungene Kolonne bis über die Brücke und verfolgten

dieſelbe bis an die äußerſte Liſiere des Niederwaldes; da dieſe Kompagnien (Landwehr-Bataillon Aſchersleben) indeß zu weit vorgegangen waren, ſo wurden ſie wieder in die Poſition zurückgezogen und dieſſeits der Brücke eine umfaſſende Stellung mit Benutzung der Schanzen genommen; die Inſurgenten drängten zwar, als jene Kompagnien zurückgingen, ſehr ſtark gegen die Brücke nach, fanden aber den erforderlichen Widerſtand.

Auch die gegen den linken Flügel vorgegangene Kolonne ward zurückgeworfen, ſo daß ihre Geſchütze eiligſt gegen Raſtatt abfuhren, wohin ihnen die Kolonne folgte. Das hier fechtende erſte Bataillon 25. Inf.-Regmts. nahm jenſeits des Baches und der Brücke eine geeignete Stellung.

Neue Tirailleurſchwärme mit Artillerie drangen bald nachdem wieder gegen die Eiſenbahnbrücke vor und es entwickelte ſich abermals ein ſehr bedeutendes ſtehendes Feuergefecht, bei welchem die preußiſche Artillerie ſehr thätig mitwirkte. Gegen 7 Uhr rückten die Inſurgenten mit abermaliger Verſtärkung — 2 Bataillone Volkswehr mit der polniſchen Legion an der Spitze und der Flüchtlingskolonne unter Bönning, das Ganze unter Sigel — gegen den linken Flügel der Verſchanzungen und gegen Rauenthal vor. Das 1. Bataillon 25. Inf.-Regmts. hiedurch in der linken Flanke angegriffen, nahm zwar die erforderlichen Gegenmaßregeln, wurde aber bald darauf auch von der direkt gegen Rauenthal mit Artillerie vorgegangenen Kolonne, welche den preußiſchen äußerſten linken Flügel zu umgehen beabſichtigte, heftig angegriffen und ſtark mit Artillerie beſchoſſen.

Einige Zeit hielt das Bataillon in dieſer unangenehmen Situation, als aber die Inſurgenten, unterſtützt durch eine ſehr vortheilhafte auf dem Rethener Berge placirte Batterie am rechten Flügel Fortſchritte machten, auch keine Unterſtützung ankam, um zum Angriff gegen dieſe am linken Flügel vordringende Kolonne vorgehen zu können, zog es die an ſeinem rechten Flügel kämpfenden Kompagnien, denen die Munition bereits zu mangeln anfing, ein und trat ſeinen Rückzug nach dem Bahnwärterhauſe an.

Auch dem rechten Flügel der Verſchanzungen hatten ſich, wie erwähnt, die Inſurgenten wieder genähert. Es wurden daher die

noch disponiblen Kompagnien aus dem Gros vorgezogen und mit diesen durch einen entscheidenden Bajonettangriff die Insurgenten — gegen 8 Uhr — von der Chaussee und der Eisenbahnbrücke zum schleunigsten Rückzuge gezwungen, auch aus dem Rastatter Niederwalde gänzlich vertrieben und hiebei mehrere Gefangene gemacht.

Das 1. Bataillon 25. Inf.-Regmts. konnte wegen gänzlicher Erschöpfung der Mannschaft nach einem beinahe achtstündigem, fast unausgesetzten Gefecht an diesem Angriff nicht Theil nehmen; es zog sich nach Beendigung desselben an seine Division nach Muggensturm, auf dem Marsch dahin in seiner Flanke von der nach Rauenthal vorgedrungenen Insurgentenkolonne und deren Artillerie beschossen (S. 37).

Aus der Position jenseits der Eisenbahnbrücke, wo sich die Insurgenten nochmals zu setzen versuchten, wurden sie durch die in der Chausseeschanze aufgestellten Kompagnien herausgeworfen und hienach, so wie durch den Bajonettangriff einer (8.) Kompagnie des von der 2. Division angekommenen 2. Bataillons (Spremberg) 12. Landwehr-Regiments auf den äußersten rechten Flügel der Insurgenten, kam die ganze frühere Linie des Federbaches wieder in den Besitz der preußischen Truppen..

Außer dem Spremberger Landwehr-Bataillon waren noch drei Kompagnien des 1. Bataillons 20. Inf.-Regmts. [1]) angekommen.

Diese rückten in die Reserve, das Spremberger Bataillon aber in die Linie auf den äußersten linken Flügel.

Für die Nacht übernahmen diese Truppen die Vorposten, ihr Repli war das etwa 1000 Schritt hahinter liegende 2. Bataillon (Mühlhausen) 31. Landwehr-Regiments.

Die übrigen Truppen der Avantgarde bezogen um 10 Uhr den Bivouak rechts und links der Chaussee.

Die 2. und 3. Division nahmen in Folge dieser Gefechte eine mehr konzentrirte Stellung zwischen Oetigheim und Bietigheim [2]).

---

[1]) Eine Kompagnie dieses Bataillons war zur Beobachtung des Terrains zwischen dem 1. und 2. Armeekorps nach dem „Lehl", dem südlichen Theil des Hardtwaldes, detaschirt. — [2]) Nach badischen Berichten wurden die Preußen bei diesen Gefechten aus Steinmauern, Oetigheim, Bietigheim und Rauenthal zurückgeschlagen.

Es mochte gegen 10 Uhr sein, als die Gefechte ein Ende nahmen, welche den Preußen 11 Todte, incl. einen Offizier und 52 Verwundete kosteten; der Verlust der Insurgenten war nicht genau zu ermitteln.

In einem desfalsigen Bericht an den Ober-Befehlshaber sprach sich der Korps-Kommandeur sehr zufrieden über die Leistungen, den lobenswerthen Eifer und die Hingebung der Truppen aus.

Das 1. Armeekorps hatte die Aufgabe — in Verbindung mit dem zweiten — die Insurgenten auf beiden Seiten der Bergstraße über die Murg zurückzudrängen.

Diese hatten ihre Avantgarde auf das rechte Murgufer vorgeschoben, Muggensturm, Ober- und Niederweier und Bischweier anfangs besetzt, später diese Orte aber bis auf Bischweier wieder verlassen. Ihr Gros stand in Kuppenheim, Rothenfels ꝛc.

Die 2. Division, welche heut den rechten Flügel des Korps bildete, sammelte sich um 8½ Uhr bei Bruchhausen und rückte, wie befohlen, über Neu-Malsch gegen Muggensturm vor; ihr waren 2 Eskadrone Husaren von der 1. Division beigegeben.

Die Avantgarde unter Major v. Mutius, formirt aus 3 Kompagnien des Füsilier-Bataillons 25. Inf.-Regmts.[1]), dem Füsilier-Bataillon 28. Inf.-Regmts., 2 Zügen Jäger, 2 Eskadronen 8. Ulanen-Regmts., 2 Fußgeschützen der Batterie No. 11 und einem Detaschement Pioniere, fand das feldbefestigte Muggensturm von den Insurgenten geräumt und besetzte den Ort. Ausgeschickte Patrouillen brachten die Nachricht, daß Rauenthal unbesetzt, dagegen Kuppenheim und Bischweier besetzt sei, sich auch diesseits des letzten Orts Infanterie in der Stärke eines Bataillons befände, deren Tirailleurs im hohen Korn versteckt lägen. — Von den Letztern brachten sie zugleich zwei Gefangene mit.

Um 12 Uhr näherte sich das Gros der Division der Avantgarde und diese erhielt den Befehl, gegen Bischweier vorzugehen und das Dorf zu nehmen und gegen jeden feindlichen Angriff zu halten, auch gegen Niederweier zu detaschiren.

[1]) Eine Kompagnie — die neunte — blieb beim Gros zurück und ging später zur Rekognoszirung gegen Kuppenheim (S. 36.) vor.

Erstes Gefecht von Bischweier.

Bischweier liegt etwa 600 Schritt von der Murg am rechten Ufer derselben; die nördliche Seite des Dorfes dicht am Fuße des Gebirges, dessen nächste Höhen von Hohlwegen durchschnitten und mit Reben bepflanzt sind; das Terrain nach der Murg zu ist eben und nur von einigen Gräben durchschnitten. Kurz vor dem Dorfe macht die Straße von Muggensturm einen Bogen, welcher die directe Anwendung der Artillerie gegen das Dorf von hier aus verhindert, wenn nicht die Flanke den bei Kuppenheim und an der Murg aufgestellten schweren Geschützen der Insurgenten bloß gegeben werden soll. Die zwei nordöstlich hervortretenden, zunächst an Bischweier liegenden Höhen, der „Heubügel" und der „Heimenberg", sind wegen der Weinpflanzungen zwar für Tirailleure zugänglich, gestatten aber kein Geschütz-Emplacement, um das Dorf direct oder den von der Murg oder von Rothenfels anrückenden Feind mit Vortheil zu beschießen. Beide Höhen bilden eine bedeutende Mulde, durch welche der Weg von Niederweier nach Bischweier führt. Erst am Fuße des Kubügels gegen Rauenthal ist ein Enplacement für Artillerie möglich, um das Blachfeld gegen Kuppenheim hin unter Feuer zu bringen.

Als die Avantgarde sich gegen Bischweier bewegte, zog sich ein Zug badischer Artillerie und ein Bataillon 2. badischen Infanterie-Regiments in starker Gangart von Niederweier gegen Bischweier; die preußische Artillerie ging vor, um diese Kolonne zu beschießen; das hohe Korn war aber jeder schnellen Bewegung dermaßen hinderlich, daß weder sie, noch ihre Bedeckung (Ulanen) rechtzeitig ankommen konnten.

Die diesseits Bischweier vorgeschobenen Insurgenten — ein Bataillon badischer Infanterie und 2 Geschütze — wurden angegriffen und gegen das Dorf zurückgedrängt, wohin ihnen 2 Kompagnien Füsiliere (25. Regmt.) und ein Zug Jäger schnell folgten, das Dorf angriffen und nach einem ziemlich heftigen Tirailleurgefecht die ersten Häuser desselben nahmen.

Gleichzeitig mit diesem Moment in der Front waren drei Kompagnien Füsiliere (28. Regmt.) mit einem Zuge Ulanen und 2 Ge-

schützen auf dem linken Flügel von den Höhen des Dorfes vorgegangen, um den Angriff zu unterstützen. Die Insurgenten drangen indeß sowohl im Dorfe, als auch links demselben — hier in zwei Kolonnen — mit Uebermacht an Infanterie und Artillerie vor und es mußte der genommene Theil des Dorfes für den Augenblick wieder aufgegeben werden.

Verstärkt durch die noch disponiblen beiden Kompagnien, dem Jägerzuge, und unterstützt durch die Artillerie und die links detaschirte Kolonne, wurde nicht nur die frühere Position von der Avantgarde genommen, sondern auch bis zur Kirche vorgedrungen und der Kirchhof besetzt [1]).

Den andern Theil des Dorfes mit den vorhandenen Mitteln zu nehmen, war nicht möglich, denn die Insurgenten hatten denselben nicht nur mit bedeutender Uebermacht besetzt, sondern zogen auch fortwährend neue Verstärkung an sich, dabei 2 Abtheilungen mit rothen Fahnen und Artillerie an der Tete.

Mit dieser drangen sie abermals vor und nöthigten die preußischen Tirailleure neuerdings zum momentanen Zurückgehen; eine auf der Höhe bei Oberndorf jenseits der Murg placirte feindliche Artillerie unterstützte von da aus den Angriff durch heftiges Kartätschfeuer.

In diesem Moment zeigte sich die Avantgarde der 1. Division von Niederweier kommend. Diese unterstützte den jetzt nochmals unternommenen Angriff der im Gefecht stehenden Truppen mit 4 Kompagnien des Füsilier-Bataillons 17. Inf.-Regmts. und 3 Kompagnien des 1. Bataillons 17. Inf.-Regmts., worauf das Dorf vollständig genommen wurde. Es war ohngefähr 3½ Uhr.

Das Dorf wurde besetzt und die sich gegen Winkel und Rothenfels zurückziehenden Insurgenten verfolgt. Zwei in Kolonne formirte badische Bataillone, welche in diesem Augenblick vom Gebirge gegen das Dorf vorzudringen suchten, wurden von den zur Verfolgung nachgesandten Abtheilungen zurückgeworfen.

[1]) Hiebei ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß ein Füsilier (von der 10. Kompagnie 28. Inf.-Regmts.) mit einem Schuß zwei Insurgenten, beide durch den Kopf geschossen, niederstreckte. — Die Insurgenten ließen bei diesem Angriff 30 Todte zurück.

Eine Stunde nach erfolgter Besitznahme des Ortes ward die Avantgarde (der 2. Division) zu ihrer Division abgerufen. Da der Widerstand der Insurgenten außerhalb des Dorfes indeß noch keineswegs gebrochen war, so blieben das Füsilier-Bataillon 28. Inf.-Regiments, eine Füsilier-Kompagnie des 25. Inf.-Regiments und die Jäger bei der Avantgarde der 1. Division zurück.

Die später wiederholt erneuerten Angriffe der Insurgenten auf Bischweier wurden von der 1. Division zurückgewiesen und sind dort (S. 40.) aufgenommen.

Das Gros der 2. Division hatte bei Muggensturm eine Aufstellung genommen. Die Reserve-Kavallerie und Artillerie, heut der 2. Division zugetheilt, stand südlich dem Orte; die vorliegende Höhe der Margarethen-Kapelle war besetzt, Patrouillen gingen gegen Kuppenheim und Rauenthal vor.

Während des Gefecht bei Bischweier unternahm das 1. Bataillon 25. Inf.-Regiments eine Recognoszirung gegen Rauenthal; es hörte auf seinem Marsch dahin das Feuern im Hirschgrunde, dirigirte sich nach demselben und nahm (wie S. 29. angegeben) Theil an dem dortigen Gefecht der Avantgarde der 1. Division 2. Armee-Korps.

Recognoszirung gegen Kuppenheim.

Der Kommandeur der Reserve-Kavallerie hatte den Befehl, das Terrain gegen Kuppenheim bis zur Murg hinsichts der Gegenwart des Feindes aufklären zu lassen.

Dem zu Folge wurden — um ohngefähr 1 Uhr — 3 Eskadronen Ulanen und 2 reitende Geschütze der Batterie No. 22. (der 2. Zug unter Lieutenant Elteſter II.), denen bald darauf eine (9.) Füsilier-Kompagnie des 25. Inf.-Regmts. folgte, vorgesandt.

Vordringende feindliche Infanterie- und Kavallerie-Massen, deren Stärke wegen des hohen Getreides nicht genau ermittelt werden konnten, kamen sehr bald in den Bereich der beiden preußischen Geschütze, welche sie zum Rückzuge nach Kuppenheim zwangen. Die beiden Geschütze mit 2 Eskadronen Ulanen folgten, um eine näher liegende Stellung zur Beschießung von Kuppenheim zu

gewinnen, gingen aber zurück, weil der, von dem rechten Murgufer von Bischweier bis gegen Rauenthal sich hinziehende Rand eines Höhenzuges eine solche nicht gestattete, und nahmen deshalb mehr rückwärts — an dem Kreuzpunkt, wo der von Rauenthal nach Bischweier führende Weg die Straße nach Kuppenheim durchschneidet — eine Aufstellung.

Von Kuppenheim aus betrachteten die Insurgenten diese Bewegung als einen unfreiwilligen Rückzug. Zwei Schwadronen Dragoner unter persönlicher Anführung des Oberst Oborski debouschirten aus dem Brückenkopf und ritten gegen die beiden Geschütze los. Als sie bis auf etwa 700 Schritt heran waren, wurden sie durch einige Kugelschüsse zur Rückkehr [1]) in den Brückenkopf gezwungen, der so schnell ausgeführt ward, daß sie hinter jenem Höhenzuge verschwanden, ehe noch die beiden Ulanen-Eskadronen die beabsichtigte Attake ausführen konnten; das Vordringen dichter Tirailleurschwärme wurde durch einige Kartätschlagen verhindert.

Mehrere wiederholte Versuche der Insurgenten, aus ihrer durch jenen Höhenzug gedeckten Stellung vorzubrechen, wurde ebenfalls durch das Feuer der preußischen Artillerie vereitelt.

So verging einige Zeit, während welcher das Gefecht bei Bischweier immer heftiger wurde und die Insurgenten die von Rastatt nach Kuppenheim führende Zweigbahn, wohl eine Stunde lang, benutzten, um, wie dies deutlich an der sich hin und her bewegenden Lokomotive wahrgenommen werden konnte, Infanterie und Geschütze heranzuziehen.

Gegen 5 Uhr bewegten sich die Insurgenten am linken Ufer der Murg in der Richtung auf Rothenfels; gleichzeitig eröffneten sie gegen die auf Kuppenheim vorgehenden preußischen Recognoszirungs-Truppen ein überlegenes Geschützfeuer, namentlich durch Haubitzen, und überschütteten dieselben mit Projectilen aller Art; das feindliche Shrapnelfeuer war jedoch nicht besonders gefährlich, weil die Geschosse viel zu hoch krepirten und die Kugeln matt niederfielen. Auch dichte Tirailleurschwärme und Kolonnen debouschirten

[1]) Die Kavallerie hatte hier — nach Becker — 5 Todte; am andern Tage fanden die Preußen an dieser Stelle noch 7 todte Pferde.

auf der Straße von Kuppenheim nach Muggensturm, denen die Preußen in diesem Augenblick an Infanterie nur eine Kompagnie entgegen zu stellen hatten, und weshalb die feindlichen Tirailleure immer ungestümer vordrangen.

In diesem Moment trafen von den heran beorderten preußischen Unterstützungs-Truppen [1]) der Haubitzzug der Batterie No. 11. und 2 Zwölfpfünder der Batterie No. 19. ein, und eröffneten gegen die von Minute zu Minute größer werdende Geschützzahl der Insurgenten — es waren deren wohl 20 [2]) — ihr Feuer. Namentlich bewarfen die beiden Haubitzen die rechts vom Kuppenheimer Brückenkopf aufgestellten feindlichen Geschütze und Infanteriemassen mit Shrapnels und Granaten, mit ersichtlich gewünschter Wirkung, denn es zeigte sich bei jenen Massen nicht allein viel Unruhe und ungewöhnliche Bewegung, sondern es richtete sich auch das dortige Geschützfeuer eine Zeit lang nur gegen den Haubitzzug.

Indessen rückten die feindlichen Kolonnen — 4 Bataillone Infanterie mit Geschützen und einer großen Anzahl als Tirailleurs aufgelöster Freischärler — unter unaufhörlichem Geschrei immer näher, und es mußte die Kavallerie und Artillerie etwas zurückgenommen werden.

Die Füsilier-Kompagnie hatte einen sehr harten Stand, den sie aber trotz des heftigen Kartätschfeuers unerschütterlich fest hielt.

Eine jener Insurgenten-Kolonnen dirigirte sich insbesondere gegen die beiden preußischen Zwölfpfünder. Sie wurde bis auf 400 Schritt herangelassen und erhielt dann Feuer; nach dem ersten Schuß stockte sie in ihrem Marsch; — ihr Kommandeur ritt vor, um die Tirailleurs anzutreiben; er stürzte beim zweiten Schuß und nach dem dritten machte die Kolonne kehrt und eilte in einer wahren Flucht nach Rastatt zu.

Jetzt — etwa um 6 Uhr — als die andern Kolonnen gegen die Füsiliere vordrangen, trafen die beiden Bataillone des 24. Inf.-

[1]) Die beiden Infanterie-Bataillone (24. Inf.-Regmts.), welche ebenfalls ankommen sollten, hatten in Folge eines früheren Befehls „das Gefecht abzubrechen" bereits Kantonirungen in Muggensturm bezogen und trafen daher etwas später auf dem Kampfplatz ein. — [2]) Wegen des hohen Kornes konnten die einzelnen Pieçen nicht genau gezählt werden.

Regiments, die 12. mit Zündnadelgewehren versehene Kompagnie an der Tete des voran marschirenden 2. Bataillons, ein [1]).

Mit ihnen wurden die Insurgenten zurückgeworfen und nicht bloß das aufgegebene Terrain, sondern noch so viel dazu genommen, als man zur Aussetzung der Vorposten für erforderlich erachtete [2]). Um ½7 Uhr war das Gefecht hier zu Ende; es kostete den Preußen 1 Todten und 10 Verwundete.

Die Reserve-Kavallerie marschirte nach Bruchhausen und Ettlingenweier; die Reserve-Artillerie bivouakirte hinter Muggensturm; die 2. Division in und um Muggensturm, das Dorf vom 2. Bataillon (Halle) 27. Landwehr-Regiments besetzt haltend.

Vorposten gegen die Murg wurden vom 2. Bataillon 24. Inf.-Regiments auf dem von Bischweier nach Rauenthal führenden Wege ausgesetzt; zu ihnen gehörten 2 Geschütze und ½ Eskadron Ulanen; das Repli bildete das 1. Bataillon 24. Inf.-Regiments.

Unterdeß war die Seite 46 erwähnte Kolonne der Insurgenten, das Karlsruher Arbeiter-Bataillon, ½ Batterie und die deutsch-polnische Legion, über Rauenthal vorgedrungen und hatte ihre Direction gegen Muggensturm genommen. Das Bataillon Halle, welches ihnen mit 2 Geschützen und einem Zuge Ulanen entgegen ging, traf auf seinem Marsch das sich zurückziehende 1. Bataillon 25. Inf.-Regiments, nahm dasselbe auf und verhinderte das weitere Vordringen der Kolonne, welche gleichzeitig von dem Soutien der Vorposten (2. Bataillon 24. Inf.-Regmts.) durch eine Kompagnie und 2 Geschütze angegriffen und in der rechten Flanke heftig beschossen, sich sehr bald zurück zog. Von der preußischen Kompagnie mit dem Bajonett verfolgt, warf sich die feindliche Kolonne nach Rauenthal, verließ aber auch dies Dorf, als die Kompagnie

---

[1]) Diese Truppen kamen mit einer Freudigkeit an, die über alles Lob erhaben ist. Man muß — sagt ein Theilnehmer jenes Gefechts — so etwas selbst gesehen, selbst mit gefühlt haben, um zu begreifen, daß ein solcher Augenblick der schönste, nicht nur des Soldaten-, sondern auch des Menschen-Lebens ist. —

[2]) General v. Webern beabsichtigte zwar, Kuppenheim sofort anzugreifen, aber der anwesende Prinz von Preußen befahl, die Truppen in ihre Bivouaks einrücken zu lassen

nachdrang, und zog sich gegen Rastatt zurück. Rauenthal wurde von den preußischen Vorposten besetzt, die übrigen Truppen kehrten in ihre frühere, jetzt etwas conzentrirtere Stellung zurück.

Nach badischen Berichten hatten die Insurgenten, im Vertrauen auf die Tapferkeit ihrer braven Artillerie, gehofft mit 35 Kanonen das Zentrum der Preußen zu durchbrechen und dadurch den Flankenmarsch des Neckar-Korps aufzuhalten. Nach diesen Berichten waren die Preußen hier weit ruhmvoller geschlagen [1]) als bei Waghäusel! — ! — „Nur die Nacht und besonders der Mangel an Verfolgungsmitteln, da sie sich auf ihre feige Kavallerie seit der schmachvollen Flucht von Waghäusel weniger als je verlassen konnten — sagen sie — machte dem Kampf ein Ende." —

Noch wartete ihrer, wie weiter unten aufgenommen ist, eine neue und schmerzlichere Täuschung als die von Waghäusel.

Die 1. Division, welche bestimmt war, zur Umgehung des Federbachs die Richtung über Malsch nach Ober- und Niederweier einzuschlagen, war um 10 Uhr von Ettlingen abmarschirt und sandte, um 12 Uhr in Malsch angekommen, ihre Avantgarde unter Major v. Bessel — das 1. und Füsilier-Bataillon 17. Inf.-Regmts., eine Kompagnie Jäger 8. Bataillons, eine Eskadron (9.) Husaren und 2 sechspfündige Fuß-Geschütze der Batterie No. 34. — zur Aufklärung des Terrains und mit dem Auftrage ab, auf der alten Bergstraße gegen Bischweier vorzugehen, um hier zur Sicherung der Division, welche bei Oberweier höherem Befehle gemäß den Bivouak beziehen wollte, Vorposten längs der Murg auszusetzen und gegen Kuppenheim zu patrouilliren.

Zwischen Malsch und Oberweier — gegen 2 Uhr — angekommen, hörte sie das Kanonenfeuer von Bischweier her. Eine Eskadron Husaren wurde sogleich zur Aufklärung des Terrains gegen Niederweier vorgeschickt, Oberweier von einer (8.) Kompagnie des Iserlohner Landwehr-Bataillons besetzt, eine Kompagnie

---

[1]) Nach den „Ergänzungsblättern, 5. Band No. 214. pag. 23." kam in diesem Treffen ein Moment, in dem das preußische Centrum zurückgeworfen und fast gesprengt wurde! Welcher Moment in den verschiedenen Gefechten des Tages hat wohl zu dieser Behauptung Veranlassung gegeben?

(5.) des 17. Infanterie-Regiments mit einem Zuge Husaren nach Winkel zur Sicherung der linken Flanke detaschirt, die zugleich nach Oberndorf und Rothenfels vorpouſſiren und mit den etwa bei Biſchweier fechtenden Truppen Verbindung halten ſollte, und endlich der Avantgarde der Befehl zugeſandt, ſchleunigſt in der Richtung von Muggenſturm nach Biſchweier vorzurücken und ſich des Dorfes unter allen Umſtänden zu bemächtigen.

Die Avantgarde war, ohne vom Feinde irgend etwas zu bemerken, am Niederweier Walde vorbei bis an jene Biegung der nach Biſchweier links führenden Straße gelangt. Hier hörte ſie Gewehr- und Geſchützfeuer im vorliegenden Dorf, traf ihre Poſition, beſchleunigte ihren Marſch und nahm ſofort Theil an einem Gefecht, in welcher ſich die Avantgarde der 2. Diviſion (S. 35.) gegen eine bedeutend überlegene Maſſe der Inſurgenten ſchon eine Zeit lang geſchlagen hatte, und in Folge deſſen ſie aus dem theilweiſe genommenen Dorfe zurück gedrängt worden war.

Die Avantgarde ſandte ein Bataillon — 1. des 17. Inf.-Regmts. — und die beiden Geſchütze mit einer Abtheilung Huſaren gegen die weſtliche Seite des Dorfes vor. Dies wurde im Verein mit der Avantgarde der 2. Diviſion und dem unterdeß von Oberweier gegen Biſchweier vorgegangenen Füſilier-Bataillon 30. Inf.-Regmts. wieder genommen, beſetzt und die ſich zurückziehenden Inſurgenten auf dem Wege nach Rothenfels und Winkel verfolgt.

Eine während dieſes Angriffs von Kuppenheim in der rechten Flanke vordringende Kolonne Inſurgenten wurde durch thätige Unterſtützung der preußiſchen Artillerie ſehr bald zum Zurückgehen genöthigt; ſie hielt trotz ihrer Ueberlegenheit nicht Stand, als ſich ihnen die preußiſche Infanterie mit dem Bajonett entgegen warf, ſondern zog ſich mit nicht unbedeutendem Verluſt zurück.

Eben ſo wurden mehrere kurz darauf, ſowohl vom Gebirge bei Winkelhof, als auch von der Murg und Rothenfels her erneuerte Angriffe zurückgewieſen.

Nachdem das um Biſchweier liegende Terrain von den Inſurgenten gereinigt worden war, und das Gefecht als beendigt angeſehen werden konnte, wurde die Avantgarde der 2. Diviſion,

mit Ausnahme des Füſilier-Bataillons 28. Inf.-Regiments, einer Kompagnie Füſiliere des 25. Inf.-Regiments und der Jäger, zu ihrem Gros zurück beordert. Auch die Abtheilungen der 1. Diviſion, welche den Inſurgenten gegen das Gebirge und Rothenfels gefolgt waren, kehrten zurück und es blieb Biſchweier nur vom Füſilier-Bataillon 17. Inf.-Regmts. beſetzt.

Das Gros war im Marſch geblieben und debouſchirte — etwa ½3 Uhr — aus Niederweier in der Stärke von einer Kompagnie Jäger, einer Eskadron Huſaren, 4 Kompagnien des Füſilier-Bataillons 30. Inf.-Regmts., 3 Kompagnien 1. Bataillons 30. Inf.-Regiments [1]), 3 Kompagnien 2. Bataillons 17. Inf.-Regmts. [2]), 3 Kompagnien (Iſerlohn) 2. Bataillons 16. Landwehr-Regmts. [3]) und 6 Fuß-Geſchützen der Batterie No. 34.

Zwiſchen Niederweier und Biſchweier traf die Diviſion die von der Avantgarde der 2. Diviſion links an den Höhen vorgeſandte linke Flügel-Kolonne (S. 34.), welche, obgleich das Dorf Biſchweier theilweiſe noch in den Händen der Avantgarde war, ſich doch vor einer größern, zwiſchen Biſchweier und Niederweier gegen Muggenſturm vordringenden Kolonne Inſurgenten — Oborski mit dem 5. badiſchen Inf.-Regiment und den Hanauer Turnern — hatte zurück ziehen müſſen.

Es wurden nun vorerſt 2 Züge Jäger zur Unterſtützung gegen Biſchweier und 2 Züge Jäger zur Verſtärkung der Beſetzung von Oberweier abgeſandt, während gleichzeitig die 3 Kompagnien des 2. Bataillons 17. Inf.-Regiments mit dem Füſilier-Bataillon 28. Inf.-Regmts. auf dem Wege gegen Biſchweier vorrückten; als Reſerve folgten die Füſiliere des 30. Regiments.

Die Truppen der Avantgarde der beiden Diviſionen machten inzwiſchen einen erneuerten Angriff (S. 35.) gegen das Dorf, aus welchem — etwa 3¼ Uhr — die Inſurgenten auch vertrieben wurden.

Hiemit war aber der Widerſtand der Inſurgenten noch keines-

---

[1]) Eine Kompagnie war als Bedeckung bei der Bagage abkommandirt. — [2]) Die 5. Kompagnie war nach Winkel zur Sicherung der linken Flanke detaſchirt. — [3]) Die 8. Kompagnie hatte Oberweier beſetzt.

weges beseitigt, vielmehr versuchten, wie bereits oben erwähnt, einzelne Kolonnen derselben, wiewohl vergebens, abermals vorzudringen; auch bei Oberndorf placirten sich noch einige feindliche Geschütze und bewarfen das Dorf so lange, bis auch sie durch die preußische Artillerie zum Abfahren gezwungen wurden.

Jetzt, nach 4 Uhr, wurde das gegenseitige Feuer im allgemeinen schwächer, und als auch die am Ufer der Murg aufgestellt gewesenen zahlreichen Schwärme von Freischärlern sich gegen die Murg abzogen, hielt man preußischer Seits das Gefecht für beendigt und die erschöpften Truppen, welche seit Morgens 6 Uhr theils auf dem Marsch, theils im Kampf gewesen waren, sollten unter Festhaltung der genommenen Position um so mehr in die für sie bestimmten Bivouaks abrücken, als auch der Befehl des Prinzen von Preußen eingegangen war: „das Gefecht abzubrechen, sobald Bischweier genommen sei."

Zweites Gefecht von Bischweier.

Kaum hatten sich indeß die noch disponiblen Truppen der Division hinter dem „Kubügel" gesammelt — etwa 5 Uhr — um das Bivouack an und hinter den Höhen des Heubügels und Heimberges zu beziehen, als die Insurgenten durch den unerwarteten Abzug, den sie für einen vollständigen Rückzug halten mochten, veranlaßt und begünstigt, nicht bloß aus den noch inne habenden Stellungen — eine Kolonne kam von Kuppenheim, eine andere von Oberndorf — sondern auch von Rothenfels in starken Massen schnell und überraschend vordrangen.

Sie warfen sich mit großer Uebermacht und unterstützt durch eine am Wege zwischen Bischweier und Kuppenheim etablirte Batterie, auf die Bischweier besetzt haltenden Truppen — Füsilier-Bataillon 17. Inf.-Regmts. und 2 Züge Jäger. —

Gleichzeitig hatte eine andere Kolonne — die Besançoner Kompagnie (unter Manteufel) und badische Infanterie — welche sich Anfangs von Rothenfels an Winkel vorbei auf Oberweier

bewegte, dieſe (S. 45.) nach Winkel detaſchirte Kompagnie zurückgedrängt und Oberweier angegriffen.

Die Beſetzung von Biſchweier mußte nach längerem, ſehr hartnäckigem Gefecht einen Theil des Dorfes aufgeben[1]), drang aber mit dem bald darauf zur Unterſtützung angekommenen 1. Bataillon 17. Inf.-Regmts., welches zunächſt dem Dorfe das Bivouak bezogen hatte, ſogleich wieder bis an die Kirche, links bis an den Weinberg vor und vertheidigte die Stellung aufs kräftigſte. Während die Inſurgenten gegen dieſe Stellung einen bedeutenden Schwarm Tirailleure, denen Kolonnen als Soutiens folgten, vorſandten, gingen ſie zugleich weſtlich derſelben vorbei, auf dem Kolonnenwege gegen das Gros vor und eröffneten, unterſtützt von 2 Batterien, deren eine ſüdlich Biſchweier dieſſeits Oberndorf, die andere bei Kuppenheim aufgefahren war, auch gegen dies ein lebhaftes Feuer[2]).

Sie wurden bis auf 400—500 Schritt herangelaſſen und dann von der preußiſchen Batterie No. 34. mit Kartätſchfeuer und hinterher mit 2 Shrapnelwürfen empfangen, welches ſo eingreifend wirkte, daß das Gefecht hier — gegen 6 Uhr — ſogleich zum Stehen kam.

Sofort ging das 1. Bataillon 17. Inf.-Regmts. und die aus dem Gros herangezogenen 3 Kompagnien des 2. Bataillons deſſelben Regiments den ihnen gegenüber ſtehenden Kolonnen mit dem Bajonett entgegen. Dieſe warteten den Angriff aber nicht ab, ſondern zogen ſich nach dem noch innehabenden Theil von Biſchweier ab.

Unterſtützt von ihrer Artillerie drangen die Preußen nach und warfen die Inſurgenten aus dem Dorfe und über die Murg.

Das Dorf wurde beſetzt; die Artillerie nahm eine Stellung, von wo aus ſie in Verbindung mit der eben eingetroffenen halben

---

[1]) Bei dieſer Gelegenheit wurden nach Ausſage einiger gefangenen verwundeten Inſurgenten durch eine einzige Salve eines preußiſchen Soutiens (10. Komp. 17. Inf.-Regmts.), welches 46 Mann ſtark war, 7 der Ihrigen getödtet und 15 verwundet. — [2]) Ihre Wurfgeſchoſſe krepirten auch hier meiſt zu früh, hoch in der Luft, und ſchadeten daher wenig.

reitenden Batterie No. 22.[1]) die ganze Ebene zwischen Bischweier und Kuppenheim so wirksam beschoß, daß die dort placirten Geschütze der Insurgenten abfahren mußten.

Das Artilleriefeuer hörte zwar gegen 7 Uhr auf, das gegenseitige Tirailleurfeuer, namentlich im Gebirge bei Oberndorf, dauerte indeß bis zur völligen Dunkelheit.

Gleich nach Eingang der Meldungen über das Vorgehen der Insurgenten gegen Oberweier (S. 44.) wurde das Füßlier-Bataillon 30. Inf.-Regmts. und 2 Züge Jäger nach Winkel zur Unterstützung der dorthin vorgegangenen 5. Kompagnie 17. Inf.-Regmts. mit dem Auftrage gesandt, sich, sobald die Kompagnie degagirt worden, mit dieser nach Oberweier zu wenden.

Nach diesem Dorfe ging die 5. Kompagnie des Iserlohner Landwehr-Bataillons ab; ihr folgte, als dort das Gefecht stärker wurde, auch noch die 7. Kompagnie. Die 6. blieb als Geschütz-Bedeckung zurück. Die beiden Husaren-Schwadronen waren zu einer Recognoszirung der 2. Division gegen Kuppenheim verwendet, daher nicht disponibel; sie kamen erst später — in dem Bivouak — zur Division.

Es hatte mithin die Division in jenem kritischen Augenblick, als die Insurgenten auf dem Kolonnenwege gegen dieselbe vordrangen (siehe oben) nur noch 6 Kompagnien zur Disposition. Daß ohngeachtet dieser unbedeutenden Kräfte die Insurgenten dennoch nicht bloß aufgehalten, sondern bis über die Murg zurückgeworfen wurden, ist oben angeführt.

Gefecht von Winkel.

Die nach Winkel detaschirte (5.) Kompagnie 17. Inf.-Regiments fand auf ihrem Marsch dehin kein Hinderniß, auch den Ort selbst unbesetzt.

---

[1]) Diese halbe Batterie, zur Reserve-Artillerie gehörend, hatte den Befehl, nach Oberweier — südlich Ettingenweier — ins Quartier zu marschiren. Durch ein Mißverständniß wurde sie nach dem nördlich Bischweier liegenden Dorfe gleiches Namens gewiesen, hörte, in der Nähe von Oberweier angekommen, das lebhafte Schießen in der Gegend zwischen Kuppenheim und

Da ſich hier in dem am Abhange der ſteilen Höhen, in einem Keſſel liegenden, nur aus etwa 10 Häuſern beſtehenden Dorfe keine Ueberſicht des vorliegenden Terrains ermöglichte, beſetzte die Kompagnie den nahe liegenden Winkelhof mit einer Section und ging bis auf die etwa ½ Stunde vorwärts gelegene Höhe.

Vorgegangene Patrouillen brachten indeß ſehr bald die Meldungen von dem Heranrücken bedeutender feindlicher Kolonnen, welche dieſen Meldungen ſo ſchnell folgten, daß die Kompagnie augenblicklich in ein heftiges Gefecht verwickelt wurde.

Drei aufgelöſte Kompagnien Freiſchärler, mit ihrer nie fehlenden rothen Fahne, drangen unter unaufhörlichem „en avant! en avant!“ gegen dieſe preußiſche Kompagnie. Ihnen folgten 2 Kompagnien badiſcher Infanterie und hinter dieſer etwas Kavallerie; als drittes Treffen zeigte ſich ein ganzes badiſches Bataillon und aus Rothenfels debouſchirten neue Kolonnen.

Gegen dieſe erdrückende Uebermacht konnte die preußiſche Kompagnie nicht Stand halten. Sie zog ſich, nachdem ſie Winkel eine Zeit lang vertheidigt und gleichzeitig nach Biſchweier hatte melden laſſen, fechtend von Poſition zu Poſition, von Hügel zu Hügel zurück und dirigirte ſich, als ſie ohne Unterſtützung blieb und durch eine Maſſe ausgeſchwärmter Freiſchärler Gefahr lief umfaßt zu werden, gegen Ober- und Niederweier. Während des Gefechts hatte ſich ihr ein Zug — der 6. Kompagnie 17. Inf.-Regmts. — der früher mit zur Verfolgung der Inſurgenten von Biſchweier von Winkel uud Rothenfels vorgegangen war, angeſchloſſen [1]).

Bei dieſem Rückzuge ging unweit Oberweier die Verbindung der in einzelne Gefechte verwickelt geweſenen Züge verloren.

Biſchweier und rückte daher ſogleich — über Niederweier — vor, um am Gefecht Theil zu nehmen. — [1]) In dieſem Gefecht wurde der als Freiſchärler bekleidete und bewaffnete Kinkel, ehemalige Profeſſor an der Univerſität zu Bonn, noch mit einem zweiten Freiſchärler gefangen genommen. Beide, in einem Hohlwege ſich fortſchleichend, waren eben im Begriff, ihre abgeſchoſſenen Gewehre wieder zu laden, als Kinkel einen Streifſchuß an den Kopf erhielt, worauf beide ihre Gewehre wegwarfen und um Gnade baten. Kinkel gab ſich erſt für einen Studenten aus; zur Kompagnie gebracht, wurde er indeß von mehreren preußiſchen Soldaten erkannt, die bei ſeinem Erblicken ausriefen: „das iſt ja Kinkel, der uns in Köln ſo viele Reden gehalten hat.“ —

Der zweite Zug, welcher sich Oberweier — am südöstlichen Ausgange — zuerst näherte, versuchte hier Stellung zu nehmen, mußte aber, von den heftig nachdrängenden Insurgenten-Schwärmen beinahe umfaßt, seinen Rückzug fortsetzen, der nach Malsch genommen wurde, wo sich das Hauptquartier der 4. Division befand und wo er Unterstützung zu finden hoffte.

Vor diesem Dorfe nahm er Aufstellung. Zwei Kompagnien Garde-Landwehr und eine Kompagnie Füsiliere 24. Inf.-Regmts. von den in Malsch kantonirenden Truppen, rückten auch sogleich, unter persönlicher Leitung des Generals v. Brun, den Insurgenten, die sich in den dasigen Weinbergen festgesetzt hatten, entgegen und warfen sie zurück. Nach 10 Minuten war dies Gefecht zu Ende und der Zug marschirte in den Bivouak der Division bei Niederweier.

Der Schützenzug wollte, in Oberweier angelangt, dem vorigen auf Malsch folgen, um sich mit ihm zu vereinigen. So wie er aber den Ort verließ, wurde er durch das Feuer, der auf den Höhen postirten Freischärler veranlaßt, sich nach der Ebene zu dirigiren, von wo er in das Bivouak der Division rückte.

Der erste Zug hatte seinen Rückmarsch — ebenfalls unter beständigem Gefecht — bis Oberweier fortgesetzt und in den an der Nordwestseite gelegenen Weingärten eine Aufstellung genommen [1]). Gleichzeitig waren aber auch die Insurgenten gegen das Dorf vorgedrungen, hatten die aufgestellten Vorposten der Iserlohner (8.) Kompagnie zurückgeworfen und einen Theil des Dorfes genommen. Dem bald darauf erfolgenden Angriff der drei Kompagnien des Iserlohner Bataillons schloß sich der Zug an und kehrte dann auch in das Bivouak bei Niederweier, wo sich die Kompagnie, incl. einen Verwundeten, vollständig wieder vereinigte. — In den Gefechten von Bischweier und Winkel hatten die Preußen 1 Todten und 46 Verwundete, unter den Letztern 3 Offiziere.

---

[1]) Der Zug Husaren, welchem mitzuwirken das Terrain nicht gestattete, ging von hier zur Division zurück.

Gefecht von Oberweier.

Die in Oberweier zurückgelaſſene (8.) Komp. des Iſerlohner Bataillons umgab das Dorf mit den erforderlichen Vorpoſten und ſtellte das Gros am Schulhauſe — dem letzen Hauſe nach Niederweier zu — auf[1]).

Es mochte etwa ¼4 Uhr ſein, als ſich eine Maſſe badiſcher Infanterie und Freiſchärler — etwa 1200 Mann — über den bewachſenen Eichelberg dem Dorfe näherten, während eine andere Abtheilung derſelben nördlich dem Dorfe ankam. Dieſe letztere hatte kurz vorher jene Züge der nach Winkel detaſchirt geweſenen Kompagnie angegriffen, ſie durchs Gebirge hinter Oberweier weg zurückgetrieben und ſich nun auch gegen dies Dorf gewendet.

Die Iſerlohner Kompagnie ging ihnen entgegen, ſtieß aber ſchon in der Mitte des Dorfes auf eine feindliche Kolonne — circa 2 Bataillone badiſche Infanterie mit 6—800 aufgelöſten Freiſchärlern — deren Tirailleurs daſſelbe rechts und links umfaßten, ſo daß die Erſtere das Dorf aufgeben und ſich zurückziehen mußte, wollte ſie nicht eingeſchloſſen werden.

Sie zog ſich bis ans äußerſte Ende des Dorfes zurück, beſetzte den nach Niederweier hin und etwas abgeſondert liegenden Kirchhof mit einem Zuge unter Lieutenant Seeliger, nahm hier Stellung und das Gefecht kam zum Stehen; die von Biſchweier gekommenen Jäger und Mannſchaften des 17. Regmts. ſchloſſen ſich ihr an.

Eben verſuchten die Inſurgenten einen Angriff auf den Kirchhof, als die vom Gros der Diviſion zur Unterſtützung abgeſandte 5. Kompagnie eintraf, die genommene Stellung verſtärkte und dem unternommenen Vordringen der Inſurgenten ein Ziel ſetzte.

Die Letztern ſchlugen zwar ununterbrochen Marſch, ſchrien auch fortwährend en avant! en avant! und zeigten dabei ihre rothen Fahnen, wagten aber demohngeachtet keinen Maſſenangriff.

Beide Kompagnien gingen nun vor, warfen die Inſurgenten zurück, bemächtigten ſich der erſten Häuſer und ſchlugen jeden er-

[1]) Es muß in Bezug auf die weiter unten angezogene veröffentlichte Unrichtigkeit hiebei etwas ins Detail gegangen werden.

neuerten Verſuch der Inſurgenten zurück; daß der Kirchhof in ihren Händen war, unterſtützte dieſen Angriff bedeutend.

Unterdeß war vom Gros abgeſandt die 7. Kompagnie (Iſerlohn) von der weſtlichen Seite durch einen Grund gegen Oberweier angerückt; bald nach ihr kamen auch die Schützenzüge des zur Unterſtützung der nach Winkel detaſchirten Kompagnie abgeſandten Füſilier-Bataillons 30. Regmts., denen das Bataillon folgte.

Die Inſurgenten hatten ein ziemlich ſteiles Ravin an einem ſumpfigen Bach beſetzt. Dies hielt die ankommende Unterſtützung, welche ſich nach der linken Flanke dieſer Aufſtellung dirigirte, etwas auf. So wie dieſer Rand aber erſtiegen war, gingen die beiden Kompagnien (5. und 8.) vereint mit der gegen die linke Flanke der Inſurgenten vordringenden Abtheilungen vor und warfen dieſe, obgleich ſie anfangs bedeutenden Widerſtand, beſonders aus den ſtark beſetzten Häuſern leiſteten, aus dem Dorfe; eine Abtheilung vom 17. Inf.-Regmt. machte dieſen Angriff von der nordweſtlichen Seite mit.

Das 1. Bataillon 30. Inf.-Regmts. — 3 Kompagnien — war, als das Feuern in Oberweier heftiger wurde, von der Diviſion auch noch als Verſtärkung nach dem Dorfe geſandt worden; es kam jetzt eben an, drang gegen den ſüdlichen Ausgang des Dorfes, denſelben umgehend, und trieb mit 2 Füſilier-Kompagnien (30. Regmts.), von denen ſich eine gegen die Rückzugslinie der Inſurgenten — der Weg nach Winkel — poſtirt hatte, dieſelben mit großem Verluſt nach dem Eichelberge und der Murg zu.

Das Gefecht endete gegen 6 Uhr; der Verluſt der Truppen betrug einen Todten und 9 Verwundete.

Die 5. und 8. Kompagnie des Iſerlohner und das 1. Bataillon des 30. Inf.-Regmts. blieben in Oberweier und ſetzten Vorpoſten aus; die 7. Kompagnie (Iſerlohn) wurde in Niederweier poſtirt, wo auch ſpäter die 6. eintraf.

Der Verluſt der Inſurgenten, von denen man im Dorfe allein 15 Todte fand, muß bedeutend geweſen ſein; er wurde insbeſondere dadurch vergrößert, daß Viele derſelben bei der Eile, mit welcher ſie das Dorf verließen als die Kompagnien vordrangen, ſich nicht ſchnell genug aus den Häuſern, welche ſie lange beſetzt gehalten hatten,

entfernen konnten und die ergrimmten Wehrmänner, bei denen sich eine große Erbitterung gegen diese Fechtweise zeigte, sich wenig mit Gefangennehmen befaßten, auch Rache nahmen für ihre bei Durlach gebliebenen Kameraden, und niederstießen, was auf diese Art in ihre Hände fiel.

Wenngleich der Verlauf dieses Gefechts ein ganz gewöhnlicher ist, wie er bei Dorfgefechten so oft vorkommt, so hat man doch daraus folgenden Zeitungsartikel gemacht, der in unzählige andere Blätter, darunter die Ergänzungsblätter von **Dr. Steger** (5. Bd. No. 214 pag. 82), auch in ein Werk: „die Gegenwart" (Brockhaus in Leipzig) übergegangen ist und hiedurch gewissermaßen einen geschichtlichen Stempel erhalten hat, auf den er einen Anspruch zu machen keineswegs berechtigt ist.

„Es war 8 Uhr Abends" — sagen die Ergänzungsblätter — „als „50 bis 60 Mann vom 16. und eben so viele vom 17. preußi„schen Landw.-Regmt. in das Dorf Oberweier, eine Stunde „unterhalb Rastatt, einrückten. Kein Feind ließ sich blicken, man „glaubte denselben längst jenseits der Murg, da die Nachhut des „Korps, zu welchem die Landwehr gehörte, bereits in Kuppen„heim stand. Sorglos setzten die Landwehrmänner ihre Gewehre „zusammen und ruhten aus, als plötzlich alle Fenster und Thüren „der Häuser aufflogen und die Insurgenten, badische Soldaten und „Freischärler in hellen Haufen hervorstürzten, die Landwehr um„zingelten und ein mörderisches Feuer auf dieselben eröffneten. „Augenzeugen versichern, daß zwischen 2—3000 Insurgenten wie „aus der Erde hervorwuchsen.

„Es entstand ein furchtbarer Kampf, Mann gegen Mann, „mit Schuß, Hieb und Bajonett.

„Die Landwehr mußte der Uebermacht weichen, erlitt bedeu„tenden Verlust, wurde aber durch den Muth und die seltene Um„sicht des Adjutanten des 16. Regmts. rasch aus ihrer gefahrvollen „Lage befreit. Zahlreiche Hülfstruppen rückten an; das Dorf, wel„ches offenbar Verrath geübt hatte, wurde umzingelt, ein furcht„bares Feuer von Infanterie und grobem Geschütz trieb die Insur„genten auf allen Seiten zurück; sie mußten ihre Rettung in den „Häusern suchen; aber die Gebäude geriethen in Brand, und eine

Stunde später schlugen die Flammen über dem ganzen Dorf und über Allem, was es barg zusammen." — So sagte damals die Fama.

Die 8. Kompagnie konnte schon darum in diesem Grade nicht überfallen werden, weil sie das Dorf bei ihrer Ankunft untersuchte, weil sie Vorposten ausgestellt hatte, weil es noch Tag war und weil kurz vorher, ziemlich nahe, jenes Gefecht mit einigen Soldaten des 17. Inf.-Regmts. stattgefunden hatte. Jener Offizier, der zum Gros ritt, um über den Stand des Gefechts zu melden, war nächstdem nicht der Regiments-Adjutant, sondern ein Husaren-Offizier, Lieutenant Reuter.

Das Gros der Division bivouakirte bei Niederweier; Vorposten wurden links bis gegen Winkel, rechts bis in das Blachfeld gegenüber Kuppenheim ausgesetzt.

Die nun endlich eingetretene Ruhe war den Truppen sehr nothwendig, denn sie hatten heut von 6 Uhr früh bis durchschnittlich Abends 8 Uhr ununterbrochen unter den Waffen gestanden, waren bis 2 Uhr Mittags andauernd in sehr großer Hitze nur mit gewöhnlichem Halt marschirt, dann ohne zu ruhen zum Angriff aufgebrochen, hatten siegreich zwei heftige Gefechte von fast 5stündiger Dauer bestanden und bezogen erst nach beinahe 14stündigen außerordentlichen Anstrengungen die Bivouaks.

Nur der Hingebung und Bravour der Truppen der Division war es zu verdanken, daß jene Flügel-Stellung der ganzen Schlachtlinie über Muggensturm nach Steinmauern zu, bis zum Rhein in den Punkten Oberweier, Niederweier und Bischweier nicht nur behauptet, sondern die Dörfer den Insurgenten auch zum zweiten Male entrissen und diese so total über die Murg geworfen wurden, daß sie keine Lust bezeugten, den exponirten Bivouak der Division während der Nacht auch im geringsten zu beunruhigen.

Es ist wohl nicht nöthig zu bemerken, daß der Prinz von Preußen sich auch heut bei den im Gefecht begriffenen Divisionen da einfand, wo dasselbe am heißesten entbrannte. Wie schon weiter oben angegeben, hatte derselbe befohlen: „Sobald Bischweier genommen ist, wird das Gefecht abgebrochen und die Truppen rücken

in die ihnen angewiesenen Kantonements und Bivouaks;" denn schon während der Gefechte ließ sich der unumgängliche Rückzug der Insurgenten auf das linke Murgufer voraussehen, und sowohl die gegen Kuppenheim vorgesandte Recognoszirung als auch die während des Kampfes um Bischweier sich darstellende Lage der gegnerischen Verhältnisse gestatteten, den für den heutigen Tag beabsichtigten Operations-Zweck in der Hauptsache als erreicht anzunehmen.

Die 4. Division kam außer der S. 46. erwähnten Störung bei Muggensturm nicht in's Gefecht, folgte der 2. Division als Reserve und kantonirte in und um Malsch ꝛc., die zwei dieser Division überwiesenen Eskadrons des 9. Husaren-Regiments theils in Malsch, theils in Bruchhausen; die Reserve-Kavallerie in Bruchhausen und Ettlingenweier, in diesem Orte auch die erste Hälfte der reitenden Batterie Nr. 22.

Die 3. Division hatte sich Nachmittag 2 Uhr[1]) in Bewegung gesetzt.

Als deren Avantgarde bei Michelbach ankam, zogen sich die Insurgenten, welche das Dorf besetzt und Vorposten vorgeschoben hatten, zurück und dirigirten sich nach Ottenau. Die Division ließ zur Deckung der Rückzugs-Linie und der Bagage ein Bataillon Infanterie, 1½ Eskadron Kavallerie und 6 Geschütze bei Michelbach zurück, folgte den Insurgenten und traf bei Ottenau ein, ohne irgend auf Widerstand zu stoßen. Während ihres Marsches zogen feindliche Abtheilungen auf dem linken Ufer der Murg gegen Gaggenau, verfolgt von Truppentheilen des Neckar-Korps.

Der Uebergang bei Ottenau war in Folge des Gefechts von Gernsbach (s. unten) bereits genommen. Die Division bivouakirte bei Ottenau, auf beiden Seiten der Murg, Front gegen Gaggenau.

Das Neckar-Korps, in der Voraussetzung, es würde am gestrigen Tage der 3. Division möglich werden, eine Position bei

[1]) In Folge Uebereinkunft mit dem General v. Peucker sollte die Division aus ihrer Stellung bei Moosbrunn und Freiolsheim nicht früher aufbrechen, als bis das Neckar-Korps den Angriff bei Gernsheim begonnen haben würde.

Michelbach zu nehmen, hatte General v. Peucker für die Nacht — um 2 Uhr — einen Ueberfall auf die Insurgenten bei Gernsbach beschlossen. Nach den eingegangenen Meldungen über die von der 3. Division bei Freiolsheim genommene Stellung und über die Verhältnisse der Insurgenten bei Michelbach, mußte der Ueberfall unterbleiben. Dagegen wurde für heut der Angriff gegen die Position bei Gernsbach unter Mitwirkung der 3. Division unternommen.

Das Korps brach zu diesem Zweck am Morgen von Rothensal und Herrenalb nach Loffenau, einem etwa ½ Meile von der badischen Grenze, im Würtembergischen gelegenen Dorfe auf, wo es sich sammelte und abkochte.

Schon von diesem Lagerplatz aus sah man mit Hülfe des Fernrohrs das wirre Treiben der Insurgenten bei Gernsbach, welche die Straße mit Barrikaden und Verhauen ungangbar zu machen gesucht hatten. Aehnliche Mittheilungen gingen dem General v. Peucker von den in Loffenau zum Schutz der Grenze einquartirten und aufgestellten würtembergischen Truppen zu [1]).

In der verflossenen Nacht hatten die Insurgenten bei Gernsbach durch Zuzüge bedeutende Verstärkung bis zur Höhe von 5000 Mann theils badischer Infanterie und Artillerie, theils pfälzischer Volkswehr und Freischärler herangezogen, auch von der Stadt aus Einfälle ins Würtembergische versucht, die aber von den würtembergischen Truppen zurückgewiesen worden waren. Die Barrikaden der Straße von Gernsbach nach Loffenau waren in dieser Zeit ebenfalls vermehrt und verstärkt und mit Geschütz besetzt worden; die Straße über die Höhe, „krumme Ecke" genannt, an der würtembergischen Grenze, war mit baierschen Ueberläufern, Freischärlern und einigen Kanonen besetzt; die Straße und der Weg über die Höhe der „Kugelberg", verhauen und abgegraben; die Tirailleurs rechts und links dieser Hindernisse aufgestellt.

Ein Angriff in der Front mußte hiernach möglichst vermieden,

---

[1]) Nach Angabe der Insurgenten hat General v. Peucker diese Truppen bei seinem Marsch gegen Gernsbach mitgenommen, was aber erwiesen nicht der Fall war.

die Insurgenten vielmehr durch eine Umgehung zum Verlassen ihrer Position gezwungen werden. General v. Peucker gab daher zum Vorgehen gegen Gernsbach folgende Disposition:

„Eine starke Kolonne der Vorhut geht links auf der Wein„straße, eine schwächere rechts über den Kugelberg oder Seckels„klinge vor; Artillerie und Reiterei folgen im Centrum. Eine Bri„gade der 1. Division folgt hinter dem rechten Flügel der Vor„hut, um in der Richtung von Hördten die Verbindung mit der „preußischen Division des Generals v. Niesewand herzustellen, „die andere Brigade der 1. Division soll dem linken Flügel oder „der Mitte der Vorhut folgen, um erforderlichen Falls zur Unter„stützung zu dienen."

Die Vorhut des Korps unter dem großherzoglich hessischen Generalmajor v. Bechtold bestand aus dem 1. Bataillon (preuß.) 38. Inf.-Regiments, 3. baierschen Jäger-Bataillon, 1. Bataillon kurhessischen 3. Inf.-Regiments, 1 Bataillon nassauischen 1. Inf.-Regmts., zwei mecklenburgischen Jäger-Kompagnien, 2 Eskadronen großherzoglich hessischer Garde-Cheveaurlegers, 4 großherzoglich hessischen reitenden, 2 großherzoglich hessischen Fuß- und 2 mecklenburgischen Fuß-Geschützen. Zusammen 4½ Bataill. Infanterie, 2 Schwadronen und 8 Geschütze.

Von ihr wurden für die rechte, schwächere Flügel-Kolonne bestimmt das 1. Bataillon 38. Inf.-Regmts. und ½ Kompagnie mecklenburgischer Jäger; ihr folgten 2 Kompagnien des 1. Bataill. kurhessischen 3. Inf.-Regmts., ½ Eskadron Cheveaurlegers, 6 großherzoglich hessische und 2 mecklenburgische Geschütze. Diese Kolonne sollte in der Richtung des Kugelberges die Position auf der Grenze umgehen und dann den Angriff auf Gernsbach unternehmen.

Die stärkere, linke Flügel-Kolonne unter dem kurfürstlich hessischen Oberst Weiß ward formirt aus dem baierschen Jäger-Bataillon, dem nassauer Bataillon und einer Kompagnie mecklenburgischer Jäger. Sie dirigirte sich auf der Weinstraße gegen Gernsbach.

Im Centrum der Vorhut unter dem mecklenburgischen Oberst-Lieut. v. Nußbaum blieben ½ Kompagnie mecklenburgischer Jäger,

1½ Eskadron Chevauxlegers und ½ Bataillon kurhessischen 3. Inf.-Regiments.

Vom Gros des Korps wurde nach bewirkter Aufräumung der Barrikaden und Ausfüllung der Abgrabungen die 1. Brigade der 1. Division unter Oberst v. Weitershausen, rechts seitwärts vorpoussirt, um je nach Umständen die Angriffe der Vorhut unterhalb Gernsbach, oder auch die der dritten preußischen Division auf Ottenau und Rothenfels zu unterstützen. Die 2. Brigade unter Oberst v. Reinhardt folgte der Kolonne des Centrums der Vorhut.

Gefecht von Gernsbach.

Die Avantgarde der rechten Flügel-Kolonne unter dem preußischen Major v. Stößel rückte am nördlichen Abhange des Kugelberges gegen die auf der großen Straße liegenden beiden, mit 5 Geschützen besetzten Hauptbarrikaden vor, umging dieselben mit einzelnen Abtheilungen von beiden Seiten und veranlaßte hiedurch die Insurgenten, die Barrikaden zu verlassen und sich, gefolgt von den Tirailleurs der Avantgarde, nach Vorder-Gernsbach zurückzuziehen.

Die Barrikaden aus 30—40 quer über die Straße gelegenen Baumstämmen wurden schnell passirbar gemacht und die rechte Flügel-Kolonne setzte ihren Marsch bis auf das zunächst der Stadt liegende Plateau fort, wo sie, nachdem der von den Insurgenten besetzte Thalrand gesäubert worden, Stellung nahm.

Die Stadt Gernsbach liegt auf beiden Seiten der Murg, der größere Theil auf dem linken Ufer. Die Häuserreihe diesseits der Murg (auf dem rechten Ufer) war bis unter das mit hiezu eigens eingerichteten Oeffnungen versehene Dach stark mit Infanterie besetzt, die ein sehr lebhaftes Feuer eröffnete, als sich die Tirailleure der mecklenburgischen Jäger und des preußischen Bataillons gegen die unterhalb der Stadt liegende Sägemühle in Bewegung setzten; gleichzeitig erhielten die nachfolgenden Kompagnien Geschützfeuer von einer südlich Gernsbach placirten feindlichen Batterie.

Dies Geſchützfeuer wurde von der Artillerie der Vorhut bald zum Schweigen gebracht, welche zugleich die Stadt und die beſetzten Häuſer am rechten Ufer bewarf.

Während dieſes Geſchützfeuers wurde von den Tirailleuren die untere Sägemühle genommen und beſetzt; ein weiteres Vordringen war für den Augenblick nicht möglich, da die jenſeitige Höhe ſehr ſtark mit feindlicher Infanterie beſetzt war, gegen welche ſich indeß dieſe ſchwachen Abtheilungen behaupteten. Mit einiger Verſtärkung durchwateten die Tirailleurs die Murg und nahmen auf dem linken Ufer Stellung; eine Kompagnie dirigirte ſich in derſelben Zeit gegen den mit einem Bataillon beſetzten nördlichen Eingang, nahm dieſen im Sturmſchritt und warf die Inſurgenten zurück.

Die Häuſer an der rechten Murgſeite bis an die Brücke wurden von den Inſurgenten gereinigt, beſetzt und von hieraus die Brücke und deren 5 Fuß hohe Barrikade flankirt, in Folge deſſen ſich die Inſurgenten in die Häuſer und Gärten am linken Ufer, welches das rechte überhöht, zurückzogen und durch herangezogene Verſtärkung ein ſehr lebhaftes Feuer eröffneten; beim Zurückgehen hatten ſie die Brücke theilweiſe abgebrochen.

Während dieſes Gefechts, während welches mehrere Granaten, darunter eine in die Zündhölzchenfabrik, gefallen und krepirt waren, war in einem der Häuſer am rechten Ufer Feuer ausgebrochen [1]), welches bei einem ziemlich lebhaften Winde, und da ſich während des Kampfes Niemand zum Löſchen heranwagte, auch die Spritzen wegen der ungangbaren Brücke von drüben nicht herbeifahren konnten, ſo um ſich griff, daß ſehr bald einige 20 Häuſer, darunter auch einige am linken Ufer, in Flammen ſtanden.

Da die abgebrochene Brücke in der Front ohne bedeutenden Menſchenverluſt nicht zu nehmen, dieſelbe auch dem directen Feuer der diesſeitigen Artillerie entzogen war, ſo wurden die an der untern Sägemühle poſtirten Abtheilungen noch mit 1½ Kompagnie des 38. und kurheſſiſchen Bataillons und dem Reſt der

[1]) An Ort und Stelle hieß es: es ſei daſſelbe von der pfälziſchen Volkswehr bei ihrem Rückzuge angelegt worden, um ihre Verfolgung zu erſchweren.

mecklenburgischen Jäger verstärkt, welche nun gleichfalls durch die Murg wateten[1]) und die Insurgenten von dem jenseitigen Ufer in der linken Flanke beschossen.

Diese Bewegung, welche, wie weiter unter angegeben werden soll, von der linken Flügel-Kolonne unterstützt wurde, war entscheidend; denn während die am linken Ufer befindlichen Kompagnien auf dem Ottenauer Wege gegen Gernsbach vordrangen, beseitigten die noch übrigen zwei Kompagnien des 38. Inf.-Regiments die Hindernisse auf der Brücke, stellten diese trotz des jenseitigen Feuers nothdürftig her und drangen in die Stadt bis auf den Markt, wo eine Menge zurückgelassener Waffen und an der Barrikade eine Kanone kleinen Kalibers genommen wurde.

Fast gleichzeitig rückte die bisher am linken Flügel beschäftigt gewesene Kompagnie des Bataillons und bald darauf auch die am rechten Flügel über die Murg gegangenen Abtheilungen in die Stadt. Das Eindringen der rechten Flügel-Kolonne in Gernsbach wurde, wie bereits erwähnt, wesentlich unterstützt und erleichtert durch das gleichzeitige Vordringen der linken Flügel-Kolonne auf der Weinstraße.

Um ½6 Uhr war die Stadt, bei deren Angriff sich ein allgemeiner Wetteifer entwickelt hatte, der sich besonders dadurch laut aussprach, daß die Truppen wechselseitig das glückliche Vordringen jedes einzelnen Truppentheils mit Hurrah begrüßten, in den Händen des Neckar-Korps, obgleich das Gewehrfeuer jenseits der Stadt noch ½ Stunde fortdauerte.

Schon das Gefecht selbst war lebhaft und erbittert geführt worden; beim Eindringen in Gernsbach aber konnte die bis zur Wuth gesteigerte Erbitterung der Soldaten kaum gezügelt werden, und die einzelnen in der Stadt herum irrenden Insurgenten und die in den Häusern und Kellern vorgefundenen, wurden fast ohne Ausnahme niedergestoßen. Viele derselben wurden des andern Ta-

[1]) Die Flußtiefe war hier in Folge früheren Regens bedeutender als man vermuthet hatte und ging den Soldaten, bevor die nächsten Schützen an der Mühle geöffnet werden konnten, bis über die Hüften, daher sie die Patrontaschen über den Hals hingen.

ges aus den Kellern der brennenden Häuser, wohin sie sich vor den Truppen geflüchtet hatten, als Leichen herausgezogen.

Die zurückgeworfenen Insurgenten zogen sich theils auf der alten und neuen Straße nach Baden, theils durch die Wälder zurück. —

Das Centrum der Vorhut war, nachdem die Verhaue auf der Straße über die „krumme Ecke" beseitigt worden, mit den mecklenburgischen Jägern an der Spitze ohne Widerstand bis gegen den südlichen Theil der Vorstadt von Gernsbach vorgerückt und hatte Position genommen. Die steilen Abhänge der linken Flußseite, das Badehaus und die nahebei liegende obere Sägemühle waren von den Insurgenten besetzt. Gegen diese Aufstellung eröffnete das Centrum mit vier aus der 2. Brigade herangezogenen großherzoglich hessischen Geschützen unter Ober-Lieut. Lichtenberg ein wirksames und lebhaftes Feuer, wonach sämmtliche Tirailleure unter Hurrah, ziemlich zugleich mit der rechten Flügel-Kolonne, in diesen Theil der Vorstadt eindrangen, sich in den der jenseitigen Häuserreihe gegenüber liegenden Häusern postirten und die Insurgenten im Verein mit Truppen der linken Flügel-Kolonne aus der obern Sägemühle, dem Badehause und dessen Umgebung vertrieben; diese zogen sich nach den waldigen Abhängen am linken Ufer und nach der dort angelegten Flesche zurück. Bevor die Geschütze des Ober-Lieutenant Lichtenberg an dieser Stelle ihr Feuer eröffneten, waren zwar bereits baiersche und nassauische Tirailleurs der linken Flügel-Kolonne durch die Murg gegangen und hatten ein oberhalb des Badehauses an der Murg liegendes Gebäude besetzt; sie konnten aber wegen des überaus lebhaften Feuers der Insurgenten nicht weiter vordringen.

Die linke Flügel-Kolonne hatte sich von Loffenau links nach der Höhe der Weinstraße bewegt, ohne zunächst der Grenze auf erheblichen Widerstand zu stoßen. Es war dieser Weg zwar etwas weit und sehr beschwerlich, aber ganz geeignet, um die Insurgenten von ihrem äußersten rechten Flügel her zu drängen.

Bei dem Dorfe Scheuern kam es zum Gefecht. Die Insurgenten wurden aus dem Dorfe vertrieben, dies durch zwei nassauer Kompagnien besetzt und mit dem Rest zum Angriff gegen

die obere Sägemühle und das Badehaus vorgegangen. Vier Geschütze des dort bereits angekommenen Centrums (s. oben) unterstützten den Angriff; die Insurgenten mußten beide Gehöfte verlassen und zogen sich nach den bewachsenen, westlich gelegenen Höhen zurück. Die Kolonne durchwatete die Murg, drang gegen die Stadt und in dieselbe ziemlich zugleich mit der Vorhut.

Vom Gros folgte die 1. Brigade unter persönlicher Führung des General-Major Schäffer v. Bernstein, nachdem die Hindernisse auf der Straße von Loffenau von der rechten Flügel-Kolonne beseitigt waren, der Letztern bis gegen die Stadt, dirigirte sich von da nach den Uebergängen bei Hördten und Ottenau, nahm diese und bezog dann den Bivouak; die halbe Eskadron der rechten Flügel-Kolonne wurde der Brigade beigegeben; sie stieß erst am andern Tage bei Eberstein wieder zur Avantgarde.

Von der 2. Brigade, unter Oberst v. Reinhardt, welche der Centrums-Kolonne der Vorhut als Reserve gefolgt war, wurde während des letzten entscheidenden Angriffs des preußischen Bataillons ꝛc. das 2. Bataillon großherzoglich hessischen 2. Inf.-Regiments unter Oberst Hanessée nach der untern Sägemühle entsendet, um hier die Murg zu überschreiten (zu durchwaten) und auf der nächsten Höhe der alten Straße nach Baden den vorauszusehenden Rückzug der Insurgenten zu beobachten, resp. zu verfolgen.

Eine Kompagnie des 2. Bataillons combinirten würtembergischen Regiments dieser Brigade durchwatete die Murg oberhalb Gernsbach, dirigirte sich gegen die obere Sägemühle, nahm Theil an dem oben erwähnten Angriff auf dieselbe und drang mit den übrigen bereits genannten Truppen von hieraus durch eine Seitengasse — die Forbacher — bis zur Murgbrücke vor, während die drei andern Kompagnien über die Brücke in die Stadt rückten. Zwei Kompagnien des 1. Bataillons combinirten würtembergischen Regiments folgten vom Stadtwalle aus den drei Kompagnien des 2. Bataillons; die andern beiden Kompagnien gingen oberhalb Scheuern durch die Murg und dann gegen die Stadt; die Artillerie der Vorhut und der Brigade v. Reinhardt nebst 1½ Es-

kadron gingen oberhalb der Stadt am Badehause, nicht ohne einige Schwierigkeit, durch eine Fuhrt auf das linke Ufer der Murg.

Der Rest des Neckar-Korps bivouakirte um Gernsbach. Vorposten wurden vorgeschoben; das preußische Bataillon ward auf ausdrücklichen Befehl des Kommandeurs der Vorhut, General-Major v. Bechtold, in die Stadt gelegt, da es am Gefecht den entscheidensten Antheil genommen hatte [1]).

Die Murg oberhalb Gernsbach wurde besetzt; ebenso das Schloß Eberstein; Letzteres von einer Kompagnie des 1. Bataillons 3. großherzoglich hessischen Inf.-Regiments und einer Kompagnie Nassauer. Beide Kompagnien hatten Gelegenheit, einige Wagen zu nehmen, welche Frau Blenker, wie weiter unten angegeben, mit den aus dem Schlosse gestohlenen Sachen des Großherzogs beladen hatte.

Blenker, der ehemalige Weinreisende, jetzt Kommandirender der rechten Flügel-Aufstellung der Insurgenten bei Gernsbach plünderte während seiner Anwesenheit in jener Gegend auch das großherzogliche Schloß Eberstein. Theil an diesem Raube nahmen der Bürgermeister Roos von Kehl, der Maurer Dürr von Rastatt und der Civil-Kommissar Dietrich.

Man stahl aus dem Schlosse sämmtliches Silberzeug, Wäsche, Bettzeug, Uhren, 14 Pokale von Silber, Bernstein, Elfenbein ꝛc. die theils historisches Interesse hatten, theils als Kunstwerke einen bedeutenden Werth besaßen. Die Bilder und Kupferstiche wurden hiebei zerstört, Schriften und Briefe aus dem erbrochenen Pult des Großherzogs vernichtet oder mitgenommen.

Was Blenker übrig ließ, nahm seine Frau, die mit mehreren eigends hiezu bestimmten Wagen im Schlosse ankam und alles Transportable, alte Waffen, Schlafröcke, Strohhüte, Eau de Cologne, Cigarren, Handschuhe, Geldbeutel, Gläser, Brieftaschen, das Schmuckkästchen der Großherzogin u. s. w. aufpacken ließ. Ja sogar ein

---

[1]) Als auch der jenseitige Theil der Stadt genommen war und der General v. Peucker an der Spitze der übrigen Truppen in dieselbe einrückte, fiel aus einem Hause ein Schuß nach dem General. Der Thäter wurde von einigen sofort eindringenden Soldaten ermittelt und augenblicklich erschossen.

kleines Gebetbuch wurde mitgenommen, offenbar aber nur wegen der silbernen Beschläge.

Wie oben bemerkt, gelang es einer Kompagnie Nassauer und einer Kompagnie großherzoglich hessischer Infanterie, einige Wagen am Abfahren zu hindern.

Die Plünderung des Schlosses Eberstein war noch nicht der letzte Diebstahl Blenker's; vor seiner Flucht nach der Schweiz folgte er, wie später gezeigt werden soll, noch einigemal seiner Neigung.

Noch bevor die Truppen ihre Bivouaks bezogen hatten, versuchten die Insurgenten beim Eintritt der Dunkelheit einen erneuerten Angriff, der aber, obgleich die Insurgenten Artillerie mit vorbrachten, durchaus keinen Erfolg hatte, indem dieselben theils durch das an der alten Straße aufgestellte 2. Bataillon großherzoglich hessischen 2. Inf.-Regiments, theils durch das zur Unterstützung vorgehende baiersche Jäger-Bataillon — dem die Artillerie der Vorhut und das 1. kurhessische Bataillon folgten — und durch das gegen Staufenberg[1]) links der Straße im Wiesengrunde entsendete Nassauer Bataillon schnell geworfen und bis jenseits Neuhaus verfolgt wurden.

Es war 9 Uhr Abends als das ganze Korps seinen Bivouak bezogen hatte. Der Verlust desselben war 9 Todte incl. 1 würtembergischen Offizier, 16 Verwundete incl. 1 baierschen Offizier. — Davon hatte das preußische Bataillon 2 Todte und 7 Verwundete.

Da das Feuer der der Brücke zunächst liegenden Häuser immer noch nicht gelöscht war, so wurde die Kommunikation auf mehrere Stunden unterbrochen und konnte nur durch eine Fuhrt am Badehause oberhalb der Stadt, und durch eine geschlagene Laufbrücke stattfinden; zum Löschen des Brandes wurden nun auch die Spritzen der Umgegend durch die Truppen herbei beordert.

Gegen 6 Uhr Abends erhielt die Proviant-Kolonne, welche unter Bedeckung einer Kompagnie des großherzoglich hessischen

---

[1]) Im Laufe des Tages hatte der Ober-Commissar Schlöffel den Wein auf dem Staufenberg, Privat-Eigenthum des Großherzogs, abführen lassen.

4. Inf.-Regiments bei Herrenalb zurückgelassen worden war, den Befehl, schnell gegen Gernsbach vorzurücken.

Sie setzte sich zwar sogleich in Bewegung; als sie jedoch in der Nähe von Loffenau ankam, verbreitete sich plötzlich das Gerücht, die Insurgenten befänden sich im Rücken der Kolonne. Zum Unglück fiel hierbei auch noch ein Schuß in dieser Richtung, und eine unabsehbare Verwirrung bei dieser aus mehreren hundert mit Bauernpferden bespannten Wagen bestehenden Kolonne wäre unvermeidlich gewesen, wenn nicht auf den hiedurch entstandenen Lärm die in Loffenau zum Schutze ihrer Grenze aufgestellten würtembergischen Truppen durch augenblickliche Absendung einer entsprechenden Anzahl Patrouillen das Unwahre dieses Gerüchts widerlegt hätten.

Eine Unordnung war indessen nächst dem Zeitverlust nicht zu vermeiden gewesen und die Kolonne kam erst nach bereits eingebrochener Nacht auf der Höhe, südlich Loffenau, an.

Da die Brücke über die Murg aber nicht passirt werden konnte, so hielt die Kolonne bis zum andern Morgen auf dieser Höhe und traf erst am 30. früh beim Korps ein. Statt nun um 6 Uhr, wie Anfangs befohlen, konnte das Neckar-Korps erst um 10 Uhr zur weiteren Verfolgung der Insurgenten aufbrechen, die hiedurch neuerdings vier Stunden Zeit zum Plündern und Fliehen gewannen.

Gernsbach war nach dem Urtheil eines Willich'schen Freischärlers nur durch Verrath in die Hände des Neckar-Korps gefallen. „Die Truppen jenes Korps" — sagt der Freischärler Friedrich Engels in seinem desfalsigen Aufsatz, neue rheinische Zeitung, 3. Heft 1850 pag. 70 — „näherten sich den Willich'schen Vorposten mit der Aufforderung, nicht zu schießen, „„sie seien Brüder"" und gaben dann auf 80 Schritt eine Salve" [1]).

Nach demselben Erzähler hatte der Theil des Willich'schen Korps, der bei Bischweier focht, „starke Verluste" gehabt; ungefähr 30 fehlten, die Versprengten nicht mitgerechnet u. s. w.

Die Nachwirkung der Gefechte auf den Zustand der Insurrections-Armee war eine sehr bedeutende.

---

[1]) Die Position bei Gernsbach mußte deshalb verlassen werden? — ! —

Als die Nachricht von dem Uebergange des Neckar-Korps bei Gernsbach durch die flüchtigen Schaaren von Blenker und Willich bei der Division Mercy bei Rothenfels bekannt wurde, erzeugte sie, im Verein mit dem eigenen, mißlungenen Angriff auf Bischweier, Oberweier ꝛc. solch einen panischen Schrecken, daß mehrere der Abtheilungen aus Furcht vor Umgehung sich auflösten und davon liefen.

Der verhängnißvolle Ruf: „wir sind verrathen, sind umgangen!“ verbreitete sich mit Blitzesschnelle über die ganze Linie. Die Truppen liefen durch einander, die Vorposten kamen zurück, zum Dienst war Niemand mehr zu bewegen; — was fliehen konnte, floh. Willich mit seinen Schaaren suchte auf Waldwegen zu entkommen und erreichte das Dorf Balg nordöstlich Oos, wo er übernachtete; mit ihm zugleich Blenker und die Division Mercy, der sich vergeblich bemühte, seine Truppen bei Kuppenheim festzuhalten.

Mercy selbst, der die Hoffnung verlor, mit solchen Banden noch irgend etwas für die Frankfurter Verfassung auszurichten, reichte noch an demselben Abend sein Entlassungs-Gesuch an Mieroslawski in nachstehender Form ein:

„Mein General! Die Schlacht von Bischweier ist in dem „Augenblick, wo ich dies schreibe, verloren, da Blenker sich zurück„gezogen hat; der Feind rückt bis Ottenau und vielleicht auch bis „Goggenau vor. Zu gleicher Zeit, fürchte ich, wird er nach „Baden vorgehen. — Ich suche bei dieser Gelegenheit zum letzten „Mal meinen Abschied nach; denn ich mag solche Leute nicht mehr „führen, die davon laufen, ohne sich geschlagen zu haben. Ich er„warte Ihre Befehle und meinen Abschied als Divisions-Chef.“

Den 29. Juni. Mercy, Oberst.

Da er indeß seine Entlassung nicht erhielt, so blieb er vorläufig noch bei der Armee.

Die Absicht Oborski's, mit seiner Division der Retirade des rechten Flügels entgegen zu treten, war eben so nutzlos. Derselbe Schreck mit demselben Erfolg verbreitete sich auch in seiner Division. Als Oborski auch die Artillerie wanken sah, verließ er noch in derselben Nacht sein Kommando und das badische Gebiet, floh

mit noch einigen polnischen Offizieren bis Straßburg und setzte von dort aus in nachstehendem Bericht seine desfalsigen Gründe auseinander:

„An demselben Tage — am 29. Juni — um 1 Uhr Mittags „begann der Feind den Angriff auf die Division Mercy, die auf „unserm rechten Flügel zu Rothenfels war. Eine Stunde später „hatte sich das Feuer auf der ganzen Linie ausgedehnt. Vom „Feinde angegriffen, ließ ich an der Kuppenheimer Brücke 4 Kano„nen mit einem Bataillon des 4. Inf.-Regmts. und der Kuppen„heimer Volkswehr. Mit dem übrigen Theil meiner Division ging „ich dem Feinde entgegen.

„Hier gab diese Division Beweise des größten Muthes. Die „geschlagenen Preußen zogen sich nach Muggensturm zurück; „meine Leute folgten ihnen auf dem Fuß. Plötzlich aber bemerkten „wir, daß unsere Rechte, die durch die erste Division Mercy's „vertheidigt werden sollte, blos gestellt ist, und daß der Feind die „Straße, die von Bischweier über Rothenfels nach Kuppen„heim führt, besetzt hat. In Folge dieses gebe ich Befehl zum „Rückzuge.

„In Kuppenheim angekommen, treffe ich die Division „Mercy's auf der Flucht, ihr erstes Linien-Regiment an der „Spitze. Alle Mittel wandte ich an, um sie aufzuhalten. In die„sem kritischen Augenblick kam Oberst Mercy zu mir; er machte „seinen Truppen, die sich weigerten ihre Stellungen zu behaupten, „die gerechtesten, die bittersten Vorwürfe, allein vergebens, sie zogen „sich nach Dos zurück. Ich sandte das 2. Bat. 4. Inf.-Regmts. „um die Straße von Rothenfels nach Kuppenheim zu decken, „allein der Schrecken war so groß, daß dieses Regiment sich sogar „weigerte, die Stellung einzunehmen, und sich entschloß, der Bewe„gung der Division zu folgen. Zugleich befahl ich einem Bataillon „des 5. Regmts., einem Bataillon Volkswehr und 4 Kanonen „Bischweier wieder zu nehmen. Hier auch fand ich bei der Ar„tillerie eine große Unschlüssigkeit. Da ich nun einsah, was ge„schehen war, sandte ich sogleich einen detaillirten Bericht an den „Obergeneral.

„Mercy's Bericht war dem meinigen beigefügt. Der Unter-„chef des Generalstabs hat sie empfangen, aber da mir kein Befehl „zukam und der panische Schrecken sich aller bemächtigt hatte, so „mußte ich mit nach Oos marschiren, was ich auch wohl that, „weil ich wußte, daß ein Theil des Becker'schen Korps sich nach „Baden-Baden zurückgezogen hatte. Als ich nun endlich einsah, daß „keiner meiner Befehle vollzogen wurde, daß Alle nur an die Flucht „dachten, legte ich mein Kommando nieder, um meine Person nicht „unnöthiger Gefahr auszusetzen." gez. Obrist Oborski.

Auch von der Becker'schen Division bei Niederbühl gab ein Theil die fernere Vertheidigung auf, floh und zerstreute sich in der Richtung auf Oos oder ging nach Rastatt[1]); nur der äußerste linke Flügel unter Doll hielt seine Position noch fest[2]).

Becker, der von diesem Zustande der Armee in's Hauptquartier nach Rastatt an Mieroslawski hatte melden lassen, erhielt von Letzterm um Mitternacht den Befehl, mit allen noch disponiblen Kräften nach Kuppenheim zu marschiren und nur ein kleines Detaschement in Niederbühl zurück zu lassen. An Oborski, von dessen Entfernung man im Hauptquartier noch nicht informirt gewesen zu sein schien, erging nachstehender Befehl:

„Du wirst sogleich alle Deine Truppen jenseits der Murg „hinter dieselbe zurückziehen um im Lager bei Kuppenheim die „Ankunft des Oberst Becker zu erwarten."

Sämmtliche bei Kuppenheim zusammengezogene Truppen traten unter Kommando des Oberst Becker, und an Doll in Steinmauern erging folgende Order:

„Du wirst außer 4 Geschützen sämmtliche Artillerie nach Kup-„penheim senden und mit Deiner entbehrlichen Infanterie nach „Rastatt marschiren, um von da mit uns vereinigt zu marschiren.

„Du wirst nur so viel Truppen in Steinmauern zurück-„lassen, als nothwendig sind, um die Gegend bis zum Rheine, „zwischen Rheinau und Plittersdorf und der Murgmün-

[1]) Selbst der Kuppenheimer Brückenkopf mit seinen Geschützen wurde verlassen und erst in der Nacht wieder besetzt. — [2]) Weil die Nachricht des geschlagenen rechten Flügels noch nicht bis zu ihm gelangt war.

„dung zu beobachten. Dazu wirst Du die beiden Schwadronen „benutzen, welche in Alt-Neudorf und Rheinau stehen.

„Sollteſt Du angegriffen werden, ſo wirſt Du Dich hinter „die Murg zurückziehen. Da der Feind eine Umgehung durch das „Würtembergiſche verſucht hat, und dies auch durch die Einnahme „von Gernsbach gelungen iſt, ſo iſt es nothwendig, ihm das „Debouſchiren bei Dos zu verwehren, wozu wir eine bedeutende „Macht bedürfen und eine außerordentliche Schnelligkeit unſerer „Bewegung."

Hiernach wurden die Vertheidigungsanſtalten in folgender Weiſe getroffen:

An die Murgdämme am Kuppenheimer Brückenkopf kam das Mannheimer Arbeiter-Bataillon, ein Volkswehr-Bataillon und ein Linien-Bataillon; in den Brückenkopf eine Batterie; gegen Biſchweier wurde eine Tirailleurlinie vorgeſchoben; Kuppenheim beſetzte ein pfälziſches Bataillon (unter Stöhr), hinter dem Ort ſtanden die Dragoner.

Die Straße von Favorite ins Gebirge nach Eberſteinburg ward theils abgegraben, theils mit Barrikaden verſehen und der Kompagnie Robert Blum zur Vertheidigung übergeben. Badiſche Infanterie beſetzte Oberndorf, ihre Tirailleurs gegen Rothenfels und Biſchweier vorgeſchoben, zur Verbindung dieſes Ortes mit Kuppenheim und Favorite wurde das Karlsruher Arbeiter-Bataillon verwendet; auf der Höhe hinter Oberndorf ſtand ein Oberländer Volkswehr-Bataillon. Den fliehenden Abtheilungen, welche in einer wahrhaft Grauen erregenden Verwirrung die Straßen bedeckten, wurden nach allen Richtungen Ordonanz-Offiziere nachgeſandt, um ſie wenigſtens zum Stehenbleiben, wenn auch nicht zum Umkehren zu bewegen. Aber nur ein geringer Theil, einige Volkswehren, die deutſch-polniſche Legion und ein pfälziſches Bataillon ſammelte ſich bei Dos; ein großer Theil war ſchon über Bühl und Achern — ziemlich die Mitte zwiſchen Raſtatt und Offenburg — hinaus; ſie beeilten ſich in ihrer Flucht die ſchweizer Grenze zu erreichen.

In den noch geſchloſſenen Abtheilungen war alles Vertrauen zu ihren Führern, namentlich zu den höhern und beſonders zu den

fremden geschwunden, von denen sie nach ihrer Meinung verrätherisch verlassen worden waren. Es hätten sich — hieß es — diese arm angekommenen Führer jetzt die Taschen gefüllt und seien in Equipagen davon gefahren.

Trotz aller dieser Anzeichen einer nahen Auflösung verbreiteten die noch gebliebenen Führer, namentlich die Vertreter der Republik, die widersinnigsten Gerüchte, die auch noch hie und da Glauben fanden. So war im Rücken der Reichs-Armee ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen; in Paris hatte die rothe Republik gesiegt und es eilte Hecker mit einer großen französischen Heeresmacht herbei; — die Ungarn, welche die russisch-österreichische Armee vollständig aufgerieben, seien auf dem Marsch, um der deutschen Sache am Rhein zu helfen und dergl. mehr.

In Rastatt war die Verwirrung nicht geringer. Mieroslawski sandte, was irgend entbehrlich schien, nach Kuppenheim, darunter ein Linien-Infanterie-Regiment, 2 Schwadronen Dragoner und drei Batterien, von denen eine südöstlich des Brückenkopfes placirt wurde.

Schon im Laufe des Tages führte ein Raubzug die ganze Sennerie des Markgrafen Wilhelm von dem Mustergute Rothenfels in die Festung, in welcher zu derselben Zeit von einem Theil der Garnison das Raubsystem in eben der Art ausgeübt wurde, wie in Karlsruhe, Donaueschingen, Eberstein, und an allen Orten, wo es etwas zu stehlen gab. Freischärler, Legionäre und Soldaten drangen in die Häuser wohlhabender Familien ein und erpreßten unter Androhung des Erschießens Weißzeug, Wäsche und Geld. Wer von den Einwohnern irgend konnte, verließ Hab und Gut, um nur sein und seiner Familie Leben zu retten.

Im Schlosse suchte die rohe Masse die kostbaren türkischen Waffen, die der Erbauer des Schlosses, Markgraf Louis von Baden-Baden, aus dem Türkenkriege nach Baden gebracht hatte, die seit 1701 als Siegestrophäen deutscher Tapferkeit und unschätzbares Familienandenken hier niedergelegt und durch alle Kriege unangefochten erhalten waren. Obgleich im Keller versteckt, wurden sie doch aufgefunden, die besten — unter Sigel's An-

führung und Anordnung — in eine Kiſte verpackt und weggeſchleppt[1]), um ſie auswärts zu Gelde zu machen.

In der Stadt ſelbſt herrſchte Zwieſpalt. Ein Theil der Beſatzung und die Mehrzahl der Bürger waren für eine Uebergabe der Feſtung, während ein anderer Theil, namentlich die anweſenden Freiſchärler und die Artilleriſten ſich bis auf den letzten Mann vertheidigen und äußerſten Falls die Feſtung in die Luft ſprengen wollten.

Auch neue Zuzüge waren im Laufe des Tages in Raſtatt eingetroffen; andere, z. B. 200 würtembergiſche Freiſchärler, wurden erwartet, ſie paſſirten am heutigen Tage Oppenau.

Im Oberlande dagegen hatte die Organiſation, namentlich des 2. Aufgebots, nicht überall den beabſichtigten Erfolg und man mußte exekutiviſch einſchreiten. So rückten heut nach Konſtanz einige hundert Mann Volkswehren, um jenen Anordnungen Geltung zu verſchaffen; es wurde das Standrecht verkündet und der Stadt eine Contribution von 82,000 Fl. auferlegt.

Aehnliche Symptome der Auflöſung, wie in der Armee, zeigten ſich auch unter den Mitgliedern der Conſtituante.

Struve, der wie S. 137 Bd. I. angegeben, nach dem Auftritt vom 6. Juni in die Pfalz gegangen war, traf nach dem Gefecht von Waghäuſel in Heidelberg wieder ein, machte den Rückzug bis Durlach mit und ging dann, von der Gemeinde Engen zum Deputirten gewählt, zur Regierung nach Offenburg. Unzufrieden und nicht einverſtanden mit Brentano's Regierungsſyſtem wurde er — bisher der heftigſte Gegner Brentano's — jetzt deſſen offener Opponent.

---

[1]) Es waren zwölf türkiſche Säbel, ſogenannte Janitſcharenmeſſer, die Griffe und Scheidenverzierungen theils aus maſſivem Gold, theils aus maſſivem Silber, vergoldet, mit Sammt ausgeſchlagen und mit Türkiſen, Rubinen und andern edlen Steinen reich beſetzt; ferner 11 Dolche mit goldenen, ſilbernen, elfenbeinernen und emaillirten Griffen, mit koſtbaren Steinen beſetzt; zwei türkiſche Teppiche von Flockſeide und Goldbrokat, türkiſche Bettücher und Kiſſen mit Gold und Silber, Schabracken von Sammt mit Gold durchwirkt. — Die Kiſten ſollen 3 Centner gewogen haben. Als der Schloßverwalter den Sigel aufforderte, ihm einen Schein darüber auszuſtellen, weigerte er ſich und meinte: wenn das Uebrige abgeholt werde, ſolle er den Schein bekommen.

Um seine Opposition durchzusetzen, wohnte er den geheimen Vorberathungen sowohl in Offenburg, als später in Freiburg bei und war bemüht, die Deputirten für seine Absicht, „Proklamation der socialen Republik", zu gewinnen. Schon am 27. äußerte er gegen Raveaux, dieser möchte die Stelle Brentano's, die Dictatur, übernehmen, da des Letztern Thätigkeit an Verrath grenze.

Nach einer vorangegangenen geheimen Vorberathung sollte er am 28. in der öffentlichen Sitzung den Antrag, daß der Krieg gegen die Feinde der deutschen Freiheit, Einheit und Brüderlichkeit nicht bloß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fortgesetzt, sondern daß auch jeder Versuch einer Unterhandlung mit dem Feinde als Verrath am Vaterlande betrachtet und bestraft werden solle.

Dictator Brentano erklärte, daß in der Annahme dieses Antrags ein Mißtrauensvotum liege, da dergleichen Unterhandlungen nur von der Regierung ausgehen könnten und zu einem solchen Beschluß vorläufig noch keine Veranlassung vorhanden sei. Man versicherte ihn des Gegentheils; als aber dennoch der Antrag angenommen wurde, legte er seine Stelle als Mitglied der Regierung, so wie die als Mitglied der Versammlung nieder.

Man wollte ihm (am 29.) durch eine Deputation den Antrag stellen lassen, eine andere Stelle im Ministerium anzunehmen, da er aber — nach seinen eigenen Worten — voraussichtlich durch eine abschlägliche Antwort sich nicht nur körperlichen Mißhandlungen aussetzen würde, sondern auch wohl seiner persönlichen Freiheit beraubt worden wäre, zog er es vor, der roth-republikanischen Partei Platz zu machen und mit den Mitgliedern der Landesversammlung Zigler aus Karlsruhe und Tibauth aus Ettlingen noch in der verflossenen Nacht in der gastlichen Schweiz die für ihn so nöthige Ruhe zu suchen, statt, wie er sagt, in Baden die Strahlen der Struve'schen Freiheit zu genießen[1]).

Die Landes-Versammlung sah in dieser Flucht Verrath, erklärte Brentano für einen meineidigen Volksverräther und setzte

[1]) In der betreffenden Schrift gibt Brentano an, als Vorstand der Dictatur täglich nur 3 Fl. erhalten zu haben.

eine Untersuchungs-Kommission nieder, mit dem Auftrage, gegen Brentano und seine Begleitung einzuschreiten, um sie zur Bestrafung zu ziehen.

An seiner Stelle wurde Kiefer von Emmendingen zum Dictator ernannt; die vor Annahme der neuen Würde erbetene Bedenkzeit benutzte derselbe, um ebenfalls nach der Schweiz zu fliehen, ohne erst in's Triumvirat einzutreten. (S. den 1. Juli).

In Folge dieses Dictatorwechsels erließ die Landes-Versammlung eine Ansprache folgenden Inhalts an das badische Volk:

„Mitbürger! Als das badische Volk sich erhob, um ein un„erträgliches Joch zu zerbrechen, da trat es in den Kampf mit den „sämmtlichen Tyrannen Deutschlands und jeder Freund des Vater„landes faßte den Vorsatz, auf seinem Posten auszuharren bis zum „Ende. In der öffentlichen Sitzung der constituirenden Landes„Versammlung vom gestrigen Tage wurde demgemäß auch be„schlossen: „„Der Krieg gegen die Feinde der deutschen Einheit „„und Freiheit wird mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fort„„gesetzt und jeder Versuch einer Unterhandlung mit dem Feinde „„als Verrath am Vaterlande betrachtet und bestraft.““

„Gegen die zweite Hälfte dieses Satzes erhob der Dictator „Brentano Einsprache, indem er behauptete, es liege darin ein „Mißtrauensvotum gegen ihn, ungeachtet ihm das Gegentheil aus„drücklich von der Versammlung erklärt worden war. Als jene „Stelle des Beschlusses dennoch angenommen wurde, legte er zu„erst seine Stelle als Mitglied der Regierung, kurz darauf auch „diejenige eines Mitgliedes der constituirenden Versammlung, ver„mittelst zweier an den Präsidenten derselben gerichteten Schreiben „nieder und verließ im Dunkel der Nacht mit den Mitgliedern der „Landes-Versammlung, Zigler von Karlsruhe und Thibauth „von Ettlingen, den Sitz der Regierung und der Landes-Versamm„lung, ohne vorher die gesetzlich gebotene Rechenschaft von seiner „Amtsführung abgelegt zu haben, und ohne eine Nachricht über „den Ort zurückzulassen, wohin er sich zu begeben gedenke.

„Die constituirende Landes-Versammlung muß diese Flucht „des Bürgers Brentano als einen feigen Verrath am Vater„lande betrachten und kann in dem Vorgeben desselben, er ziehe

„sich zurück, weil er ein Mißtrauensvotum erhalten habe, nur den „Versuch erkennen, sein Verbrechen zu beschönigen. Sie setzte da„her sofort eine Untersuchungs-Kommission nieder, welche den Auf„trag hat, gegen den Bürger Brentano und seine beiden Be„gleiter einzuschreiten, um sie zur wohlverdienten Strafe zu zie„hen. Ueber die Resultate dieser Untersuchung werden wir dem „Volke Badens so bald als möglich ausführliche Mittheilung machen. „Die constituirende Landes-Versammlung hat bereits die erforder„liche Vorsorge getroffen, um jede Störung in dem Gang der „Geschäfte zu verhüten, indem an die Stelle des entflohenen Dic„tators Brentano der Bürger Kiefer von Emmendingen ein„stimmig ernannt wurde.

„Bürger und Freiheitskämpfer! Fahrt fort, Eure Pflicht treu „zu erfüllen! Wir unserseits geben Euch die heilige Versicherung, „mit Euch zu stehen und zu fallen, mit Euch auszuharren bis zum Ende.

„Der große Freiheitskampf wird siegreich durchgeführt werden, „wenn Volk und Heer, Regierung und Landes-Versammlung fest „zusammenstehen. Wehe den Verräthern! Hoch lebe das freie, „das einige, das große deutsche Vaterland!"

Freiburg, den 29. Juni 1849. — Die constituirende Landes-Versammlung für Baden und in deren Namen das Präsidium: gez. Damm. Die Sekretäre: Dänzer, Rotteck, Steinmetz.

Die Abgeordneten der ehemaligen Frankfurter Versammlung und die Mitglieder der sogenannten Regentschaft, welche sich in Freiburg in die Angelegenheiten Badens einmischen wollten, wurden mit dem Bemerken abgewiesen, daß ihre Anwesenheit nicht allein überflüssig wäre, sondern auch nachtheilig wirke. Ein Theil verließ daher auch alsbald Freiburg und ging nach Basel; darunter Raveaux, Itzstein, Mördes, Vogt, Simon (aus Breslau), Jacobi und Wesendock, Schüler, Erbe u. s. w. Letzterer ging nach Kl. Basel. Auch Schlöffel entzog der Armee seine fernere Fürsorge und floh nach der Schweiz[1]). In Kehl, wo der

[1]) Möchten doch diese und alle ähnlichen Volksbeglücker nie wieder den deutschen Boden betreten, damit die gereinigten Auen des Vaterlandes für alle Zeiten mit ihren Freiheitsideen verschont blieben.

Zug der Flüchtigen in's Unglaubliche stieg, wurde der Zahlmeister des pfälzischen Bataillons Schlinke, Namens Wolf aus Detmold, angehalten und von dem dortigen Civil-Kommissarius, Dr. Küchling arretirt, als er sich mit der Kasse des Bataillons, in welcher sich an 10,000 Fl. befanden, nach Straßburg begeben wollte.

30. Juni.

Operations-Armee. Der heutige Tag war nach dem am 27. d. M. gegebenen Armeebefehl für den allgemeinen Uebergang über die Murg bestimmt und hiezu das bei Oberndorf minder schwierige Terrain ausersehen.

Um den Uebergang möglichst zu begünstigen und die Aufmerksamkeit der Insurgenten abzuleiten, sollte ihm ein Scheinangriff bei Steinmauern auf des Feindes linken Flügel vorangehen.

Mit Bezug hierauf erließ der Prinz von Preußen für das 1. und 2. Armeekorps nachstehenden Armeebefehl:

„Hauptquartier Alt-Malsch, den 29. Juni 1849, Abends „9 Uhr. — Morgen Vormittag 10 Uhr wird der Uebergang über „die Murg zwischen Rothenfels und Bischweier auf zwei „Punkten durch das 1. Armeekorps forcirt. Vorher geschehen, „weiter unterhalb zwei Demonstrationen vom 2. Armeekorps, „die eine um 9 Uhr gegen den Eisenbahnübergang zwischen „Kuppenheim und Niederbühl mit einer Division und die an„dere um 9½ Uhr gegen den Uebergang bei Steinmauern mit „dem dort stehenden Detaschement, dem zu diesem Zweck 4 Ge„schütze beizugeben sind; der übrige Theil der Division, aus dem „jenes Detaschement entnommen ist, bleibt in seiner Vorpostenauf„stellung gegen Rastatt; die dann noch übrig bleibende Division „des 2. Korps und die Reserve-Kavallerie stellen sich ver„deckt hinter Rauenthal auf.

„So wie das 1. Armeekorps die Murg passirt hat, folgen „die beiden Divisionen und die Reserve-Kavallerie des 2. Armee„korps, welche resp. gegen den Eisenbahnübergang und bei Rau„enthal aufgestellt sind, während die letzte Division dieses Korps „auf dem rechten Ufer zur Einschließung von Rastatt verbleibt.

„Nach dem Uebergange muß eine Division des 1. Korps

„sogleich die Höhen zu gewinnen suchen, um den Uebergang der „andern Division über die Murg und das Debouschiren derselben „in die Ebene zu sichern. Nachher wird möglichst auf die Rück„zugslinie des Feindes operirt, um ihn, so weit es angeht, von „derselben abzuschneiden.

„Alle Rendezvous und eben so die Anmärsche so weit als „möglich sind morgen verdeckt zu nehmen, was für die Operationen „des 1. Armeekorps besonders wichtig ist. Die Vorposten, wenn „sie nicht selbst vom Feinde angegriffen werden, müssen, so weit „sie dem Feinde sichtbar sind, durchaus unverändert stehen bleiben und „sich ruhig verhalten, bis die zur Operation selbst bestimmte Kolonne „antritt und hiedurch etwa eine Bewegung derselben oder eine Ge„fechtseinleitung durch dieselbe nothwendig wird.

„Die Truppen stehen sämmtlich um 8½ Uhr auf ihren von „den kommandirenden Herrn Generälen zu bestimmenden Rendez„vous.

„Das 2. Armeekorps hat heute Nachmittag den Wald un„mittelbar vor Rastatt in Besitz genommen.

„Vom General-Lieutenant v. Peucker sind noch keine Mel„dungen eingegangen."

Der Ober-Befehlshaber der Operationsarmee am Rhein.

gez. Prinz von Preußen.

Von Seiten der Insurgenten war zur Vertheidigung der Murg, namentlich zur Deckung des rechten Flügels, um die Einschließung von Rastatt zu verhindern, aus der Festung Alles herangezogen, was irgend disponibel war; in der Festung blieb nur das 3. badische Inf.-Regmt. und 2 Volkswehr-Bataillone.

Der linke Flügel an der Murg — Steinmauern gegenüber, war um 6 Zwölfpfünder und 2 zehnpfündige Haubitzen verstärkt worden, von denen 4 Zwölfpfünder hinter dem Murgdamm, an der Straße von Steinmauern nach Ottersdorf, in einem bedeckten Geschützstande placirt standen — 2 Zwölfpfünder und 2 zehnpfündige Haubitzen befanden sich mehr westlich, ebenfalls gedeckt durch den Murgdamm.

Hinter dem Brückenkopf und den Dämmen von Kuppenheim war eine starke Division unter Oberst Becker aufgestellt, die

ſich von Niederbühl bis Oberndorf ausdehnte. Kuppenheim, deſſen Häuſer zwar meiſt nur aus Fachwerk oder dünnen Mauern beſtehen, war zur Vertheidigung eingerichtet, die äußere Frontſeite derſelben ſtark beſetzt; der — am rechten Ufer liegende — Brückenkopf, ſo wie die Dämme an der Murg mit Geſchützen verſehen; ſüdöſtlich deſſelben auf dem linken Ufer ſtand noch eine Batterie, um ſowohl gegen Biſchweier als gegen Rothenfels verwendet werden zu können, desgleichen eine Batterie am nördlichen Eingange von Favorite zur Sicherung des Weges von Eberſteinburg ꝛc.

Die Demonſtration, welche nach obigem Armeebefehl vom 2. Armeekorps gegen Niederbühl ausgeführt werden ſollte, ward mit Genehmigung des Oberbefehlshabers aufgegeben, „um bei dem Angriff der ſtarken Murgdämme unter dem wirkſamen Geſchützfeuer aus der Feſtung in der rechten Flanke" die ſehr wahrſcheinlich bedeutenden Verluſte möglichſt zu vermeiden. Das Armeekorps hatte ſeine 2. und 3. Diviſion links ſeitwärts hinter der von der 1. Diviſion beibehaltenen Stellung am Federbach zuſammengezogen und ſtand bereit, je nach Umſtänden, den rechten Flügel der Stellung zu verlängern oder links gegen Rauenthal und Kuppenheim vorzurücken. Hinter der 2. und 3. Diviſion ſtand die Reſerve-Kavallerie; Patrouillen waren abgeſchickt.

Gefecht von Steinmauern.

Das rechte Flügel-Detaſchement bei Steinmauern, welches von der 2. Diviſion um eine Kompagnie Jäger und 4 Fußgeſchütze der Batterie No. 22. verſtärkt worden war, hatte den Befehl, um ½10 Uhr eine Demonſtration gegen die feindliche Stellung an der Murg zu unternehmen, um „den wirklichen Angriff auf dem linken Flügel des 1. Armeekorps vorzubereiten, der um 10 Uhr beginnen werde."

Demgemäß wurden vom Detaſchement zur beſtimmten Zeit Infanterie-Abtheilungen gegen die Murgdämme vorgeſandt. Die Inſurgenten hatten dieſelben, wie oben bemerkt, ſtark beſetzt, auch an der Brücke über den Murgkanal eine Barrikade errichtet und

hinter und seitwärts derselben Geschütze aufgefahren, durch welche sie das vorliegende freie Terrain bestrichen.

Gegen diese feste Stellung und die Ueberlegenheit der feindlichen Geschütze konnte die geringe Zahl der preußischen Geschütze keine Aufstellung im freien Terrain nehmen, sie placirten sich vielmehr sehr zweckmäßig im Dorfe selbst, rechts an der nach der Murgbrücke führenden Straße, gedeckt durch die hier stehenden Scheuern, Ställe ꝛc., und beschossen jene Barrikade so wirksam, daß sie ohngefähr um 2 Uhr Nachmittags zusammenstürzte und von den Insurgenten verlassen wurde.

Da die Stellung der preußischen Geschütze von der feindlichen Artillerie nicht genau gesehen werden konnte, so gingen die in Masse von dort abgefeuerten Kugeln, Granaten und Shrapnels meist alle zu hoch und ohne zu schaden. Den vorgegangenen preußischen Infanterie-Abtheilungen gelang es zwar, sich unterhalb des Dorfes am Murgkanal festzusetzen, dagegen war dies oberhalb der Brücke wegen des rasirenden Geschützfeuers nicht möglich, obgleich einzelne Tirailleurs sich so weit genähert hatten, daß sie durch ihr Feuer die genseitige Bedienungsmannschaft zum momentanen Verlassen der Geschütze zwangen. Das vorliegende Terrain gewährte nicht die mindeste Deckung gegen jenes Feuer, nächstdem stand die Infanterie der Insurgenten hinter den Murgdämmen so vorzüglich gedeckt, daß das preußische Infanteriefeuer ohne besondern Erfolg blieb. Das Detaschement hatte einen Todten und 9 Verwundete.

Mittlerweile ward die Murg von den Truppen des 1. Armeekorps überschritten, das Gefecht nahm hier ein Ende und die Verstärkung des Detaschements kehrte — etwa 3½ Uhr — zur 2. Division nach Muggensturm zurück. Auch das 1. Bat. 31. Inf.-Regmts. wurde auf Befehl des Divisions-Kommandeurs nach Oetigheim beordert, um dort zu bivouakiren; das 1. Bataillon (Erfurt) 31. Landw.-Regmts. blieb in Steinmauern.

Im Laufe des bald darauf eintretenden allgemeinen Rückzuges der Insurgenten zog sich der linke Flügel derselben längs des Rheins durch Plittersdorf, Ottersdorf und Iffezheim; bei diesem Dorfe wurde eine Kompagnie des Korker Volkswehr-Bataillons — Mannschaften aus Kehl und Neumühl — auseinandergesprengt

und meiſt gefangen (S. 87). Mit dem Reſt ſeiner Truppen floh Doll über Stollhofen, Biſchofsheim, Kehl nach Freiburg.

Die 2. und 3. Diviſion nebſt der Reſerve-Kavallerie lagerten in und um Muggenſturm. Als das 1. Armeekorps den Uebergang über die Murg bewerkſtelligt hatte, rückte die 3. Diviſion wieder vor, paſſirte bei Kuppenheim die Murg, beſetzte Niederbühl und den ſüdlich gelegenen Eiſenbahndamm und bezog hinter demſelben mit der Avantgarde vor dem genannten Ort den Bivouak.

Das 1. Armeekorps hatte, wie gezeigt, den Auftrag, den Uebergang über die Murg zwiſchen Rothenfels und Biſchweier zu forciren.

Es ſtand zu dieſem Zweck die 2. Diviſion nebſt der Reſerve-Kavallerie und Artillerie um 8½ Uhr ſüdlich der Margarethenkapelle, um von hier aus je nach Umſtänden gegen Kuppenheim oder Biſchweier vorzugehen.

Die 1. Diviſion nahm eine Aufſtellung bei ihrem Bivouakplatz Niederweier, neben ihr die von Malſch angekommene 4. Diviſion, welche heut den Befehlen des General v. Hannecken zugetheilt war. Dieſe Diviſion rückte ſodann auf kurze Zeit jenſeits Winkel, um von hier aus die Murg bei Rothenfels zu überſchreiten und dann gegen Kuppenheim vorzugehen, während die erſte durch Ueberbrückung oder eine Fuhrt in der Gegend von Biſchweier die Murg paſſiren ſollte.

Die Vorpoſten — Füſilier-Bataillon 17. Inf.-Regmts. — bei dieſem Dorfe blieben bis zum Beginn der Bewegung in ihrer Stellung.

Der 4. Diviſion gelang es, zuerſt den Fluß zu überſchreiten.

Das Terrain von Rothenfels, Oberndorf und Kuppenheim iſt durch die ſcharf markirteſten und tiefſten, faſt ſenkrechten 15—20 Fuß hohen Thalriſſe, welche von Gebüſchen und Hecken eingefaßt ſind, durchſchnitten. Die Bergrücken ſind theils bewaldet, theils angebaut, von Oberndorf bis Kuppenheim meiſt mit 5 Fuß hohen Weinſtöcken bedeckt, wodurch jede Ueberſicht unmöglich und die Bewegung ſehr gehindert wird. Kavallerie und Artillerie

ist hier garnicht anzuwenden, denn die Wege, die dies Terrain durchschneiden, sind nur schmale und von so steilen Rändern eingefaßte Feldwege, daß eine Wendung oder ein Ausbiegen, Aufmarschiren ꝛc. in demselben garnicht ausführbar ist.

Bei Oberndorf befindet sich eine Fuhrt; sie war aber wegen des Treibsandes für Geschütz nicht passirbar; die hohen Ufer der Murg waren hier durch schräge Mauern zum Theil kanalisirt.

Vorgesandte Patrouillen fanden Rothenfels unbesetzt und dort eine Ulanen-Patrouille der 3. Division; in Oberndorf nur einige Insurgenten. Die Division beschloß den Uebergang über die Murg; sie benachrichtigte hievon die 3. Division, setzte ihren Marsch gegen die zwischen Rothenfels und Oberndorf liegende Brücke fort, überschritt dieselbe — um 11 Uhr — ohne besondere Hindernisse und dirigirte als Umgehungskolonne links, zwei Kompagnien — eine Kompagnie Koblenzer Landwehr-Bataillon und eine Kompagnie Füsiliere 24. Inf.-Regmts. — längs der Waldlisiere gegen die südliche Seite von Oberndorf.

Der Rest der Avantgarde unter Major v. Thiesenhausen, bestehend aus dem Düsseldorfer Garde-Landw.-Bat., einer Kompagnie Füsiliere 24. Inf.-Regmts., einer Eskadron Husaren[1]) und ½ sechspfündige Fußbatterie No. 37, ging auf der Chaussee gegen das Dorf vor. Die übrigen Truppen der Division folgten in angemessener Entfernung auf demselben Wege.

Rothenfels und die Brücke über die Murg blieben hiebei von einem Bataillon Infanterie besetzt.

Nach wenig Schüssen wurde Oberndorf von den Insurgenten geräumt, die sich in größerer Anzahl, als sich während des Angriffs gezeigt hatten, nach Kuppenheim zurückzogen; darunter auch eine Kompagnie badischer Infanterie, die bei Ankunft der Avantgarde vom rechten Ufer der Murg zurückkam, sich nur im Gebüsch zurückzog und von der einige Mann gefangen wurden.

---

[1]) Vom 9. Husaren-Regiment, von welchem 2 Schwadronen der 4. Division zugetheilt waren.

Gefecht von Kuppenheim.

Vor Kuppenheim erhielt die Avantgarde Kartätsch- und Büchsenfeuer sowohl aus den besetzten Gärten und Häusern des Städtchens, als auch aus einem rechts gelegenen Gehölz. Sie zog ihre Artillerie vor und beschoß sowohl den Ort (in welchem schon nach dem zweiten Schuß Feuer ausbrach, ohne sich jedoch besonders zu verbreiten) als auch die feindliche Artillerie, die sich in Folge dessen auch bald zurückzog. Das Büchsenfeuer hielt jedoch noch längere Zeit an, besonders aus einem massiven Hause, das sehr stark besetzt war. Es richtete nun die Avantgarden-Artillerie ihr Feuer theils gegen die hinter Hecken und dünnen Bretterzäunen stehenden Insurgenten und vertrieb dieselben mit Kartätschen, theils beschoß sie mit Kugeln die Häuser, aus denen hauptsächlich gefeuert wurde. Hiebei war ein Zug der Fußbatterie Nr. 37. bis auf 450 Schritt von der östlichen Lisiere des Ortes vorgegangen und hatte ein Fenster nach dem andern, aus welchem geschossen wurde, zum Ziel genommen. Bei der großen Nähe traf jede Kugel; ein bis zwei Kugeln, die nach einem solchen Fenster abgefeuert wurden, entfernten sogleich alle Vertheidiger.

Gleichzeitig wurden dichte Insurgentenhaufen beschossen, die sich nach der Murgbrücke bewegten, gegen welche die 1. Division in diesem Moment vorrückte.

Die Infanterie der Avantgarde, die während dieses Geschützfeuers mit ihrem rechten Flügel in jenem Gehölz an der Murg vorgegangen war, sich aber in der Front ziemlich passiv verhalten hatte, um für die Umgehungskolonne Zeit zu gewinnen, griff nun den Ort (von der östlichen Seite) an, den die Insurgenten von dieser Seite jetzt nicht mehr besonders vertheidigten, vielmehr dem Bajonettangriff nach abgegebenem Büchsenfeuer auswichen, den Ort verließen und sich auf Favorite und von da — von der mittlerweile in jener Richtung angekommenen Umgehungskolonne fortwährend flankirt — hinter Förch zurückzogen.

Die Tirailleurs drangen durch den barrikadirten Eingang in die Stadt bis an die jenseitige Lisiere; die Avantgarde folgte schnell und wandte sich nach Förch, da Favorite inzwischen von der Umgehungskolonne besetzt worden war.

Von Förch, wo mittlerweile das Düsseldorfer Garde-Landwehr-Bataillon angekommen war, ging ein Theil der zurückgeworfenen Insurgenten — Infanterie, Artillerie und Dragoner — in der Direction auf Niederbühl, während der andere Theil — Geschütze und Infanterie — seinen Rückzug auf Haueneberstein fortsetzte.

Gegen die erste Kolonne wurden mit sichtlichem Erfolg einige Granaten geworfen, deren erste in die Dragoner einschlug und eine solche Verwirrung anrichtete, daß die ganze Kolonne eiligst die Richtung nach dem Niederbühler Walde einschlug. Jetzt von zwei Schwadronen (9.) Husaren verfolgt, denen sich der Haubitzzug der Fußbatterie Nr. 37. anschloß, zogen sie sich in schnellster Gangart aus dem Walde nach Sandweier. Die Husaren, welche im Trabe nachgingen, wurden indeß von der Lisiere des Dorfes und von den hinter einem bedeutenden Graben postirten feindlichen Schützen heftig beschossen, wodurch ein weiteres Verfolgen in diesem für Kavallerie völlig inpraktikablen Terrain unmöglich wurde. Die nach Haueneberstein zurückgehende Kolonne erhielt Kanonenfeuer (s. Umgehungskolonne).

Die Umgehungskolonne war, als man die Besatzung von Oberndorf sich nach Kuppenheim werfen sah, um 2 Kompagnien des Koblenzer Garde-Landwehr-Bataillons verstärkt worden und hatte den speciellen Auftrag erhalten, Kuppenheim von der Südseite anzugreifen und falls die Insurgenten sich dort nicht halten sollten, gegen Favorite und Haueneberstein die Umgehung fortzusetzen.

So wie die sehr bedeutenden Schwierigkeiten des Terrains überwunden und die mit feindlichen Schützen besetzten Höhen zwischen Oberndorf und Kuppenheim genommen worden waren, ging die Kolonne zum Angriff der Stadt von der Südseite vor. Sie erhielt zwar sehr lebhaftes Granat- und Kartätschfeuer von einer links stehenden Batterie, nöthigte dieselbe indeß zum Abfahren, wobei die Zündnadelgewehre besonders vortheilhaft mitwirkten und drang in die Stadt zu derselben Zeit, als sich die Avantgarde jenes barrikadirten Einganges bemächtigte, und die Truppen der 1. Division von der Nordseite her einrückten.

Während diese aus dem Orte debouschirten, ging eine Abtheilung der Umgehungskolonne nach Favorite und besetzte dies Dorf. Die fliehenden Insurgenten wurden zwar verfolgt, da es aber dieser Kolonne an Kavallerie und Artillerie fehlte, welche ihr wegen des sehr koupirten Terrains nicht hatte beigegeben werden können [1]), so konnte sie in dieser Beziehung nicht viel effektuiren.

Die Artillerie der Avantgarde hatte noch Gelegenheit, der von Förch nach Haueneberstein fliehenden Kolonne einige Schuß nachzusenden, die auch so wirksam trafen, daß die Fliehenden auseinandergesprengt, sich in vergrößerter Eile theils — die Queue dieser Kolonne — in der Richtung nach Rastatt, theils nach Oos warfen. Es war zu bedauern, daß in diesem Moment die preußische Kavallerie nicht zugegen sein konnte; sie würde sehr bedeutende Erfolge gehabt haben.

Haueneberstein wurde bald darauf von den Tirailleurs besetzt.

Die 1. Division, welche sich hinter Niederweier gesammelt hatte, sollte durch Ueberbrückung oder durch eine Fuhrt in der Gegend von Bischweier über die Murg gehen.

Die Formation ihrer Avantgarde war die des 29., nur war ihr statt des Füsilier-Bataillons, welches Bischweier so lange besetzt hielt, bis die zum Uebergange bei Fuhrt bestimmten Truppen der Division das Dorf passirt hatten, um sich sodann dem letzten Bataillon anzuschließen, das 2. Bataillon 17. Inf.-Regmts. und 2 Geschütze zugetheilt, die Husaren-Schwadron aber zurückgenommen worden. Die Division selbst war um 4 Geschütze der 12pfündigen Batterie Nr. 19. verstärkt, auch war die zweite halbe reitende Batterie Nr. 22. bei ihr geblieben.

Nach ¼1 Uhr ging die Avantgarde vor; so wie sie antrat, erhielt sie von den auf dem rechten Ufer bei Kuppenheim stehenden 4 feindlichen Geschützen starkes Feuer.

---

[1]) Die Verfolgung durch Kavallerie war am heutigen Tage im allgemeinen bei beiden Armeekorps von keinem besonderen Erfolg, da einentheils die Chaussee nach Rastatt von dem schweren Festungsgeschütz beherrscht wurde, anderntheils das daneben und gegen Süden liegende Terrain vielfach von tiefen und breiten Wassergräben, Wiesen und Waldparzellen durchschnitten ist.

Das von feindlichen Schützen besetzte Ufer wurde zunächst gereinigt und sodann die Artillerie vorgezogen[1]). Ihr Feuer vereitelte das am rechten Ufer versuchte Vordringen einer aus Kavallerie und Infanterie bestehenden Insurgenten-Kolonne, welche schon nach dem 3. Kugelschuß in aufgelöster Ordnung, Kehrt machte und sich eiligst durch die Murg in dem jenseitigen Gestripp zu retten suchte. Die am rechten Ufer placirten Geschütze der Insurgenten wurden durch das Feuer der preußischen Artillerie gezwungen — es war etwa 1 Uhr — sich zurückzuziehen, was gegen den Brückenkopf hin geschah. Aus diesem und einer in dessen Nähe im Freien stehenden Batterie wurde sehr viel geschossen aber wenig getroffen; augenscheinlich hatten die Insurgenten keine Veranlassung mit ihren Munitions-Vorräthen eine gewisse Eintheilung zu treffen.

Während dieses Artillerie-Feuers hatte die Infanterie der Avantgarde, ohne die Beendigung des Baues einer Brücke, welche unfern der Fuhrt bei Oberndorf durch die Pioniere geschlagen werden sollte, abzuwarten, die ziemlich stark strömende und 2—3 Fuß tiefe Murg durchwatet[2]), war auf dem linken Ufer vorgegangen, beschoß die noch jenseits des Brückenkopfes stehende feindliche Artillerie in der Flanke und trug hiedurch mit dazu bei, daß derselbe, wie oben bemerkt, mehr seitwärts gegen den Brückenkopf hin, Stellung nehmen mußte; gleichzeitig avancirten die Geschütze der Division am rechten Ufer, chargirend gegen die feindliche Batterie an der Brückenschanze.

Das Gros, welches die Verbindung mit der 3. Division in Rothenfels sehr bald aufgefunden hatte, setzte sich jetzt direct gegen den Brückenkopf in Bewegung, da die Fortschritte der 4. Division und der Avantgarde der 1. Division auf dem linken Murgufer ein Passiren der Division an der Fuhrt nicht mehr nothwendig erscheinen ließen. Das Füsilier-Bataillon 17. Inf.-Regmts. von

[1]) Alle Bewegungen, selbst die der reitenden Artillerie wurden außerordentlich schwierig wegen des hohen und dichten Getreides; nur langsamen Schritts konnte man vorwärts und oft war die Artillerie genöthigt, nur nach dem Dampf der feindlichen Geschütze zu richten, da diese selbst nicht immer gesehen werden konnten. — [2]) Ziemlich um dieselbe Zeit war die 4. Division am linken Ufer bei Oberndorf vorgedrungen.

Bischweier folgte der Avantgarde durch die Murg. Die noch diesseits des Brückenkopfes stehenden feindlichen Geschütze waren durch die preußische Artillerie zum Abfahren durch denselben genöthigt worden; auch die Geschütze aus dem Brückenkopf selbst hatten bald darauf ihr Feuer einstellen, ihre Stellung verlassen müssen und zogen sich — 2 Uhr — in der Richtung auf Niederbühl zurück. —

Westlich des Brückenkopfes hinter der Eisenbahn nahmen sie — es waren 16 Geschütze — noch einmal Stellung und eröffneten ein sehr lebhaftes Feuer. Sämmtliche Geschütze der Division, zu denen noch 6 Fuß-Geschütze der Batterie No. 11.[1]) von der 2. Division heran gezogen wurden, vereinigten sich in kürzester Zeit zu einer großen Batterie von 22 Geschützen[2]), welche halbkreisförmig die feindliche Aufstellung umfaßten, einige Zeit lebhaft beschossen und dann gegen die feindlichen Geschütze avancirten.

So wie sich dieselben in Bewegung setzten, ergriff die feindliche Artillerie die Flucht. Ein Versuch, noch hinter der Murg einige Geschütze zu placiren, wurde durch das concentrische Feuer der großen Batterie vereitelt; die feindliche Artillerie floh nun in so wilder Eile, daß sie bald darauf von der großen Batterie nicht mehr erreicht werden konnte[3]).

In diesem Moment war die Division an die Brücke gelangt. Die Avantgarde derselben (welche nur noch an der Kuppenheimer Mühle einigen Widerstand fand, von der sich die vereinzelt stehenden Insurgenten so schnell entfernten, daß sie theilweise Gepäck und Waffen im Stich ließen), so wie die gleichzeitig angekommene 4. Division griffen Kuppenheim von der linken Uferseite an und die 1. Division passirte nach geringem Widerstande — um

---

[1]) Ein Zug dieser Batterie war bei der Avantgarde der 2. Division. —
[2]) Und zwar: 8 Geschütze, Batterie No. 34.; halbe Zwölfpfünder-Batterie No. 19.; halbe reitende Batterie No. 22.; Fuß-Batterie No. 11. 6 Geschütze. —
[3]) Die beiden Geschütze der Batterie No. 19., die erste halbe reitende Batterie No. 22. und die Batterie Werner rückten zwar noch in die Linie, wodurch sich dieselbe auf 32 Geschütze verstärkte, kamen aber nicht mehr zum Schuß.

2½ Uhr — die Brücke und vereinigte sich in der Stadt mit ihrer Avantgarde.

Die Insurgenten flohen theils gegen Rastatt, theils gegen Oos. Die jetzt zur Verfolgung nachgesandten Husaren kamen wegen des mit tiefen Gräben durchschnittenen Terrains gegen den hinter Förch eingeholten Feind nicht zum Einhauen, obgleich sie, wie oben angegeben, bis gegen Sandweier verfolgten.

Die Division marschirte nach 3 Uhr über Favorite nach Haueneberstein und bezog hier — um 5 Uhr — den Bivouak, Front gegen Oos. Vorposten gegen Balg, Oos, Sandweier und Niederbühl.

Die 2. Division, welcher die Reserve-Kavallerie, die erste halbe reitende Batterie No. 22. und die immobile Batterie Werner zugetheilt war, stand um 8½ Uhr des Morgens südlich der Margarethen-Kapelle bei Muggensturm bereit, nach Kuppenheim oder Bischweier vorzugehen. Gegen 12 Uhr ward sie in der Richtung des letztgenannten Orts vorgezogen, dirigirte sich aber, in der Nähe des Heubügels angekommen, dem mittlerweile eingegangenen Befehle gemäß, gegen Kuppenheim, wo das Feuer der 1. und 4. Division auf dem linken Ufer bereits begonnen hatte.

Die beiden Bataillone des 24. Regiments, ½ Jäger-Kompagnie, ½ Eskadron Ulanen und 2 Geschütze waren auf dem Wege von Muggensturm nach Kuppenheim vorgegangen. Das 2. Bataillon 24. Inf.-Regiments gegen den hohen Thalrand vorgeschoben, vertrieb die dort noch hinter einem Damm aufgestellten Freischärler, wandte sich dann rechts und bedrohte hiedurch die Rückwärts-Verbindung der noch im vollen Gefecht bei Kuppenheim stehenden Insurgenten, während die beiden Fußgeschütze der Fußbatterie No. 11. die hinter Kuppenheim aufgefahrene Artillerie der Insurgenten beschossen; beide Bataillone des 24. Inf.-Regiments dirigirten sich nun, die abziehenden Insurgenten cotoyirend, gegen Niederbühl und gingen, als mittlerweile die Brücke über die Murg genommen worden, auf das linke Ufer. Die Division folgte über Favorite und Haueneberstein nach Sandweier.

Hinter Haueneberstein hörte die Division in der Richtung auf Oos lebhaftes Gewehrfeuer. So sehr nun auch die Avant-

garden-Kompagnien austrat, sie kam gerade nur noch zurecht, um dem in die Gebirge fliehenden Feinde die letzten Flintenschüsse nachzusenden und die mecklenburgischen Waffenbrüder mit lautem Hurrah zu begrüßen.

Sandweier wurde von der Avantgarde der Division besetzt. Kurz vorher waren hier von Niederbühl noch einige Reiter entkommen, in denen man Mieroslawski und seine Begleiter vermuthete; die Ulanen machten förmlich Jagd auf sie, aber die Gejagten hatten einen zu großen Vorsprung und entkamen in der Richtung auf Sinzheim.

Eine feindliche mit Geschütz versehene Kolonne, welche aus dem Niederbühler Walde vorzudringen versuchte, machte Kehrt, als ihr zwei Eskadrons Ulanen entgegen geschickt wurden; sie feuerten einen unschädlichen Kanonenschuß nach den Ulanen ab.

Die Reserve-Kavallerie, wie bereits angegeben, heut der 2. Division zugetheilt, war derselben während des Tages gefolgt, ihr aber, als die Insurgenten den Brückenkopf verließen, dorthin vorausgeeilt, um einer weiteren Verwendung entgegen zu sehen. Ein in dieser Beziehung vom Korps-Kommandeur ausgegangener Befehl gelangte indeß nicht in die Hände des Kommandeurs der Reserve-Kavallerie, die nach einem halbstündigen Verweilen an der genannten Stelle die Weisung erhielt, nach den Kantonements Bischweier ꝛc. abzurücken. —

Die 3. Division nahm keinen directen Theil an den Gefechten.

Sie war von Gaggenau erst um 10 Uhr abmarschirt, da, durch die nothwendig gewordene Rekognoszirung und die unumgängliche Vertheilung der erst spät eingetroffenen Lebensmittel dies nicht eher möglich war.

Es war ihr zwar der Befehl zugegangen, sich „je nach der „Beschaffenheit der Wege entweder mit der ganzen Division oder „wenigstens mit der Hauptmasse der Infanterie und einigen Ge„schützen über den Dürreberg gegen den Rücken der feindlichen „rechten Flanke" zu dirigiren, um hiedurch entweder den Angriff auf Kuppenheim zu unterstützen, oder die Rückzugslinie der Insurgenten von da nach Haueneberstein und Oos zu durch-

schneiden; oder wenn die Passage über den Dürreberg bedeutende Schwierigkeiten für die Artillerie darböte, mit dieser, einigen Bataillonen Infanterie und der Gesammt-Kavallerie, über Oberndorf auf der großen Straße vorzurücken.

Bevor jedoch dieser Befehl bei der Division eintraf, hatte dieselbe bereits mit allen Truppen den Marsch in der Richtung auf Oberndorf angetreten und das Gefecht war bereits beendigt, als dieselbe — um 2½ Uhr — aus dem Walde bei Oberndorf debouschirte, mithin in einer der oben erwähnten Aufgabe nicht entsprechenden Richtung, um die fliehenden Insurgenten irgend wie zu gefährden.

Durch dies nicht nur verspätete, sondern auch in verfehlter Richtung erfolgte Eintreffen der Division, auf deren Eingreifen der kommandirende General bei der Verfolgung der Insurgenten besonders gerechnet hatte, war der günstige Moment verstrichen und es mußte jetzt nur noch um so mehr auf das Neckar-Korps gerechnet werden, welches in der Gegend von Dos debouschiren und die Rückzugslinie der Insurgenten verlegen oder die Verfolgung derselben fortsetzen sollte, als sich auch bei der früher verfolgenden Kavallerie, nachdem der günstige Moment verstrichen war, das Terrain viel zu hinderlich gezeigt hatte, um eine erhebliche Wirkung erzielen zu können.

Vor Ankunft des Neckar-Korps gab der Prinz v. Preußen nachstehenden Armee-Befehl aus dem Hauptquartier Kuppenheim:

„Der Feind wird heut auf beiden Straßen durch kleine Ka„vallerie-Abtheilungen verfolgt, um überhaupt Fühlung mit ihm zu „behalten und zu erfahren, wo er wieder Halt gemacht hat. Nach „den hiedurch erhaltenen Nachrichten wird sich dann auch das wei„tere Verfolgen des Feindes morgen richten, welches im Allgemeinen „stets kräftig geschehen muß. Das 1. Armee-Korps wird allein „hiezu bestimmt, während das 2. die enge Einschließung der Fe„stung übernimmt. Die beiden Herren kommandirenden Generale „haben das Nähere darüber anzuordnen und mir baldigst ihre Dis„positionen mitzutheilen. Meinerseits wird hiebei dem 1. Armee„Korps nur eine besondere Wachsamkeit gegen die linke Flanke „empfohlen und dasselbe gleichzeitig angewiesen, ein Detaschement

„nach Baden zu entsenden, um Nachricht vom General-Lieutenant „v. Peucker einzuziehen, der auf diesem Wege bereits heut erwartet „worden ist. Mein Hauptquartier werde Ich morgen nach Bühl „verlegen."

Theils um das Neckar-Korps bei der Verfolgung der Insurgenten zu unterstützen, theils um die nach obigem Armeebefehl angeordnete Umschließung von Rastatt zu vollenden, gab General v. Hirschfeld, während die Truppen etwas ruhten, folgenden Korps-Befehl:

„Die 1. Division folgt dem Feinde in der Richtung „auf Haueneberstein; die 2. Division marschirt nach Iffez-„heim, die 3. nach Sandweier, die 4. bleibt mit ihrem Gros „bei Kuppenheim und erwartet daselbst die Rückkehr ihrer mit „der Verfolgung beschäftigten Abtheilungen. Die 3. Division stößt „nach Oos vor, um die Verbindung mit dem Neckar-Korps „herzustellen und den Ort zu besetzen, falls dies nicht durch den „General-Lieut. v. Peucker geschehen sollte."

Den Truppen war zugleich aufgegeben, das zwischen dem Rhein und der Bergstraße liegende Wald-Terrain möglichst aufzuklären und in demselben etwa noch steckende Versprengte gefangen zu nehmen oder nach Rastatt hinein zu treiben. — Am Abend sollten die Divisionen in und bei den genannten Orten Quartiere nehmen oder lagern.

Da aus dem Terrain, in welchem das Armee-Korps sich in diesem Augenblick befand, nur zwei gebahnte Wege nach den vorgeschriebenen Richtungen führten, auch zwischen Haueneberstein und Sandweier der Oosbach mit mehreren Gräben und Dämmen, nur auf einem einzigen sehr mittelmäßigen Vicinalweg passirt werden konnte, so war es nicht zu vermeiden, daß durch die, zu dieser Bewegung der Divisionen nothwendige Zeit die Resultate in Beziehung auf die Verfolgung der versprengten Insurgenten-Abtheilungen nur unbedeutend waren.

Die 1. Division hatte ihre Bivouaks und Kantonements bei Haueneberstein bereits erreicht (S. 83.) ohne weiter auf die Insurgenten zu stoßen.

Die 2. Division hatte auf ihrem weiteren Marsch nach Iffezheim, den sie von Sandweier erst gegen 7 Uhr antrat,

sechs Züge Ulanen mit zwei Kompagnien des 24. Inf.-Regmts., darunter die 12te mit Zündnadelgewehren, an der Tete.

Rencontre von Iffezheim.

In der Nähe von Iffezheim angekommen, erhielten die vorgegangenen Patrouillen, aus der nächsten Umgebung des Dorfes Feuer[1]). Die Ulanen stürzten sofort in dasselbe und stachen nieder, was nicht schnell genug fliehen konnte[2]); jenseits des Dorfes in dem sehr coupirten Terrain erhielten sie indeß stärkeres Feuer.

Unterdeß war die Infanterie herangekommen und die Insurgenten, welche sich theils nach den kleinen, in den Rheinwiesen liegenden Waldungen, theils nach der Rheinfähre bei Beinheim zu flüchten suchten, um das französische Gebiet zu erreichen, wurden von den Ulanen umfaßt, während die Infanterie in den Wald eindrang und niederschoß, was zu erreichen war; viele von ihnen fielen den Ulanen in die Hände, wenn sie den Infanteristen zu entfliehen glaubten.

An einer Brücke über den Sandbach sammelten sich etwa 40 Mann, scheinbar um die Brücke zu vertheidigen, so wie sich aber die Ulanen im Galopp näherten, stoben sie auseinander und zerstreuten sich im Walde.

Aber von Gehege zu Gehege getrieben und bei jeder lichten Waldstelle von den Ulanen niedergestoßen, oder von der den Wald durchstreifenden Infanterie, zu welcher noch einige Abtheilungen aus dem Gros gestoßen waren, niedergeschossen, gelang es nur sehr wenigen, sich in den Wald von Hügelsheim zu retten, wohin die Preußen nicht mehr nachfolgten, da die Nacht bereits eingebrochen war und die Truppen endlich verpflegt werden mußten.

Etwa 120 dieser Individuen, bei denen durchschnittlich die rothe Feder vom Klapphute wehte, hatte Gewehre und Patrontaschen

---

[1]) Iffezheim war eins der revolutionärsten Dörfer; man fand bei der später erfolgten Durchsuchung noch eine Menge Waffen und Munition. — [2]) Der Rest des hier gesprengten Korker Volkswehr-Bataillons flüchtete sich nach dem Städtchen Selz im Elsaß.

weggeworfen, flehten um Gnade, wurden gefangen genommen und in die Kirche von Iffezheim eingesperrt.

Es wurden zwei Vorpostenketten ausgestellt; eine mit der Front nach Rastatt, mit dem linken Flügel an den Rhein, mit dem rechten an die Vorposten der dritten Division; eine zweite mit der Front gegen das rückwärts liegende Terrain von Hügelsheim.

Es war 10 Uhr als die Truppen ihre Quartiere, Scheuern, Allarmhäuser und Bivouaks bezogen hatten.

Um 10½ Uhr fielen plötzlich aus einer gegen Rastatt zu liegenden Waldecke ohnweit einer dort stehenden Ziegelei, vier Granaten ziemlich schnell hintereinander ins Dorf, von denen jedoch günstigerweise keine zündete.

Eine von den sogleich vorgesandten Patrouillen, welche in der Direction nach Wintersdorf vorging, erhielt Gewehrfeuer. Sie griff mit Marsch! Marsch! an, kam aber an einen breiten Graben, durch den sie aufgehalten wurde, und an dem sie statt der vermutheten Insurgenten 40—50 Gewehre fand, welche dieselben auf ihrem eiligen Rückzuge fortgeworfen hatten.

Es war, wie sich später ermittelte, die Flüchtlings-Legion mit 4 Geschützen, welche unter Lefebre den Versuch machen wollte, sich gegen den Rhein hin durchzuschlagen, und als sie das Terrain besetzt fand, auf dem Rückzuge nach der Festung ihre Geschütze gegen die bivouakirenden Preußen bei Iffezheim abzufeuern sich das Vergnügen machten.

Erst gegen Mitternacht kamen die Truppen der Division zur Ruhe.

Die 3. Division kantonirte und bivouakirte in und um Sandweier. Vorposten gegen den Iffezheimer- und gegen den Bahn-Wald.

Die 4. Division, welche zwischen Favorite und Förch geruht hatte, erhielt um etwa 3½ Uhr den Befehl, nach den beiden Orten ins Kantonement abzumarschiren.

Besetzung von Niederbühl.

Kaum waren die ermüdeten Truppen, für deren Verpflegung im Laufe des Tages nichts hatte geschehen können, theilweise unter-

gebracht, als durch vorgeschickte Husaren-Patrouillen die Meldung einging, der nahe an Förch liegende Niederbühler Wald sei nicht bloß von Freischärlern besetzt, sondern es seien auch 2 Geschütze in demselben gesehen worden.

Während diese Meldung an die zunächst dem Walde liegenden Kantonements Kuppenheim und Sandweier abgeschickt wurde, gingen 3 Kompagnien Düsseldorfer Garde-Landwehr und 2 Eskadrons Husaren (9. Regmts.) vor.

Der Wald war besetzt und die Tirailleurs wurden schon auf 400 Schritt mit Büchsenfeuer empfangen; dies wurde nur schwach und vorläufig nur in der Absicht erwiedert, um die nächsten Kantonements aufmerksam zu machen, auch um Zeit zu ihrem Heranrücken zu gewinnen, da der Wald einen ziemlich bedeutenden Umfang hat und zu nahe an der Festung lag, um bei einem Angriff desselben mit 3 Kompagnien auf einen sichern Erfolg rechnen zu können.

Mittlerweile rückte das 20. Inf.-Regmt. — von der 3. Division 2. Armee-Korps — von Kuppenheim an. Der Wald wurde nun möglichst umfaßt und die Lisiere nach kurzem Gefecht genommen. Die Insurgenten flohen ohne Stand zu halten durch den Wald und durch Niederbühl nach der Festung.

Sie wurden bis an die äußere Lisiere verfolgt; hier erhielten die preußischen Truppen Geschützfeuer aus der Festung, welches besonders stark wurde, als dieselben das Dorf Niederbühl besetzten. Dies geschah durch das Füsilier-Bataillon 20. Inf.-Regmts.; die übrigen Truppen marschirten in die Kantonements zurück, wo sie erst Abends 8 Uhr eintrafen.

Es war die Flüchtlings-Legion, welche die Festung verlassen hatte, um sich wo möglich mit den übrigen abziehenden Insurgenten zu vereinigen; ihr später wiederholter Versuch, sich gegen den Rhein durchzuschlagen, ist oben bei Iffezheim erwähnt.

Der Verlust des heutigen Tages außer des bereits im Gefecht von Steinmauern genannten, betrug 2 Todte und 8 Verwundete, unter den Letztern 1 Offizier.

Das Neckar-Korps. Wie Seite 62. angegeben, war die Proviant-Kolonne behindert worden, zur rechten Zeit beim Korps ein-

zutreffen, und konnte daſſelbe in Folge deſſen erſt um 10 Uhr, ſtatt, wie früher angeordnet, um 6 Uhr des Morgens, aufbrechen.

Beim Vorrücken ging die 1. Brigade von Hördten und Ottenau (S. 59.) über Selbach, die 2. Brigade folgte der Vorhut, die von Gernsbach aus auf der alten Straße marſchirte. In der Höhe von Eberſteinburg, an der ſogenannten Teufelskanzel, vereinigten ſich beide Brigaden und ſandten Rekognoszirungs-Detaſchements nach Eberſteinburg und dem alten Schloß. Dieſe Detaſchements — Schützen des 1. großherzoglich heſſiſchen Inf.-Regiments — vereinigten ſich bei Baden-Scheuern und ſtießen ſpäter wieder zur Diviſion.

Ein Seiten-Detaſchement von zwei Bataillonen Infanterie — ein Bataillon Naſſauer vom 3. Regiment, ein Bataillon Hohenzollern — Lichtenſtein [1]) — eine Schwadron Cheveauxlegers, eine Schwadron mecklenburgiſcher Dragoner und zwei mecklenburgiſche Geſchütze unter Oberſt-Lieut. v. Mohrenhofen, ging zur Sicherung der linken Flanke auf der neuen (ſüdlichen) Straße über den Müllenbacher Hof.

Der übrige Theil der Reſerve unter Oberſt-Lieut. Schäffer v. Bernſtein folgte dem Haupt-Korps.

Bagage und Proviant-Kolonnen blieben in Gernsbach, das vom 1. Bataillon großherzoglich heſſiſchen 3. Inf.-Regmts. bis zur Ankunft der noch mit 2 Geſchützen nachrückenden Bataillone, des Frankfurter und des 2. kurheſſiſchen beſetzt blieb.

Der Marſch des linken Seiten-Detaſchements fand in der Art ſtatt, daß eine Kompagnie Lichtenſtein, die Avantgarde, eine, die erſte Kompagnie Hohenzollern, die Arrieregarde bildete, während das Naſſauer Bataillon, die 3. und 4. Kompagnie Hohenzollern, die Kavallerie und die Geſchütze im Gros blieben.

Der Marſch der Haupt-Kolonne auf der alten Straße wurde durch einen Halt verzögert, den dieſelbe nach ihrer Vereinigung anf der alten Straße machte.

Nach Beendigung dieſes Rendezvous ließ General-Lieutenant

---

[1]) Dies Bataillon war erſt ſeit 6 Tagen (ſeit dem 25.) zum Korps geſtoßen.

v. Peucker die Truppen an sich vorbeimarschiren und es defilirten hiebei zuerst unter General v. Bechtold 4½ Bataillon Infanterie — Preußen, Baiern, Kurhessen, Nassauer und die mecklenburgischen Schützen — dann die hessische reitende Artillerie und Chevaux-legers. Ihnen folgte das Gros unter General v. Schäffer. Die 1. Brigade, Oberst v. Weitershausen, 1. und 4. großherzoglich hessisches Inf.-Regiment mit Geschütz und Reiterei; die 2. Brigade (würtembergische, Oberst v. Reinhardt); 2. großherzoglich hessisches Inf.-Regmt. und das combinirte würtembergische Infanterie-Regiment.

An der Queue folgten Dragoner, Geschütze und Truppen-Abtheilungen mit den Gefangenen des gestrigen Tages. Der Vorbeimarsch dauerte 2 Stunden.

Mittlerweile hatte das linke Seiten-Detaschement Baden-Baden eine Stunde früher erreicht und war bei Oos in ein Gefecht verwickelt worden, dessen Kanonendonner man während des Vorbei-Defilirens der letzten Kolonnen beim Gros gehört hatte.

Baden-Baden fand dies Detaschement auf seinem Vormarsch von Insurgenten unbesetzt; dagegen ging die Nachricht ein, daß sich zwischen hier und Oos — einem Dorf am Bache gleichen Namens und am Ausgange des Thals von Baden — flüchtige Insurgenten mit Geschützen gezeigt hätten, deren erschöpfte Bespannung dieselben kaum fortbringen könnten.

Ohne daher die Ankunft der Avantgarde des Gros abzuwarten, ging der Kommandeur des Detaschements, welches bisher ohne jede Seitendeckung marschirt war, zum Angriff gegen Oos vor.

Gefecht von Oos.

Schon auf dem Marsch gegen Oos zeigten sich an den rechts und links liegenden Waldsäumen und auf den Höhen einzelne Insurgenten. Sie gehörten großen Theils zu den zerstreuten Divisionen Oborski und Mercy, welche in Sinzheim — einem Dorfe eine Stunde südlich Oos — gesammelt und nach Oos herangezogen waren, um das Debouschiren des Neckar-Korps zu erschweren. In Oos selbst befanden sich außerdem Flüchtige und

Zerstreute aus allen Abtheilungen der Insurrections-Armee. Dos aufwärts, nach Baden-Scheuern zu, waren die Reste der schwäbischen, der deutsch-polnischen Legion, der Kompagnie Robert Blum und des Karlsruher Arbeiter-Bataillons ins Gebirge geworfen, um für das besetzte Dos die Vorhut zu bilden. Führer dieser Vorhut war der (Redacteur) Major Greiner aus Würtemberg.

So wie sich die Spitze des linken Seiten-Detaschements auf ungefähr 150 Schritt dem Dorfe Dos näherte, erhielt sie aus den nächsten Häusern und den rechts liegenden Weinbergen Feuer. Noch ehe sich die Nassauer zum Gefecht formirt, oder die Lichtensteiner Avantgarden-Kompagnie die ersten Häuser erreicht hatten, wurde die Artillerie vorgerufen.

Diese, in der Voraussetzung, das Dorf sei von der an der Tete marschirenden Infanterie gehörig abgesucht worden, ging mit ihrer Kavallerie-Bedeckung, welche auf 300 Schritt folgte, im Trabe ins Dorf.

Hier wurde sie aber mit einem aus allen Häusern und Fenstern eröffneten Gewehrfeuer empfangen, das sie veranlaßte, augenblicklich umzudrehen. Die hiezu erforderliche Wendung gelang aber nur dem einen Geschütz. An dem andern — eine Haubitze — verwickelten sich die Pferde; die Freischärler stürzten, als sie die Haubitze ohne Bedeckung sahen, hervor, bemächtigten sich derselben und führten sie auch sogleich ab. Nur der Besonnenheit und Bravour der Artilleristen war es zu verdanken, daß die Freischärler von einem Angriffsversuch auf das erste Geschütz abstanden.

Statt nun das Feuer zur Wiedereroberung der Haubitze aufzunehmen, machte nicht bloß die Avantgarden-Kompagnie, sondern auch das ihr unmittelbar folgende Bataillon Nassauer [1]) Kehrt, als sie vom Dorfe aus einige Gewehrkugeln erhielten und rissen hiebei die links der großen Straße stehenden zwei Kompagnien Hohenzollern wohl an 50 Schritt mit fort.

---

[1]) Nach damaligem Urtheil zeigten sich die Nassauer nicht bloß säumig in der Wiedereroberung der Haubitze, sondern bei der ganzen Affaire feig und unentschlossen, welches zu ändern den Offizieren selbst durch Anwendung physischer Mittel nicht gelingen wollte.

Die Letztern wurden jedoch sehr bald durch den Major Werner, der an Stelle des erkrankten Oberst-Lieut. v. Niedermeyer das Bataillon führte, wieder formirt, der nun mit diesen beiden Kompagnien (der 3. und 4.), mit einem Zuge Nassauer und einer Abtheilung Lichtensteiner Scharfschützen die vorliegenden Höhen und Weinberge säuberte und dann in den Ort eindrang.

Die Insurgenten, welche, wie bereits erwähnt, das Neckar-Korps hier möglichst so lange aufzuhalten beabsichtigt hatten, bis ihre gegen Offenburg ꝛc. hin fliehenden größeren Massen nicht mehr erreicht werden konnten — diese Insurgenten flohen nun in wilder Auflösung nach dem Eisenbahnhofe, bei welchem die Waggons durch den Frankfurter Reichstags-Abgeordneten Fröbel, der dem Gefecht bei Kuppenheim als Zuschauer beigewohnt hatte, in Bereitschaft gehalten worden waren.

Ein Theil benutzte diese Waggons zum schnellern Fortkommen nach Offenburg; ein anderer warf sich in die nahegelegenen Waldungen; mehrere dieser Letztern wurden von den verfolgenden Truppen getödtet und gefangen genommen.

Kaum war Oos im Besitz des Detaschements, als die Meldung einging: „die Insurgenten drängen in starken Kolonnen in der linken Flanke und von Baden-Scheuern vor.“ Major v. Werner ritt sogleich nach dem, angeblich bedrohten Punkt und fand hinter Oos eine Abtheilung Lichtensteiner Scharfschützen und den größeren Theil der zurückgewichenen Nassauer wieder gesammelt. Die Arrieregarden-Kompagnie, die erste hohenzollernsche, stand mit den von Baden-Scheuern anrückenden Insurgenten im Gefecht.

Major v. Werner verstärkte dieselbe durch einige Lichtensteiner Scharfschützen und ging mit ihr und zwei nassauer Kompagnien den Insurgenten entgegen, welche, wie überall, wenn die Truppen vom Bajonet Gebrauch machen wollten, einen solchen Angriff nicht abwarteten, sondern sich zurückzogen. Das noch vorhandene mecklenburgische Geschütz leistete hiebei treffliche Dienste.

Während die zurückgeworfenen Insurgenten verfolgt wurden, erschien die Avantgarde der Haupt-Kolonne.

In Oos ward Haussuchung gehalten, bei der man nächst

einigen verſteckten Inſurgenten auch 56 Gewehre und Waffen anderer Art, 2 Reitpferde und einen Proviantwagen in Beſchlag nahm.

Dieſe Unterſuchung gab damals zu dem Gerücht Veranlaſſung, die hohenzollernſchen Truppen hätten in Dos marodirt und geplündert, was indeß als durchaus unrichtig widerlegt wurde.

Der Verluſt des Detaſchements betrug 2 Verwundete; von den Inſurgenten fand man 40 Todte, darunter 2 Anführer.

Unter den Gefangenen befand ſich auch der Inſurgenten-Major früher Redacteur eines revolutionären Blattes in Würtemberg, Greiner. Da er auch jetzt noch, nach ſeiner Gefangennehmung, auf die Truppen einzuwirken ſuchte, ſo wurde er niedergeſtoßen, was die rothen Blätter jener Zeit in einem möglichſt grellen Licht darzuſtellen nicht unterließen.

Es war gegen 4 Uhr des Nachmittags, als der in Baden-Baden angekommenen Avantgarde der Haupt-Kolonne die Meldung zuging, daß das linke Seiten-Detaſchement in ein Gefecht verwickelt ſei und bereits eines ihrer Geſchütze verloren habe; auch daß die Naſſauer nicht Stand halten wollten und trotz des Antreibens durch ihre Offiziere nicht mehr ins Gefecht zu bringen wären.

Sofort brach die Avantgarde auf und ging in möglichſt beſchleunigtem Schritt vor; und zwar auf der Straße das 2. naſſauiſche Bataillon unter Major Dummler mit den beiden mecklenburgiſchen Fuß-Geſchützen unter Oberſt-Lieut. v. Bülow an der Tete, dann das preußiſche Bataillon 38. Inf.-Regmts. mit den mecklenburgiſchen Jägern, 4 reitende und 2 Fuß- (heſſiſche) Geſchütze. Das kurheſſiſche Bataillon drang rechts, die baierſchen Jäger links auf den Höhen vor.

Obgleich die beiden mecklenburgiſchen Geſchütze des Oberſtlieut. v. Bükow jenſeits Baden-Scheuern noch einige Schuß abzugeben Gelegenheit fanden, war das Gefecht doch bereits beendigt, als die Vorhut ankam. Die Inſurgenten hatten ſich ſchon nach Sinzheim zurückgezogen.

Da ſich nach einem Gerücht die verloren gegangene Haubitze wegen Mangel an Beſpannung noch an der Eiſenbahn befinden

sollte, so ging der Oberstlieut. v. Bülow mit einer mecklenburgischen Schwadron Dragoner nach jener Richtung ab, fand aber die Haubitze nicht mehr vor; sie war von den Insurgenten mittlerweile ohne Bespannung nach Offenburg geschafft worden.

Das Gros rückte von Baden[1]) in zwei Kolonnen vor.

Die Haupt-Kolonne auf der großen Straße nach Oos; die 1. Brigade unter Oberst v. Weitershausen mit dem 4. großherzoglich hessischen Inf.-Regiment und dem 2. Bataillon des 1. großherzogl. hessischen Inf.-Regiments, 4 Geschützen und ½ Schwadron links über den Fromersberg und am Jagdhause vorbei gegen Sinzheim. Sie hatte Verbindung mit den in der linken Flanke der Vorhut vorgehenden baierschen Jägern. Diesseits des Jagdhauses wurden drei schlafende Freischärler gefangen genommen; am Jagdhause selbst zeigten sich etwa 80 dieser Leute, welche bei Annäherung der Truppen die Flucht ergriffen und diese beschleunigten, als ihnen die Artillerie einige Schüsse nachsandte.

Die Straße von Oos nach Offenburg war von Fliehenden bedeckt, die sich so schnell bewegten, daß ihnen nicht mehr beizukommen war.

Von Oos kehrte die Brigade nach Baden-Baden zurück und bezog dort ein Bivouak; die 2. Brigade zwischen Oos und Sandweier, neben der Vorhut, welche zwischen den nach Rastatt und Kuppenheim führenden Straßen ihren Bivouak aufgeschlagen hatte[2]).

---

[1]) Als das Neckar-Korps in Baden-Baden einrückte, wobei es die gefangenen Freischärler, badischen und baierschen Soldaten mitführte, äußerten die Einwohner laut ihre Verwunderung darüber, daß den Gefangenen nicht, wie man ihnen bisher vorgelogen, Nasen und Ohren abgeschnitten worden wären und daß ja die Hessen nach der eben einrückenden Menge zu schließen, doch wohl bei Gr. Sachsen ꝛc. nicht vollständig aufgerieben worden wären. — [2]) Als im Lager bei Oos eine Anzahl gefangener Freischärler nach Baden-Baden vorbei gebracht wurden, zeigte sich die Verachtung und der Haß der bivouakirenden Truppen gegen diese Banden nicht bloß in den Gesichtszügen, sondern machte sich auch durch Worte Luft; namentlich hörte man die Begrüßung: Demokrat! — oder wenn es ein badischer oder baierscher Soldat war: „eidbrüchiger Schuft" — oder: „da ist wieder Einer von denen, die ihre Seele im „Freibier" oder um einen Schoppen Wein den Freischärlern und damit dem Teufel verkauft haben!"

Die Reserve unter Oberst-Lieut. v. Mohrenhofen ward vorläufig nach Baden-Baden zurück geschickt.

Die Verbindung der drei Armee-Korps war jetzt vollständig hergestellt.

Wenn das Neckar-Korps einige Stunden früher bei Oos hätte debouschiren können, würden ihm, da seinen Bewegungen kein Feind gegenüberstand, die Trophäen der von den preußischen Armee-Korps erkämpften Vortheile nicht haben entgehen können.

Der beklagenswerthe Vorfall wegen des Verlustes der mecklenburgischen Haubitze, erregte die größte und allgemeine Indignation, sowohl im Neckar-Korps, als in den beiden andern Korps, als er dort bekannt wurde. Beide Bataillone sollten sofort das Korps verlassen und als „unzuverläßig" — nach Karlsruhe — zurückgeschickt werden. Der Kommandeur der noch in Karlsruhe stehenden mecklenburgischen Truppen (S. 21.) erklärte jedoch, daß er eine Abänderung dieses Befehls für nothwendig erachte, indem bei der Erbitterung seiner Soldaten gegen diejenigen, welche nach dem allgemeinen Urtheil den Verlust jenes Geschützes verschuldeten, unangenehme Auftritte schwer zu vermeiden sein möchten. Hienach wurde später das nassauer Bataillon von Baden-Baden nach Heidelberg verlegt und nur die Hohenzollern-Lichtensteiner rückten nach Karlsruhe.

In wie fern diese Truppen mehr oder weniger an dem Verlust der Haubitze Schuld waren, wurde Gegenstand einer kriegsgerichtlichen Untersuchung [1]).

Die Kämpfe an der Murg ließen zum Erstenmal eine wirklich militairische Haltung und Führung bei den Insurgenten erkennen, bei denen der größte Theil der Freischärler heut auf die Seite geschoben und das soldatische Element in seine Berechtigung getreten war. Ohne alle Sympathie für jene eidbrüchigen Truppen muß doch ihre Haltung anerkannt werden [2]); sie wurden geschlagen, aber

---

[1]) Diese Untersuchung hatte zur Folge, daß der Oberst-Lieut. v. Mohrenhofen aus dem activen Dienst schied. Wie die schuldigen Soldaten bestraft wurden, ist nicht veröffentlicht worden. — [2]) Wenn auch dadurch ihre schwere Schuld der Eidbrüchigkeit weder gesühnt, noch — hoffentlich — gemildert wird.

man sah die Hand des Führers bei ihrem Rückzuge. Der Kampf an der Murg war der erste, der in die Region des wirklichen Krieges trat, wenngleich auch schon früher dann und wann eine gewisse Zähigkeit und Ausdauer bei den Aufständischen bemerkt wurde.

Der Muth und die oft hartnäckige Widerstandslust der Freischärler hatte keinen Fond; er dauerte nur so lange, als irgend ein Gegenstand vorhanden war, hinter dem sie sich decken konnten. Aug' an Aug' und dem Bajonett-Angriff gegenüber, wichen sie jedesmal sehr früh aus. Ihre erhabene Mission schien mit dem heutigen Tage erfüllt; was sich irgend retten konnte, nicht nach der Festung zurückgedrängt, oder im Laufe des Tages gefangen wurde, floh[1]) nach der Schweiz oder der Kürze wegen gleich nach Frankreich. —

Mieroslawski[2]) ging, als die Insurgenten zurückgedrängt wurden, mit Sigel und sonstiger Begleitung nach Rastatt und übertrug hier das Kommando der Festung dem Oberst Tiedemann[3]) als Gouverneur; Major Heilig ward Kommandant der Festungs-Artillerie; Annecke[4]), Inspector des Materials; Biedenfeld erhielt das Kommando der Linien-Truppen, Bönning das der Frei-

[1]) Bei dem Rückzuge der Freischärler durch Favorite plünderten dieselben das dasige Schloß und nahmen alles Kupfergeräth und sämmtliche Betten mit; schonten dagegen die zerbrechlichen Kunstwerke von Porzellan und Glas in der berühmten Küche der Herzogin Sybille. Der betreffende Referent giebt dies als Beweis, daß die hier plündernden Horden aus gebildeten Leuten bestanden haben! —!—!— [2]) Mieroslowski hatte sein Hauptquartier während der Kämpfe an der Murg im Gasthofe „zur Post" in Kuppenheim; dadurch verbreitete sich das Gerücht, er habe, statt sich im Gefecht beiden Truppen zu zeigen, mit seinem Adjutanten Sigel im Wirthshause beim Weinglase gesessen u. s. w. Die bereits vorhandene Erbitterung gegen seine Person steigerte sich hierdurch auf eine bedeutende Weise. — [3]) Bürger Hain wurde Adjutant von Tiedemann. Hain, ein geborner Preuße, zeichnete sich selbst bei seinen Gleichgesinnten durch ein widrig zudringliches Wesen ganz besonders aus; that immer ungeheuer wichtig und geheimnißvoll und redete und schwatzte über jeden Gegenstand den tollsten Unsinn. Er war der vollendete Prototype des ächten 48er Berliner Demokraten.— [4]) Annecke zog es vor, sich noch vor Cernirung der Festung mit Hinterlassung seiner Pferde über den Rhein zu flüchten. Er bewies sich stets unfähig und indolent in der Organisation der Artillerie und war nur im Laboratorium zu gebrauchen.

schärler. Mieroslawski setzte dann seine Reise, die von einem Theil der deutsch-polnischen Legion, einem pfälzischen Bataillon und einigen Abtheilungen, welche Sigel führte, gedeckt wurde, nach Offenburg fort, in seinem Gefolge mehrere schwer beladene Wagen, darunter ein mit einem bedeutenden Theil der Kriegskasse beschwerter Arzneiwagen, der schon während des Kampfes an der Murglinie auf seinen speciellen Befehl bepackt worden war. Abends langte er mit seiner Begleitung, mit Sigel und einigem Generalstabs-Personal in Achern — zwei Meilen nördlich Offenburg — an, wo er übernachtete; von seinen Begleitern hatten es mehrere Führer vorgezogen, noch bis Kehl zu gehen. Der Kriegsminister Werner war, für seine Person besorgt, schon früher aus Rastatt nach Offenburg abgegangen; sein Büreau sollte um 3 Uhr folgen. Das Verpacken der Sachen, welche mitgenommen werden sollten, kostete indeß einige Stunden Zeit, während welcher die Festung von den Preußen eingeschlossen wurde. Unter den hienach zurückgelassenen Personen befand sich Elsenhans, Schriftführer, Zimmermann, Expeditor, Lieut. v. Rosenberg ꝛc.

In Rastatt ging der Schloß-Verwalter in Folge des gestern von Sigel ausgeführten Diebstahls (S. 67.) den Letztern abermals an, ihm einen Ausweis über die entwendeten Gegenstände auszustellen und erhielt endlich folgende schriftliche Erklärung: „Schloß-Verwalter Leger hat an das Hauptquartier eine Sammlung türkischer Waffen und Teppiche abgegeben." Der General-Adjutant: gez. Sigel.

Durch den Uebergang über die Murg wurden die moralischen Banden in den Reihen der Insurgenten völlig gelöst, und wenn auch einzelne Abtheilungen derselben noch einigermaßen zusammen hielten, so war der massenhafte Widerstand doch gebrochen. Gefechte, die jetzt noch vorkommen konnten, konnten weder einen bestimmten Zweck, noch weniger ein günstiges Resultat haben, und mit der Cernirung der Festung Rastatt hatte der Kampf mit dem Insurrectionsheer sein tragisches Ende erreicht.

In der Festung befanden sich: das 3. badische Inf.-Regmt., ein Bataillon des 1. Regmts. und Theile der übrigen Inf.-Regimenter; 3 Bataillone Volkswehr, die Flüchtlings-Legion, eine Ab-

theilung Dragoner, die rheinbairsche Artillerie und ein Theil der deutsch-polnischen, der schwäbischen Legion, der Kompagnie Robert Blum, der pfälzischen Volkswehr, etwa 6500 Mann und 180 Offiziere, die sich aber durch Desertion und Gefechtsverluste ꝛc. nach und nach wohl um 5 — 600 Mann verminderte.

Ein Theil der abziehenden Insurgenten, namentlich die, welche sich nicht mehr durch's Gebirge retten konnten, schlug den Weg nach Offenburg ein. Hier sammelte sich, wenigstens für diese Nacht, der Rest der Armee; Major Kawiecki war mit einigen Civil-Kommissarien auf diesem Wege den Flüchtigen nachgeeilt, um möglichst eine weitere Flucht zu verhindern, und machten völlig Jagd auf dieselben, wobei es einmal zum Gefecht zwischen den Jagenden und den Fliehenden kam. Auch von den bei Waghäusel flüchtig gewordenen badischen Soldaten trafen hier noch Trupps von 40—100 Mann ein; am heutigen Tage fanden sich die Lahrer und Waldkircher Auszügler zusammen, die sich wie alle Flüchtlinge von Bretten her übers Gebirge von dem „Sieg an allen Orten" unter 8tägigem Hunger hier nach Offenburg retteten. Die badischen Soldaten wurden von diesen Flüchtlingen, welche sie früher zum Bruch des Fahneneides verleitet hatten, jetzt beschimpft und verfolgt.

Dagegen hörte auch neuer Zuzug noch immer nicht auf. Aus dem Würtembergischen kamen unter Führung des Bürger Becher 60 Freischärler, um sich der Insurrection anzuschließen und je eher je lieber ins Würtembergische einzufallen.

Der von der provisorischen Regierung als Civil-Kommissar nach den hohenzollern'schen Fürstenthümern abgesandte Reichstags-Abgeordnete Würth verlangte dort die sofortige Mobilmachung des 1. Aufgebots der Volkswehr, um der Insurrections-Armee als Verstärkung zu dienen, für den Weigerungsfall drohte er mit Durchführung seiner Anordnungen durch Freischaaren. — Es blieb bei der Drohung; an Ausführung war nicht mehr zu denken.

In Kehl hatten die Erzählungen der in Masse ankommenden Flüchtlinge einen solchen Schreck unter der Besatzung verbreitet, daß diese von ihrem Kommandanten verlangten, den Platz, wegen Nähe der Preußen, zu verlassen. Ober-Lieut. Stephani, der zeitige Kommandant, lehnte jedoch diesen Antrag ab und die Soldaten

marſchirten mit Sack und Pack gen Offenburg; beim Kommandanten blieb nur der Rechnungsführer und ein Tambour.

Hiernach war die Grenze völlig unbeſetzt; nur die Duanen hatten ihre wenigen Wächter behalten, die ſich jedoch um die Brücke nicht bekümmerten. Man ging unbehindert ab und zu; der Offizier des franzöſiſchen Wachtpoſtens verlängerte ſeinen Spaziergang bis ans Ende der Brücke und wachte über das badiſche Eigenthum an Schiffen und Brückengeräth.

Aus dem Ort Marlen — Oberamt Offenburg — ſandte der Ober-Kriegs-Kommiſſar Schlöffel folgenden Brief an Mieroslawski, gewiſſermaßen um ſeine Flucht zu rechtfertigen:

„Ueberbringer dieſes, der Kutſcher Seppich von Heidelberg, „iſt in ſeiner patriotiſchen Geſinnung der Armee mit ſeinem Fuhrwerk gefolgt und hat dieſes unter den ſchwierigſten Umſtänden für „den billigen Preis von 4 Fl. 30 Xr. pro Tag zur Dispoſition „geſtellt. Ich konnte kein anderes Fuhrwerk zu meiner Requiſitionsreiſe erlangen und bediente mich deſſelben ſeit 5 Tagen in der „gewiſſen Vorausſetzung, daß ich noch in der Lage ſein würde, den „ihm zukommenden Betrag auf die Kriegs-Kaſſe anweiſen zu können.

„Leider iſt zu meiner Ueberraſchung die Armee abermals in „wilder Flucht begriffen und nur mit größter Vorſicht und Entſchiedenheit konnte ich mich der Verhaftung durch Reactionäre in „Biſchofsheim, unterſtützt von den flüchtigen Soldaten, entziehen. „Es ging ſo weit, daß 2 Dragoner, welche einen Wagen mit 7 Deſerteuren auf meinen Befehl eskortirten, gefangen genommen wer„den ſollten. Sie mußten die Deſerteure in Rhein-Biſchofsheim den Meuterern und flüchtigen Soldaten des 4. Regiments „überlaſſen und das Weite ſuchen.

„Ich habe die Dragoner mit 6 Pferden, welche ich requirirt „hatte, in Begleitung eines Wachtmeiſters und des Thierarztes „Kälble mit einem Schreiben nach Offenburg mit der Weiſung „geſendet, daß ſie die Pferde nebſt Briefen an Sie, mein General, „übergeben ſollten.

„Unter den gegebenen Umſtänden ſehe ich mich völlig außer „Stande, in der mir beigelegten Eigenſchaft ferner zu wirken. „Ohne Macht, bin ich außer Stande, die Requiſitionen durchzuſetzen.

„Ueberall Widerſtand der Reaction; ja die reichlich abgeſendeten „Proviantgegenſtände ſind zum Theil in die Hände der Feinde „gefallen, oder nur kümmerlich gerettet worden. Ich weiß keinen „Ort, wo ich mit Sicherheit mich wirkſam zeigen könnte, und habe „Grund, größere Verfolgungen als irgend Einer für mich voraus „zu ſetzen, was in der Natur meines für das Volk unangenehmen „Berufes liegt.

„Mein General! Ich bin mir der Treue für die Sache der „Freiheit und für Sie bewußt; ich that mit allen Kräften, was „mein politiſches Gewiſſen forderte.

„Ich habe Alles geopfert; meinen einzigen Sohn und mein „ganzes Vermögen. Meine Frau und meine jüngſte Tochter ſtehen „verlaſſen und vom Schmerz zerriſſen im Auslande; kann ich auch „nichts bringen, ſo will ich doch mit meiner Perſon wenigſtens „Elend von ihnen abzuwenden bemüht ſein. Ich würde glücklich „ſein, wenn Sie, mein General, mich Ihrer Antwort auf dies Schrei„ben werth halten!“

(Jetzt folgte die Angabe ſeiner Adreſſe nach Delsberg im Canton Berg.) Marlen, den 30. Juni 1849.

F. W. Schlöffel.

Fünfter Abſchnitt.

Von der Verfolgung der Inſurgenten durch's 1. Armeekorps und Neckarkorps bis zu ihrem Uebertritt in die Schweiz am 12. Juli 1849 und von der Cernirung von Raſtatt durch's 2. Armeekorps bis zur Beſetzung der Feſtung, oder vom 1. bis incl. 23. Juli 1849.

1. Verfolgung der Inſurgenten.

1. Juli.

Das 1. Armeekorps war nach dem Armeebefehl vom 30. v. M. (S. 85.) zur Verfolgung der Inſurgenten beſtimmt, es mußte indeß dieſe Verfolgung nach der für die zur Ausführung der Märſche des Neckarkorps erforderlichen Zeit abgemeſſen werden. Dem zu Folge ging die 2. Diviſion auf der Rheinſtraße bis Lichtenau; die übrigen Diviſionen mit der 1. Diviſion an der Tete, der 4. an der Queue auf der Bergſtraße gegen die Kinziglinie vor.

Die 1. Diviſion erreichte, ohne auf den Feind zu ſtoßen, Ottersweier, die 3. Bühl, die 4. Steinbach und Affenthal.

Die Inſurgenten. In Offenburg herrſchte die größte Verwirrung; ſie ſteigerte ſich mit der Nachricht von dem Anmarſch der Preußen. Die gepreßte Volkswehr lief nach Hauſe, und die Soldaten, welche theilweiſe zu Wagen bis hieher geflohen waren, gingen zurück, um ſich bei den preußiſchen Vorpoſten als Ueberläufer zu melden.

Von den anweſenden Gliedern der proviſoriſchen Regierung von Mieroslawski und einigen Führern des Heeres wurde Kriegsrath gehalten, in welchem Mieroslawski die Verſammelten mit dem hoffnungsloſen Zuſtande der Armee bekannt machte und ſeine Entlaſſung beantragte, da es ihm nicht mehr gelingen wollte, die Armee noch ferner zuſammen zu halten.

Als Hauptgrund dieses Antrags bezeichnete er seine Eigenschaft als Fremder und seine Unkenntniß der deutschen Sprache.

Der Antrag wurde genehmigt und ihm über seine geleisteten Dienste das in Beilage Nr. 13. befindliche Zeugniß ausgestellt.

Bei seiner Ankunft, Anfang vorigen Monats in Mannheim, sagte die Demokratie unter andern über ihn: „Dieser merkwürdige Mann, der intellectuelle Mittelpunkt der polnischen Demokratie, umgeben mit dem ganzen Zauber der Poesie, mit welcher der Heroismus und das Unglück das Volk der Polen geschmückt hat, war gerufen, um der sichtlich und schnell in den Abgrund sinkenden deutschen Revolution mit mächtiger Hand wieder aufzuhelfen;" — und an einem andern Orte hieß es später: „Selten ward wohl einem Feldherrn ein großartigerer Beruf zu Theil als dem General Mieroslawski, da ihn Baden und die Rheinpfalz an die Spitze des ersten deutschen Freiheitsheeres beriefen, und niemals vereinigte ein Feldherr alle diejenigen Eigenschaften in sich, welche ihn eines so hohen Berufes fähig machten. Seine Ankunft beim Heere wurde bezeichnet durch glänzende Erfolge, welche wir am 15. Juni auf allen Punkten unsrer Linie errangen."

„Im Laufe weniger Tage erwarb sich der General die Liebe und Achtung des Heeres und erfüllte es mit Siegeszuversicht. An der Spitze eines deutschen Heeres, geborner Pole, dem Frankreich ein zweites Vaterland wurde und der Theilnehmer an den Kämpfen Italiens, scheint Mieroslawski von der Vorsehung bestimmt zu sein, den großen Bund der Völker zu schließen und durch denselben Europa von seinen Tyrannen zu befreien."

„In der Schule der Verfolgungen und der Leiden groß geworden, wird unser Feldherr keine Mühseligkeiten scheuen und das Schwerdt nicht aus der Hand legen, bevor das hohe Ziel, nach welchem die Völker Europa's streben, errungen sein wird. Mieroslawski, der in den preußischen Gefängnissen schmachtete, von den feilen Richtern des Preußenkönigs sogar zum Tode verurtheilt wurde, weil er für die Befreiung seines Volkes kämpfte; Mieroslawski wird mit den Tyrannen Deutschlands ebensowenig als mit dem Czaren Rußlands sich abfinden."

„Er kennt kein anderes Ziel, als die Befreiung Europas von

seinem schmählichen Joche. Nach diesem Ziele wird er streben, sein Heer wird ihm folgen und die Wünsche aller Völker Europas werden ihn begleiten."

„An das Freiheitsherr des Ostens, an die Siege der Ungarn hat sich angeschlossen ein Freiheitsheer im Westen, und werden sich reihen die Siege der Deutschen über die verbündeten Fürsten."

„Voran denn, deutsches Volk, auf der Bahn der Freiheit, Mieroslawski wird Dich führen und bei Dir ausharren in guten wie in schlimmen Tagen. — Voran, auf Leben und auf Sterben."

Jetzt, nach seiner Entfernung von der Armee, nannte ihn nicht allein die konservative Presse, sondern selbst die radikale Schweiz einen „reinen Aventurier", einen niedrigen Geldspekulanten u. s. w.

Will man gerecht gegen ihn sein, muß man zugestehen, daß er weder ein genialer noch tüchtiger Führer, wohl aber ein geschickter, schlauer und gefährlicher Mensch war. Er hatte den raschen Ueberblick eines kühnen Parteigängers und unstreitig ein gewisses Organisationstalent, das für den Augenblick bindende Formen zu finden und annehmbar zu machen verstand. Das bewies er bei dem Aufstande im Großherzogthum Posen 1848 und muß ihm unbedingt zugestanden werden.

Eine militärische Natur, ein militärischer Charakter war er nicht, sondern der vollständige Typus des Polen; die Unbeständigkeit, das Uebernehmen und Ueberheben und die Treulosigkeit sein innerstes Wesen.

Bei Miloslaw (1848) hat er eine Unvorsichtigkeit rasch zu benutzen verstanden, bei Waghäusel den Plan des Gegners erkannt und durch einen raschen, anfangs gelungenen Angriff das Netz durchbrochen, welches fast hinter ihm zugezogen gewesen wäre, wenn das Neckarkorps den Marsch über Sinsheim nach Wiesloch mehr hätte beeilen können. Hoffentlich hat er sich für lange unmöglich gemacht; — für immer ist es bei der noch vielfach vorhandenen Erregtheit nicht zu erwarten [1]).

Vor seinem Abgange erließ er noch ein Bülletin. Es enthielt nichts als die schwierige Vereinbarung einer Reihefolge von Siegen,

[1]) Ein Führer, der auch Gastrollen, und zwar um ein ansehnliches Spielhonorar Revolution machen hilft, hätte aber wenigstens nicht vor dem Schluß

mit einer Reihefolge von Rückzügen, bis endlich bei Offenburg der Faden der rückwärts gehenden Siege abreißt.

Mit Mieroslawski verließen selbstredend alle polnischen und sonstigen fremden Offiziere[1]) das Heer, in welchem die Meinung vorherrschend war, daß dieselben schon während der gestrigen Gefechte verrätherischer Weise ihre Abtheilungen verlassen hätten.

Auf der Tour von Offenburg nach Freiburg wurde Mieroslawski mehrere Male von den fliehenden Insurgenten angehalten, welche auch in dieser Flucht Verrath sahen und ihn am Weiterreisen hindern wollten. Um ihn vor möglichen Insulten zu schützen, ließ ihn Bürger v. Görz, Kommandant von Freiburg, verhaften, und nur mit großer Mühe gelang es, später die Fortsetzung seiner Reise zu bewerkstelligen. In Efringen fand Mieroslawski ähnliche Hindernisse, die nur durch den schriftlichen Ausweis des Freiburger Kommandanten den dortigen Civil-Kommissarius vermochten, den Flüchtigen ungehindert passiren zu lassen.

Die Abtheilung der deutsch-polnischen Legion, welche ihn eine Zeit lang als Bedeckung begleitet hatte, zertheilte sich bis zu dem Augenblick, wo sie dem Korps unter Blenker zugetheilt wurde und zog raubend und plündernd im Oberlande umher. Es wurden von dieser Bande Kühe und Pferde gewaltsam aus den Ställen gezogen, um sie theilweise bald darauf wieder zu verkaufen.

Auf ähnliche Weise lebten auch die andern Korps auf ihrem Zuge nach der schweizer Grenze. Eine Abtheilung pfälzischer Volkswehr stahl bei dem Freiherrn v. Rink was sie eben vorfand; mit 2 Malteserkreuzen fingen sie an und nahmen dann silberne Löffel, Gabel, Geräthe, Bekleidungsstücke ꝛc. Waffen, Geld, Pferde ꝛc., wo sie nur zu finden waren, wurden überall eingezogen. Berittene Reisende mußten absteigen, ihre Pferde der Horde überlassen und ihre Reise zu Fuß fortsetzen. Schlösser [wie unter andern das des Fürsten von Fürstenberg in Donaueschingen], wurden geplündert, einzelne Personen wie ganze Orte, wegen angeblich reaktionä-

des Stückes von der Bühne abtreten sollen. — [1]) Diese Herren, sagte damals ein öffentliches Blatt, kamen sämmtlich ohne Equipage an, als sie für die Frankfurter Verfassung kämpfen wollten. Jetzt haben sie Equipage, Pferde und volle Taschen, mit denen sie sich davon machen.

ren Gesinnungen gebrandschatzt und das Vermögen von Privatpersonen und öffentlichen Kassen in Beschlag genommen, wobei sich auch die Führer Sigel, Blenker, Metternich, Werner ꝛc. betheiligten.

Die einzelnen Korps waren buchstäblich eben so viele Räuberbanden geworden, und ist es wohl als bekannt anzunehmen, daß eins der Freikorps von nun ab keinen Sold mehr beziehen wollte, weil es sich begnügte, von der Beute zu leben.)

Nach der Abreise Mieroslawski's von Offenburg übernahm Sigel wieder den Oberbefehl und formirte aus den versprengten Haufen Bataillons und einzelne Korps. Die ganze Masse betrug etwa 6—7000 Mann mit 60 vollständig ausgerüsteten und mit Bedienungsmannschaften versehenen Geschützen verschiedenen Kalibers; darunter waren etwa 2500 Infanteristen vom 1., 2., 4. und 5. Regmt., an 1000 Freischärler, einige Kompagnien der deutsch-polnischen Legion (eine Kompagnie war in Rastatt), 150 Hanauer Turner, einige pfälzische und badische Volkswehr, letztere meist aus dem Oberlande, das rheinhessische Korps, die schwäbische Legion, Karlsruher Freikorps, Heuberger's Schützen und einige Cheveaux-Legers und an 250 Dragoner.

Sigel hatte die Absicht, sich im Gebirge durch einzelne Gefechte möglichst so lange zu halten, bis die Armee aus dem Seekreise, aus der Schweiz und dem Würtembergischen ergänzt sein würde; auch wollte er, wenn irgend möglich, eine Aenderung der politischen Verhältnisse in Frankreich oder Deutschland, vorzüglich ein Vorrücken der Ungarn nach Wien abwarten, und so der wieder auflammenden Revolution den Rest der „Freiheitsarmee" erhalten.

Demzufolge wollte er jeden Kampf auf der Westseite des Schwarzwaldes aufgeben und dies Terrain nur als Bollwerk benutzen, um hinter demselben gegen das unmittelbare Nachdringen der Preußen geschützt, im Seekreise die Reorganisation des Heeres vornehmen zu können. Den Versprengten war Müllheim als Sammelplatz angewiesen.

Inwiefern Sigel'n dies gelang, resp. ihm Zeit dazu gelassen wurde, zeigen die nachfolgenden Tage.

Für die Rekrutirung war im Seekreise bis jetzt wenig gethan; die Kommissarien fanden überall Widerwillen und Opposition und flüchteten sich meist sehr bald nach der Schweiz. Dorthin war zwar Behufs Anwerbung neuer Mannschaften Apotheker Rehmann von Offenburg mit 40,000 Fl. (incl. 36,000 in badischen Staatspapieren) gesandt worden, seine Bestrebungen hatten indeß auch nicht das gewünschte Resultat[1]).

In Freiburg brachten theils die in wilder Auflösung und vor Angst verwirrten Freischärler und Soldaten, welchen einen Schein von militärischer Ordnung zu geben, nicht gelingen wollte, und die den Zustand der Armee enthüllten, den die offizielle Lüge noch immer zu verdecken strebte, theils die Entfernung Mierosławski's, die Flucht Brentano's, die Ueberzeugung, die vollständige Occupation des Landes durch die Preußen nicht mehr verhindern zu können, dies Alles brachte die Demokratie zum Schweigen.

Die Stuttgarter Reichs-Regentschaft, so viel dieser Individuen noch in Freiburg vorhanden waren, hielten in Eil noch eine geheime Sitzung im Zähringer Hof und entfloh dann in die Schweiz.

Der zum Dictator der badischen provisorischen Regierung ernannte Bürger Kiefer war ihnen mit den meisten der badischen Regierungsmitglieder vorausgeeilt, darunter der bisherige Finanzminister Mördes mit 2,500,000 Fl. Amortisationsgelder, der schon in der Nacht vom 29. zum 30. Freiburg heimlich verlassen hatte.

Mördes erklärte später — am 5. Juli — von Luzern aus, er habe auf Weisung des Dictators Brentano fünf verschlossene Kisten aus dem Gewölbe des Finanz-Ministeriums in Karlsruhe genommen und sie dem Abgeordneten Thibaut übergeben, um sie vor den Preußen in Sicherheit zu bringen. Die Wegnahme sei in Gegenwart „gesetzlich vergeeigentschafteter Urkundspersonen" geschehen, die Kisten von denselben „verkordelt und versiegelt" auf den Bahnhof unter gehöriger Sicherheit gebracht worden.

---

[1]) Er übergab einige Tage darauf dem eidgenössischen Kommissar Rathsherrn Stehlin jene 36,000 Fl. Staatspapiere und kehrte nicht mehr nach Baden zurück.

Der Dictator Brentano hatte sich inzwischen nach Feuerthalen — am linken Ufer des Rheins, Schaffhausen gegenüber — begeben und erließ von hier aus ein Manifest, in welchem er über sich selbst ein Urtheil fällt, wie es nicht strenger von seinen politischen Gegnern geschehen konnte.

Es haben sich zwar die Führer der Insurrection insgesammt und überall nach Kräften gegenseitig heruntergesetzt, was aber Brentano über diese Leiter der Revolution und deren verderbliches Treiben sagt, übertrifft bei weiten Alles, bisher schmachvoll über dieselbe geschriebene.

Es würde zu viel Raum beanspruchen, wollte man dies Dokument hier wortgetreu wiedergeben, doch wird nachstehender Satz genügen, die oben ausgesprochene Behauptung zu bestätigen.

„Die Sache der Freiheit", heißt es, „lag in den Händen von Menschen, welche durch Grausamkeit ihre persönliche Feigheit, durch Lügen ihre geistige Unfähigkeit und durch Heuchelei ihren niederträchtigen Eigennutz zu verdecken suchten.

„Ich glaubte — sagt er weiter — die aus den freiesten Wahlen hervorgegangenen Vertreter des Volkes würden mein redliches Bestreben unterstützen und kräftigen. Ich habe mich getäuscht.

„Eine Versammlung, deren Mehrzahl aus ganz unfähigen, gewöhnlichen Schreiern bestand, bot das kläglichste Bild einer Volksvertretung, welche je getagt und welche ihren gänzlichen Mangel an Einsicht, Kenntnissen u. s. w. hinter sogenannten revolutionären Anträgen verbergen wollte; die heute zum Beschluß erhoben, was morgen als unausführbar wieder umgestoßen werden mußte u. s. w. u. s. w."

Um die mißtrauisch gewordenen Oberländer zu beschwichtigen, erließ die provisorische Regierung eine Proklamation, worin sie unter andern sagte, der Sieg bei Rastatt sei durch den Ueberfall und die Einnahme von Gernsbach vereitelt worden und dadurch ein Theil der Truppen in Unordnung gekommen. Man habe die Stellung bei Rastatt aufgegeben und die Armee nach dem Süden zurückziehen müssen. Zur Herstellung der Ordnung in der Armee bedürfe es dringend eines Mannes, der mit der Sprache und den örtlichen Verhältnissen genau bekannt sei. Der bisherige Ober-

general Mieroslawski habe deshalb seine Entlassung gefordert und von der provisorischen Regierung unter dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die große Sache, für die man kämpfe, erhalten.

In Uebereinstimmung mit den Offizieren sei dem Oberst Sigel das Oberkommando übertragen worden; die Armee habe bewiesen, daß sie im Stande sei, den überlegenen Feind zu besiegen u. s. w. Die Proklamation schloß mit den Worten: Die Hauptbollwerke des Landes, Rastatt und die unüberwindliche Festung unsers Gebirges sind in unsern Händen; von ihnen aus werden wir unsern Feinden zu begegnen wissen. Ganz Deutschland sieht auf uns, die Erkämpfung seiner Freiheit ist unserm Muth anvertraut! Laßt die Hoffnungen des deutschen Volkes auf uns nicht zu Schanden werden! unterzeichnet: Werner und Goegg.

Sigel gab zur Durchführung des oben angeführten Zweckes dem Oberst Becker 1000 Mann und 8 Geschütze mit dem Befehl, eine feste Stellung bei Tryberg und St. Georgen zum Schutz gegen eine etwaige Umgehung des Neckarkorps zu nehmen, während Willich mit seinem Korps, etwa 500 Mann, durch Behauptung des Simonswalderthales dessen linke Flanke decken sollte. Die Becker'sche Kolonne bestand aus dem rheinhessischen Korps, der schwäbischen Legion, des Karlsruher Freikorps, der Schützen Heuberger, einige Cheveaux-Legers und Dragoner und der Batterie Borkheim. Eine Kolonne von 1100 Mann mit 4 Geschützen unter Doll sollte nach Todtnau rücken, um den Schlüssel des Wiesenthals zu vertheidigen, während die Hauptkolonne — sämmtliche Liniensoldaten, alle pfälzischen und etwa 1000 Mann andere Volkswehr mit 37 Geschützen — 4500 Mann — unter Sigel das Höllenthal passiren würde, um eine Aufstellung in und um Donaueschingen zu nehmen. Das Höllenthal sollte Seidel (ein Pole) mit einer ihm zugetheilten kleinen Abtheilung vertheidigen, da das dortige Terrain, wenn die Landstraße abgegraben und verbarrikadirt werde, unpassirbar sei; nach Donaueschingen sollte der Sitz der beiden Dictatoren Werner und Goegg verlegt werden. Eine Kolonne unter Mercy und Blenker — 1000 Mann, Rest der pfälzischen Volkswehr, Heilbronner

und Hanauer Turner, Rest der deutsch-polnischen Legion und 11 Geschütze — war bestimmt, den Rhein aufwärts nach Lörrach zu marschiren, dies zu besetzen, an der Ausmündung der Eisenbahn bei Efringen zwei Blockhäuser mit den erforderlichen Verschanzungen anzulegen und sich hier zu vertheidigen.

Nach diesen Anordnungen glaubte Sigel sich 8 Tage halten zu können, während welchen theils die Reorganisation des Heeres, theils dessen Verstärkung vorgenommen und beendigt werden sollte. Zur Ausführung derselben ließen ihm aber einerseits die Preußen und das Neckarkorps keine Zeit, anderseits trat der Widerwille der Bewohner, die Niedergeschlagenheit und Muthlosigkeit des Heeres hindernd in den Weg; auch fanden es einzelne Kolonnenführer angemessener, ihre Person nicht zu spät in Sicherheit zu bringen.

Die Insurgenten blieben am heutigen Tage in und um Offenburg, das Willich'sche Korps — zur Becker'schen Kolonne gehörend — in Oppenau.

Das Neckarkorps. Der Prinz von Preußen besichtigte die Truppen des Korps auf ihren verschiedenen Bivouaks und in den Kantonnements in Baden-Baden, Oos, Lichtenthal ꝛc., und sprach überall seine hohe Zufriedenheit aus über den Zustand derselben und ihre bisherigen Leistungen. Die in Baden-Baden inspicirten Truppen des Korps waren — sämmtlich zu Fuß — in der Allee aufgestellt. Sie empfingen den Prinzen mit einem kräftigen Hoch, der sie dann in folgender Ordnung vor sich vorbeimarschiren ließ: großherzogl. hessische Pionier-Abtheilung, das 2. Bat. großherzogl. hessischen 1. Inf.-Regmts., das großherzogl. hessische 4. Inf.-Regmt., das nassauer Bat. v. Mohrenhofen, Frankfurter Linien-Bat., 2. kurh. Bat., Bat. Hohenzollern-Lichtenstein, die mecklenb. Dragoner, großherzogl. hessische Chevaux-Legers, mecklenb. und hessische Artillerie; bald nach der Inspicirung marschirte das nassauer Bataillon v. Mohrenhofen und das Hohenzollern-Lichtensteiner Bat. nach den ihnen in Folge des Gefechts von Oos angewiesenen Standquartieren Heidelberg und Karlsruhe.

Abends traf die beim Abmarsch des Korps von Hirschhorn (am 21. Juni) dort zurückgelassene 1. bairische Jäger-Kompagnie wieder bei ihrem Bataillon auf dem Bivouak bei Oos ein.

Um den voraussichtlichen oben angeführten Absichten der Insurgenten zuvorzukommen, sollte das bei Dos[1]) postirte Neckarkorps durch das würtembergische Gebiet über Gernsbach und Freudenstadt im Murgthal aufwärts gegen Donaueschingen vordringen und dann zunächst durch eine Detaschirung nach Neustadt entweder jede längere Vertheidigung der Insurgenten in Freiburg unmöglich machen, oder mindestens die Verbindung mit den unterdeß dort eingetroffenen Truppen des 1. Armeekorps herstellen, die weiteren Operationen aber dem Hauptzweck gemäß fortsetzen.

Sollten die Insurgenten wider Vermuthen bei Freiburg oder später bei Schlingen einen längern und ernstlichen Widerstand leisten, dann beabsichtigte das Oberkommando durch eine Flankenbewegung im Gebirge von Donaueschingen aus und an der südlichen Rheingrenze den Rückzug derselben nach der Schweiz zu erschweren.

In der vergangenen Nacht erhielt General-Lieutenant v. Peucker die Aufforderung zur Vorwärtsbewegung seines Korps in vorstehendem Sinne, in den obern Schwarzwald mit der Richtung auf Donaueschingen.

Die Meldungen von der nothwendigen Passirung des würtembergischen Gebietes an den König von Würtemberg und die erforderlichen Einleitungen für die beabsichtigte Vorwärtsbewegung waren getroffen.

Die würtembergische Regierung genehmigte zwar den Marsch des Korps über den Saum des Gebirges, remonstrirte aber gegen die Verpflegung durch Requisition und gegen jede weitere Ausdehnung, da der politische Zustand der vom Korps berührten angrenzenden Landschaften dies nicht erlaubte.

In diesen Landschaften war nehmlich in Folge der früher stattgefundenen und bei dem jetzigen Herannahen der Insurgenten fortgesetzten Verbindungen nicht allein ein Aufstand zu erwarten, son-

---

[1]) Bei der Anwesenheit des Prinzen von Preußen bei Dos bei dem Neckarkorps sprach derselbe seine Anerkennung für die bisher vom Korps geleisteten Dienste aus.

dern es wurden auch bereits Entwaffnungen von dem zu dieſem Zweck unter General v. Miller zwiſchen Schwenningen und Neuhauſen ſtehenden 8000 Mann ſtarken würtembergiſchem Korps vorgenommen. Die Konzentrirung dieſes Korps und die Ankunft der Truppen unter General-Lieutenant v. Peucker verhinderten nicht allein den wirklichen Ausbruch einer Inſurrection, ſondern auch die Unterſtützung der badiſchen Inſurgenten durch namhafte Zuzüge. „In Rückſicht auf dieſe Zuſtände erſchien es nun angeblich „der würtembergiſchen Regierung auf's dringlichſte, alle Konflikte „zu vermeiden, welche eine breitere Ausdehnung des Neckarkorps „und die Genehmigung von Requiſitionen herbeiführen konnten."

Es hatten aber dieſe Rückſichten die üble Folge, daß die Brigaden des Neckarkorps ein und dieſelbe Marſchlinie und beinahe dieſelben Kantonnements inne halten, alſo mit der Avantgarde in vier getrennten Echelons marſchiren mußten und hiedurch der ſchleunigen und konzentrirten Fortbewegung des ganzen Korps ein ſtörendes und nicht zu beſeitigendes Hinderniß entgegenſtellten.

2. Juli.

Das 1. Armeekorps. Die zweite Diviſion rückte bis Kork und Kehl; in letzterm Ort traf ſie eine Menge Deſerteure aller Waffen an.

Als die Poſten in Kehl an das Rheinufer und eine Schildwache auf die Brücke geſtellt worden waren, begrüßten ſich die beiderſeitigen Poſten, der preußiſche und der franzöſiſche und radebrechten mit einander, bis eine Geſellſchaft junger Laffen vorüberging, um ſich die „Prussiens" in Kehl anzuſehen. Sie fanden das Fraterniſiren ihres Landsmannes mit dem „Chien de Prussién" unpaſſend und äußerten ſich hierüber in tadelnden Ausdrücken. Vorübergehende Bürger machten dem franzöſiſchen Offizier hievon Anzeige, der ſofort einige dieſer Herren arretiren und nach der Citadelle bringen ließ.

Eine ähnliche Differenz fiel in einem Bierhauſe in Kehl vor. Etwa ein Dutzend junger Franzoſen, die durchaus ihr „allons enfants de la patrie" zum Beſten geben wollten, wurden von den Preußen br. m. aus Kehl und über den Rhein zurückgewieſen. Seitdem blieb alles ruhig. Die gegenſeitigen Befehlshaber hatten

sich schon vorher begrüßt und sich als zeitweise Grenznachbarn genähert.

Die 1. Division besetzte Appenweier und Offenburg, welches Letztere die Insurgenten bei Annäherung der Division eiligst und zumeist auf der Eisenbahn verließen.

Die 3. Division kantonirte zwischen der 2. und 4. Division und deckte die Kinzig von Griesheim bis Willstedt; die 4. Division rückte nach Renchen.

Die Insurgenten. Struve stellte in einer Sitzung der Konstituante den Antrag: Damit nicht das Oberland gleich wie das Unterland die Schreckniſſe des Krieges empfinde und noch viel kostbares Blut vergossen werde, auch da man retten müsse, was noch zu retten sei, so solle jedem bei der Revolution Betheiligten sein Gehalt oder Sold bis zum 10. d. M. nebst etwas Reisegeld ausgezahlt werden und Alles sich mit Kassenvorräthen, Waffen ꝛc. auf Schweizer Gebiet zurückziehen. — Der Antrag wurde von Sigel, Gögg und Werner verworfen; Struve aber floh noch an demselben Tage nach Freiburg und von da nach der Schweiz [1]).

Die Reste des Heeres traten ihren Rückzug an; Becker marschirte mit seiner Kolonne am Morgen nach Gengenbach, Willich über den Hundskopf nach Wolfach; die übrige Masse dirigirte sich nach Freiburg und benutzte hiezu theilweise die Eisenbahn.

In Freiburg war inzwischen, als man Gewißheit von der Niederlage des Heeres erhalten, eine Contre-Revolution ausgebrochen, an welcher die Bürger Theil nahmen und die Thore, öffentliche Gebäude und Kassen besetzten. Mehrere Hundert der anwesenden Soldaten aller Waffen versammelten sich auf dem Mün-

[1]) Derselbe Struve, der am 29. v. M. (S. 68) in der öffentlichen Sitzung Jeden für einen Verräther am Vaterlande betrachtet wissen wollte, der den Krieg nicht mit allen zu Gebot stehenden Mitteln fortzusetzen Willens sei! Auch er bestätigte den alten Erfahrungssatz: daß ein Journalist nie sein Blut läßt für die Sache, für die er aufreizte, fanatisirte und anfeuerte. — Wenn ein solch feiler Preßbengel ja einmal in der Nähe des Kampfes erschien, so geschah es immer nur, um das Gefecht zu beschreiben; aber den angefachten Kampf durchzukämpfen, dazu waren sie zu feig.

sterplatz und riefen: „Es lebe der Großherzog!“ — Dictator Gögg, welcher erschien, um die Masse zu beruhigen, ward Anfangs mit Aeußerungen des Unwillens, unter denen auch der Ruf: „Schießt den Hund nieder!“ gehört wurde, empfangen; es gelang ihm jedoch, die Soldaten durch das Versprechen der Erfüllung aller ihrer Wünsche zu beruhigen, worauf diese zwar auseinandergingen, aber augenscheinlich keineswegs geneigt schienen, es bei diesem ersten Versuch bewenden lassen zu wollen. Arretirungen unter den Bürgern wagte man nicht mehr vorzunehmen.

Das Neckarkorps ging mit der Avantgarde (4. Brigade) 4½ Bat., 3 Schwad. Dragoner und 8 Geschütze unter General v. Bechtold von Oos über Gernsbach bis Forbach.

3. Juli.

1. Armeekorps. Die gestern stattgefundene Besetzung von Offenburg machte einen Kantonementswechsel erforderlich, bei welchem die Avantgarde der 1. Division bis Gengenbach und Nieder-Schopfheim, das Gros nebst einem Theil der 3. Division nach Offenburg vorgeschoben wurde; die 4. Division rückte nach Appenweier. Die 2. Division, bei welcher das vom 2. Armeekorps überwiesene 3. Husaren-Regiment angekommen war, blieb in Kehl.

Im Hauptquartier des Oberfeldherrn Prinz von Preußen kam heut nachstehendes Schreiben vom großherzogl. hessischen General-Lieutenant Prinz v. Wittgenstein an:

„An den Prinz von Preußen, Königliche Hoheit. — „Frankfurt a. M., den 2. Juli 1849. — Ew. Königliche „Hoheit! Durch den K. K. Herrn Obersten Singer, welcher „Ew. Königliche Hoheit in Kuppenheim die Ehre hatte aufzu„warten, erfahre ich, daß dem v. Peucker'schen Korps Reichs„truppen vielleicht der Auftrag werden könnte, zwischen Villin„gen, Donaueschingen und Neustadt sich zu etabliren, resp. „gegen Freiburg hervorzubrechen. Das Reichs-Kriegsministerium, „welchem ein bei Bregenz konzentrirtes K. K. östereichisches „Truppenkorps zur Verfügung steht, würde solche verwenden können, „um den Herrn General v. Peucker zu verstärken oder ihm als „Reserve zu dienen.

„Der K. sächsische Major v. Witzleben, welcher die Ehre „haben wird, Ew. K. Hoheit diese Depesche unterthänigst vorzulegen, „ist zugleich der Träger einer Marschorder für das bezeichnete öste„reichische Korps.

„In der Ungewißheit, ob Ew. K. Hoheit den Marsch der „Oestereicher wünschen, habe ich den Ueberbringer angewiesen, Höchst „dero Befehle entgegen zu nehmen, ob er hieher zurückkehren oder „seine Reise nach Bregenz fortzusetzen habe. Genehmigen ꝛc."

Der Präsident des Reichsministerraths, Reichskriegsminister:

gez. v. Wittgenstein.

Jetzt, nachdem die Insurrection unterdrückt und beseitigt worden war, bietet das sogenannte Reichs-Kriegsministerium, das von Preußen nicht anerkannt wurde, dem Prinzen von Preußen ein bei Bregenz[1]) conzentrirtes Korps unter Feldmarschal-Lieutenant Fürsten Schwarzenberg als Unterstützung an! —

Wenn beim Einrücken der Preußen in Baden Oestereich seinen Bundespflichten hätte nachkommen wollen oder können, wäre eine solche Unterstützung von großem Werth gewesen; es würde dann den Seekreis und die Schweizergrenze besetzen oder gegen den Norden haben operiren können, während die Preußen die Rebellen gegen Süden trieben. Aber jetzt? — war ihnen Hülfe nicht mehr erforderlich.

Anders hätten sich die Verhältnisse allerdings gestaltet, hätte Oestereich Mitte Mai beim Beginn des Aufruhrs verfügbare Truppen gehabt. Das war aber nicht der Fall, denn die der sogenannten Reichsgewalt von Oestereich zur Unterdrückung des badischen Aufstandes in Aussicht gestellte Hülfe war nicht bloß zu entfernt, sondern auch unzulänglich, und Baden wandte sich, als es auf wiederholtes Nachsuchen statt Truppen nur jene Proklamation (Beilage 16.) erhielt, an Preußen, von dem es eine eben so rasche als nachdrückliche Hülfe erhielt.

Die desfalsige Antwort auf obigen Antrag konnte daher nur eine ablehnende sein. Sie lautete:

---

[1]) Bregenz, bekannt durch den Tractat vom 12. Oktober 1850 zwischen Oestereich, Würtemberg und Baiern gegen Preußen, nach welchem Oestereich 150,000 Mann, Baiern und Würtemberg je 25000 Mann stellen wollten.

„Hauptquartier Renchen, den 3. Juli 1849. — An den groß-
„herzoglich heſſiſchen General-Lieutenant Prinzen v. Wittgenſtein,
„Durchlaucht. — Ew. Durchlaucht Schreiben vom geſtrigen Tage
„habe ich die Ehre gehabt heut durch den Major v. Witzleben
„zu erhalten und erwiedere auf daſſelbe ganz ergebenſt, daß
„mir von Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen in Folge direkter
„Requiſition der großherzogl. badiſchen Regierung und nächſtdem
„auf Grund des zwiſchen Preußen und Baden abgeſchloſſenen und
„Ew. Durchlaucht gewiß nicht unbekannten Bündniſſes die Aufgabe
„geworden iſt, das Großherzogthum zu pacifiziren, eine Aufgabe,
„die ich auch mit den mir zu Gebote ſtehenden Kräften zu erfüllen
„vermag; daß ſich die großherzogliche Regierung gleichzeitig noch
„an andere Mächte in gleicher Abſicht gewandt haben ſollte, iſt mir
„gänzlich unbekannt und wäre dies auch den Grundzügen jenes
„Bündniſſes völlig entgegen. Sollte die Königl. preußiſche Re-
„gierung die Cooperation K. K. öſtereichiſcher Truppen irgend wie
„bedürfen, ſo liegt es wohl in der Natur der Sache, daß Se. Ma-
„jeſtät der König von Preußen, bei der engen Freundſchaft beider
„Höfe, ſich unmittelbar nach Wien wende, eben ſo wie Oeſtereich
„in einem ähnlichen Falle gleiches in Berlin beanſpruchen dürfte."

gez. Prinz v. Preußen.

Inſurgenten. Vor dem Abmarſch aus Freiburg erließen Sigel und Werner noch einen Aufruf an die Wehrmänner des Odenwaldes und an die zerſprengten Soldaten, ſich binnen 24 Stunden in Müllheim zu ſammeln, wohin das Korps am 3. marſchiren würde, und fügten dieſem Aufruf hinzu, daß das Oberkommando der preußiſchen Streitmacht in den bereits beſetzten Theilen des Landes „alle Männer vom 18. bis 30. Lebensjahre in ihr Korps einzögen." — Kämpfen müßten ſie alſo doch, entweder mit ihm für die Frankfurter Verfaſſung, oder gegen ihn mit den Unterdrückern der deutſchen Freiheit.

Blenker trat ſeinen Marſch nach Müllheim an, Doll nach Todtnau; Becker ging nach Hauſach, Willich nach Waldbach. Hier erhielt dieſe Kolonne den Befehl, das Simonswalder Thal zu beſetzen, zu verſchanzen und den nächſten Tag das Hauptquartier nach Furtwangen zu verlegen; es marſchirte daher nach

Bleibach zurück. Sigel ging mit dem übrigen Theil in das Höllenthal, wohin die Regierung unter Bedeckung einiger Abtheilungen und einer Batterie mit den Kassen bereits vorausgegangen war. Zwei Regimenter [1]) Dragoner, ein Bataillon Infanterie und eine Batterie waren in Freiburg zurückgeblieben, in der Absicht, von der großherzoglichen Amnestie Gebrauch zu machen. Dortu, der sich bei Sigel's Kolonne befand, sollte auf des Letzteren Befehl noch einen Versuch wagen, die Zurückgebliebenen zum Marsch nach dem Höllenthal zu bewegen; er wurde jedoch von den Bürgern und Dragonern verhaftet und am 7. den einrückenden Preußen übergeben.

Das Neckarkorps erreichte mit der Avantgarden-Brigade über Schönmünzach und Reichenbach, Freudenstadt. Der halbe Birage'sche Brückentrain kehrte nach Darmstadt zurück.

4. Juli.

1. Armeekorps. Die Divisionen hatten heut in ihren gestrigen Kantonements Ruhetag. Bei der 3. Division meldeten sich Deputirte der in Freiburg zurückgebliebenen badischen Insurgenten mit der Erklärung zu kapituliren. Sie wurden für diesen Zweck zum 7. nach Riegel — einem eine Meile südlich Kenzingen liegenden kleinen Städtchen — beschieden, um dort auf dem Marsch des Korps gegen Freiburg in Empfang genommen zu werden.

Vom Prinzen v. Wittgenstein langte heut abermals ein Schreiben folgenden Inhalts an den Prinzen von Preußen an:

„Frankfurt a. M., den 4. Juli 1849. — Allerdurchlauchtigster Prinz! Gnädigster Herr! Ew. Königl. Hoheit gnädiges „Schreiben vom 3. Juli d. J., welches Major v. Witzleben mir „gestern zustellte, muß mich veranlassen, Höchst denenselben die Abschrift eines Gesuches der großherzogl. badischen Regierung vom „25. Mai d. J. unterthänigst vorzulegen, in Folge dessen man „diesseits eine Division Reichstruppen an der hessisch-badischen „Grenze vorläufig aufgestellt hatte, um dem weitern Umsichgreifen „der Insurrection mit gutem Erfolge Schranken zu setzen.

„Sobald das Vorrücken der Königl. preußischen Truppen dies

[1]) Von denen jedoch nur die kleinere Hälfte beritten war.

„möglich machte, hat man noch eine weitere Division an den Neckar „vorgehen lassen und auf diese Weise das Korps Reichstruppen „gebildet, welches unter Kommando des Königl. preußischen Gene„ral-Lieutenants v. Peucker sehr wesentlich zu den Erfolgen bei„getragen hat, die Ew. Königl. Hoheit an der Spitze zweier Königl. „preußischer Armeekorps in glänzender Weise erfochten haben.

„Ich abstrahire vor der Hand davon, K. K. östereichische „Truppen in Baden einrücken zu lassen, weil Ew. Königl. Hoheit „diesen Einmarsch nicht wünschen, muß mir jedoch, um die Stellung „der deutschen Centralgewalt zu wahren, die ehrerbietigste Bemer„kung erlauben, daß das Reichs-Kriegsministerium sich für berech„tigt halten muß, das in Baden kämpfende Korps Reichstruppen „je nach Umständen durch andere Truppen zu verstärken! Das in „Bregenz conzentrirte Korps ist von Oestereich in Erfüllung „seiner Bundespflicht zur Disposition der Centrargewalt gestellt und „würde daher als Reichstruppen auch in dem Großherzogthum „Baden verwendet werden können, ohne daß eine desfallsige Requi„sition Königl. preußischer Seits bei dem K. K. östereichischen Gou„vernement sich als nothwendig herausstellen dürfte." Genehmigen ꝛc.

Der Präsident des Reichs-Ministerraths, der Reichs-Kriegsminister gez. v. Wittgenstein.

Insurgenten. Die Becker'sche Kolonne traf in Hornberg, Willich in Furtwangen ein; Letzterer besetzte und verbarrikadirte sowohl das Simonswalder Thal als auch die Pässe Göttenbach und St. Mörgen. Sigel marschirte nach Neustadt; die beiden Dictatoren Werner und Gögg kamen in Donaueschingen an.

Kurz vor ihrem Eintreffen hatten Zusammenkünfte von den Gemeindebeamten und Bürgermeistern stattgefunden, in welchen man sich einmüthig gegen die angeordnete Aushebung des 1. Aufgebots erklärte. Der Bürgermeister Rauß und der Oberamtmann Leonhard ließen die großherzogliche Proklamation vom 3. Juni an die Straßenecken anschlagen und verkündeten die Rückkehr des Gesetzes und der Ordnung. Mittlerweile erschienen die beiden Dictatoren mit ihrer Bedeckung und die Contre-Revolution wurde auch hier

für den Augenblick unterdrückt. Rauß wurde verhaftet, Leonhard entfloh.

Neckarkorps. Die Avantgarden-Brigade besetzte Obernsdorf und Fluorn.

Noch einige Tage vor dem Einrücken des Neckarkorps trieben sich einzelne Banden Freischärler mit rothen Fahnen, die ein Todtenkopf schmückte, herum, um die Fabrikarbeiter des Ortes und der Umgegend aufzuwiegeln, was aber theils an den Gesinnungen der Bewohner scheiterte, theils wegen Nähe des Neckarkorps nicht unternommen wurde.

5. Juli.

1. Armeekorps. Auf die eingegangene Nachricht des Marsches der Becker'schen Kolonne nach dem Gebirge wurde die 1. Division in derselben Richtung entsendet. Sie erreichte, ohne irgendwo mit den Insurgenten zusammen zu treffen, mit der Avantgarde Hausach, mit dem Gros Haslach, patrouillirte gegen Hornberg, Wolfach ꝛc. und fand in Rottweil das Neckarkorps. Die 2. Division rückte bis Kürzell und Ottenheim; die dritte, um die Batterie Werner verstärkt, mit ihrer Avantgarde bis Mahlberg, mit dem Gros bis Lahr; — die 4. Division bis Offenburg.

Insurgenten. Blenker hatte sich mit der ihm zugemuthet[en] Vertheidigung des Wiesenthals nicht erst befaßt, sondern war direkt von Müllheim über Schliengen und Binzen nach Lörrach marschirt, wo er heut eintraf; — auch Doll dachte nicht an eine Vertheidigung bei Todtnau, sondern dirigirte sich nach Rheinfelden, um sich in die Schweiz zu retten.

Außer den mannigfachen Erpressungen, an denen es das Blenker'sche Korps auf seinem Marsch hieher nicht hatte fehlen lassen, übte Blenker selbst in Lörrach einen Akt beispielloser Brutalität.

Der dasige Arzt Eduard Kaiser, ein bekannter, geachteter Mann, war dem Blenker wegen seiner ehrenwerthen, der großherzoglichen Regierung zugethanen Gesinnungen verhaßt und wurde deshalb persönlich von Blenker gemißhandelt, sein Haus mit Exekutionsmannschaften belegt und Kaiser selbst verhaftet, um

ſtandrechtlich beſtraft zu werden. — Da es dem Verhafteten, obgleich von Freiſchärlern bewacht, gelang, in der Nacht zu entfliehen und die Grenze zu erreichen, nahm Blenker Rache an deſſen Frau, die ſchutzlos und allein daſtehend, von ihm gemißhandelt und zur Herausgabe ihrer Baarvorräthe gezwungen wurde, unter Androhung, ihr Haus zuſammen zu ſchießen.

Wirklich ließ Blenker Geſchütze auffahren, plünderte das ganze Haus und preßte der Geängſtigten auch einige Tauſend Gulden ab, die kaum mit Hülfe theilnehmender Freunde aufgebracht werden konnten.

Kurz vor ſeinem Uebertritt nach der Schweiz — am 9. Juli (S. 334) — requirirte er noch in Degenfeld, dieſſeits Rheinfelden, 24 Hemden, 340 Maaß Wein, Cigarren ꝛc. und ein Pferd, und machte das Meiſte davon, auf Schweizer Gebiet angekommen, zu Gelde; das Pferd verkaufte er für 12 Gulden.

Solche und ähnliche Akte gehören zu den Heldenthaten, womit die Vertheidiger der Frankfurter Verfaſſung ihr öffentliches Wirken für das Wohl des deutſchen Volkes beſchloſſen.

Becker kam in Tryberg[1]), der feſteſten Poſition des Schwarzwaldes, an und detaſchirte gegen Hornberg das Volkswehr-Bataillon Dreher; nach Vöhrenbach und Schunach am Ausgange des Elzthales die Schützen Heuberger's; nach St. Georgen die ſchwäbiſche Legion. — Willich ſtand noch in Furtwangen am Ausgange des Simonswalder Thales.

Von Donaueſchingen erhielt Becker von Sigel den Auftrag, ſobald das in Rottweil angekommene Neckarkorps gegen Villingen vorrücken ſollte, mit ſeiner Kolonne von St. Georgen und Vöhrenbach aus ſich auf Flanke und Rücken des Feindes zu werfen, während Sigel von Donaueſchingen nach Villingen vorgehen wollte.

Auf dem Marſch ſeiner Kolonne von Offenburg nach Tryberg hatte ſich Becker vergebens bemüht, die Volkswehr der berührten Gegend zum Anſchluß an ſeine Kolonne zu bewegen; die

[1]) Tryberg ſelbſt liegt in einem ringsum von hohen und ſteilen Bergen umſchloſſenen Thalkeſſel.

Abneigung der Bewohner zum ferneren Kampf für die Frankfurter Verfassung und die Nähe des Neckarkorps zwangen ihn, von jedem Rekrutirungsversuch abzustehen.

Auch die Mitglieder der Stuttgarter Versammlung, namentlich Raveaux, hatten sich bei ihrer Flucht nach der Schweiz wiederholt bemüht, einen bewaffneten Widerstand im Schwarzwalde zu organisiren. Raveaux forderte in einer theilweise bewaffneten Volksversammlung in Donaueschingen Ende Juni offen zum Widerstande gegen die Reichstruppen und Preußen auf und sagte — während neben ihm eine Fahne mit der Inschrift: „Sieg oder Tod" aufgepflanzt war — folgendes: „Er fordere nicht allein zum muthigen, sondern zum verwegenen blutigen Kampfe auf, namentlich gegen die Preußen, über die der Sieg sicher sei, denn es seien dieselben feige Söldlinge, die die furchtbarsten Schandthaten in Iserlohn verübt hätten. Die Leichen von 21 erst geschändeten und dann getödteten Jungfrauen waren allein in einer Kirche ausgestellt." — Er schloß mit der feierlichen Versicherung: „Wir wollen entweder siegen — oder — das Land verlassen." Die letzte Behauptung hat er treu erfüllt, denn nach beendigter Ansprache verließ er sofort das „Land" und floh nach der Schweiz.

Auch noch andere Revolutionsprediger, darunter Simon aus Trier, Rösler aus Oels in Schlesien und ein Oberförster Graf v. Uerküll ꝛc. gaben sich in ähnlichem Sinne viel Mühe und obwohl sich einzelne Haufen[1]) — mit rothen Fahnen und Todtenköpfen — zusammenschaarten, stoben sie doch bei Annäherung des Neckarkorps auseinander. Rösler und Uerküll wurden in Sulz verhaftet und auf den Asberg gebracht; dem Simon war es leider gelungen, sich durch die Flucht seiner Gefangennehmung zu entziehen.

Die Kolonne unter Sigel — nach dem Urtheil von Augenzeugen — außer den badischen Soldaten lauter konfiszirte Gestalten aller Nationen, viel Literaten und Gesindel mancher Art, kam in Donaueschingen in einem höchst kläglichen Zustande an. Jener Augenzeuge sagt hierüber ferner: Mehr als zwei Drittel

[1]) Einen dieser Haufen führte der Apotheker Meier aus Heilbronn.

der Freiheitshelden ſchwankten in völliger Auflöſung die Straßen daher; alle Waffengattungen, Linie, Volkswehr und Freiſchärler aus allen Ländern. Zwiſchen dieſen Gruppen bewegten ſich Wagenzüge mit Marodeurs, von welchen man nicht wußte, ob man dieſe oder die ſchleichenden Zugpferde mehr bedauern ſollte. Das Aeußere dieſer Wagen war mit zerbrochenen oder verdorbenen Militair-Effecten garnirt; Trommeln ohne Fell, zerriſſene Torniſter, verroſtete Gewehre ꝛc.

Zwiſchen den Wagen kleine Dragoner-Abtheilungen, theils ohne Sättel, theils ſogar ohne Zäume, die Pferde nur mit Stricken leitend. Am Beſten erhalten war noch die Artillerie.

Das Hauptquartier ward ins Schloß verlegt, wo auch bereits die Regierung ihren Sitz genommen hatte.

Dieſe erließ hier ihre letzte Proklamation. Sie lautete:

„Mitbürger! Gegenüber der verbündeten Streitmacht der feilen „Unterdrücker der deutſchen Freiheit hat unſer Heer mehrmals glän„zende Siege erfochten, deren Früchte durch das Zuſammentreffen „unglücklicher Umſtände leider vereitelt worden ſind. Es iſt aber „dadurch der Beweis geliefert, daß unſer von Freiheit begeiſtertes „Heer die Söldner tyranniſcher Fürſtengewalt zu ſchlagen vermag.

„Die Nothwendigkeit unſrer großartigen Bewegung, das er„wünſchte Ziel zu ſichern, gebietet uns jetzt, nicht unnütze Wider„ſtandsverſuche gegen die überlegene Macht des Feindes zu machen, „ſondern ſogleich diejenigen Stellungen für unſer Heer einzunehmen, „in denen es unüberwindlich iſt. Wir werden daher das Heer unter „dem Oberbefehl des Generals Sigel in dem Schwarzwald „und dem Seekreis aufſtellen, wo die örtlichen Verhältniſſe und „eine für die Freiheit glühende Bevölkerung die ſicherſte Ausſicht „auf den Erfolg darbieten.

„Die proviſoriſche Regierung mit dictatoriſcher Gewalt wird „ihren Sitz in Donaueſchingen nehmen. Unſer nun an „den Kampf gewohntes Heer wird in Verbindung mit der Volks„wehr aufs Neue organiſirt werden und von ſeinen feſten Stellun„gen aus den Angriff gegen den Feind, unterſtützt durch die Be„ſatzung von Raſtatt, auf's Neue beginnen.

„Wir wollen, Bürger, thatsächlich beweisen, daß die Freiheit, „für die wir kämpfen, kein hohles Wort, daß sie eine wirkliche Frei„heit ist. In Eurer Mitte werden wir besser im Stande sein, das „durchzuführen, was für die Wohlfahrt des Volkes nothwendig ist, „als dies in dem frühern Regierungssitz — umgeben von Halbheit „und Verrath — möglich war.

„Aufhebung aller aus verrotteten, mittelalterlichen Zuständen „herrührenden Grundlasten und Vorrechte, so wie der Steuern an „das Fürstenberg'sche Haus, Einführung einer einfachen und „wohlfeilen Verwaltung und Rechtsprechung, Besteuerung nach dem „Verhältniß des Vermögens und möglichste Entlastung der ärmern „Volksklassen werden die ersten Regierungsmaßregeln sein, welche „wir von Donaueschingen aus vornehmen werden.

„Wir hegen das beste Vertrauen zu Euch, daß Ihr bereitwillig „Alles unterstützen werdet, was zur Erringung der Freiheit noth„wendig ist. Eure Pflichten gegen Baden, gegen Deutschland for„dern dies von Euch, Euer bisheriges Verhalten verbürgt dies mit „Sicherheit." Donaueschingen, den 5. Juli 1849.

Zwar wollten die Dictatoren noch den Großherzog und seine Familie feierlichst des Thrones entsetzen und die social-demokratische Republik proklamiren, aber das Neckar-Korps war früher in Donaueschingen, als das betreffende Gesetz gedruckt werden konnte.

Mit obengenannter Proklamation erschien zugleich nachstehender Armee-Befehl von Sigel:

„Aufgefordert durch die provisorische Regierung in Baden habe ich es zum zweitenmal unternommen, das Kommando der badischen Armee zu führen, einer Armee, die sich mit der rühmlichsten Tapferkeit am Neckar, wie an der Murg geschlagen und nur vor der Uebermacht der Feinde weichend, einen Augenblick geschwächt war. Erneut habe ich die Kräfte gesammelt und noch heute rückt unsere wackere Armee, unsere treffliche Artillerie in Donaueschingen ein, um demnächst ein Lager in der Umgebung zu beziehen.

In Folge dessen werden alle Truppen, alle Volkswehren, welche in den einzelnen Orten des Seekreises stehen, hiermit angewiesen, sofort hieher abzumarschiren, um sich der Armee anzuschließen und

nur der Feige kann ſich zurückziehen, wo es gilt noch einmal zu zeigen, was vereinigte Kraft vermag.

„Die Kommandanten Becker, Doll und Willich halten die verſchiedenen Gebirgspäſſe gegen den Rhein hin beſetzt, ſo daß jeder möglichen Umgehung die Spitze geboten iſt und nur von Verräthern verbreitete falſche Gerüchte konnten im Stande ſein, den herrſchenden ausgezeichneten Geiſt für den Augenblick in Etwas herabzuſtimmen!

„Bürger! Soldaten! Je größer die Gefahr, mit deſto größerem Muthe muß man ihr entgegen treten. Die Kraft, welche die Bevölkerung des Seekreiſes beſitzt, iſt allgemein und beſonders aus den Ereigniſſen des vorigen Jahres bekannt; und ich weiß, daß das Volk zu jedem Opfer bereit und fähig iſt.

„Auf denn! noch einmal gilt es! auf zum Kampfe gegen Tyrannei; die Gerechtigkeit unſerer Sache, einhelliges Zuſammenwirken, ſie machen uns ſtark, ſie müſſen uns den Sieg verleihen."

Donaueſchingen, den 5. Juli 1849.

Der Oberbefehlshaber Sigel.

Neckar-Korps. Die Avantgarden-Brigade rückte in Rottweil ein. In Folge der eben angegebenen, von der würtembergiſchen Regierung verlangten Rückſichten, befanden ſich am heutigen Tage die übrigen Brigaden erſt in Oberndorf und Freudenſtadt und der Theil, der früher von Karlsruhe auf Pforzheim dirigirten Reſerve, ſogar noch in Gernsbach.

Das Korps, welches, wie bereits angegeben, Verbindung mit dem 1. Armee-Korps hatte, erhielt heut vom Prinz v. Preußen den Befehl, am 8. Neuſtadt zu beſetzen, um die Verbindung mit dem 1. Armee-Korps zu erhalten und den Feind, im Fall derſelbe in Freiburg oder im Gebirge ernſtlichen Widerſtand leiſten ſollte, von ſeiner Rückzugslinie ab und in den Raum zwiſchen den Operationsrichtungen beider Korps wirkſam hinein zu drängen.

Auf ſeinem Marſch bis Rottweil hatte das Korps mehrfach Gelegenheit, ſich von dem nicht geringen Antheil zu überzeugen, den die Umſturzpartei im Würtembergiſchen beſaß; namentlich zeigte ſich dieſer in Freudenſtadt und Rottweil, wenngleich am letzten Orte kurz vorher von einem kleinen Theil Beſſergeſinnter mit den älteren Gymnaſiaſten und den Salinen-Arbeitern einem bro-

henden Einbruch von Freischaaren bewaffnet entgegen getreten worden war, die bei Annäherung des Korps verschwanden.

6. Juli.

Das 1. Armee-Korps. Da sich die Insurgenten bis in den Rayon des Neckar-Korps zurückgezogen hatten und bei einem eventuellen Angriff auf Freiburg auf die Mitwirkung der 1. Division gerechnet ward, so näherte sich dieselbe — in 3 Kolonnen — wieder dem Armee-Korps durch Ueberschreitung der Berge zwischen der Kinzig und der Elz und durch Hinabsteigung in das zuletzt genannte Thal nach Waldkirch.

Die 2. Division bewegte sich bis Weilsweil und Forchheim, die dritte bis Köndringen und Kenzingen, von der 4. Division fuhr ungeachtet der von den Insurgenten zum großen Theil bis Efringen mitgenommenen Transportmitteln der Eisenbahn, die Infanterie mit den beiden Batterien No. 19. und 37. von Offenburg bis Emmendingen ꝛc. Die übrigen Truppen der Division kamen in Ettenheim ꝛc. an.

Die Insurgenten. Blenker und Doll vereinigten sich in Lörrach, nachdem sie ihren Marsch durch vielfache Räubereien an Silber, Weißzeug nebst übermäßigen Requisitionen an Lebensmitteln und Erbrechungen der Keller und Kisten bezeichnet hatten. Das Hanauer und Heilbronner Turner-Korps und ein Theil der deutsch-polnischen Legion, etwa 280 Mann stark, waren bei Basel über den Rhein gegangen und hatten sich nach Liestal begeben, wo sie sehr freundlich empfangen und aufgenommen wurden. Die deutsch-polnische Legion wollte zuerst bei Hüningen auf französisches Gebiet übertreten; die französischen Behörden aber, die überhaupt jede Aufnahme der Insurgenten in Masse verweigerten, hatten der Kürze wegen die dasige Schiffbrücke abführen lassen, wodurch diese Legion gezwungen wurde, sich nach Basel zu wenden.

Die Avantgarde des Neckar-Korps hatte heut Villingen besetzt und bis Donaueschingen patrouillirt. Als dies in Tryberg bekannt wurde, floh ein Theil der dortigen Insurgenten nach Furtwangen und es gelang dem Oberst Becker nur schwer, den Rest mit den Geschützen in der bisherigen Aufstellung zu erhalten; auch Willich zog sich eiligst bis Riedböhringen zurück. Selbst

Sigel verließ trotz seines gestrigen Armee-Befehls gegen Abend Donaueschingen mit seiner Kolonne, nachdem zuvor das fürstliche Schloß (Fürstenberg) systematisch ausgeplündert worden war, wobei Jeder an werthvollen Gegenständen genommen hatte, was ihm eben gefiel und er fortbringen konnte.

Man hatte während des zweitägigen Aufenthalts die Weinkeller geleert, Bachanalien abgehalten, die Waffenkammer unter sich vertheilt, alle Wäsche, Kleidungsstücke, Gläser, Meerschaumköpfe geraubt und um den Raub fortzubringen, beim Abmarsch nächst dem Bestande der Salinen-Kasse, 6500 Gulden, eine Anzahl Kaleschen und Wagen und sämmtliche Pferde nebst Geschirren des Fürsten mitgenommen.

Unter den Führern, außer Sigel, der sich nächst andern werthvollen Gegenständen, auch die Epauletts des Fürsten aneignete, waren bei der Plünderung am meisten betheiligt der Wundarzt Meier aus Heidelberg, Germain Metternich, ein Jude Namens Rosenthal, Kaufmann Debrunner aus Constanz, der Bierwirth Rockmann aus Aachen, der jüngere Heramer und der ehemalige preußische Landwehr-Lieutenant Schlinke aus Breslau, Kommandeur des. 1. pfälzischen Bataillons.

Es waren vorzugsweise die Führer, welche sich hier bereichern wollten; die Masse hatte theilweise noch einiges Ehrgefühl.

Solche Plünderungen wurden auch von diesem Korps auf der ganzen Tour bis zum Uebertritt in die Schweiz fortgesetzt. Es dirigirte sich dasselbe von Donaueschingen nach Stühlingen ½ Meile von der schweizer Grenze.

Das Neckar-Korps. Die Avantgarde rückte in Villingen ein und sandte Patrouillen bis in die Nähe des nur 3 Stunden entfernten Donaueschingen; zwei Stunden vorher waren die Vorposten der Insurgenten gegen Donaueschingen abgezogen. In Villingen wurde von den Truppen ein von St. Georgen vom 5. datirter Befehl an den Kommandanten der Villinger Bürgerwehr vorgefunden, in welchem die Absicht klar und unzweifelhaft ausgesprochen war, daß die Insurgenten sich zwischen Donaueschingen, Villingen und Neustadt zu konzentriren und durch

eine Insurrection des Seekreises und des Schwarzwaldes zu verstärken beabsichtigten.

Es sollte, hieß es in diesem Befehl, kein Mittel unversucht gelassen werden, die Revolution in das Würtembergische zu verbreiten und das möglichst ausgedehnteste Kundschafterwesen sowohl durch den badischen als würtembergischen Schwarzwald zu etabliren.

Vorgesandte Patrouillen brachten zugleich die Meldungen von der Aufstellung der Insurgenten bei Tryberg, St. Georgen und Hornberg. In Folge dessen erhielt Oberst-Lieut. v. Bernstorf, der mit einem Theil der Reserve, die noch in der Gegend von Oberndorf — im Würtembergischen — stand, den Auftrag, mit 2 Bataillonen, 1 Schwadron und 4 Geschützen über Schramberg nach St. Georgen vorzurücken, jene Bande anzugreifen und sie in das Rheinthal zu werfen. Das 1. Armee-Korps, mit welchem das Neckar-Korps über Hasbach in Verbindung stand, erhielt hievon Kenntniß.

Die 1. Brigade, General v. Schäffer, besetzte Rottweil, die zweite, General Wachter mit einem Theil der Reserve, dem Frankfurter Bataillon, dem 2. kurhessischen Bataillon und den mecklenburgischen Dragonern, Oberndorf, der Rest der Reserve, Oberst v. Witzleben, stand zwischen Freudenstadt und Reichenbach.

7. Juli.

Das 1. Armee-Korps. Die 1. Division konzentrirte sich um Waldkirch, ausgeschickte Patrouillen brachten die Meldung vom Abzuge der Insurgenten aus Furtwangen.

Die 2. Division nahm während ihres Vormarsches nach Eichstätten, bei Riegel, die kapitulirenden Truppen, welche aus 371 Mann Infanterie, (größtentheils vom 1. Inf.-Regiment) 73 Mann und Pferde vom Dragoner-Regiment „Großherzog," 144 Mann und Pferde vom 1. Dragoner-Regiment, einer reitenden Batterie von 6 Geschützen, 6 Munitions-Karren, 80 Artilleristen und 108 Pferden bestanden, in Empfang und bewirkte deren Entwaffnung und Transport mit einer Kompagnie Infanterie und 2 Eskadrons — von der 3. Division — nach Karlsruhe. Trotz der Versicherung eines an der Spitze reitenden Offiziers, daß sie gern früher übergegangen wären, waren viele der Kavalleristen,

deren vernachläßigte Pferde wie Gerippe aussahen, mit rothen Kokarden geschmückt.

Die 3. Division rückte in Freiburg ein[1]). Die Lügen, welche die provisorische Regierung bisher über die Preußen verbreitete, hatten diesen trefflich vorgearbeitet; denn als die Oberländer sahen, daß die Preußen nicht davon gelaufen, wie man anfänglich ausgesprengt, noch auch solche Teufel waren, wie man sie stets darzustellen für gut befunden, wurde ihnen dafür eine desto bessere Aufnahme. Ueberall begrüßte man sie als Befreier vom harten Druck und das Landvolk an den Wegen bezeugte durch Hutschwenken seine Freude über die Ankunft derselben. Einige unruhige Köpfe hatten zwar Anfangs die Idee, Barrikaden zu erbauen, sie wurden aber mit geringer Mühe durch die Bürgerwehr daran verhindert. Beim Einzuge der Division — Mittags 12 Uhr — an deren Spitze sich der Prinz v. Preußen befand, sah man in allen Fenstern freudig bewegte Gesichter; man winkte den ankommenden freundliche Grüße mit weißen Tüchern entgegen und auf vielen Gesichtern zeigte sich wahrhafte Freude.

Nach Zähringen ꝛc. rückte die 4. Division; die Abtheilung aus Ettheim marschirte nach Langen-Denzlingen.

Die Insurgenten. Becker, bemüht die Stellung bei Tryberg und St. Georgen zu halten, da er vom Abzuge Sigel's bisher ohne Kenntniß geblieben, erhielt in der verflossenen Nacht folgenden Befehl, der sich über den damaligen Zustand der Insurgenten hinreichend ausspricht:

„Sie erhalten hierdurch den Befehl, mit Ihrer Division, ver„eint mit dem Willich'schen Korps, Angesichts dieses auf dem „kürzesten und sichersten Wege nach Thiengen und Waldshut zu marschiren. Nach meinen Nachrichten steht der Feind be„reits in Hüfingen; ich bleibe heut hier in Stühlingen und „habe die Avantgarde bis Fieze vorgeschoben. Meine Stellung „in Donaueschingen mußte ich aus folgenden Gründen ver„lassen:

[1]) Unter den, den eingerückten Truppen übergebenen, im Amtsgefängniß detinirten Gefangenen befand sich auch Dortu.

1) Es ist nicht gelungen, in solcher kurzen Zeit so viel Wehrmänner des Seekreises zusammen zu bringen, als ich hoffte.
2) Der Feind hat ein größeres Korps, als ich erwartet habe.
3) Leider ist mir die Gewißheit geworden, daß Oberst Doll, anstatt die Straße zwischen Todtnau und Freiburg zu besetzen, mit seiner Division nach der Schweiz übergetreten ist, ebenso die Hanauer und das Blenker'sche Korps, so daß das Wiesenthal unbesetzt geblieben ist.

„Ich werde zwei befestigte Lager beziehen: das Eine bei Kon„stanz, das Andere bei Thiengen und Waldshut, um abzu„warten, welche Hülfe uns von Außen her kommen kann. Ist es „Ihnen möglich, den Feind auf Ihrem Marsche ungefährdet necken „zu können, so überlasse ich das Ihnen."

Der Generalquartiermeister gez. Sigel,
gez. L. Schlinke. Ober-General.

Gleichzeitig erhielt Becker durch seine Kundschafter Nachricht von dem Vordringen einer Brigade auf St. Georgen. Demzufolge eilte er in einem forcirten Marsch über die steile Bergstraße in directer Richtung nach Neustadt; da Willich zur Beschleunigung der eigenen Flucht beinahe sämmtliche Zugthiere mitgenommen hatte und für die Geschütze nicht hinreichend Vorspann vorhanden war, so mußten dieselben von den Mannschaften über die steilen Höhen geschafft werden.

Abends 7 Uhr langte er in Neustadt an, hielt sich hier aber um so weniger für gesichert, als die Avantgarde des Neckar-Korps bereits bis Döggingen vorgedrungen war und setzte seinen sehr angestrengten und dabei eiligen Rückzug, ohne Aufenthalt bis Lenzkirch fort, wo er bereits die Reste eines Linien-Bataillons und 4 Geschütze antraf, welche ihren Posten am Höllensteig verlassen hatten.

Willich und Sigel waren in Stühlingen angekommen. Von hier aus ging die Regierung mit den Kassen, begleitet von einem Linien-Bataillon und einer Batterie nach Thiengen und Konstanz.

Das Neckar-Korps beabsichtigte die noch bei Donaueschingen vermuthete Sigel'sche Kolonne anzugreifen und ließ

deren vernachläßigte Pferde wie Gerippe aussahen, mit rothen Kokarden geschmückt.

Die 3. Division rückte in Freiburg ein[1]). Die Lügen, welche die provisorische Regierung bisher über die Preußen verbreitete, hatten diesen trefflich vorgearbeitet; denn als die Oberländer sahen, daß die Preußen nicht davon gelaufen, wie man anfänglich ausgesprengt, noch auch solche Teufel waren, wie man sie stets darzustellen für gut befunden, wurde ihnen dafür eine desto bessere Aufnahme. Ueberall begrüßte man sie als Befreier vom harten Druck und das Landvolk an den Wegen bezeugte durch Hutschwenken seine Freude über die Ankunft derselben. Einige unruhige Köpfe hatten zwar Anfangs die Idee, Barrikaden zu erbauen, sie wurden aber mit geringer Mühe durch die Bürgerwehr daran verhindert. Beim Einzuge der Division — Mittags 12 Uhr — an deren Spitze sich der Prinz v. Preußen befand, sah man in allen Fenstern freudig bewegte Gesichter; man winkte den ankommenden freundliche Grüße mit weißen Tüchern entgegen und auf vielen Gesichtern zeigte sich wahrhafte Freude.

Nach Zähringen ꝛc. rückte die 4. Division; die Abtheilung aus Ettheim marschirte nach Langen-Denzlingen.

Die Insurgenten. Becker, bemüht die Stellung bei Tryberg und St. Georgen zu halten, da er vom Abzuge Sigel's bisher ohne Kenntniß geblieben, erhielt in der verflossenen Nacht folgenden Befehl, der sich über den damaligen Zustand der Insurgenten hinreichend ausspricht:

„Sie erhalten hierdurch den Befehl, mit Ihrer Division, ver„eint mit dem Willich'schen Korps, Angesichts dieses auf dem „kürzesten und sichersten Wege nach Thiengen und Waldshut zu marschiren. Nach meinen Nachrichten steht der Feind be„reits in Hüfingen; ich bleibe heut hier in Stühlingen und „habe die Avantgarde bis Fieze vorgeschoben. Meine Stellung „in Donaueschingen mußte ich aus folgenden Gründen ver„lassen:

---

[1]) Unter den, den eingerückten Truppen übergebenen, im Amtsgefängniß detinirten Gefangenen befand sich auch Dortu.

1) Es ist nicht gelungen, in solcher kurzen Zeit so viel Wehrmänner des Seekreises zusammen zu bringen, als ich hoffte.
2) Der Feind hat ein größeres Korps, als ich erwartet habe.
3) Leider ist mir die Gewißheit geworden, daß Oberst Doll, anstatt die Straße zwischen Todtnau und Freiburg zu besetzen, mit seiner Division nach der Schweiz übergetreten ist, ebenso die Hanauer und das Blenker'sche Korps, so daß das Wiesenthal unbesetzt geblieben ist.

„Ich werde zwei befestigte Lager beziehen: das Eine bei Kon„stanz, das Andere bei Thiengen und Waldshut, um abzu„warten, welche Hülfe uns von Außen her kommen kann. Ist es „Ihnen möglich, den Feind auf Ihrem Marsche ungefährdet necken „zu können, so überlasse ich das Ihnen."

Der Generalquartiermeister gez. Sigel,
gez. L. Schlinke. Ober-General.

Gleichzeitig erhielt Becker durch seine Kundschafter Nachricht von dem Vordringen einer Brigade auf St. Georgen. Demzufolge eilte er in einem forcirten Marsch über die steile Bergstraße in directer Richtung nach Neustadt; da Willich zur Beschleunigung der eigenen Flucht beinahe sämmtliche Zugthiere mitgenommen hatte und für die Geschütze nicht hinreichend Vorspann vorhanden war, so mußten dieselben von den Mannschaften über die steilen Höhen geschafft werden.

Abends 7 Uhr langte er in Neustadt an, hielt sich hier aber um so weniger für gesichert, als die Avantgarde des Neckar-Korps bereits bis Döggingen vorgedrungen war und setzte seinen sehr angestrengten und dabei eiligen Rückzug, ohne Aufenthalt bis Lenzkirch fort, wo er bereits die Reste eines Linien-Bataillons und 4 Geschütze antraf, welche ihren Posten am Höllensteig verlassen hatten.

Willich und Sigel waren in Stühlingen angekommen. Von hier aus ging die Regierung mit den Kassen, begleitet von einem Linien-Bataillon und einer Batterie nach Thiengen und Konstanz.

Das Neckar-Korps beabsichtigte die noch bei Donaueschingen vermuthete Sigel'sche Kolonne anzugreifen und ließ

zu diesem Zweck die Avantgarde vorgehen und die 1. Brigade zur Unterstützung folgen. Da sich indeß die Insurgenten, wie oben bemerkt, bereits in der vergangenen Nacht abgezogen hatten, so fanden die Truppen nirgend Widerstand und es rückte die Avantgarde schon um 10 Uhr des Morgens, ein Theil der 1. Brigade etwas später in die Stadt ein; der Rest der Brigade blieb in Dürrheim, Pfohren ꝛc. Zur Beobachtung der Straßen nach Freiburg und Stühlingen wurde das kurhessische Bataillon und ½ Schwadron gegen Döggingen, das nassauische Bataillon und ½ Schwadron gegen Hüfingen vorpoussirt. Das Detaschement unter Oberst-Lieutenant v. Bernstorf hatte die Becker'sche Kolonne ebenfalls nicht mehr erreichen können und dirigirte sich von St. Georgen nach Villingen, wo es mit der 2. Brigade zusammentraf; nach Fluorn kam der Rest der Reserve.

Seit das Neckar-Korps die Verbindung mit dem 1. Armee-Korps gewonnen hatte, erhielt es auch dieselbe Parol.

8. Juli.

Das 1. Armee-Korps. Der Oberbefehlshaber erließ heut folgenden Armeebefehl aus dem Hauptquartier Freiburg.

„Durch die Tapferkeit und die Ausdauer bei Ertragung aller „Anstrengungen ist es der Meinem Befehl anvertrauten Armee ge„lungen, in wenig Tagen wichtige Erfolge zu erlangen. Nach ei„nem zweitägigen siegreichen Kampfe wurden die Insurgenten aus „der starken und festen Stellung an der Murg vertrieben, Rastatt „eng eingeschlossen und das Bombardement dieser Festung begonnen, „der Kern des sich empört habenden Heeres gesprengt und zur „Niederlegung der Waffen gezwungen, und die Reste in die Ge„birge des Schwarzwaldes getrieben, wo sie mit den sogenannten „Freischaaren den Krieg noch fortzusetzen gedenken.

„Den Feind aus diesen Schlupfwinkeln zu vertreiben, ist die „Aufgabe, die Meiner siegreichen Armee noch übrig bleibt. Das „richtige Eingreifen der höheren Führer in die Operationen, sowie „die Tapferkeit der Truppen zur Kenntniß unseres Allergnädigsten „Königs und Herrn zu bringen, war Meine Pflicht, und es gereicht „Mir zur höchsten Genugthuung im Allerhöchsten Auftrage, den

„Dank und die Zufriedenheit Seiner Majestät des Königs, der „Armee aussprechen zu sollen.

„Uns fortgesetzt solcher Allerhöchsten Anerkennung würdig zu „zeigen, sei unausgesetzt unser gemeinsames Bestreben."

gez. Prinz v. Preußen.

Das Armee-Korps sandte aus der gestrigen Stellung Detachements nach dem Glotter- und Etschbachthal gegen St. Peter und im Höllenthal bis Neustadt, um die Spur der Insurgenten aufzusuchen, die aber nirgend gefunden wurden.

Das nach dem Glotter- und Etschbachthal vorgehende Detaschement bestand aus dem Füsilier-Bataillon 17. Inf.-Regmts. und einem Zug Jäger 8. Bataillons. Es erreichte um 10½ Uhr Ober-Glotterthal und begann die Recognoszirung gegen St. Peter. Große Hitze und fortwährende steile Berghänge machten den Marsch zu einem höchst erschöpfenden, so daß das Bataillon selbst, etwa eine Stunde vor St. Peter hielt, während Major v. Kleist, Hauptmann v. Schönholz und Premier-Lieutenant v. Woyna mit einer Husaren-Ordonnanz die Recognoszirung allein fortsetzten; in St. Peter fand sich nichts von den Insurgenten, dagegen war kurz vorher von Freiburg aus, vom 1. Armee-Korps, eine Recognoszirungs-Abtheilung daselbst gewesen. Bei St. Märgen sollten Tags vorher noch etwa 150 Freischärler gesehen worden sein, die nach Neustadt abgezogen waren. Das Detaschement kehrte nach Ober-Glotterthal zurück und vollendete in den nächst folgenden Tagen die Entwaffnung der ganzen Umgegend.

Da sich die Hauptkolonne der Insurgenten nach dem Gebirge gezogen hatte, so mußte das 1. Armee-Korps ziemlich sicher auf jede ernstliche Begegnung mit ihnen in frontaler Richtung verzichten, wogegen etwanige Erfolge von den Maaßnahmen des Neckar-Korps im Gebirge und Seekreise zu erwarten waren.

Die Insurgenten. Becker, der seinen weitern Rückzug über St. Blasien und Waldshut nehmen wollte, änderte seine Disposition, als er erfuhr, daß sich das Neckar-Korps in dieser Richtung bewegte, und setzte am Morgen des heutigen Tages seinen Marsch über Belzhausen und dem rothen Hause fort.

Schon vor Belzhausen wurde ihm die Nähe der Truppen des Neckar-Korps — in Bonndorf — gemeldet, und er mußte den noch allein frei gebliebenen Weg über Grafenhausen, Birkendorf, Uehlingen nach Thiengen einschlagen, wo er sich, mit Ausnahme einiger Zurückgebliebenen, mit der unterdeß eingetroffenen Kolonne unter Sigel vereinigte, wodurch es ihm abermals zu entkommen gelang. Ein Theil der Sigel'schen Kolonne war noch in Stühlingen zurückgeblieben; Willich stand bei Wutöschingen.

Sigel hielt Revue über die Truppen und benachrichtigte dieselben, daß er beabsichtige, morgen bei Säckingen über den Rhein zu gehen; mehrere Abtheilungen Volkswehren, die sich diesem Zuge nicht anschließen wollten, wurden entlassen.

Die beiden Dictatoren gingen mit ihrer Bedeckungs-Kolonne in der Nacht vom 7. zum 8. durch das Defilée von Hilzingen nach Radolfzell; auch diese Kolonne bezeichnete ihren Weg durch Plünderungen und Erpressungen mannigfacher Art.

Das Neckar-Korps. Das Gros der Avantgarde besetzte Bonndorf mit dem bairischen Jäger-Bataillon, dem 2. nassauischen Bataillon, 6 Geschützen und 1 Schwadron Cheveaurlegers. Eine Komp. Kurhessen, 30 mecklenburgische Jäger und 9 Cheveaurlegers wurden an den Titi-See vorgeschickt. Ein Bataillon 2 Komp. mecklenburgische Jäger, ½ Schwadron und 2 reit. Geschütze unter Oberst v. Weiß wurden behufs vollständiger Verbindung mit dem 1. Armee-Korps nach Neustadt detaschirt. Die 2. Brigade und der zurückgekehrte Theil der Reserve kamen nach Donaueschingen, der übrige Theil der Reserve nach Rottweil; die 1. Brigade ging auf der Straße nach Engen bis Geisingen (an der Donau) vor, um der Kolonne Insurgenten, welche sich nach Radolfzell dirigirt hatte, später nachzufolgen. Die belegten Orte und die der Umgegend wurden entwaffnet, das Standrecht verkündet und die Beförderer des Aufruhrs verhaftet.

Wenn auch hierdurch die für den heutigen Tag vom Prinz v. Preußen festgesetzte Verbindung mit dem 1. Armee-Korps und die wichtige Occupation des Centralpunktes, Donaueschingen, erreicht worden war, so war es doch nicht gelungen, die In-

surgenten zwischen die Operations-Richtungen der genannten beiden Armee-Korps hinein zu manövriren; die erstern hatten sich vielmehr in verschiedenen Kolonnen außerhalb jener Richtung geflüchtet, was eine fortgesetzte Verfolgung nothwendig machte. Ebenso mußte jetzt die frühere Absicht aufgegeben werden, die Insurgenten von Donaueschingen aus über Bonndorf, St. Blasien, Schopfheim, Steinau ꝛc. zu umgehen, falls sie in Freiburg und weiter zurück bei Kandern ernstlichen Widerstand zu leisten versuchen sollten. Diese Verfolgung sollte nun von beiden Armee-Korps auf der Strecke von Freiburg und Donaueschingen bis zum südlichen Rhein stattfinden, wobei das Neckar-Korps, außer der Verfolgung über Engen gegen Thiengen, zugleich nach Waldshut detaschiren sollte, um sich hier mit den vom I. Armee-Korps am Rhein entgegenrückenden Abtheilungen zu verbinden.

Die Schweiz hatte, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, an der Zürcher Grenze 2 Auszüger Bataillone, Bantli und Giesberg, und ½ Schwadron, Bluntschli, unter Kommando des Oberst Ruillis aufgestellt.

Wie ein Theil der Schweizer von den Flüchtlingen in jener Zeit dachte, davon gab folgende Stelle im „Berner Beobachter" Zeugniß, in welchem es unter anderm von Raveaux, Vogt und Itzstein hieß: mit frecher Stirn treten diese Männer, welche durch ihren unwiderstehlichen Hang zum politischen Wühlen einen herrlichen, von der Natur so sehr begünstigten Landstrich verödet, zahllose Familien an den Bettelstab und in tiefste Trauer, hunderte, ja tausende von Menschenleben geopfert haben, hier auf und drängen sich in ehrenhafte Gesellschaften ein, die sie in der That bei einigem Schamgefühl meiden sollten, um ihr ruchloses Treiben in hohlen, ekelhaften Phrasen zu beschönigen."

9. Juli.

Das I. Armeekorps. Um sich von der vermutheten völligen Räumung der Gegend von Freiburg bis zum südlichen Rhein und bis Waldshut Gewißheit zu verschaffen, oder aber diese Räumung nöthigenfalls zu erzwingen und zugleich die Entwaffnung

und Beruhigung der ganzen angedeuteten Landstrecke zu bewirken, fanden beim Korps nachstehende Bewegungen statt.

Die 1. Division dehnte sich im Laufe des heutigen und des folgenden Tages mit ihren Kantonements bis Freiburg aus; ihr wurde die Reserve-Kavallerie und Artillerie mit Ausnahme der Fuß-Batt. Nr. 37, von der 4. Division zugetheilt. Die 2. Division besetzte während der Tage vom 9. bis 12. Alt-Breisach und Gegend; die 3. Division blieb in Freiburg, entsendete aber ein stärkeres gemischtes Detaschement unter Major v. Bessel, bestehend aus dem Füsilier-Bataillon 28. Inf.-Regmts., 2 Geschütze, ½ Schwadron 7. Ulanen-Regmts., ½ Kompagnie Füsiliere des 24. Inf.-Regmts. über Günthersthal, Todtnau, Schönau gegen Zell, welches auf seinem Marsch einige 70 Freischärler gefangen nahm. Die 4. Division, verstärkt mit 2 Bataill. Infanterie, 1 Komp. Jäger, 1 Komp. Pioniere und 3 Schwadronen der 1. Division, rückte nach Krotzingen und erhielt den Auftrag, die etwa in Wiesenthal und in dem anliegenden Gebirge sich noch aufhaltenden Insurgenten zu vertreiben und die Verbindung mit dem Neckarkorps in der Richtung auf Waldshut herzustellen, dabei aber die strengste Beobachtung der Schweizer Grenze eintreten zu lassen.

Einzelne kleine Abtheilungen Insurgenten, die noch hie und da im Gebirge ihre Anwesenheit durch gewaltsame Erpressungen an Vieh und Geld bezeichnet hatten, konnten von den sie verfolgenden Truppen nicht erreicht werden, da sie an allen Orten zu Wagen ihre eilige Flucht gegen die Schweiz fortgesetzt hatten.

Die Insurgenten. Blenker mit etwa 800 Mann, acht 6pfündern und drei 2pfündern ging nach mehrfachen Unterhandlungen mit den Schweizer Behörden, bei Rheinfelden über den Rhein in die Schweiz. Er hatte erst bewaffneten Durchmarsch durch Rheinfelden verlangt, der ihm indeß verweigert wurde. Um ein etwa beabsichtigtes gewaltsames Unternehmen dieser Rotte gegen das wehrlose Grenzstädtchen abzuwehren, war das Baseler Kontingent vorgerückt; hiernach blieb den Flüchtlingen keine andere Wahl, als die Waffen niederzulegen und sich dem Schweizer Kommando zu übergeben, von welchem sie nach Basel transportirt

wurden. Unter der obigen Summe befanden sich etwa 300 Soldaten aller Waffen, meist Pfälzer. Blenker und dessen Frau wurden von den Schweizer Behörden sogleich arretirt wegen den von Beiden mehrfach persönlich ausgeübten, schamlosesten Plündereien.

Die Kolonne Doll, noch an 600 Mann stark mit 4 Geschützen, ging nach dem schweizer Orte Stein, wo ihr die Waffen abgenommen und die Mannschaften theils nach Burgdorf, theils nach Luzern abgeführt wurden.

Becker und Sigel setzten ihren Rückzug über Grießen nach Balterswyl fort, um in der zwischen Eglisau und Schaffhausen liegenden Enklave Jestetten, die in den Kanton Schaffhausen hineinreicht und nur durch einen Strich Landes von etwa 1000 Schritt mit dem übrigen Theil von Baden zusammen hängt, ein Lager zu beziehen, keineswegs jedoch in der Absicht, sich hier zu vertheidigen, da die vorhandene Masse nicht mehr schlagfähig war, sondern um den, durch die letzten forcirten Märsche sehr ermüdeten Insurgenten einige Tage Erholung zu verschaffen, während welchen mit dem Bundesrathe wegen dem Uebertritt unterhandelt werden sollte. Das Willich'sche Korps ward nach Erzingen vorgeschoben.

Die Kolonne der beiden Dictatoren nahm bei Allensbach, Freudenthal und Liggeringen, zwischen dem Zeller und dem Ueberlinger See, eine Aufstellung; die Regierung begab sich nach Konstanz.

Angriff der Insurgenten auf Reichenau.

Von Allensbach aus machten die Insurgenten einen Versuch, die im Zeller See gelegene Insel Reichenau und das dortige Kloster zu besetzen und das 1. Aufgebot mitzunehmen.

Die Insel steht mit dem festen Lande in der Richtung von Wollmatingen durch einen schmalen Damm in Verbindung, der aber nur zu passiren ist, wenn der See nicht hoch geht. Der Militairkommissar Kaiser unternahm mit dem Literaten Adolf Meier die Expedition gegen die Insel mit etwa 80—100 Mann, darun-

ter 60 Schützen des Konstanzer Aufgebots, einige Reste der schwäbischen Legion und der bei Dos genommenen mecklenburgischen Haubitze. Da indeß zu jener Zeit der See sehr hoch ging, so konnte das Geschütz nicht über den Damm gebracht werden und die Schützen gingen allein vor. Der Eingang der Insel war verbarrikadirt und von etwa 40 hierher geflüchteten badischen Gensd'armen besetzt, welche von den Bewohnern kräftigst unterstützt, den Angriff vollständig zurückwiesen.

Seitens der Angreifer sandte man nun den, der Expedition beigegebenen Civil-Commissar Katzenmeier als Parlamentair nach der Barrikade; da dieser indeß sofort festgenommen wurde, zog sich die ganze Bande wieder nach Allensbach und Konstanz zurück, ohne einen erneuerten Angriff zu versuchen.

In gleicher Art hatte sich die Bevölkerung der Gegend von Stockach und Bodmann — am Ueberlinger See — gegen den am gestrigen Tage von Radolfzell aus unternommenen nächtlichen Ueberfall der Insurgenten mit bewaffneter Hand zu Wehre gesetzt.

Das Neckarkorps besetzte mit einem Detaschement der Vorhut Stühlingen und schob den Rest gegen Thiengen vor, um mit den das Rheinthal heraufrückenden Truppen des 1. Armeekorps in Verbindung zu treten. Die 1. Brigade rückte nach Engen und Umgegend; die 2. Brigade mit einem Theil der Reserve hatte Ruhetag in Donaueschingen und Umgegend.

10. Juli.

Das 1. Armeekorps. Die 1. Division beendigte die Ausdehnung ihrer Kantonements bis in die Umgegend von Freiburg; die zweite stand in Alt-Breisach, die dritte in Freiburg, die 4. Division besetzte mit dem Gros Müllheim, mit der Avantgarde Auggen. — Ein linkes Seitendetaschement der Division war über Stauffen, Salzburg und Oberweiler vorgegangen, hatte aber eben so wenig wie die übrigen Truppen etwas von den Insurgenten getroffen, dagegen ging im Laufe des Tages die Nachricht von dem bei Rheinfelden und Säckingen erfolgten Uebertritt der Kolonnen Blenker und Doll in die Schweiz, ein.

Die Insurgenten. Das Willich'sche Korps wurde wegen Annäherung eines Theils des Neckarkorps nach Riedern zurückgezogen und im Laufe des Tages im Lager Kriegsrath gehalten, in welchem sich sämmtliche Führer, außer Willich, für den Uebertritt in die Schweiz erklärten. Willich allein stimmte für eine nochmalige, wenngleich ersichtlich letzte, nutzlose Vertheidigung, jedoch wurde solche Romantik abgelehnt.

Die entschiedene Erklärung der schweizer Behörden, daß nur dann der Uebertritt gestattet und das nachgesuchte Asyl gewährt würde, wenn an der Grenze kein Kampf mehr Statt fände, war von bedeutendem Gewicht bei dem genommenen Entschluß.

Von dem bei Allensbach stehenden Detaschement gingen heut mehrere Freischärler — meist Würtemberger — nach der im Ueberlinger See liegenden Insel Mainau, plünderten, raubten, leerten die dortigen Weinkeller, die an 5000 Maß enthielten und schleppten das Gestohlene weg. Der Gemeinderath von Konstanz, besorgt wegen dieser und nach den umliegenden Ortschaften immer mehr überhand nehmenden Raubzüge und in der Voraussicht eines Zusammenstoßes der v. Peucker'schen Truppen mit den bei Allensbach lagernden Insurgenten, wobei die Stadt unzweifelhaft gefährdet werden müßte, forderte von den Dictatoren den Abmarsch ihres Detaschements mit dem Hinzufügen, daß er bejahenden Falls bereitwillig die nöthige Unterstützung leisten wolle, im Weigerungsfalle aber, oder wenn es in der Nähe der Stadt zum Gefecht kommen sollte, er nicht dafür stehen könne, daß den Insurgenten durch Zerstörung der Brücke der Rückzug abgeschnitten werden möchte.

Diese Proposition half! — Die Vorposten wurden gegen Abend eingezogen, sämmtliche Insurgenten auf dem Marktplatze der Stadt versammelt, was bis Mitternacht dauerte, um nach kurzer Rast den Rückzug nach der Schweiz anzutreten.

Das Neckarkorps. Das Gros der Avantgarde besetzte Thiengen, detaschirte 2 Kompagnien baierscher Jäger und ½ Schwadron nach Ober-Lauschringen, eine Kompagnie baierscher Jäger nach Unter-Lauschringen und vereinigte sich im untern Wutachthal mit den am 8. nach Neustadt detaschirten Abtheilungen; in Neustadt waren die beiden mecklenburgischen Jäger-

Kompagnien als Besatzung zurückgeblieben; durch eine vom Gros der Avantgarde in der Gegend von Thiengen entsendete Recognoszirung wurde die Aufstellung der Insurgenten bei Baltersweil ermittelt.

Die 1. Brigade verließ Morgens 4 Uhr Engen und rückte gegen Mittag nach Radolfzell, wo die Truppen mit Jubel und als Befreier von dem schweren Joch des Terrorismus begrüßt und von einer Deputation, an deren Spitze der Bürgermeister, empfangen wurden; geschmückte Jungfrauen brachten Kränze und Blumen. Ein Bataillon ging nach Markelfingen.

Die 2. Brigade besetzte Engen; Reiterei und Artillerie ging, zur Verfügung der 1. Brigade, bis gegen Radolfzell vor; ein Bataillon (des 3. großherzogl.-hess. Inf.-Regmts.) nach Stockach.

Das Korps erhielt am heutigen Tage die in Beilage Nr. 14 befindliche neue und letzte Eintheilung.

Ein Schweizer Offizier kam beim General v. Bechtold an um zu erklären, wie die Schweiz strenge Neutralität nach beiden Seiten zu beobachten beabsichtige, dagegen aber auch Unverletzlichkeit ihres Gebietes Seitens der deutschen Truppen erwarte. Er erhielt zur Antwort, daß man das Schweizer-Gebiet zwar nicht zu betreten Willens sei; sollte dies aber bei den verwickelten Grenzen dieser Gegend von einzelnen Soldaten dennoch geschehen, so sei diese Uebertretung immer nur als eine absichtslose zu betrachten.

11. Juli.

Das 1. Armeekorps. Die 1. und 3. Division blieben in Freiburg; die zweite in Alt-Breisach und Umgegend; die 4. Division besetzte Kandern, ihre Avantgarde Schlechtenhaus. Nach Malsburg, Wollbach und Lörrach streiften Detaschements die auf ihrem Marsch die passirten Ortschaften entwaffneten und eine große Anzahl Ueberläufer in Empfang nahmen. Ein viertes Detaschement ging per Eisenbahn nach Efringen, um sich der dort angehäuften Lokomotiven und Waggons zu versichern.

Die Insurgenten. Becker, Willich und Sigel zogen sich in zwei Kolonnen näher an den Rhein, gegen Rafz und

Lottstetten, in der Richtung auf Rheinau und Eglisau, um in der kommenden Nacht die Grenze zu überschreiten.

Die Regierung ging in Begleitung ihrer Truppen — ein Linien-Bataillon, einige Volkswehr und die Batterie Oswald — 700 Mann und 10 Munitionswagen heut Morgen 5 Uhr von Konstanz nach der Schweiz.

Schon in der verflossenen Nacht hatte Dictator Goegg an die auf dem Marktplatz in Konstanz aufgestellten Truppen aus der Staatskasse jedem Gemeinen 5 Gulden, dem Feldwebel 6 Gulden ausgezahlt[1]); um 3 Uhr schickte man sich zum Abmarsch an. Goegg bestieg kurz vor demselben nochmals den Balkon des Stadthauses, hielt eine Rede an die Versammelten, in welcher er von ihren Thaten, ihrer Hingebung sprach und dabei erklärte, wie er es für Uebermuth halte, noch ferner Blut zu vergießen, und Konstanz, das so viel für sie Alle durch Herbeischaffung ihrer Bedürfnisse gethan, einem großen Unglück Preis zu geben. Die Offiziere, sagte er ferner hätten sich sämmtlich entschlossen, die freie Schweiz zu betreten, und dort ihre Waffen niederzulegen; er lade daher die Soldaten ein, ein Gleiches zu thun.

Dann dankte er Allen, die so lange und treu mit ihm ausgehalten im Kampf für die Frankfurter Verfassung, sagte ihnen im Namen der provisorischen Regierung Badens Lebewohl, und schloß mit einem „Hoch" auf das künftige, einige, freie Deutschland.

Die Masse bewegte sich nun in lautloser Stille durch das Kreuzlinger Thor, hinter welchem eine Kompagnie Schweizer Spalier gebildet hatte. Der an der Spitze der Kolonne reitende Advocat Stephani bat die Schweizer in lauter Anrede um gastliche Aufnahme, welche zugesagt ward, worauf die Insurgenten in der Gegend von Kreuzlingen entwaffnet und abgeführt wurden. Goegg ging nach Appenzell, wurde von dort einige Tage darauf ausgewiesen und begab sich dann nach Zürich.

Zwei Wagen, worin 200,000 Gulden der entwendeten Staatspapiere, der Amortisations- und Eisenbahnschuldentilgungs-Kasse sich

[1]) Die vertheilte Summe betrug über 35,000 Florin.

befanden, wurden von dem Bürgermeister und Gemeinderath mit Beschlag belegt.

Einige Stunden nach dem Abmarsch der Insurgenten — gegen Mittag — rückten Truppen des Neckarkorps in Konstanz ein.

Das Neckarkorps. Um dem bekannt gewordenen Treiben der Insurgenten bei Konstanz und Umgegend möglichst bald ein Ende zu machen, auch um der nicht unwahrscheinlichen Vertheidigung von Konstanz gewachsen zu sein, ging in der verflossenen Nacht die 1. Brigade mit den Geschützen der 2. Brigade gegen Allensbach vor; ihr folgte am heutigen Tage die 2. Brigade, nachdem hier zuvor die Reserve aus Villingen nach Donaueschingen eingerückt war. Die Insurgenten hatten, wie oben angegeben, inzwischen Konstanz am Morgen sehr früh verlassen und die 1. Brigade fand bei ihrer Ankunft, um 1 Uhr Mittags, die Stadt vollständig geräumt, bis auf einige zurückgelassene Wagen, auf deren einem — dem Generalstabswagen — sich eine Kiste mit werthvollen Karten, welche früher in Karlsruhe gestohlen worden waren und Correspondenzen, darunter eine Menge Briefe an Raveaux, Simon (aus Trier) ꝛc. befanden. Zur Deckung der rechten Flanke waren drei Kompagnien des 4. großherz.-hess. Inf-Regmts. zu Wasser gegen Konstanz vorgegangen. Die 2. Brigade bezog Kantonirungen in Radolfzell und Bodmann und detaschirte das 2. großh.-hess. Inf.-Reg. nach Wallmatingen, das 1. Bataillon 3. großh.-hess. Inf.-Regmts. nach Bodmann, das combinirte würtemb. Regiment nach Stockach und Aach.

In Radolfzell blieben 2 Schwadr. und eine Komp. 2 großh. hess. Inf.-Regmts.

Von dem bei Thiengen stehenden Theil des Neckarkorps wurde Waldshut von 4 baierschen Jäger-Kompagnien, 1 Zug Chevaurlegers und 2 Geschütze unter Oberst-Lieut. v. Schindling besetzt und am Abend eine Komp. Jäger unter Hauptmann Eckart gegen Hauenstein entsendet. Die Kompagnie traf hier auf etwa 100 Freischärler, die nach längerem Feuern über den Rhein gedrängt und an der Fortsetzung dieses unschädlichen Feuerns durch die Schweizer Behörden verhindert wurden.

Gegen Abend bewegten sich unter Oberst v. Weiß 2 Bataill. (das preußische Bataillon 38. Inf.-Regmts. und die Nassauer), 1 Schwadron und 4 Geschütze gegen die Enklave Jestetten und besetzten die Orte Baltersweil, Dettighofen und die rückwärts gelegenen Dörfer Beverungen, Grissen und Grislingen.

Von der Reichs-Central-Gewalt traf folgende Ansprache an das Neckarkorps ein:

„An das Korps Reichstruppen unter Befehl des General-Lieutenants v. Peucker. —

Das tapfere Korps Reichstruppen unter der ausgezeichneten Führung des Reichsgenerals, des Königlich Preußischen General-Lieutenants v. Peucker, hat in Verbindung mit den braven Königl. Preußischen Truppen unter Kommando Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen den Aufstand im Großherzogthum Baden siegreich bekämpft und die Schaaren der gegen Recht und Gesetz verschworenen Feinde des Volkes niedergeworfen.

Ich fühle mich glücklich, sämmtlichen Truppen, welche an diesem Kampfe Theil genommen, den Dank des Vaterlandes und den meinigen hierdurch auszudrücken.

Kräftige Ausdauer bei großen Anstrengungen, unerschütterlicher Muth in allen Gefechten, Mannszucht und Festhalten an Treue, Ehre und Pflicht sichern diesen braven Truppen ein ehrenvolles Denkmal in der Geschichte deutscher Heere.

Die Großherzoglich-hessischen Truppen, successiv verstärkt durch zwei Königl. Würtembergische und zwei Herzoglich Nassauische Bataillone waren es, welche zuerst, unter Kommando des Großherz.-hessischen General-Major Schäffer v. Bernstein dem sehr überlegenen Feinde die Spitze zu bieten hatten. Nur der guten Führung dieses Generals und dem entwickelten Muthe der Truppen konnte es gelingen, dem Ueberfluthen der Empörung einen Damm entgegen zu stellen und die hessische Grenze gegen dieselben zu sichern.

Eine Großherzoglich Mecklenburgische Brigade wurde der combinirten Division des General-Major Schäffer v. Bernstein zur Unterstützung gesendet und nahm mit Auszeichnung Theil an dem

ungleichen Kampfe. Die an Zahl überlegene gegnerische Artillerie erschwerte die Aufgabe, kostete manches Opfer, konnte aber den Muth der Truppen nie erschüttern.

Sobald das Heranrücken der Königl. Preußischen Truppen dies möglich machte, wurden die mobilen in und bei Frankfurt concentrirten Reichstruppen unter Befehl des Großherzoglich-hessischen General-Majors v. Bechtold an die hessisch-badische Grenze gesendet, um mit der daselbst im Kampfe begriffenen Division vereint das Reichskorps zu bilden, über welches der General-Lieutenant v. Peucker den Oberbefehl übernahm.

Durch den Anmarsch zweier Königl. Preußischer Armeekorps wurde das bisher bestandene numerische Mißverhältniß ausgeglichen und daher zum Angriff übergegangen, welcher die Truppen von Sieg zu Sieg führte.

Wenn ich auf der einen Seite stolz bin auf das, was die Truppen leisteten und auf die innige Verbrüderung, welche sich bei ihnen durch alle Stämme bewahrheitete, so erfüllt mich auf der andern Seite die tiefste Trauer, indem ich die Verblendung ins Auge fasse, welche uns nöthigte, deutsche Waffen gegen Deutsche zu gebrauchen.

Möge die Vorsehung unser großes, herrliches Vaterland vor ähnlichem Unglücke, vor jeder Zwietracht bewahren, auf daß die deutsche Kraft durch Einigkeit, Recht und Gesetz den höchsten Glanzpunkt erreiche. Gastein, den 11. Juli 1849.

Der Reichs-Verweser Erz-Herzog Johann.

Der Kriegs-Minister A. Jochmus[1]).

12. Juli.

Das 1. Armeekorps. Das Gros der 4. Division rückte bis Schopfheim, die Avantgarde bis Wehr, wo sich das am

[1]) Nach diesem Erlaß wurden die Preußen mit ihren 40 Bataillonen von der Reichs-Central-Gewalt, die sie allerdings weder anerkannten, noch ihr gehuldigt hatten, nur so nebenbei mit einiger Anerkennung abgefertigt und der ganze Accent auf den Charakter eines Central-Gewalt-Krieges gelegt. Es hätte dieser Central-Gewalts-Erlaß gewiß denselben Eindruck erzeugt, wenn der Prinz v. Preußen ganz ignorirt und die beiden preußischen Armee-Korps in das Reich der Fabeln versetzt worden wären.

gestrigen Tage nach Malsburg abgegangene Detaschement mit dieser vereinigte. Die andern beiden Detaschements setzten ihren Marsch bis Maulburg und Ober-Schwörstadt am Rhein fort; das 4. Detaschement hatte in Efringen 19 Lokomotiven und 430 Waggons genommen, diese nach Freiburg geschafft, und dann Nollingen besetzt. Auf dem Marsch der Division fand sich die Verbindung mit dem am 9. von Freiburg nach Zell von der 1. Division entsendeten Detaschement, welches nun der 4. Division zugetheilt wurde. Müllheim ward von der 2. Division besetzt, die Infanterie der Avantgarde, zum Theil per Eisenbahn, bis Lörrach vorgeschoben. Die 1. Division rückte nach Alt-Breisach.

Die Insurgenten. Der Uebertritt nach der Schweiz fand in der verflossenen Nacht von der Kolonne Becker und Willich bei Rheinau, von der des Sigel[1]) bei Eglisau statt; eine dritte kleine Abtheilung hatte den Weg über Schaffhausen eingeschlagen; die würtembergischen Freischärler hatten sich schon einige Tage vor diesem Moment aufgelöst, um sich in ihre Heimath zu begeben.

„Herzzerbrechend," sagt ein demokratisches Blatt jener Zeit, „war auch selbst für harte Gemüther der Moment, als sich die Kolonnen in Bewegung setzten. Manchen Mann sah man gesenkten Hauptes, nur zuweilen nach dem Schwarzwalde zurückblickend, in stummer Hingebung dem Zuge folgen. Es herrschte die Stimmung eines Leichenbegängnisses." —

Sigel mit seinem Stabe, Metternich, Freund und Schlinke[2]), wurde mit seiner Kolonne nach Zürich dirigirt, wo

---

[1]) In Freiburg, also vor wenigen Tagen, hatte Sigel in Gegenwart sämmtlicher Offiziere geschworen, „den deutschen Boden nicht lebend wieder zu verlassen, nachdem er schon einmal gezwungen worden sei, als Flüchtling im fremden Lande zu leben! — [2]) Der Abg. d'Ester, der wie S. 200. angegeben, seit dem Uebergange der pfälzischen Armee über den Rhein verschwand, kam später bei Karlsruhe wieder zum Vorschein, und eilte der Armee beständig als Unglücksbote, bis an die Schweizer Grenze, voraus. Am gestrigen Tage äußerte er in seiner staatsmännischen Weisheit gegen den Major Schlinke: „Jetzt geht Alles gut, ich habe es endlich dahin gebracht, daß noch heut die Republik proklamirt wird." — Allerdings befanden sich die Kolonnen am andern Tage wirklich in der Republik! —

sie auch noch an diesem Tage anlangten. Die ganze Masse, die heute den Schweizer-Boden betrat, zählte ungefähr 2200 Mann mit 31 Geschützen.

Das Neckar-Corps. Die Avantgarde dehnte sich nach Jestetten und Altenburg aus, welche Orte, nebst Lottstetten, von dem preußischen Bataillon 38. Inf.-Regmts., ½ Schwadron und 2 reitende Geschütze besetzt wurden, wodurch die Operationen dieses Corps, nachdem hierdurch die Grenze des Rheins vom Canton Schaffhausen bis Waldshut gesichert war, als beendet zu betrachten sind, da nach dem Uebertritt der sämmtlichen Insurgenten von einer weiteren Verfolgung nicht mehr die Rede sein konnte.

Nächst den im Ganzen von den Insurgenten nach der Schweiz mitgenommenen 54 Geschützen, gingen an Fahrzeugen nach der Schweiz 10 Infanterie-, 34 Artillerie-Munitionswagen, 5 Wurstwagen, 2 Feldschmieden, 28 Gepäck- und andere Wagen.

13. Juli.

Die Avantgarde der 4. Division des 1. Armee-Corps besetzte Oefflingen, das Detaschement aus Nollingen ging bis Säkingen, das aus Ober-Schwörstadt nach Hauenstein vor; durch Besetzung des letztgenannten Ortes ward die Verbindung mit der Avantgarde des Neckar-Corps erreicht, deren Brigade-Quartier unter General Bechtold in Waldshut stationirt war.

In Ober-Schwaben und am Bodensee entlang, im Badischen, zwischen Ueberlingen und Mörsburg, hatten sich bairische Truppen aufgestellt, unter Ober-Befehl des General-Lieut. von Gumppenberg, um die dortigen Bewohner vor den Insurgenten zu beschützen. So wie die desfalsige Meldung dem General von Peucker zuging, beantragte derselbe durch nachstehendes Schreiben an den Brigade-Kommandeur General von Flotow die Entfernung der beabsichtigten Unterstützung:

„An den Königl. bair. General von Flotow.

„Durch den General-Major von Schäffer-Bernstein, „Kommandeur der 1. Division des meinem Befehl untergebenen „mobilen Corps der Reichstruppen, werde ich so eben davon in „Kenntniß gesetzt, daß Ew. Hochwohlgeboren auf den Grund eines

„früheren Verlangens der Bewohner von Ueberlingen und „Mörsburg, so wie einer desfallsigen Genehmigung Sr. Maj. „des Königs von Baiern, in demselben Augenblicke mit einer Bri„gade Kgl. bairischer Truppen in den Seekreis eingerückt sind, wo „die gedachte Division meines Armee-Corps in Verfolgung der letz„ten Reste der gänzlich aufgelösten feindlichen Truppen nach Kon„stanz vorging.

„Indem die Bereitwilligkeit der Kgl. bairischen Regierung, den „bedrängten Bewohnern des Seekreises bundesfreundliche Hülfe an„gedeihen zu lassen, nur dankbar anerkannt werden kann, beehre ich „mich ergebenst zu erklären: daß vermöge der schnellen Vertreibung „des Feindes durch die auf unmittelbare Anträge der großherzogl.„badischen Regierung in das Großherzogthum eingerückten Truppen „ein Bedürfniß zu dieser Hülfe nicht mehr vorliegt, und das mei„nem Befehle untergebene Korps mobiler Reichstruppen mit einer „Stärke von gegen 18,000 Mann mehr als hinreichend ist, die ihm „gegebene Bestimmung, den badischen Seekreis zu besetzen, auf das „Vollkommenste zu erfüllen, auch andrerseits die Vermehrung die„ser bewaffneten Macht die Subsistenz derselben erschweren, und die „Belastung des Landes, welches so unendlich viel gelitten hat, ohne „Noth erhöhen würde.

„Diese Gründe haben mich bewogen, mich bereits vor einigen „Tagen sogar für die Zurücksendung einiger Bataillone meines „Korps zu erklären. Vermöge der im Einverständniß mit der „großherzoglich badischen Regierung mir verliehenen Gewalt, im „ganzen Seekreise das Standrecht zu verkünden, die Führer der „Insurgenten verhaften zu lassen, das Land zu entwaffnen und die „Reorganisation der Behörden zu beschützen und zu kräftigen, würde „überdies eine Verbindung eines Korps mit Truppen, denen diese „Befugnisse nicht beiliegen, zu vielfachen Collisionen Veranlassung „werden können.

„Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich daher ergebenst zu er„suchen, in Erwägung dieser wichtigen Gründe und der gänzlichen „Verschiedenheit zwischen der militärisch-politischen Lage des badischen „Seekreises zu derjenigen Zeit, in welcher von einigen Bewohnern „desselben die Bitte um Hülfe an das Kgl. bairische Truppen-

„Kommando gestellt wurde, und der gegenwärtigen, in welcher eine „von der Reichsgewalt gesandte und im unmittelbaren Benehmen „mit der großherzoglich badischen Regierung handelnde Streitmacht, „von mehr als hinreichender Stärke, das Land bereits besetzt hat, „den badischen Seekreis bald geneigtest wieder räumen zu wollen, „indem der Befehlshaber der 1. Division meines Corps den ge„messenen Befehl zur Besetzung der von Ew. Hochwohlgeboren „occupirten und mitten im Verbande der Dislocation dieser Di„vision liegenden Bezirke erhalten hat und erhalten mußte, um die „vorgedachten politischen Zwecke, welche durch das Corps schleunigst „zu erfüllen sind, erreichen zu können." Genehmigen ꝛc. [1])

Donaueschingen, den 13. Juli 1849.

(gez.) von Peucker.

14. Juli.

Der Rhein, von der Alb bis zur Wehra, wurde in drei verschiedenen Abschnitten von einzelnen Detachements der 4. Division des 1. Armee-Corps besetzt, und der übrige Theil der Grenze bis Basel[2]) von der unter den Befehl des General von Brun gestellten 2. Division gesichert.

Mit Ausführung dieses Auftrages hatten auch die Operationen des 1. Armee-Corps ihr Ziel erreicht.

---

[1]) Als die Preußen die Insurgenten in der Pfalz zur Flucht gezwungen hatten, und diese sich beeilten den Rhein zu überschreiten, erschien das bairische westfränkische Corps unter dem Fürsten von Taxis (S. 190), nahm Besitz von der „befreiten" Pfalz, und betrachtete sich selbst als Unterstützungs-Corps, das von Preußen nie verlangt, auch als solches nie anerkannt wurde. Jetzt, nachdem die Insurgenten auch in Baden überall geschlagen, nichts eiligeres zu thun hatten, als die Schweizergrenze zu erreichen, als der offene Kampf im freien Felde vollständig zu Ende war, als es nichts mit den Insurgenten mehr zu thun gab, kommt eine bairische Brigade — 3 Bataillone Infanterie, 2 Schwadronen Kavallerie und 4 Geschütze — an, besetzt Mörsburg und Ueberlingen, um das Neckar-Corps bei der Pacificirung des badischen Seekreises zu unterstützen. Ihre verspätete, nicht mehr erforderliche Hülfe mußte daher eben so abgelehnt werden, wie die des österreichischen Corps von Bregenz her (S. 115.).

[2]) An der Grenze gegen Basel hörte man oft den Schweizer Zapfenstreich, von Hönnigen den französischen, während er auch preußischer Seits geschlagen wurde. —

Vom Neckar-Corps ging das 4. großherzogl. hessische Inf.-Regmt. auf 2 Dampfböten über den Ueberlinger-See nach Mörsburg und Ueberlingen als Besatzung.

Die Schweizer Grenze wurde in der bereits angegebenen Ausdehnung in militärischer und politischer Beziehung möglichst geschlossen, und mobile Kolonnen entsendet, um die etwa noch herumziehenden einzelnen Insurgenten aufzufangen, die Orte zu entwaffnen, das Standrecht zu verkünden und die Leiter und Beförderer des Aufstandes zu verhaften.

In einer Verordnung des Großherzogs von Baden wurde die Auflösung der ganzen badischen Armee mit alleiniger Ausnahme des in Schleswig-Holstein stehenden 1. Bataillon 4. Inf.-Regmts., und der in Landau kommandirt gewesenen 4. Eskadron 2. Dragoner-Regts., unbedingt ausgesprochen. Die Verordnung nannte rücksichtslos und ohne alle Beschönigung das Vergehen der Truppen einen Treubruch, wie er in der deutschen Geschichte noch nicht vorgekommen war, auch wohl nicht wieder vorkommen würde.

Die später über die, an der Revolution betheiligt gewesenen Offiziere und Soldaten eingeleitete Untersuchung ergab eine nicht unbedeutende Menge Erkenntnisse gegen Schuldige, von denen, außer Freiheitsstrafen, Entlassungen aus dem Dienst 2c., 50 zum Tode verurtheilt wurden. Die Beilage Nr. 15 enthält die näheren Details und die anderweitigen Bestrafungen.

15. Juli.

In Folge des oben — am 13. — aufgenommenen Schreibens vom General-Lieutenant von Peucker an den bairischen General von Flotow traten die bairischen Truppen ihren Rückmarsch aus dem Seekreise, nach der am Bodensee liegenden bairischen Stadt Lindau, an.

16. Juli.

Hecker war, wie Seite 60 angegeben, durch Beschluß aus Amerika zurückberufen worden. Er war diesem Rufe gefolgt, landete am 11. an der französischen Küste, kam am 15. nach Straßburg, enthielt sich aber, da der Stand der Revolution ein so veränderter geworden war, der Betretung Badens, ging vielmehr nach Liestal, um seine Freunde in der Schweiz zu besuchen,

und kehrte, als er sich überzeugt, welches Ende die Auflehnung genommen, nach Amerika zurück, nachdem er seinem Unwillen gegen die in die Schweiz geflohenen Führer der Revolution in einem zurückgelassenen Briefe Luft gemacht hatte.

In diesem Briefe, in welchem er den Verdammungsspruch über das „altersschwache" der Freiheit unfähige Europa aussprach, und „ekelerfüllt" seine eigene stille Größe nach Amerika zurücktrug, um dort nach einer kurzen Unterbrechung, welche die 6000 — englische — Meilen lange Reise nach dem verpesteten Europa forderte, wieder die Axt zu nehmen und Waldland zu klären; — in jenem Briefe klagte er auch über die „Betrüger-Versammlung" in Frankfurt.

„Die Revolution — fügte er hinzu — scheiterte an der Energielosigkeit, Schwäche und dem Mangel an Genie der Führer und es ist eine traurige Wahrheit, daß auch nicht ein begeistertes kraftvolles Genie aufstand, um mit Kraft und Feuer die Bewegung „eisern" zu leiten. Das Traurigste und mir wirklich unerträglich anzuhören ist, wie Jeder den Andern des Verraths, der Räuberei, der Feigheit u. s. w. anklagt, und dadurch nicht bloß dem Feinde einen Triumph bereitet, sondern im Volke das Vertrauen dergestalt tödtet, daß einer kräftigen Bewegung der Lebensnerv angebunden wird. Denn das Volk sagt: Sind die alle Verräther, Schurken, Diebe u. s. w., so kann man Niemanden mehr trauen."

Er schließt mit den Worten:

„Ich kehre bitter, recht bitter enttäuscht, in das große freie Land zurück, um zwölf ohne Resultat durchkämpfte Jahre in den Lethe zu versenken; die Luft Europa's ist die verpestete eines siechen Greises, die Hyper-Civilisation, Genußsucht, Verweichlichung und als Folge, die Aufopferungs-Unfähigkeit, haben Europa entnervt!"

Das Neckar-Corps hatte am 16. folgende Aufstellung: Unter General von Bechtold standen als Vorhut in Waldshut und Umgegend, 4 Bataillone Infanterie — darunter das 1. Bataillon 38. Inf.-Regmts. — eine hessische Schwadron und 6 hessische Geschütze. Unter General Schäfer von Bernstein als Gros 9 Bataillone Infanterie, 4 hessische Schwadronen, 10

hessische Geschütze, in Constanz, Radolfzell, Engen, Aach, Stockach, Möskirch, Pfullendorf, Ueberlingen, Mörsburg und Markdorf. Die Reserve unter Oberst von Witzleben, $3^1/_2$ Bataillone Infanterie, 4 mecklenburgische Schwadronen, 7 mecklenburgische Geschütze, stand zu Donaueschingen, Villingen, Neustadt u. s. w.

Die Hohenzollern-Lichtensteiner und das 6. Bataillon Nassauer waren vom Corps noch abdetaschirt.

18. Juli.

Zur Verstärkung der Besatzung von Mannheim ging am 18. das 1. und Füsilier-Bataillon 30. Inf.-Regmts. des 1. Armeecorps über Lörrach nach Efringen und von da per Eisenbahn; am 20. zu demselben Zweck, auch zugleich um unter die direkten Befehle des Fürsten Thurn und Taxis in Mannheim zu treten, das bisher zur Vorhut des Neckar-Corps gehörende bairische Jäger-Bataillon.

21. Juli.

Die Aufstellung der Vorhut des Neckar-Corps erlitt am 21. insofern eine Veränderung, als ein Theil der 3. Brigade 1. Armee-Corps unter Oberst von Kusserow nach Waldshut und Umgegend rückte; das Hauptquartier der Vorhut des Neckar-Corps wurde in Folge dessen nach Stühlingen verlegt.

An Stelle des abberufenen bairischen Oberst-Lieut. von Liel, Chef des Generalstabs beim Neckar-Corps, übernahm am 23. Juli der preußische Major Hindersin die betreffenden Geschäfte.

22. Juli.

Die Streifzüge der mobilen Kolonnen hatten inzwischen ihren geregelten Fortgang; die entsprechenden Bezirke wurden entwaffnet, und die politisch in Untersuchung zu nehmenden, vorher bezeichneten Individuen, arretirt.

Die Waffen wurden theils nach Donaueschingen, theils nach Freiburg abgeliefert, und häuften sich auf eine bedeutende Weise, ebenso wie die Gefangenen — meist badische Soldaten.

Von Freiburg mußte schon am 15. ein besonderer, nur mit Waffen und Munitionswagen beladener Bahnzug nach Karlsruhe

abgehen, um zur Aufbewahrung der neu ankommenden Transporte Platz zu gewinnen.

Aus Möskirch und Umgegend allein brachte man am 18. nach Donaueschingen in einem Transport 1 Pulver-, 1 Munitions- und 9 mit Waffen beladene Wagen; außerdem 11 Gefangene — darunter einige Honoratioren der Stadt — die als Beförderer der Revolution bezeichnet worden waren.

Unter den gleich Anfangs Verhafteten der Stadt und Umgegend von Freiburg befanden sich auch mehrere Personen weiblichen Geschlechts — aus Freiburg allein 7 — die jenem S. 43 erwähnten politischen Verein zur Förderung des Aufstandes angehörten. Ein großer Theil der Revolutionsmänner, die sich bisher im Oberlande und im Seekreise alle nur denkbaren Gewalthandlungen erlaubt hatten, verschwanden in dem Maße, als die mobilen Kolonnen sich ausdehnten.

In der Schweiz schien man das Einrücken preußischer oder österreichischer Truppen zu befürchten, denn es wurden 3 Divisionen à 8000 Mann unter die Waffen gerufen, und der Bundesrath decretirte schon am 16. die Ausweisung sämmtlicher Insurgentenführer und überhaupt Aller, die das in der Schweiz erhaltene Asyl durch ihr Betragen mißbrauchten. In einigen Kantonen stieß diese Verfügung jedoch auf Widerspruch.

Die Baseler Polizei fügte dem obigen Dekret noch hinzu, daß jeder Flüchtling, der einem voraufgegangenen Internirungs-Befehle nicht Folge leiste, oder sich sonst ohne gehörige Legitimationsschriften befände, ohne Ansehen der Person aufgegriffen werden solle, um mit polizeilichem Transporte dem nächsten Internirungsorte zugeführt zu werden.

In Straßburg wurden durch ausgesandte Pikets von Militair, Polizei-Kommissarien und Gensd'armen alle Gast- und Wirthshäuser revidirt, und sämmtliche deutsche Flüchtlinge und Freischärler, wo man sie ohne Paß oder Aufenthalts-Karte fand, arretirt, und ihnen die Wahl gelassen, entweder nach Deutschland zurückzukehren, oder in das Innere Frankreichs oder nach Algier zu gehen.

Daß die Offiziere der Occupations-Armee, so oft es der Dienst

erlaubte, die Gelegenheit benutzten, um kleine Excursionen nach der Schweiz zu machen, war sehr natürlich.

Wie gern man in einigen Kantonen die Preußen sah, welche Achtung man vor ihnen und ihrer Pflichttreue gegen König und Vaterland hatte, mögen unter vielen Fällen folgende beweisen.

In einem Schweizer Wirthshause wurden einige preußische Offiziere, die in Civil-Kleidern eine Partie unternommen hatten, von einem der anwesenden Gäste lange beobachtet, der endlich mit der bescheidenen Frage an Sie herantrat: „Meine Herren, Sie sind nicht, was Sie scheinen wollen; Sie sind preußische Offiziere!“ — Auf die Bejahung dieser Frage, entgegnete der Gast: „Nun, dann erlauben Sie, daß ich vor Ihnen sowohl, als vor Ihren Truppen den Hut ziehen darf als Zeichen meiner Hochachtung.“

Eine andere Gesellschaft preußischer Offiziere machte — in Civil-Kleidern — einen Ausflug nach dem Rigi. In einem einfachen Bauernhause erblickten sie die Portraits Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelm III. — Sie konnten ihr Erstaunen, diese Bilder hier zu treffen, nicht zurückhalten, und verriethen dadurch ihren Stand.

Da nahete der Wirth und sagte: „Ach! wären Sie doch nur auch gleich weiter in unsere unglückliche Schweiz gerückt, und hätten auch hier dem Unsinn ein Ende gemacht, der auch bei uns überall die Oberhand hat. — Es ist nicht mehr auszuhalten. — Wenn heut Baden preußisch wird, so wird es morgen der — — — — Kanton auch (er nannte hierbei einen der Schweizer Kantone).“

Einem einzelnen Offizier ging es ähnlich. —

Ein schlichter schweizer Landmann frug ihn, ob er, wie die Leute sagten, ein preußischer Offizier sei? — Als dies der Offizier bejahte, bat ihn der Landmann, in sein Haus zu treten. Nachdem dies geschehen, rief der Schweizer seinen ganzen Hausstand zusammen, und stellte ihm den „Preußen“ mit folgenden Worten vor: „Seht! dies ist einer von den Ehrenmännern, die ihr weites Vaterland verließen, um Baden von dem Drucke der Empörung und des Unsinns zu befreien. — Kommt! und küßt ihm die Hand!“ —

An solchen freundlichen Bewohnern haben jedoch die Bewohner von Schaffhausen und Umgegend keinen Theil.

Anfangs besonders trat man den, an der dortigen Grenze stehenden Truppen — Neckar-Corps — die mit den schweizer Behörden und Truppen vielfach in Berührung kamen, schroff und gehässig entgegen; man verband jedes Ueberschreiten der Grenze mit einer Menge formeller Chicanen, die den Genuß des herrlichen Naturschauspiels bei Schaffhausen verleideten.

So wurden z. B. bestimmte Stunden festgesetzt, in denen der Rheinfall von Soldaten und Offizieren nur besucht werden durfte; die dahin einzuschlagenden Wege waren ebenfalls bezeichnet; die Soldaten mußten die Säbel ablegen, und die Offiziere wurden durch Schweizersoldaten förmlich eskortirt. — Die spätere Zeit bildete jedoch auch hier ein erträgliches Verhältniß.

---

2. Cernirung und Besetzung von Rastatt.

1. Juli.

Der Besatzungstruppen von Rastatt, zu denen noch 1000 Mann bewaffneter Bürgerwehr hinzugezählt werden müssen, ist bereits S. 97 Erwähnung geschehen. Von diesen erhielt Jacobi den speziellen Befehl im Fort A., Fach im Fort B., Heilig[1]) im Fort C. Die ausspringenden Winkel der Werke sowohl, als die zwischenliegenden langen Linien, wurden mit 12- und 18pfündigen Geschützen auf hohen Rahm-Lafetten besetzt. In den auf den Bastionen liegenden Hohl-Traversen, deren durchschnittlich drei auf jedem Bastion waren, wurde vorläufig nur der mittlere Geschützstand besetzt. Der südwestliche Theil des Rastatter Niederwaldes ward mit Infanterie-Abtheilungen versehen, und dort ein neues Epaulement erbaut; Rheinau besetzt.

Bei Tage standen keine Vorposten außerhalb der Festung, wohl aber des Nachts; eben so Feldwachen vor derselben.

Durch die Bemühungen des Civil-Commissar's und des hiebei besonders thätigen Sternwirths Göhringer von Baden-

[1]) Früherer Unteroffizier der badischen Artillerie, ein energischer Revolutionär.

Baden, war die Festung mit Lebensmitteln vollständig auf drei Monat versehen. Salz war nicht im Ueberfluß vorhanden; ebenso stand es mit dem Bier; dagegen waren die Wein-Vorräthe mehr als hinreichend, ebenso Fleisch.

Das nothwendige Geld wurde Anfangs durch freiwillige, später durch Zwangsanleihe bei den Bürgern aufgebracht. Auch im Schloß, welches in seinen innersten und geheimsten Räumen durchwühlt und durchsucht wurde, fand man noch 60000 — bisher verborgen gewesene — Gulden.

Eine Kommunikation nach dem Oberlande war mittelst Signale über Selz — französische Grenz-Stadt a. Rh., gegenüber von Plittersdorf — hergestellt.

Von den Werken aus fand ein planloses Kanonenfeuer auf jeden preußischen Posten, auf jede Patrouille, auf jede einzelne sich zeigende Helmspitze statt, das aus 12- und 18Pfündern und Haubitzen bis zu den spätern größern Ereignissen fortdauerte.

Zur Einschließung und Erzielung des baldigen Falles der Festung war nach dem Armee-Befehl vom 30. Juni das 2. Armee-Corps bestimmt. Es war demselben dabei zugleich die Beaufsichtigung der nördlichen Provinzen des Großherzogthums übertragen.

Wegen mancherlei Rücksichten, unter denen die hervorragendsten: unnützer Verlust an Menschen, Vernichtung einer Bundesfestung, deren Wiederherstellung mit bedeutenden Opfern verbunden war, die auch wegen Mangel an Vorräthen, so wie wegen der voraussichtlich bald eintretenden Spaltung unter der aus den verschiedenartigsten Bestandtheilen zusammengesetzten Besatzung in nicht langer Frist, die Uebergabe herbeiführen mußte, wurde beschlossen, eine förmliche und energische Belagerung nicht eintreten zu lassen, vielmehr bei einem bloß hinhaltenden, die Festung möglichst conservirenden Verfahren dieselbe vorläufig möglichst eng zu cerniren, die Anwendung der Waffen aber auf die Beschießung der Stadt und einzelner Werke zu beschränken.

Hierdurch glaubte man nicht nur die Festung früher zur Uebergabe zu zwingen, sondern derselben auch weniger zu schaden, als auf dem Wege einer kunstgerechten Belagerung.

Rastatt, eine Festung ersten Ranges, welche die wichtige

militairische Stellung am Eingange in den Schwarzwald deckt, war, obgleich noch nicht vollständig beendigt, doch in Betreff der Beschaffenheit ihrer Werke durchgängig sturmfrei.

Starke Profile, Mauerwerk vom herrlichsten Gestein, Reduits in allen Werken, bombenfeste Räume für 9—10,000 Mann, nasse Gräben an der westlichen und zum Theil auch an der östlichen Front gewährten dem Platze eine bedeutende Stärke. In Beziehung auf das Terrain, welches die Festung umgiebt, ist zunächst der Wasser-Linien zu gedenken. Des Federbachs ist bereits früher Erwähnung geschehen. Der Murg-Kanal (Gewerbs-Kanal) treibt eine Mühle in der Stadt, bildet unterhalb vereinigt das neue Flußbett und ist leicht abzuleiten. Der Krebsbach ist nur für größere Kavallerie-Abtheilungen und für die Artillerie ein Hinderniß. Der unbedeutende, aber auf dem größern Theile seines kurzen Laufs von sumpfigen Wiesen begleitete Landgraben hebt sich unter den vielen kleineren Gräben derselben Art, welche das niedere Land unweit der Festung durchziehen, und jede Truppenbewegung erschweren, am meisten heraus. Der als Gebirgswasser bedeutendere Dos-Bach wird gleichfalls im Sommer nur durch seine Lage an feuchten Wiesen ein beachtenswerthes Hinderniß. Er treibt ebenso wie der Murg-Kanal eine Mühle in der Stadt, und ist am sichersten durch eine Coupirung bei Dos in den Sandbach abzuleiten. Der im Allgemeinen wegen eines sumpfigen Bettes schwieriger als der Dos-Bach zu durchwatende, und zum größern Theil gar nicht passirbare Mühlbach — alte Rhein — endlich, ist an dem östlichen Ufer, bis zu dem von Rastatt über Iffezheim fortlaufenden Dünenzuge nicht minder von lauter nassen Wiesen begleitet.

Die besondern Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Wasser-Linien sind hiernach für die Cernirung eben so ungünstig, als die, mit Ausnahme des Feder- und eines Theil des Mühlbaches, großentheils radienartige Lage derselben gegen den Platz, welche die gegenseitige Unterstützung ꝛc. der Einschließungs-Truppen mehr oder weniger beschränkte.

Hingegen bieten die verschiedenen, überall der Festung nahe liegenden, mitunter sehr dichten Wald-Flächen durch ihre Verengung

des feindlichen Gesichtskreises, und durch ihren tactischen Werth offenbar keine geringere Begünstigung für die einschließenden Truppen, und es erhöht sich diese namentlich auf dem rechten Murg-Ufer, durch die gegenseitige Lage des Federbachs und Retherer-Bergs, wenn der letztere von Seiten des Platzes nicht mehr gehalten werden kann.

Ferner ist in Beziehung auf die Ortschaften Rheinau und Niederbühl anzuführen, daß ihr Besitz wegen des nahen Feuers der Festung — 450 bis 600 Schritt — allerdings ganz unsicher genannt werden muß, aber dennoch für die Cernirung einen besondern Werth hatte, da Rheinau jedes Emplacement oder Vorrücken zwischen dem Retherer-Berg und der Murg verhindern kann, und Niederbühl, als nächster Uebergangspunkt über die Murg an der Festung, sowie als vorgeschobene Vertheidigung einer Hauptaufstellung hinter der Eisenbahn, keine geringere Bedeutung hat. Uebrigens ist die innere Haltbarkeit von Rheinau, in Ermangelung aller festen Gebäude, sehr dürftig, während Niederbühl in der Kirche und den Mühlengebäuden feste Stützpunkte für die Vertheidigung besitzt.

Der bedeutende Werth der Eisenbahn als Vertheidigungslinie stellt sich endlich heraus, wenn man erfährt, daß mitunter, z. B. an der Straße von Rastatt nach Kuppenheim, die Anschüttung des Bahndammes eine Höhe von 15—18 Fuß erreicht. Hingegen ist die Benutzung derselben als Kommunikations-Linie in denjenigen Theilen unterbrochen, welche von den Werken und vom Retherer-Berge enfilirt werden können." [1])

Nach jenem Armee-Befehl vom 30. v. M. hatte das 2. Armee-Corps nicht bloß jeden Zuwachs an Streitkräften und Lebensmitteln zu verwehren, sondern auch ein Durchschlagen der eingeschlossenen Besatzung zu verhindern, das um so eher zu vermuthen stand, als die in der Festung stehenden Insurgenten in physischer und moralischer Beziehung zu einer längeren Vertheidigung oder der Absicht, aus Rastatt ein Rochelle zu machen, nicht fähig waren.

Für die Aufgabe war das Armee-Corps indeß hinsichts der

[1]) Beiheft zum Militair-Wochenblatt.

Vertheidigungskraft der einzuschließenden Festung und Armirung des dieselbe umgebenden Terrains nicht hinreichend stark, denn es hatte Kommando's nach Ladenburg und Heidelberg, hatte — später — das 3. Husaren-Regmt. zum 1. Armee-Corps und 1 Eskadron 4. Cürassier-Regmts. nach Karlsruhe abkommandirt, und besaß nur 30 Feldgeschütze und etwa 12,500 Mann, während zu dem vorbezeichneten Zweck außer 22—24 schweren Geschützen, mindestens 15,000 Mann erforderlich waren.

Um dem Mangel an Belagerungsgeschütz für den Augenblick abzuhelfen, wurden vorläufig die in Mannheim genommenen und andere badische Geschütze von Germersheim und Karlsruhe herbeordert, (und zwar aus Germersheim und Mannheim 2 12zöllige und ein 8zölliger Mörser, sechs 12pfündige und fünf 6pfündige Geschütze, und zwei 7pfündige Haubitzen mit hinreichender Munition; aus Karlsruhe zwei 24pfünder mit Lafetten, zu denen zwar keine Kugeln vorhanden waren, die aber von den Beständen von Mainz herangeholt wurden), da mit den Feldgeschützen ein nennenswerthes Bombardement nicht zu erreichen gewesen wäre, und Einleitung getroffen, einen Belagerungs-Train von Koblenz herbei zu schaffen.

Nach Eingang des oft erwähnten Armee-Befehls vom 30. vor. M., gab Gen.-Lieuten. v. d. Gröben nachstehenden Corpsbefehl, in welchem sich die nächstmöglichste Einschließung des Platzes in einem ungefähren Umkreise der Vorpostenlinie von drei Meilen und eine Entfernung derselben von den Festungs-Werken durchschnittlich von 1000 und mitunter auf 600 Schritt aussprach.

„Korps-Befehl. K.-Quartier Muggensturm, den „30. Juni 1849, Mitternacht.

„Nach dem höchsten Armee-Befehl übernimmt das 1. Armee-„Corps die weitere Verfolgung des Feindes, das 2. Armee-„Corps die enge Einschließung der Festung. Se. Königl. Hoheit „der Prinz von Preußen verlegt sein Hauptquartier von „Kuppenheim nach Bühl. Demgemäß bestimme ich Folgendes:

1) „Der General-Major von Schack übernimmt das Kom-„mando sämmtlicher Truppen des Armee-Corps auf dem „rechten Murgufer. Das Bataillon der 2. Division, das

„in Rauenthal steht, tritt unter seinen Befehl. Er besetzt „auch den Theil des Federbachs, südlich des Hirsch„grundes, welchen die 2. Division eingenommen. Die „Verbindung mit Niederbühl wird fortgesetzt. Eine Kom„pagnie in Muggensturm. Wenn die Brücke bei Stein„mauern hergestellt ist, Anlage eines Brückenkopfs. Der „Hauptmann Erich vom Generalstabe wird die Ausführung „besorgen.

2) „Die 2. Division bricht mit 3 Eskadrons 3. Husaren„Regmts., wenn die Leute abgekocht haben, auf, und mar„schirt über Rauenthal, Kuppenheim, Sandweier „nach Iffezheim. Dort angekommen, wird der Iffez„heimer Wald mit einem Bataillon und 1 Zug Hu„saren bis zum Rande gegen Rastatt besetzt, und die Ver„bindung mit der 3. Division bei Niederbühl eröffnet. „1 Bataillon und 3 Züge Husaren suchen mit Vorsicht die „Gegend zwischen dem Mühlbach und dem Rhein gegen „Plittersdorf ab. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ein „großer Theil des Feindes bei Plittersdorf übergegangen „ist, vielleicht diesen Ort noch besetzt hat.

„So wie dieser Theil des Terrains frei ist, Besetzung „des Mühlbachs gegen Rastatt. Der Terrain-Abschnitt „am Hardtgraben wird von der 2. Division, Front „gegen Straßburg, besetzt, eine Kavallerie-Feldwache bei „Hügelsheim.

„Die Eisenbahn-Brücke über die Murg bei Nieder„bühl dient zur nächsten Verbindung zwischen der 1. und „3. Division. Da die Stärke des Feindes in Rastatt „nicht bekannt ist, auch mehrere Freischärler sich noch darin „befinden könnnen, die gern gelegentlich nach ihrer Heimath „durchbrechen wollen, so empfehle ich große Vorsicht.

„Mein Korps-Quartier: Förch; eine Kompagnie der „3. Division nach Förch.“ Der kommandirende General.

Graf v. d. Gröben.

Außer der Ausführung vorstehenden Befehls wurde noch im Laufe des Tages und der nächstfolgenden der Murgkanal abgeleitet,

und der Dosbach abgegraben, letzterer jedoch nur zum Theil in der Nähe des Iffezheimer Waldes, um das dortige Terrain durch eine größere Ansumpfung nicht vertheidigungsfähiger zu machen, weshalb auch die beabsichtigte Hemmung der Mühlen in Rastatt nicht vollständig erreicht wurde.

Die Truppen nahmen ihre Aufstellung im Bivouak — später, Zelt und Hüttenlager und Kantonnements ohne bemerkenswerthe Hindernisse Seitens der Insurgenten.

Die die Festungen umgebenden Waldungen und Terraindeckungen anderer Art gestatten es, die Vorposten möglichst nahe an den Platz vorzuschieben, als dies sonst thunlich gewesen wäre. Sie gingen von Niederbühl aus: am Waldrande die Ausgänge der Straßen von Dos und Stollhofen (an der Straße von Straßburg, etwa $^3/_4$ Meilen von Hügelsheim) nach der Festung besetzt haltend; dann hinter dem Mühlbach, dem Rande des Ottersdorfer Oberwaldes und dem genannten Bach entlang bis zur Murgbrücke bei Steinmauern. Zwischen Steinmauern und Oetigheim war der Niederwald, und von da bis Rauenthal der nordöstliche Rand des Rastatter Niederwaldes und des Hirschgrundes bis Rauenthal durch eine Vorpostenkette besetzt; ebenso die von Rastatt nördlich liegende Ziegelei.

Maßregeln zur Verbindung zwischen den einzelnen Truppen, wie solche durch das oben angedeutete Terrain bedingt wurden, waren dem Bedürfniß entsprechend getroffen.

Sämmtliche Arbeiten waren unter Leitung des Ingen.-Oberst von Scheel am 2. ausgeführt. Das Ober-Kommando der Artillerie führte der dem Corps als Chef der Artillerie beigegebene General-Lieutenant von Scharnhorst.

Es stand somit die 1. Division nördlich der Murg, die 3. ging noch in der Nacht vom 30.—1. bis Niederbühl und dem Niederbühler Walde vor und reichte mit ihren Vorposten der 2. Division in der Nähe von Sandweier die Hand, welche die Cernierung von Süden bis an die Murg im Westen vollendete.

2. Juli.

Die Festung wurde mittelst nachstehenden Briefes durch Lieut.

von Krosigk[1]) vom 8. Landwehr-Regmt., Adjutant des Obersten von Schlieffen zur Uebergabe aufgefordert.

„An die Besatzung von Rastatt.

„Die Festung Rastatt ist von meinem Armee-Corps um-„schlossen, zwei andere Armee-Corps verfolgen die Freischaaren, „welche in Flucht und Auflösung sind. Hoffnung auf Entsatz ist „nicht zu erwarten."

„Ich fordere die Besatzung auf, die Festung zu übergeben und „als Zeichen der Unterwerfung die diesseitigen Gefangenen sogleich „in Freiheit zu setzen. Vier und zwanzig Stunden sind zur Be-„denkzeit gegeben."

Korps-Quartier Kuppenheim, den 2. Juli 1849.

(gez.) v. d. Gröben.

Es brachte Lieut. v. Krosigk, da die Besatzung hoffte, Mieroslawski und Sigel würden die in's Oberland geflohene Armee aus dem Seekreise und der Schweiz ergänzen, und als Entsatz gegen Rastatt vorrücken, folgende ablehnende Antwort:

„Rastatt, den 2. Juli 1849.

Das Gouvernement der Reichsfestung Rastatt, an den kommandirenden General des 2. Korps der Rheinarmee, Grafen v. d. Gröben, General-Lieutenant u. s. w., im Korps-Quartier Kuppenheim.

In Erwiederung Ihres Geehrten vom heutigen Datum, die Uebergabe der Festung Rastatt betreffend, habe ich die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß ich, den Befehlen meiner Regierung gehorsam, bedaure, Ihrem Ansinnen nicht entsprechen zu können; ich würde es für einen Act der entwürdigsten Feigheit halten, eine so wohl versehene Festung zu übergeben.

Ich fordere Sie nur im Namen der Humanität auf, die mit weißen Fahnen versehenen Hospitäler zu achten, so wie die Gefangenen menschlich zu behandeln; ich erwarte dies

---

[1]) Bei seiner Mission wurde er von mehreren der dortigen sogenannten Offiziere mit den in diesem Verhältniß so eitel erregenden ...tel: Herr Kamerad! vielfach maltraitirt. —

um so mehr, als die gefangenen Preußen, Verwundete und Gesunde, mit derselben Sorgfalt wie unsere Leute behandelt werden." Der Oberst und Gouverneur der Festung.

(gez.) G. N. Tiedemann.

In Folge der zurückgewiesenen Uebergabe erschien folgender Korps-Befehl:

„Korps-Quartier Kuppenheim, den 2. Juli 1849, „Abends 8 Uhr.

„Die Besatzung hat die Uebergabe von Rastatt abgelehnt. „Es ist möglich, daß sie sich durch Ausfälle geltend zu machen sucht, „ich empfehle daher den Herren Truppen-Befehlshabern wiederholt „eine unausgesetzte Aufmerksamkeit.

„Die 1. Division steht am Hirschgrunde, den Feder- „bach vor sich. Die 2. Division bei Iffezheim, den Iffez- „heimer Wald vor sich. Die 3. Division hinter der Eisen- „bahn bei Niederbühl.

„Wird die 2. Division gedrängt, so nimmt sie, wie schon „früher angeordnet wurde, die Straße auf Ettlingen zur Rück- „zugslinie, und hält die vorspringende Spitze des Hardt-Waldes „möglichst lange, die Reserve-Kavallerie sucht ihre Flanke zu „schützen.

„Wird die 1. Division gedrängt, so hält sie den Sandbach „zu beiden Seiten der Straße nach Straßburg, und die 3. sucht „auf den Rücken des Feindes zu wirken. Sie wirkt auch auf den „Rücken des Feindes über Rauenthal, wenn die 1. Division „gedrängt wird, ohne ihre Stellung aufzugeben.

„Das Detaschement in Steinmauern behält seine besondere „Rückzugslinie auf Dürmersheim.

„Die Detaschements in Plittersdorf, Ottersdorf und „Wintersdorf sind, so lange die Uebergänge des Mühlbachs ge- „halten werden, nicht gefährdet. Werden aber [illegible] schritten, so „ziehen sie sich, je nachdem der Uebergang, m[illegible] „lich, stattfindet, auf Steinmauern oder I[illegible] „daher bei den beiden Uebergängen bei [illegible] „Rheinau Kavalleristen zum Melden ha[illegible] „auch unter sich in beständiger Verbindu[illegible]

al.

„Vorposten nimmt einen Umfang von drei, die des Gros des „Korps den von 4 Meilen ein.

„Jede Kantonirung sichert sich durch Besetzung aller Eingänge, „und wo es die Lokalität und die Verhältnisse fordern, durch vor„geschobene Feldwachen.

„2 Eskadrons des 4. Cüraſſier-Regmts. unter dem Befehle „des Major von Gansauge, rücken morgen von Haueneber„stein nach Sandweier und treten unter die Befehle des Gen.„Major v. Cölln. Sie haben eine stehende Patrouille in Hauen„eberstein und halten sich mit Förch in Verbindung.

„Eine andere Eskadron des 4. Cüraſſier-Regmts. rückt morgen „auf Befehl Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen von „Muggensturm nach Karlsruhe." (gez.) v. d. Gröben.

Gleichzeitig mit der Aufforderung zur Uebergabe hatte der Kommandirende die nachstehende Aufforderung an die „Bewohner Rastatt's" erlassen:

„Eine zahlreiche Armee hält Eure Mauern fest umschlossen, „bereit, den Angriff zu beginnen. Die Ereigniſſe der letzten Tage „müssen Euch belehren, daß Entsatz unmöglich, Widerstand frucht„los ist, und über Eure Stadt nur alle die traurigen Folgen einer „Belagerung bringen würde. Noch liegt es in Eurer Hand, sie „Euch zu ersparen, wenn Ihr die Thore öffnet, und die diesseitigen „Gefangenen, welche sich in Rastatt befinden, sofort in Freiheit setzt. „Ich gebe Euch eine Bedenkzeit von vier und zwanzig Stunden. „Laßt Ihr sie ungenutzt verstreichen, so beginnt der Angriff, und „von Unterhandlungen kann nicht mehr die Rede sein."

Korps-Quartier Kuppenheim, den 2. Juli 1849.

(gez.) Graf v. d. Gröben.

3. Juli.

In Rastatt wurden die verschiedenen Truppentheile, nachdem sie auf's neue formirt worden waren, in die betreffenden Kasematten, Blockhäuser und Kasernen verlegt. Sämmtliche Volkswehren mit Aufhebung ihrer bisherigen Benennung, wurden in Bataillone zu 480 Mann formirt.

4. Juli.

Beim Belagerungs-Corps traf die 4. preußische Festungs-

Artillerie-Kompagnie ein, und bezog Kantonements-Quartier in Muggensturm. Am Abend übernahm dieselbe einen Artillerie-Train, badischen Materials, bestehend aus sechs 12pfündern, fünf 6pfündern, zwei 7pfündige Haubitzen, und 7 gefüllte Munitionswagen für diese Geschütze.

Die Abkommandirung des 3. Husaren-Regiments zum 1. Armee-Corps, einer Eskadron 4. Cürassier-Regmts. nach Karlsruhe, und die Besetzung eines errichteten Emplacements für Geschütze ꝛc., veranlaßte gestern und heute folgende Veränderung in der Aufstellung der Truppen:

Hauptquartier des Gen.-Lieut. v. d. Gröben und einer Kompagnie des 3. Bat. (Landsberg) 8. Landw.-Regmts.: Kuppenheim.

1. Division und Reserve-Kavallerie: auf dem rechten Murg-Ufer, von Steinmauern bis zum Eisenbahn-Uebergange (das 3. Bataillon 31. Landwehr-Regmts. war zur 1. Division zurückgetreten).

In Steinmauern 1. Bataillon (Erfurt) 31. Landw.-Regmts. 10. Komp. 31. Inf.-Regts., 2. Komp. 5. Jäger-Bataillons, 1. Eskadron 12. Husaren-Regts., zwei Geschütze der reitenden Batterie Nr. 12, Pionier-Detaschement.

In Oettigheim und im dortigen Lager am Federbach. Stab der 1. Division und Inf.-Brigade. 1. Bataillon 31. Inf.-Regmts., drei Komp. Füsiliere 31. Inf.-Regmts., 3. Bataillon (Aschersleben) 27. Landw.-Regmts., 2. Bataillon (Mühlhausen) 31. Landw.-Regmts., 2. Eskadron 12. Huf.-Regmts., 2 Haubitzen der 6pfündigen Fußbatt. Nr. 22, 6 reitende Geschütze, Batterie Nr. 18, 4 reitende Geschütze, Batt. Nr. 12, — am Tage ein Geschütz in der an der Straße von Ettlingen am Federbach aufgeworfenen Schanze — das Pionier-Detaschement.

In Rauenthal: Drei Komp. 3. Bataillons — Sangerhausen — 31. Landw.-Regmts.

In Muggensturm: Eine Komp. 3. Bataill. (Sangershausen) 31. Landw.-Regts. 4. Eskadron. 4. Kür.-Regts., das 8. Kür.-Regmt. — eine Eskadron, wechselnd als Piket vor Oetigheim.

3. Division auf dem linken Murgufer vom Eisenbahnübergange bis zum Oosbach.

Im Lager zwischen Kuppenheim und Niederbühl. Stab der 3. Div. in Förch. 2. Bat. und Füsilier-Bat. 20. Inf.-Regmts., 1. und 2. Bat. (Frankfurt und Soldin) 8. Landwehr-Regmts., 12pfündige Batt. Nr. 12, 4 Geschütze der 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 22, 2 reitende Geschütze, Batt. Nr. 18.

Im Lager zwischen Förch und Niederbühl. 1. Komp. 5. Jäg.-Bat., 3. Esk. 12. Huf.-Regmts., 2 Komp. 3. Bataillons (Landsberg) 8. Landwehr-Regmts.

2. Division auf dem linken Murgufer vom Dosbach längs dem Mühlbach bis Steinmauern.

Im Iffezheimer Walde und dem dortigen Lager: Landw.-Bat. (Wriezen) 35. Landw.-Regmts.; ein Zug Husaren (4. Esk.) 12. Husaren-Regmts. Stab der Division und der Infanterie-Brigade. 3. und 4. Komp. 20. Inf.-Regmts.; 2. Bat. (Spremberg) 12. Landwehr-Regmts.; 3. Komp. 5. Jäger-Bat.; $^1/_2$ Esk. (4.) 12. Huf.-Regmts.; $^1/_2$ Fußbatterie Nr. 22.

In Sandweier: 1. und 2. Komp. 20. Inf.-Regmts; 1. und 2. Esk. 4. Kür.-Regmts.

In Wintersdorf: 3. und 4. Kompagnie (Halberstadt) 27. Landw.-Regmts.

In Ottersdorf: 2. Komp. (Halberstadt) 27. Landw.-Reg.

In Plittersdorf: 1. Komp. (Halberstadt) 27. Landwehr-Regmts., ein Zug (4. Esk.) 12. Husaren-Regmts.; 2 Geschütze der reitenden Batterie Nr. 12 (in dem Emplacement am Mühlbach gegen Rheinau).

5. Juli.

Schon für die verflossene Nacht war eine Beschießung der Festung beschlossen, mehrfache Umstände verhinderten dieselbe, überdies entschied man sich höhern Orts dafür, erst mehrere von badischer Seite versprochene schwere Geschütze abzuwarten. Der vierten Festungs-Kompagnie wurden diese heut überwiesen und zwar zwei Vierundzwanzigpfünder, zwei 12zöllige und ein 8zölliger Mörser mit 148 12- und 162 8zölligen Bomben. Die Hohlgeschosse waren zwar nicht geladen, aber das nöthige Pulver, Zündungen ꝛc. dabei.

Dem Armeekorps ging von Seiten des Kommandanten folgende Bekanntmachung zu:

„Die Insurgenten sind von Freiburg abgezogen. Die noch „bei denselben befindlich gewesenen beiden badischen Kavallerie-„Regimenter nebst der reitenden Batterie und einem Theil der In-„fanterie, sind in Freiburg zurückgeblieben und haben ihre Unter-„werfung S. K. Hoheit dem Prinz von Preußen nach Ofen-„burg melden lassen, dem zufolge die Besetzung von Freiburg „angeordnet ist und morgen, den 6. d. M., erfolgen wird."

Kuppenheim, den 5. Juli 1849. gez. v. d. Gröben.

6. Juli.

Diese Bekanntmachung sowie die früher erlassenen Aufforderungen an die Garnison und Bürger wurden in vielen Exemplaren in Flaschen verpackt und verschlossen, sowohl in die Murg als in den Gewerbskanal geworfen, um als schwimmende Boten den augenblicklichen Stand der Dinge nach Rastatt zu melden, wo noch immer die abenteuerlichsten Mährchen circulirten. Die Besatzung erwartete Ersatz nicht blos durch Mieroslawski, sondern auch durch die Schweizer und Franzosen und ließ endlich sogar die Ungarn vorrücken! —

In der vergangenen Nacht wurde von dem preußischen Detaschement in Plittersdorf aus dem Dorfe Rheinau das Vieh fort- und nach dem erstgenannten Dorfe getrieben, um es der Festungsbesatzung zu entziehen; es geschah dies ohne eine Störung von Seiten der Festung. Dagegen entwickelte sich am Morgen um 6 Uhr ein kleines Gefecht, als zu dieser Zeit eine Abtheilung Preußen nach Rheinau vorgingen, und dort eine Anzahl — 100 Stück — obiger Bekanntmachungen, über den Uebertritt der badischen Truppen in Freiburg, an die Einwohner von Rheinau zur Weiterbeförderung nach Rastatt übergaben. Die Insurgenten wurden über den Murgkanal zurückgeworfen und der beabsichtigte Zweck erreicht.

Gefecht von Rheinau.

Gegen 1 Uhr Nachmittag allarmirten die Insurgenten — die *nach* Aussage der Einwohner von Rheinau, sich an diesem Tage,

das von den Preußen weggetriebene Vieh, selbst abzuholen beschlossen hatten — die von Plittersdorf gegen Rheinau und den Uebergang über die Mühlbach-[1]) die Riedbrücke — ausgestellten Vorposten des 1. Bataillons (Halberstadt) 27. Landwehr-Regmts. wurden jedoch nicht bloß zurückgeschlagen, sondern durch Rheinau bis über die Brücke des Murgkanals geworfen, und durch den (2.) Zug der reitenden Batterie Nr. 12 sehr wirksam beschossen.

Mit herangezogenen stärkeren Massen und 2 Geschützen schweren Kalibers drangen die Insurgenten indeß aufs neue vor und nöthigten, unterstützt von 4 neben Rheinau aufgefahrenen Geschützen, die preußischen Vorposten, die augenblicklich nur von den Resten der in Plittersdorf liegenden 1. und 4. Kompagnie gedachten Bataillons und dem schon erwähnten 2. Zug der Batt. Nr. 12 unterstützt werden konnten, sich in ihre frühere Aufstellung zurückzuziehen.

Als die Insurgenten trotz ihres sehr überlegenen und heftigen Gewehr- und Geschützfeuers nicht weiter vorzudringen vermochten, brachen sie — um $7^1/_2$ Uhr — das Gefecht ab und zogen sich nach der Festung zurück.

Die beiden Kompagnien blieben die Nacht über an der Riedbrücke und gingen erst am folgenden Tage nach Plittersdorf zurück.

Das Bataillon hatte 2 Todte und 8 Verwundete, incl. einem Offizier.

Auf dem rechten Murgufer wurden, am Federbach Verschanzungen und Verhaue angelegt, durch den Niederwald Kolonnenwege ausgehauen und im Wäldchen Eichblohn bei Rauenthal von den Mannschaften der 12pfündigen Batterie Nr. 12 ein Kugelglühofen zu der für morgen früh angeordneten Beschießung der Festung errichtet.

In Bezug auf diese Beschießung erließ der kommandirende General folgenden Korpsbefehl:

„Disposition zur Beschießung der Festung Rastatt am 7. Juli „Morgens $2^1/_2$ Uhr.

---

[1]) Der Mühlbach hat an einzelnen Stellen eine Tiefe von 12 Fuß und ganz sumpfigen Boden. — [2]) Nach den „Ergänzungsblättern" des Dr. Steger wurde den Preußen bei diesem Ausfall eine Batterie vernagelt! —!—

1. Angriff vom Retherer Berge aus.

„Heute Abend 10 Uhr rücken die beiden Bataillone der ersten „Division in die mit dem Herrn General-Major von Schack ver- „abredeten Stellungen am Rande des Waldes gegen die Ziegelhütte „und die nordöstliche Ecke des Retherer Berges; ihre beiden „Avantgarden-Kompagnien an dem inwendigen Thalrand hinauf. „Diese schneiden sich mit 2 Banketts am obern Rande ein, und „zwar so, daß sie vom obersten das Plateau beschießen und auf „dem untern ganz gedeckt stehen können.

„Unter dem Schutze dieser beiden Kompagnien errichten die „Artilleristen und Pioniere die drei Geschützstände — für die Mor- „tiere am nordwestlichen Fuß des Retherer Berges — und wird „die Kiesgrube und das Terrain westlich der Straße von Stein- „mauern nach Rastatt zur Aufstellung der 6 preuß. 7pfündigen „Haubitzen und der zwei badischen 7pfündigen Haubitzen eingerichtet. „Gleichzeitig werden die Bettungen für die beiden Vierundzwanzig- „pfünder auf derselben Stelle zunächst der Chaussee erbaut.

„Eine Kompagnie Jäger deckt diese Arbeit, eine Kompagnie „mit Zündnadelgewehren schützt sie durch den Laufgraben auf dem „Plateau gegen die Festung, und flankirt dadurch zugleich, jeden „etwaigen Ausfall des Feindes auf dem Thalrande des Retherer „Berges, denselben in die rechte Flanke nehmend.

„Erst wenn diese Arbeiten ganz fertig sind, rücken die Ge- „schütze, welche auf dem Wege südlich der Straße von Oetig- „heim und Steinmauern an der Straße nach Rastatt halten, „in ihre Stellung und nehmen zugleich die badischen sechs Zwölf- „pfünder eine Stellung rückwärts der Waldecke westlich der Straße „von Steinmauern auf Rastatt, zur Aufnahme der vor- geschobenen Truppen ein.

„Hinter dieser Waldecke: eine halbe Eskadron 12. Husaren- „Regmts. So wie die Geschütze in ihre Stellung gehen, rücken „auch die beiden Bataillone bis hart an den Thalrand des Re- „therer Berges vor. Eine damit übereinstimmende Bewegung „machen zwei andere Bataillone der 1. Division und rücken um „12 Uhr des Nachts aus der Stellung am Hirschgrunde bis an „den Rand des Waldes vor Rastatt. Eine Kompagnie davon

„südlich, sieben Kompagnien nördlich der Chaussee. Gegen Tages-
„anbruch schieben sich 6 Kompagnien derselben mehr rechts nach
„der nordöstlichen Ecke des Retherer Berges, um nach Umständen
„vorwärts oder rechts davon in das Gefecht thätig einzugreifen.
„Die Brücke bei Steinmauern über die Murg bleibt mit einer
„halben Kompagnie besetzt.

„2. Angriff aus der Stellung bei Niederbühl.

„Die 12pfündige Batterie nebst einer Kompagnie Infanterie
„begiebt sich Abends — heute — 10 Uhr aus dem Lager hinter
„der Eisenbahn über Kuppenheim nach dem Wäldchen Eichblohn
„bei Rauenthal. Zwei Kompagnien nehmen um 12 Uhr Nachts
„Stellung hinter der Eisenbahn an dem Eisenbahnhäuschen, da
„wo der Weg von Rauenthal nach Niederbühl die Eisenbahn
„durchschneidet. Zwei Kompagnien in Reserve. Für die sechs
„Zwölfpfünder werden Geschützdeckungen errichtet. Um 2 Uhr
„Morgens stehen sie in der Batterie. Eine Kompagnie der Be-
„satzung von Rauenthal besetzt um 12 Uhr Nachts das oben-
„genannte Hölzchen. Eine Kompagnie desselben Kantonnements
„verstärkt die Stellung am Federbach südlich der Eisenbahn.

3. Der Angriff auf Rheinau.

„Dieses Dorf ist seit meiner letzten Disposition vom 4. Juli c.
„vom Feinde verlassen und wird wahrscheinlich unbesetzt gefunden
„werden. Um 10 Uhr Nachts müssen die zu dieser Unternehmung
„bestimmten 2 Bataillone der 2. Division und 4 Geschütze an der
„Brücke von Plittersdorf nach Rheinau über den Mühlbach
„versammelt stehen. Ein Bataillon besetzt sofort in aller Stille
„dieses Dorf, und nimmt die Brücke über die Murg in kleinen
„Gewehrschuß. Ein Bataillon und 4 Geschütze folgen als Reserve
„und stellen sich gedeckt gegen das Geschützfeuer der Festung, doch
„so auf, daß sie im Stande sind, eine etwaige offensive Bewegung
„des Feindes auf dem rechten Murgufer, gegen unsere Unter-
„nehmung an der Ziegelhütte und dem Retherer Berge in die
„linke Flanke zu nehmen. Dieses Detaschement kann sich erforder-
„lichenfalls auch auf Steinmauern zurückziehen. Jedenfalls sind
„aber die Uebergänge über den Mühlbach gegen Plittersdorf
„und die Murg bei Steinmauern zu halten.

„Der Reſt der Infanterie, die Artillerie und Kavallerie der „1. Diviſion halten ſich bereit, die Stellung am Hirſchgrunde „mit Kraft zu vertheidigen, und ebenſo die 3. Diviſion die ſtarke „Stellung hinter der Eiſenbahn bei Niederbühl. Die 2. Di„viſion verſammelt um 12 Uhr Nachts den Reſt ihrer Infan„terie, ihre Artillerie und die zwei Küraſſier-Eskadrons ſüdlich des „Iffezheimer Waldes. Die Poſten am Mühlbach, welche „dieſe Diviſion beſetzt hat, bleiben von ihr beſetzt. Die Infanterie, „Pioniere und Artilleriſten der 1. Diviſion, die am Retherer „Berge an dem Angriffe Theil nehmen, in Mützen ohne Gepäck.

„Ich werde mich an der nordöſtlichen Ecke des Retherer Berges „aufhalten.

„Die kombinirte Operation wird ihrer Anlage nach gelingen, „wenn die angegebene Zeit richtig innegehalten und die größte „Stille beobachtet wird. Der Erfolg des Geſchützfeuers iſt als ein „Verſuch zu betrachten, der aufgegeben wird, wenn unſer Material „zu ſehr leiden ſollte. Die Artillerie hat ſich durchaus nicht auf „einen Geſchützkampf, ſondern nur auf das Beſchießen der Stadt, „nicht des Schloſſes und der Werke einzulaſſen.

„Morgen iſt der Jahrestag des Einzuges in Paris im Jahre „1815; er war der Erfolg eines ruhmwürdigen, ausdauernden „Kampfes; auch der morgende Tag wird zeigen, daß die preußiſche „Armee ſtets die alte, bewährte iſt.“

K. Q. Kuppenheim, den 6. Juli 1849.

gez. Gr. v. d. Gröben.

7. Juli.

Die vorſtehend angeordnete Beſchießung begann — mit Ausnahme der Verwendung der ſchweren Geſchütze — erſtens von der 12pfündigen Batterie Nr. 12 aus einer gedeckten Stellung am Wäldchen Eichblohn, hinter dem Wege von Rauenthal nach Niederbühl, unweit der Eiſenbahn um $2^1/_2$ Uhr des Morgens. Schon nach dem ſechsten Schuß ſtieg ein Feuer in Raſtatt auf.

(Nach der Uebergabe der Feſtung zeigte es ſich, daß ſechs in der Kapellenſtraße belegene Häuſer theils ganz ausgebrannt, theils bedeutend beſchädigt waren). Die Feſtungsgeſchütze der Baſtionen 26, 27, 28 und 30, ſo wie der Courtinen 29 und 30 erwiederten

ununterbrochen das Feuer sehr heftig. Um $4^1/_4$ Uhr wurde die Batterie etwas zurückgezogen, da ihr bereits 2 Pferde getödtet, ein Artillerist und ein Pferd verwundet war.

Zweitens: von einer aus den Haubitzzügen der reitenden Batterie Nr. 12 und 18, der 6pfündigen Fußbatterie Nr. 12 des Korps und zwei 7pfündigen badischen Haubitzen zusammengesetzten Haubitzbatterie, gegen die nördliche Seite der Festung aus einer Entfernung von ungefähr 2500 Schritt.

Ein weiteres Vorgehen der Batterie war nicht möglich, da sie hier bereits in der Höhe der äußersten Vorposten stand. Um $2^1/_2$ Uhr wurde das Feuer eröffnet und 2 Stunden fortgesetzt. Die Insurgenten schienen durch dasselbe vollständig überrascht, doch währte es nicht lange und die Batterie wurde mit Zwölf- und Achtzehnpfündern und 7pfündigen langen Haubitzen sehr heftig beschossen und mit Granaten beworfen, die indeß gar keine Verluste erzeugten, da sie, ohngeachtet sie gute Linie hielten, theils über die Batterie hinweg gingen oder vor derselben einschlugen und in dem durch vorangegangenen anhaltenden Regen stark aufgeweichten Boden stecken blieben. Deshalb krepirten auch einige in der Nähe der Batterie einschlagende Granaten wirkungslos.

Nach zweistündigem Feuer ging die Batterie, welche keine Verluste gehabt, ohne belästigt zu werden, in das Walddefilée zurück.

Die beiden badischen Haubitzen waren im Laufe des Feuers schußunfähig geworden, da bei jeder derselben ein Schildzapfendeckel ganz zerbrochen worden war, auch außerdem die Laffetenwände bedeutende Risse und Sprünge erhalten hatten.

Bei der großen Entfernung war der Erfolg augenblicklich nicht genau zu bemerken, erst nach der Einnahme der Festung zeigte es sich, daß die Granaten zum größten Theil sehr günstig gewirkt hatten.

Bürger und Soldaten waren vor den in die Stadt gefallenen Granaten in die Kasematten geflohen und 6 Civilisten und mehrere Soldaten durch dieselben getödtet worden; — außer zwei Granaten, die auf das Laboratorium — ein Blockhaus — gefallen waren, hatten auch einzelne derselben ins Fort B. und dessen Anschlüsse eingeschlagen.

Der „Festungsbote“ in Rastatt ermangelte nicht zum Trost der Einwohner und der Besatzung sich über diese Beschießung zu äußern. Er sagte in dem betreffenden Blatt: Der Fuchs sitzt in der Falle, das ist klar, darum greift er auch nur des Nachts an. Nicht aber etwa unsere Besatzung, ach Gott nein, um die ist es ihm gar nicht zu thun, die Trauben sind sauer, spricht der Fuchs, d. h. sie sind ihm zu hoch; unserm Feinde ist die Besatzung viel zu stark und er selbst ist viel zu ohnmächtig, um unsere Werke ernsthaft angreifen zu können; nein, er schießt nur bei Nacht auf die todten Häuser, will die Bewohner erschrecken und ihre Wohnstätten in Asche legen, das ist sein Plan, seine Taktik. Hoffentlich aber wird ihm das saubere Banditenhandwerk früh genug gelegt werden, die Artillerie Rastatts und die übrigen Wehrmänner werden den frechen Dieb fern zu halten wissen, bis unsere Armee vor den Thoren erscheint, bis die schwarz-roth-goldene Fahne das schwarz-weiße Bahrtuch der Freiheit der Völker mit kühnem Schwerte in weite Flucht schlägt, und damit den Heulern von Profession das Sprichwort in's Gedächtniß einprägt: es ist noch nicht aller Tage Abend! —

Für den morgenden Tag wurde durch nachstehenden Korpsbefehl die Fortsetzung der Beschießung verfügt:

„Kuppenheim, den 7. Juli Vormittag 11 Uhr. — Die Be„schießung der Festung Rastatt wird morgen früh mit Tages An„bruch fortgesetzt, und zwar:

1. an der Stelle, wo heute die 12pfündige Batterie Nr. 12 „stand, von der Eisenbahn gedeckt, an dem Wege von Rauenthal „nach Niederbühl

„a) die beiden Vierundzwanzigpfünder,

„b) die drei Mörser.

„2. Am Ausgange des Iffezheimer Waldes, an der „Chaussee nach Straßburg, die 6 badischen Zwölfpfünder.

„Die Aufstellung ad 1. wird wenn möglich durch eine Tra„verse gedeckt. Die Pferde werden hinter der Eisenbahn nahe der „Murg aufgestellt. Die Kugeln werden hinter dem Damm nahe „der Eisenbahnbrücke glühend gemacht. Die Deckung durch In„fanterie der 3. Division und aus dem Kantonnement Rauen-

„thal so wie heute. Wenn die Mannschaft sich nicht gut halten „kann, so läßt sie die Geschütze am Orte und diese werden erst in „der nächsten Nacht abgeholt. Vier leichte Geschütze nehmen um „2 Uhr Morgens eine Aufstellung hinter dem Eichblohm-Wäldchen.

„An der Stelle ad 2. werden die Bäume gefällt und eine „Batterie aufgebaut. Ein zweites Bataillon der 2. Division „wird um $1^1/_2$ Uhr Nachts als Soutien nahe dem Iffezheimer „Walde aufgestellt. Der Oberst von Scheel übernimmt die „Pionierarbeiten, der Major Flies die Arbeiten sowie alles Nähere „für die Artillerie nach der Instruction Sr. Excellenz des General-„Lieutenants von Scharnhorst.

„Die beiden Geschütze von Steinmauern gehen nach Plit-„tersdorf und treten unter die Befehle des Oberst v. Rommel, „der das Kommando über diese Bataillone, die 4 Geschütze und „die $^1/_2$ Eskadron übernimmt und sein Quartier nach Ottersdorf „verlegt.

„Auf allen Punkten der Einschließungstruppen Aufmerksamkeit."

gez. Gr. v. d. Gröben.

8. Juli.

Die befohlene Beschießung aus den obengenannten badischen Geschützen begann von den bezeichneten Stellen aus, von früh $2^3/_4$ Uhr ab. Um 4 Uhr hatten die beiden Vierundzwanzigpfünder — bei Rauenthal — die für sie bestimmte Munition verschossen; die Mörser — zwei 12zöllige und ein 8zölliger — setzten nach einer einstündigen Pause, von 6 bis 7 Uhr, ihr Feuer bis gegen 10 Uhr fort. Nach Beendigung desselben ließ man diese Batterie unter Bedeckung eines Zuges Füsiliere vom 20. Inf.-Regmt. stehen, um sie des Abends mit eintretender Dunkelheit zurückzuziehen.

Die Wirkung war, wie man später erfuhr, sehr groß; die Glühkugeln hatten in der Nähe des Postgebäudes in einem Gasthofe gezündet, der mit noch mehreren Häusern ein Raub der Flammen wurde. Andere bereits brennende Gebäude wurden durch die Anstrengungen der Löschmannschaften gerettet.

Als die Mortiere Anfangs einige ungefüllte Bomben nach

der Festung warfen, benutzte der „Festungsbote“ [1]) dies sogleich zu einer unrichtigen Deutung, indem er sagte: es geschehe dies aus Mangel an Munition! — Das bald darauf an mehreren Stellen ausbrechende Feuer zeigte das Gegentheil.

Gegen die am Ausgange des Iffezheimer Waldes placirten 6 badischen Zwölfpfünder, welche mit glühenden Kugeln schossen, antwortete die Festungs-Artillerie von drei Seiten mit Granaten und 18pfündigen Kugeln. Die feindlichen Geschosse fielen kurz vor, hinter und in die Batterie; eine der Granaten sprengte die Protze des 4. Geschützes in die Luft, tödtete einen Artilleristen und verwundete 4 derselben; auch ein Pionier wurde getödtet. Um die Verwundeten zurückzubringen und die Bespannung zu ordnen, wurden Mannschaften und Pferde aus dem Feuer gezogen, bald darauf wieder an die Geschütze herangeführt, und diese nun, wegen der bedeutenden Ueberlegenheit des feindlichen Feuers zurückgenommen, nachdem sie 34 Schuß gethan hatten.

Um den etwanigen Unternehmungen der Insurgenten, theils durch Aufstellung der Einschließungstruppen um die Festung, theils durch eine Verstärkung derselben mittelst fortificatorischer Anlagen, möglichst entgegen zu treten, bestimmte der kommandirende General mittelst Korpsbefehl Nachstehendes:

K. Q. Kuppenheim, den 8. Juli 1849. — Mein Korps-„befehl vom 2. d. M. bezeichnet die 3 Stellungen, in welchen das „2. Armeekorps vor Rastatt steht. Eine Jede ist als ein selbst-„ständiger Posten zu betrachten, der nur durch Vorposten oder „kleinere Detaschements mit dem nebenstehenden verbunden ist.

„1. Rechtes Murgufer.

„Die Stellung am Hirschgrund. Für die Befestigung „der Stellung am Hirschgrunde ist noch Mehreres zu thun, um „sie gegen einen überraschenden Angriff zu sichern. Der Wald vor „dem Hirschgrunde muß bis auf 3—400 Schritt rasirt, und auf „den wichtigsten Punkten längs dem Thalrande für Etablissements

---

[1]) Eine in Rastatt erscheinende Zeitschrift; das Organ des von Elsenhans dort gestifteten „Clubs des entschiedenen Fortschritts“. — Die Zeitschrift war besonders Lectüre der Kanoniere und Freischärler.

„der Infanterie und Artillerie geſorgt werden, ſo daß die letztere „den ganzen Thalrand des Hirſchgrundes, wo möglich von zwei „Seiten, bis zur Federbachbrücke beſtreichen kann. Der Oberſt „v. Scheel und Major Flies ſind mit der Ausführung beauftragt.

„So wie dies geſchehen, kann die 1. Diviſion ihre Vor„poſten vermindern, und zwar, wenn der Herr General v. Schack „nicht eine andere Verwendung ſeiner Streitkräfte für zweckmäßiger „erachtet: 1 Komp. rechts und links der Straße von Steinmau„ern auf Raſtatt, die Ziegelei vor der Front; 1 Komp. auf dem „Wege von Oetigheim nach dem Retherer Berge; 1½ Komp. „rechts und links der Chauſſee, auf Raſtatt vor der Federbrücke; „1 Komp. an dem Eiſenbahnhäuschen mit Poſten ſüdlich am Feder„bach; 1 Komp. Vorpoſten vor Rauenthal; 1 Bataillon in der „Poſition am Hirſchgrund (in Barracken); 1 Bataillon dahinter „als Soutien, rechts und links der Chauſſee nach Ettlingen (in „Zelten); 1½ Bataillon in Kantonirungen, davon eine Kompagnie „in Steinmauern — die Brücke von Steinmauern von ihr be„ſetzt; — 3 Komp. und 1 Komp. Jäger in Oetigheim; ½ Bataillon „in Rauenthal; 2 Eskadrons auf dem Mittelfeld an der Chauſſee „von Mühlburg in gleicher Höhe mit Oetigheim (in Barracken); „1 Eskadron in Oetigheim (in Barracken); 4 Eskadrons in Mug„genſturm (in Barracken), wovon 1 Eskadron auf Vorpoſten. „Diviſionsſtab: Oetigheim.

„2. Linkes Murgufer.

„1. Das Lager an der Eiſenbahn vor Niederbühl. „Die 3. Diviſion hat Niederbühl leicht beſetzt, und hält die „Eiſenbahnlinie mit Infanterie und Artillerie — in Barracken und „Zelten — 4. Komp. in Kantonirungen in Förch und Kuppen„heim. Diviſionsſtab: Förch.

„2. Die Stellung im Iffezheimer Wald. 2 Komp. auf „Vorpoſten am Ausgange des Iffezheimer Waldes gegen Raſtatt „— Chauſſee auf Straßburg und Baden. — In der Front dieſer „Stellung ſind an paſſenden Punkten Verhaue von dem Oberſt „von Scheel zu bezeichnen und in Angriff zu nehmen. 2. Komp. „Soutien in der Mitte des Waldes (in Barracken); 1 Bataillon „hinter dem Walde (in Zelten); 1 Kompagnie, 2 Eskadron in

„Sandweier; 1 Komp. Infanterie, 1 Komp. Jäger, $^1/_2$ Eskadron „und der Divisionsstab in Iffezheim; $^1/_2$—1 Eskadron auf Vor„posten; 3 Komp. und Oberst und Brigade-Kommandeur v. Rom„mel in Ottersdorf; 2 Kompagnien 4 Geschütze in Plitters„dorf; 1 Komp. in Wintersdorf." gez. Gr. v. d. Gröben.

Mit Bezug hierauf wurden im Laufe des heutigen und der nächsten Tage die theilweise schon früher in Angriff genommenen Arbeiten beendigt, von denen besonders zu erwähnen sind: mehrere Geschütz-Emplacements, neue Passagen- und Kolonnenwege, Verbesserungen der Kommunikation, Verhaue, Verbindungen durch Laufgräben, namentlich zwischen den beiden Chausseen nach Mühlburg und Karlsruhe und der Eisenbahn, Epaulements und Logements für Infanterie. Eben so wurden Einleitungen zur angemessenen Verwendung eines aus Koblenz erwarteten Belagerungstrains getroffen, da man sich überzeugt hatte, daß mit den bis jetzt vorhandenen Geschützkräften einer so wohl armirten Festung gegenüber, keine erheblichen Wirkungen zu erreichen waren.

Alle diese Arbeiten wurden ohne irgend besondere Störung, Seitens der Insurgenten — außer des am heutigen Spätnachmittage stattgefundenen Ausfalls — ausgeführt, obgleich die Besatzung nicht allein gegen die verschiedenen Arbeiter, sondern auch wie bisher auf die Vorposten und jede einzelne Patrouille ihre Munition verschwendete.

In der Festung hatte man sich schon am 7. in einem Kriegsrath über den Zustand der Festung berathen und war darüber einig geworden, daß Rastatt mit der vorhandenen Besatzung noch haltbar sei. Hinsichts der Lebensmittel glaubte man noch etwa fünf Wochen auszureichen, ohne zu den äußersten Maßregeln der Oeconomie schreiten zu müssen. Geldvorräthe fanden sich nur noch für eine Löhnungsperiode, weshalb von Corvin vorgeschlagen wurde, entweder eine Zwangsanleihe zu erheben oder Papiergeld zu machen. Der Vorschlag wurde angenommen. In Betreff des Entsatzes von Außen setzte man sich einen Termin bis zum 15. Juli und wollte dann abermals einen Kriegsrath abhalten.

In dem heutigen Kriegsrath wurde auch in Folge der Beschießung Seitens der Cernirungstruppen, der Plan eines Ausfalls

angeregt. Wegen eines Zerwürfnisses zwischen Tiedemann und Biedenfeld, das bereits so weit gediehen war, daß ein offener Bruch in Aussicht stand und Ersterer Miene machte die Stelle als Gouverneur abzugeben, konnte man sich aber über die Ausführung nicht einigen und es wurde dieser Ausfall zu heut Vormittag beschlossen, wegen wiederholten Differenzen zwischen den obengenannten Führern aber bis zum Nachmittage verzögert.

Gefecht von Rauenthal.

Um 5 Uhr Nachmittags machten die Insurgenten in zwei Kolonnen (aus dem Karlsruher Thore) obigen Ausfall, deren eine Kolonne, etwa 500 Mann mit 4 Geschützen sich in der Richtung des Bahnhofsgebäudes auf das Wäldchen Eichblohn bewegte, wo die Batterie, welche am Morgen Rastatt beschossen hatte und aus oben angegebenen Gründen — unter Bedeckung — stehen gelassen worden war, muthmaßlich um sich dieser ihnen lästig gewordenen Geschütze zu bemächtigen oder doch dieselben unbrauchbar zu machen.

Der vorderen Kolonne folgte in einiger Entfernung eine stärkere von etwa 1000 Mann.

Die Bedeckungsmannschaften jener Geschütze — ein Zug Füsiliere des 20. Inf.-Regmts. — wurden mit dicken Tirailleurschwärmen sehr lebhaft angegriffen, von den Geschützen beschossen und befanden sich bereits im heftigsten Feuer, als die 5. und 8. Komp. des 20. Inf.-Regmts. zu ihrer Unterstützung abgesandt, heranrückte, hiedurch, so wie durch das Vorgehen in die feindliche linke Flanke einer, der in Eichblohn stehenden Feldwachen des 3. Bataillons (Sangerhausen) 31. Landwehr-Regmts., der bald darauf auch noch die drei übrigen Kompagnien dieses Bataillons [1]) in derselben Richtung folgten, kam das Gefecht bald zum Stehen.

Jene Ausfallgeschütze thaten aus ihrer ersten Aufstellung von etwa 400 Schritt nur einen Kartätschschuß und zogen sich unter

[1]) Die 9. Komp. dieses Bataillons war nach Muggensturm detaschirt.

sichtlichem Verlust, durch das wohlgezielte und ruhige Feuer der mit Zündnadelgewehren versehenen Füsiliere in Eil in eine mehr rückwärts gelegene Stellung.

Mittlerweile war auch die 9. und kurz darauf die 12. Kompagnie 20. Inf.-Regmts. und eine Kompagnie des 31. Infanterie-Regmts. — Letztere von Rauenthal her — angekommen.

Die Insurgenten, jetzt aufs äußerste in ihrer linken Flanke bedroht, wurden genöthigt, ihren Rückzug anzutreten, den sie unter dem Schutz der Festungsgeschütze bewerkstelligten, die in demselben Maße, als diese Bewegung ausgeführt wurde, ihr Feuer von allen in dieser Front liegenden Werken verdoppelten.

Der Verlust der Insurgenten muß sehr bedeutend gewesen sein, da sich an der Stelle, wo das Gefecht begann, allein 36 Todte vorfanden. Aber auch die Schützen der Füsiliere, die Musketiere und Wehrmänner erlitten nicht unerhebliche Verluste, hauptsächlich dadurch, daß sie bei der vorherrschenden großen Erbitterung gegen jene Rebellen und hingerissen durch den Kampf und den sichtlichen Erfolg ihrer Anstrengungen, wider die allgemeine Absicht, den Feind nur von der stehengebliebenen Batterie abzuhalten, denselben dennoch lebhaft verfolgten und hiedurch das sehr heftige Geschützfeuer von den Festungswällen auf sich zogen. Nur durch wiederholte Befehle gelang es, sie in ihre frühere Aufstellung zurückzuziehen.

Es mochte nach 7 Uhr sein, als das Gefecht durch den Rückzug der Insurgenten — bis auf einen Hagel von Kugeln und Granaten aus der Festung und einige Kartätschlagen der Ausfallsgeschütze — hier völlig beendigt schien.

Das Bataillon Sangerhausen blieb so lange auf dem innehabenden Terrain stehen, bis durch Patrouillen die Nachrichten eingingen, die Insurgenten seien in die Festung zurückgekehrt, und bezog dann wieder seine frühere Vorpostenstellung bei Rauenthal. Zur Unterstützung und Deckung jener oft erwähnten Geschütze blieb die 10. und 11. Kompagnie des 20. Inf.-Regmts. zurück.

Gefecht von Niederbühl.

Während des Gefechts am Eisenbahndamme — Rauenthal — wurde das Dorf Niederbühl, in welchem die 2. Kompagnie 1. Bataillon (Frankfurter) 8. Landw.-Regmts. auf Vorposten stand, aus der Festung heftig beschossen und beworfen. Links der zweiten Kompagnie hatte die erste, mit ¾ ihrer Mannschaft, die Vorposten; die 3. und 4. des genannten Bataillons war als Picket am Wege von Förch nach Niederbühl aufgestellt, wo eine Jäger-Komp. im Bivouak lag, deren Vorposten sich rechts an die 2. Kompagnie (8. Landw.-Regmts.), links an die 2. Division anschlossen; in der Nähe der Jäger am Eisenbahndamm hatte der 2. Zug der 6pfündigen Fußbatterie Nr. 22. Stellung.

Mit der rückgängigen Bewegung der Ausfallstruppen, am rechten Ufer der Murg, gegen jenes Geschütz-Emplacement, gegen 7 Uhr Abends, welche von Niederbühl aus genau beobachtet werden konnte, wurde das Geschütz- und Granatfeuer gegen Niederbühl aus dem Fort Leopold und der zunächst gegen das Dorf gelegenen Lünette Nr. 33. stärker, und es gerieth hiedurch Niederbühl in Brand. Zugleich drangen gemischte Infanteriemassen der Insurgenten, unter dem Schutz dieses Geschützfeuers, gegen das Dorf, nahmen den Kirchhof und versuchten von da weiter vorzugehen.

Zur Unterstützung des Dorfes wurden zwar sofort 2 Komp. 9. und 12. 3. Bataillons (Landsberg) 8. Landw.-Regmts. — aus dem Lager vom Eisenbahndamm beordert, da sie indeß zur Bedrohung der feindlichen rechten Flanke durch den Niederbühler Wald und von da gegen das Dorf vorzugehen den Befehl hatten, so führten die Vorpostentruppen den Kampf allein gegen die Uebermacht, durch welche, nach ¾stündigem heftigen Gefecht das Dorf genommen und von den Vertheidigern verlassen wurde, die sich in der Richtung auf den Niederbühler Wald zurückzogen, in welchem mittlerweile jene Unterstützung eingetroffen war.

Vereint mit dieser und einem Zuge Füsiliere — 10. Komp. — des 20. Inf.-Regmts., der zu ihrer Aufnahme von seinem Bivouaksplatz hinter dem Eisenbahndamm direct nach dem Walde detaschirt worden war und unterstützt von den beiden Geschützen der

Batterie Nr. 22., wurden die Insurgenten nun angegriffen, zurückgeworfen und das Dorf wieder genommen. Das Feuer in Niederbühl hatte sich unterdeß bedeutend vergrößert, denn es waren während des kurzen Besitzes durch die Insurgenten selbst mehrere der noch nicht brennenden Häuser angesteckt und hiedurch ¼ der der Festung zunächst gelegenen Häuser, einschließlich der Kirche, des Pfarr- und des Schulgebäudes, ein Raub der Flammen geworden.

Gegen 10 Uhr Abends waren sämmtliche Truppen wieder in ihrer früheren Stellung, obgleich die Festungsgeschütze noch bis gegen 11 Uhr thätig waren und namentlich nach der Stelle warfen, von wo aus die beiden Geschütze der Batterie 22. während des Gefechts eine aus Niederbühl vorgerückte kleine Kolonne mit Verlust zurückgewiesen hatten.

Die preußischen Truppen hatten in diesen beiden Gefechten 8 Todte und 78 Verwundete (incl. 3 Offiziere); von den Insurgenten wurden bei diesem letzten Gefecht an verschiedenen Stellen einige 40 Todte gefunden.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese gegen Niederbühl vorbrechende Kolonne die Absicht hatte, sich hier durchzuschlagen, um unter dem Schutz des naheliegenden Schwarzwaldes sich aufzulösen und allmählig nach Würtemberg zu flüchten; es sprachen für diese Vermuthung eine Menge der Todten, die man mit vollständigem Gepäck fand, das man sonst bei einem bloßen Ausfall zurückzulassen pflegt.

Bei diesem Ausfall, sowohl gegen jenes Geschütz-Emplacement, als gegen Niederbühl, fielen von den Wällen der Festung an 2000 Schuß; die badischen Artilleristen schossen oft ohne für die Wirkung ihres Schusses nur einige Wahrscheinlichkeit zu haben uud trieben die Munitions-Verschwendung im großartigsten Styl. Eine Menge der gebliebenen Insurgenten waren nach den untrüglichsten Zeichen von diesem unsinnigen Schießen getödtet worden, denn während des Gefechts kam namentlich die Volkswehr in das ohne Unterbrechung fortgesetzte Kartätschfeuer der Festungs-Artillerie, und wurde so von Feind und Freund rücksichtslos zusammengeschossen.

Gegen die Ausfallskolonne auf Rauenthal kam preußischer Seits kein Geschütz ins Feuer und doch fand man mehrere Leichen

der Insurgenten durch Kartätschenschüsse verstümmelt. Selbst Tiedemann erhielt eine — leichte — Verwundung an der linken Schulter, höchst wahrscheinlich von der Festung aus.

Nach Aeußerung der Gefangenen [1]) soll Tiedemann die Volkswehr in die vordersten Reihen der Ausfallstruppen gestellt und ihnen mit den Festungsgeschützen gedroht haben, falls sie nicht vorgehen würden. Mehr als die Hälfte der Besatzung war zu diesem Ausfall verwandt worden.

9. Juli.

Ueber dies Gefecht berichtete Corvin an Tiedemann unter andern: „Der Zweck des gestrigen Ausfalls ist nicht erreicht worden; kein Geschütz des Feindes ist in unsere Hände gefallen, auch habe ich nicht bestimmte Nachricht erhalten, ob eines vernagelt worden ist.

Schon gestern Nachmittag hörte man in der Richtung nach Sandweier zu Kanonenfeuer und auch heftiges Kleingewehrfeuer, welches bis zum Dunkelwerden dauerte. Es verbreitete sich auch alsbald das Gerücht, Oberst Sigel stehe in Sandweier; ja er soll einen Boten in die Stadt geschickt haben; allein mir ist nichts gemeldet worden.

Major Jacobi, der das Gefecht am Nachmittag trefflich unterstützt und das Dorf Niederbühl in Brand geschossen hatte, machte eine Recognoszirung nach Kuppenheim zu. Er fand Alles vom Feinde geräumt, doch hat sich derselbe um 10 Uhr Abends wieder in dem brennenden Dorfe Niederbühl sehen lassen.

Bei dem gestrigen Gefecht dürfte es zu rügen sein, daß selbst die reguläre Infanterie nicht mit der Ordnung vorrückte, wie es hätte sein sollen; auch fiel das Schreien und zwecklose Lärmen unangenehm auf.

Neues ist sonst nichts passirt, allein ich kann nicht dafür bürgen, da mir niemals eine Meldung gemacht wird und ich mich auf Dinge beschränken muß, die ich selbst sehe!"

Corvin.

---

[1]) Nach denselben Nachrichten befanden sich bis heut 5—600 Kranke in Rastatt, theils an der Krätze, theils an einer andern unreinen, ansteckenden Krankheit.

Auch der „Festungsbote" gab seinen Lesern einen Bericht über den gestrigen Ausfall, aus welchem zugleich hervorgeht, auf welche Weise sowohl die Besatzung als auch die Einwohner wissentlich oder unwissentlich über das Schicksal der übrigen Streitkräfte der Insurgenten getäuscht wurden. Er lautete wörtlich:

„Die Preußen schickten uns zum Sonntag einen häßlichen Morgengruß. Es regnete Bomben auf die unschuldige Stadt, und sie zerplatzten leider nicht in der Luft, wie die Granaten, mit welchen uns der Feind am Tage vorher beschoß. Die Bomben waren sehr gut geworfen; mehrere trafen das Schloß, ohne jedoch besondern Schaden anzurichten. Die Maßregeln, welche die von ihrem ersten Schreck etwas zurückgekommene Bürgerschaft traf, waren zweckmäßig, und so wurde denn jedes Feuer sogleich im Entstehen gedämpft.

Da man eine Beschießung erwarten durfte, so hatte der Gouverneur schon am Samstag Abend beschlossen, dieselbe durch einen Ausfall zu verhindern, welcher mit Tages Anbruch stattfinden sollte. Durch die Nachlässigkeit oder den Ungehorsam, oder — kurz, durch die Schuld eines höhern Offiziers, wurde dieser Ausfall vereitelt, und bei ihm mögen sich die Bürger für die am Vormittag in die Stadt gefallenen Bomben bedanken.

Der Ausfall wurde auf 10½ Uhr verschoben, allein derselbe Umstand verhinderte ihn. Endlich wurden die entgegenstehenden Hindernisse beseitigt und der Ausfall auf 4 Uhr festgesetzt; es ward jedoch 5 Uhr, ehe er stattfinden konnte. Der Zweck desselben war, wo möglich die schweren Geschütze des Feindes zu nehmen oder zu vernageln und anderseits seine Streitkräfte zu theilen und dadurch unsern Freunden, deren Feuer wir, Sandweier zu, hörten, zur Hülfe zu kommen.

Die Kommandanten der verschiedenen Festungswerke hatten die nöthigen Instruktionen, den Ausfall durch ihr Feuer zu unterstützen.

Unsere Infanterie rückte gegen die feindlichen Geschütze zur Deckung unserer Artillerie vor. Diese postirte sich auf der Eisenbahn, und es begann das Feuer gegen den zwischen Rauenthal und der Murg liegenden Wald, welcher durch preußische Infan-

terie stark besetzt war. Das Gefecht wurde alsbald außerordentlich lebhaft. Der Feind durch den Wald vortrefflich gedeckt, eröffnete ein mörderisches Infanteriefeuer gegen unsere braven Truppen, welche ihm ungedeckt im freien Felde gegenüberstanden.

Alte Soldaten, die viele Schlachten gefochten haben, sagen, daß sie nie ein so entsetzliches Feuer ausgehalten hatten. Die Lage unserer Truppen ward noch kritischer dadurch, daß sich die Preußen nach der Karlsruher Straße durch den Wald hinzogen und unsern linken Flügel stark beschossen.

Sogleich wurden gegen diesen Wald Geschütze aufgefahren; allein man muß dem Feind die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er sich in seiner allerdings festen Position vortrefflich hielt. Die Unsrigen mußten sich hinter die Eisenbahn und den Bahnhof zurückziehen, wo das Gefecht bis zum Untergange der Sonne fortdauerte.

Die Preußen haben sehr viel Leute verloren, besonders durch die Artillerie, welche durch die Geschütze von den Wällen trefflich unterstützt wurde.

Fort A., die Leopoldsfeste, hatte die Aufgabe, unsern rechten Flügel zu decken und den Feind zu verhindern, bei Niederbühl über die Murg zu gehen. Dabei gerieth das Dorf in Brand, der so schnell um sich griff, daß gegen Abend der ganze Ort in Flammen stand. Geschütze hatte der Feind gegen uns nicht aufgefahren, wahrscheinlich weil er sie sämmtlich gegen die Truppen gebrauchte, die ihn von Oos her angriffen. Das Feuer derselben hörte man noch, als es bereits dunkel war.

Wir haben verhältnißmäßig eine ziemlich große Anzahl von Todten und Verwundeten. Dies Gefecht war eines der blutigsten in diesem Kriege. Oberst Tiedemann, welcher stets im dichtesten Kugelregen stand, und diesen geflissentlich aufzusuchen schien, erhielt am Bahnhof einen Streifschuß an der Schulter. Durch dies Gefecht haben wir jedoch verhindert, daß der Feind heute Morgen die Stadt beschoß und zugleich haben wir unsern herbeieilenden Freunden dadurch Muth gemacht, daß wir ihnen zeigten, wie thätig wachsam und guten Muthes wir sind. So sind also unsere Brüder nicht

umsonst gestorben; sie starben für das Wohl der Bürger von Rastatt!" — Rastatt, den 9. Juli 1849[1]).

Gefecht von Rheinau.

Nachmittags 4 Uhr unternahmen die Insurgenten mit sechs bis achthundert Mann Freischärlern und badischer Infanterie abermals einen Ausfall aus dem Rheinauer Eingang über die Rheinauer Murgbrücke gegen Rheinau, um dies Dorf abzufouragiren.

Von den Preußen stand hier an der Brücke über den Mühlbach — Riedbrücke — eine (3.) Komp. des 1. Batls., Halberstadt, 27. Ldw.-Regmts. mit ihren Vorposten im Rastatter Oberwald gegen Rheinau, ihre nächste Unterstützung in Plittersdorf.

Die Vorposten und die Feldwache wurden, so wie die Meldung von der Annäherung der Insurgenten einging, sogleich verstärkt und die Letztern mit einem wirksamen Feuer empfangen, durch welches sie, obgleich von der Festung aus durch Kartätsch- und Vollkugelfeuer unterstützt, vom weitern Vordringen zurückgehalten wurden.

Während dieses kurzen Gefechts waren in Folge der nach Plittersdorf abgegangenen Meldungen 4 reitende Geschütze und zwei Kompagnien (1. und 4.), Halberstadt, angelangt.

Die Insurgenten, welche ohne Hinderniß ins Dorf eingerückt waren, da dasselbe mit seinen ersten Häusern dicht an jene, im wirksamsten Feuer der Lünette 39., liegenden Murgbrücke stößt, wurden nun angegriffen und nach einigem Widerstande, welcher durch die Geschütze von den Wällen und einer jenseits der Murg aufgefahrenen Kanone unterstützt wurde, aus dem Dorfe und über die Murg zurückgeworfen.

Die Preußen hatten keinen Verlust; von den Insurgenten fand man in Rheinau 15 Todte, darunter 6 badische Soldaten, welche im Dorfe selbst beim Rückzug über die Brücke niedergestoßen worden waren[2]).

---

[1]) In seiner Nr. 5. theilte der Festungsbote mit, daß der Pionier-Korporal Kleinhans den Artillerie-Wachtmeister Jost absichtlich erschossen habe, da er sich den dienstlichen Anordnungen des Jost nicht habe fügen wollen. — Es ist dies ein kleines Zeichen der in der Festung vorherrschenden Disziplin! — [2]) Die Erbitterung der Truppen gegen die Insurgenten war allgemein, daher auch nur selten Pardon gegeben wurde.

10. Juli.

Für die zu einem verstärkten Bombardement erwarteten sieben 25pfündige Haubitzen, sieben 25pfündige Metall-Mortiere und sechs 10pfündige Haubitzen wurden die Arbeiten zur Herstellung des Batterie-Baumaterials fortgesetzt.

Nach einem im Lager zirkulirenden Gerücht hatte sich das 12., 26. und 31. Inf.-Regmt., die im vorjährigen Feldzuge in Schleswig-Holstein das Danewerk erstürmt hatten, den Sturm auf Rastatt erbeten, der Prinz von Preußen ihr Gesuch aber abgelehnt, da die Festung auch ohne Sturm fallen würde.

Die Festung Rastatt hatte für ihre Verwundeten, unter denen sich einige preußische Soldaten befanden, keine Blutegeln mehr und sandte einen Offizier in das Lager [1]), der das Gesuch in nachfolgendem Schreiben von Tiedemann dem General-Lieutenant v. d. Gröben überreichte:

„Rastatt, den 10. Juli 1849. — Das Gouvernement der „Reichs-Festung Rastatt an Herrn K. Gr. v. d. Gröben, Gene„ral-Lieutenant und kommandirenden General des 2. Korps der „Rhein-Armee in K. Q. Kuppenheim. — Im Namen der „Menschlichkeit und Civilisation werden Sie angegangen, inliegenden „Bedarf an Blutegeln für unsere tapferen, aber unglücklichen Ka„meraden, worunter auch von Ihren Truppen sich befinden, die „menschlich zu behandeln, ich für eine heilige Pflicht stets halten „werde, verabfolgen zu lassen.

„Von dem Standpunkte deutscher Bildung aus gebe ich mich „der gerechten Hoffnung hin, daß meinem Ansinnen entsprochen „werden wird und sehe sonach auch einer gefälligen bestimmten „Antwort entgegen. gez. G. N. Tiedeman, Oberst.

„Bedarf an Blutegeln für die Besatzung und Einwohner„schaft der Festung Rastatt!

---

[1]) Als Beweis der muntern und aufgeweckten Laune der preußischen Soldaten gilt auch die verschiedene Bezeichnung, welche sie ihrem Lager gaben. Das anfangs aus Strohbaraken bestehende rechte Flügellager hieß „Hungerdorf". In diesem, so wie im Zeltlager, gab es Gesellschaftsorte: zum Engel, Adler, Dosenfabrik, zum letzten Heller ꝛc., jeder mit dem entsprechenden Schilde und Wappen in Kohle bezeichnet.

„Der Bedarf an Blutegeln für die Festung Rastatt beträgt „1000 Stück mittlerer Größe und sind dieselben von Karlsruhe „zu beziehen durch Vermittelung eines Apothekers. — Rastatt, „den 10. Juli 1849. Dr. Weldner, Platz-Arzt.

„Genehmigt Rastatt, den 10. Juli 1849."

Der Gouverneur: gez. G. N. Tiedemann, Oberst.

und zugleich um die Beförderung mehrerer offen beiliegenden Briefe, darunter einen von Tiedemann an seinen Vater in Heidelberg, Geheimrath und Professor, nachsuchten.

Der kommandirende General bewilligte beide Gesuche und beförderte das Schreiben des Tiedemann an die durch ihre Gesinnungen allgemein geachteten Eltern mit der Aufschrift: „den bekümmerten Eltern diese Worte des Sohnes".

gez. Gr. v. d. Gröben.

Am Nachmittage besetzten 2 Kompagnien Insurgenten die Brücke über die Murg bei Rheinau und steckten die nächst gelegenen Häuser des Dorfes in Brand, unternahmen aber außer einigen mit den dortigen Vorposten gewechselten Schüssen sonst keine weiteren Angriffe [1]).

11. Juli.

Die Desertionen aus Rastatt nahmen bedeutend zu. Fast täglich kamen einzelne Soldaten, und besonders Volkswehren, oft am hellen Tage bei den preußischen Vorposten an. Unter dem Vorwande, den Bürgern beim Schneiden des Getreides zu helfen, welches den Letztern unter dem Schutz der Wallgeschütze gestattet war, gingen viele Volkswehrmänner, andere als Bedeckung, mit; sobald es aber ungefährdet geschehen konnte, suchten sie die preußischen Vorposten zu erreichen.

Nach den Erzählungen dieser Leute herrschte in Rastatt die vollständigste Anarchie. Nach einer vor kurzem stattgefundenen Schlägerei zwischen Soldaten und Bürgerwehren, wegen Uebergabe der Festung, wurden letztere von den Soldaten entwaffnet.

---

[1]) Becker, in seinem angeführten Werk, schreibt nicht bloß partheiisch, sondern sehr oft unwahr! — Nach ihm machten die Insurgenten in der Nacht vom 10—11. einen Ausfall in der Richtung auf Kuppenheim, wobei sie den Preußen einen 75pfündigen (!) Mortier und 2 Haubitzen vernagelten! — ! —

Die größten Scheußlichkeiten wurden am hellen Tage und auf offener Straße an Frauen und Mädchen verübt; Besitzer der Wirthshäuser mußten ununterbrochen Tanzmusik halten und kein weibliches Individuum durfte sich weigern, mit den beinahe Tag und Nacht betrunkenen Freischärlern und Soldaten zu tanzen.

Vom preußischen Lager aus wurden die erbetenen 1000 Stück Blutegel, natürlich als Geschenk, mit der Aufschrift: „Für die Kranken und Verwundeten von Rastatt 1000 Stück Blutegel", in den Plat gesandt. Seitens der Insurgenten kam dafür ein Kübel mit Eis für das Feldlazareth an, dem 6 Flaschen Champagner beigepackt waren. Das Ganze wurde ohne eine Erwiederung zurückgewiesen.

12. Juli.

In Rastatt wurde in einem am heutigen Tage abgehaltenen Kriegsrathe beschlossen, die Post-, Wasser-, Straßenbau-Kasse, die Studiengelder und den Heiligenfond in Beschlag zu nehmen, da es anfing an baarem Gelde zu fehlen. Aus diesem Grunde wurde auch der Sold sämmtlicher Offiziere auf ein Minimum herabgesetzt.

Ein Kommandanturbefehl berief zu morgen früh einen großen Kriegsrath im großen Saale des Schlosses zusammen, an welchem sämmtliche dienstfreien Offiziere und von jeder Kompagnie, Schwadron, Batterie 2 Unteroffiziere und 2 Gemeine, nach freier Wahl, Theil nehmen sollten.

Zerstörung der Murgbrücke bei Rheinau.

Da die häufigsten Neckereien der Festungsbesatzung von dem Dorfe Rheinau her stattfanden, das, wie schon angeführt, mit seinen Häusern dicht an die Murg und an die über dieselbe führende, im wirksamsten Kanonenfeuer liegende Brücke stößt, so war die Zerstörung dieser Brücke befohlen und in der vergangenen Nacht ausgeführt worden.

Hauptmann Klein vom 1. Bataillon (Halberstadt) 27. Landwehr-Regiments rückte zu diesem Zweck Nachts 1 Uhr mit 100 Mann seiner Kompagnie, die sich freiwillig zu dieser Expedition gemeldet hatten, 1 Unteroffizier und 6 Mineuren und Materialien unter dem Ingenier-Hauptmann Fischer bis gegen die Brücke vor, an welcher noch spät am Abend Insurgenten gestanden, die Stellung aber, wie es sich bald zeigte, wieder verlassen hatten.

Nach Ausstellung der nöthigen Sicherheitsmaßregeln, jenseits der Murg, und nachdem der Rest des Detachements Position an der Brücke genommen hatte, wurde das erforderliche Brennholz — wohl an 2 Klaftern — Stroh und Reisbündel mit Pechkränzen dazwischen und 2 Säcken Pulver, à 30 Pfd., unter die Brücke gebracht, eine Zündwurst gelegt und sodann die jenseitigen Posten wieder eingezogen.

Alle diese Vorkehrungen geschahen ohne Geräusch und in so lautloser Stille, daß die Insurgenten in den nahe liegenden Festungswerken nichts davon bemerkten.

So wie die Posten eingetroffen waren, ging das Detachement etwas zurück in eine gedeckte Stellung und es wurde gezündet. Die Explosion erfolgte mit trefflicher Wirkung; das Pulver schleuderte den Brückenbelag fort, warf die Balken über einander und die brennenden Holzstöße vollendeten die vollkommene Zerstörung der Brücke.

Unmittelbar nach der Explosion fiel auch der erste Kartätsch-Schuß aus der Festung, und sowohl die Brücke als einige Punkte des Dorfes wurden nun eine Viertelstunde lang, mit Kartätschen und Granaten, beschossen, ohne jedoch dem zurückkehren Detachement Schaden zuzufügen.

13. Juli.

Der Tages vorher beschlossene Kriegsrath fand in Rastatt nicht statt, wohl aber versammelten sich Nachmittags 3 Uhr im Fort A. unter Vorsitz des Major Leiner 48 Offiziere, um über die Stimmung der Besatzungs-Mannschaften in Bezug auf das fernere Halten der Festung oder deren Uebergabe zu berathen und zu beschließen.

Lieutenant Hollinger stellte den Antrag, daß eine Anfrage durch die Offiziere an die Mannschaften, über das, was in der gegenwärtigen Lage zu thun oder zu lassen sei, jene nur entmuthigen könne und daher unterbleiben müsse.

Eine ehrenhafte Kapitulation sei erst dann denkbar, wenn der gehoffte Entsatz aus dem Oberlande ausbleibe. — Dieser Antrag, sowie der nachfolgende des Major Jacobi: die Festung unter allen Umständen nur auf ehrenvolle Bedingungen zu übergeben, sonst

aber bis auf's Aeußerste zu vertheidigen, ging einstimmig durch und ward zum Beschluß erhoben.

Die vielfach verbreiteten Lügen des „Festungsboten" trugen wesentlich dazu bei, die Hoffnung der Insurgenten aufrecht zu erhalten. Die neuesten derartigen Nachrichten ließen die Preußen in die Schweiz einfallen — wegen des Fürstenthums Neuenburg — und dort mit Verlust zurückgeschlagen werden.

Auch eine Ansprache des Oberst-Lieuten. und Chef des Generalstabs Bürger Corvin an die Soldaten enthält diese Nummer, in der es hieß: Schadenfrohe Reactionäre breiten aus, daß es unter Euch, ja selbst unter der Artillerie, eine Partei giebt, welche so kleinherzig und verzagt ist, daß sie sich von den Feinden der Freiheit einschüchtern läßt und den Wunsch hegt, die Festung möchte übergeben werden.

Die Festung Rastatt jetzt dem Feinde übergeben, wäre eine so erbärmliche, feige und gewissenlose Handlung, daß dadurch die Ehre jedes einzelnen Soldaten der Besatzung für die Zeit seines Lebens gebrandmarkt werden würde! Weiber und Kinder im ganzen deutschen Lande würden auf Jeden von uns mit Fingern zeigen und ihm nachrufen: Seht! das ist auch einer von den elenden, feigen Schuften, die Rastatt übergaben, während sie noch Proviant genug hatten, um sich täglich zu betrinken, und Munition genug, um täglich Tausende von Schüssen zu verschwenden u. s. w.

Abends ½7 Uhr hielt der Verein „für entschiedenen Fortschritt" seine erste Sitzung. Bürger Elsenhans eröffnete dieselbe und entwickelte die Grundsätze, nach denen der Verein geleitet werden sollte, und nannte als solche: Das Festhalten an der sozialen Demokratie, an den Interessen des Humanismus, des weitern und engern Vaterlandes in politischer Beziehung und an der Lage der Festung insbesondere.

Bürger Hain, zum provisorischen Vorsitzenden gewählt, erklärte den Verein für constituirt, hielt eine Rede und äußerte in derselben, daß nur die sozial-demokratischen Ideen noch im Stande seien, denjenigen Impuls zu geben, der die kräftige Haltung und Entwickelung der augenblicklichen Verhältnisse fördern könne.

Als nächstes Mittel diesen Principien Geltung zu verschaffen, nannte er die Fortführung der badischen Revolution und die Vertheidigung der Festung. — Letztere glaubte er in guten Händen, da der Gouverneur Tiedemann die besten Absichten mit der nöthigen Energie und Umsicht verbinde. Doch sei es Pflicht des Klubs, den Gouverneur in seinen ehrenhaften Bestrebungen sowohl durch die Presse, wie durch persönliche und mündliche Agitation auf die Besatzung und Bürgerschaft zu unterstützen.

Es würde der Klub daher auch Beschlüsse zu fassen haben, welche ihm zur Haltung der Festung förderlich schienen, und solche dem Gouverneur vortragen.

Es wurde nun noch vom Bürger Elsenhans eine Formel vorgelegt, diese als Zeichen des äußeren Bundes unterschrieben und er selbst dann zum provisorischen Vice-Präsidenten vorgeschlagen, angenommen und die nächste Sitzung auf morgen den 14. festgesetzt.

Als Zeichen der Dankbarkeit für die Blutegel wurde der bei Wiesenthal verwundet gefangen genommene Unteroffizier Strömel des 9. Huf.-Regmts. aus seiner Gefangenschaft in Rastatt entlassen. Er überbrachte zugleich nachstehendes Schreiben von Tiedemann:

„Rastatt, den 13. Juli 1849.

„Das Gouvernement der Reichs-Festung Rastatt an Herrn „Gr. v. d. Gröben, General-Lieuten. und kommandirenden Ge„neral des 2. Korps der Rhein-Armee im Kantonem.-Quartier „Kuppenheim.

„Die Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten und Wehrmänner der „Besatzung Rastatts haben mir den Wunsch ausgedrückt, einem „Feinde gegenüber, welcher sich durch das Geschenk der Blutegel „edel gezeigt hat, an Edelmuth nicht zurückstehen zu wollen, und „unter verschiedenen Vorschlägen, diesen Gegenstand betreffend, ha„ben sie mir die weitere, einstimmige Bitte vorgetragen, einem ge„fangenen preußischen Unteroffizier die Freiheit zu geben.

„Sonach habe ich dem edlen Ausdrnck der Besatzung mit dem „größten Vergnügen Genüge geleistet, und der Ueberbringer dieses „ist jener auf den Wunsch der Besatzung hin befreite Unteroffizier.

„Schließlich füge ich das Anſuchen bei für die dort ſelbſt ge„fangen gehaltenen, dieſſeitigen Hauptleute der Volkswehr, Namens „Ampt und Bauer, den dieſſeits gefangenen Hauptmann des „mecklenburgiſchen Grenadier-Bataillons v. Klein, welcher, außer„dem als verwundet, ſehr der Freiheit bedürfte, ſeine leidende Ge„ſundheit herzuſtellen, auswechſeln zu wollen, worüber baldige ge„fällige Antwort erwartet wird."

gez. G. N. Tiedemann,
Oberſt.

Dieſe nachgeſuchte Auswechſelung erſchien in Hinſicht der Aufklärungen, welche ſowohl jene Bürgerwehr-Hauptleute der Beſatzung, als auch der Hauptmann v. Klein dem Kommandirenden gewähren konnte, nicht unvortheilhaft, und ward dieſelbe durch nachſtehendes Schreiben zugeſtanden:

„Was ich gethan, verdiente keinen Dank; die Freilaſſung des „gefangenen Unteroffiz. Strömel erkenne ich daher um ſo mehr „an. Die Hauptleute Bauer und Ampt ſtehen vor Niederbühl „zur Auswechſelung gegen den Großherzoglich mecklenburgiſchen „Hauptmaun v. Klein bereit.

„Da die Tage in Raſtatt in Kurzem werden ſehr ſchwer „werden, ſo unterſtütze ich das beikommende Geſuch für die wür„dige Frau Oberin des Frauenkloſters und die andern in den bei„den Schreiben genannten Perſonen.

„Welche Waffen geſiegt, davon kann ſich die Beſatzung, ſowie „die Bürgerſchaft nach meinem beifolgenden Anerbieten ſelbſt über„zeugen. Das Schreiben an den Herrn Profeſſor Tiedemann „in Heidelberg iſt mit Vergnügen dahin befördert worden."

Kantonem.-Quartier Kuppenheim, den 13. Juli 1849.

gez. Gr. v. d. Gröben.

Der Parlamentair überbrachte auch noch einige Nummern des früher erwähnten Feſtungsboten, deren Inhalt der Gen.-Lieuten. v. d. Gröben zu nachſtehendem offenen Schreiben an die Redaction veranlaßte:

„Der Raſtatter Feſtungsbote Nr. 1. vom 7. Juli ſtellt die „Wahrheit der Bekanntmachung vom 5. d. M. in Zweifel:

„1) Daß die Insurgenten von Freiburg abgezogen und mehrere badische Regimenter ꝛc. zu ihrer Pflicht gegen ihren „rechtmäßigen Gebieter und Landesherrn, den Herrn Großherzog von Baden, zurückgekehrt sind, und behauptet „2) in ihrer Nr. 3. vom 10. d. M. sogar, daß das vor Rastatt stehende Armee-Korps der Rhein-Armee am 8. seine „Geschütze gegen Dos im Rücken habe verwenden müssen.

„Der kommandirende General dieses Armee-Korps ist bereit, „Abgeordneten der Besatzung, sowie der Bürgerschaft von Rastatt „unter Begleitung zu gestatten, sich von der Wahrheit oder Unwahrheit jener Angaben und dieser Behauptung in Karlsruhe, wo „die zurückgekehrten Truppentheile bereits angekommen sind, sowie „in Dos und in Freiburg zu überzeugen und dann wieder frei „und ungehindert nach der Festung zurückzukehren, um von dem „Erfahrenen und Gesehenen Bericht zu erstatten."

Kantonem.-Quartier Kuppenheim, den 13. Juli 1849.

gez. Gr. v. d. Gröben.

Sowohl dies Schreiben, als auch der Antrag des oben erwähnten Stifts-Vorstandes an das Gouvernement und die Stadtbehörde: „Die Oberin des Frauen-Klosters und 4 Nonnen den „übrigen schon vor der Einschließung nach Straßburg geflüchteten Kloster-Frauen folgen zu lassen, um sie vor dem nächstens zu „erwartenden Bombardement mit dem bereits herannahenden großen Belagerungs-Park zu retten," wurde dem Parlamentair zur weiteren Abgabe eingehändigt.

14. Juli.

Im Verfolg des Korps-Befehls vom 8. Juli hatten die Einschließungs-Truppen seit dem 12. nachstehende Stellungen genommen:

Hauptquartier des Gen.-Lieuten. Gr. v. d. Gröben: Kuppenheim mit der 11. Komp. 3. Batls. (Landsberg) 8. Ldw.-Regmts.

1. Division und die Reserve-Kavallerie auf dem rechten Murgufer, von Steinmauern bis zum Eisenbahn-Uebergange, und zwar: In Steinmauern: 1. Bat. (Erfurt) 31. Landwehr-Regmts., 2. Komp. 5. Jäger-Bataillons, 2. Esk. 12. Hus.-Regmts. In Oetigheim und den dortigen Lagern:

Stab der 1. Diviſion und Inf.-Brigade, 1. und Füſilier-Bat. 31. Inf.-Regmts., 2. Bat. (Mühlhauſen) 31. Landw.-Regmts., 3. Bat. (Aſchersleben) 27. Landw.-Regmts., 1. Esk. 12. Huſ.-Regmts., 4 Geſchütze d. Batterie Nr. 12., reit. Batterie Nr. 18., Pionier-Detaſchement. In Rauenthal: 3. Bat. (Sangerhauſen) 31. Landw.-Regmts. In Muggenſturm: Stab der Reſerve-Kavallerie, 8. Küraſſier-Regmt., 4. Feſtungs-Komp. der 7. Art.-Brig., Kommando aus Oetigheim von 1 Offiz. und 40 Mann.

3. Diviſion auf dem linken Murgufer, vom Eiſenbahn-Uebergange bis zum Oosbach, und zwar: Im Lager zwiſchen Kuppenheim und Niederbühl: 2. und Füſil.-Bat. 20. Inf.-Regmts., 1. Bat. (Frankfurt), 2. Bat. (Soldin) 8. Ldw.-Regmts., 3. Esk. 12. Huſ.-Regmts., 4 Geſchütze der 6pfündigen Fuß-Batterie Nr. 22., 12pfündige Batterie Nr. 12. Im Lager zwiſchen Förch und Niederbühl: 1. Komp. 5. Jäger-Bataillons. In Förch: Stab der 3. Diviſion, 9. und 12. Komp. 3. Bataillons (Landsberg) 8. Land.-Regmts.

2. Diviſion. Im Iffezheimer Wald und Lager: 2. Bataillons (Spremberg) 12. Landw.-Regmts., Landw.-Bat. (Wriezen) 35. Inf.-Regmts. In Iffezheim: Stab der 2. Diviſion, 2. Komp. 20. Inf.-Regmts., 3. Komp. 5. Jäger-Bataillons, 4. Esk. 12. Huſ.-Regmts., 4 Geſchütze der reit. Batterie Nr. 12. In Wintersdorf: 3. Komp. 20. Inf.-Regmts. In Ottersdorf: Stab der Inf.-Brig., 4. Komp. 20. Inf.-Regmts., 2. und 3. Komp. 1. Bataillons (Halberſtadt) 27. Landw.-Regmts., Pionier-Detaſchement. In Plittersdorf: 1. und 4. Komp. 1 Bataillons (Halberſtadt) 27. Landw.-Regmts., 4 Geſchütze der 6pfündigen Batterie Nr. 22. In Sandweier, Oos und Haueneberſtein: 3. Esk. 4. Küraſſier-Regmts.

15. Juli.

Ueber die Zuſtände in Raſtatt erfuhr man im Lager, nächſt ſchon bekanntem, daß die Garniſon zwar in Kaſematten untergebracht war, jedoch nicht Abtheilungsweiſe, ſondern je nach Gutdünken dieſelben beziehe. Eben ſo befanden ſich ein großer Theil der Bürger in jenen Räumen, ein anderer Theil derſelben, zum Löſchen beſtimmt, blieb in den Wohnungen der Stadt. Nach der Retraite,

welche 8 Uhr Abends durch zwei Kanonenschüsse bezeichnet wurde, durfte sich Niemand mehr in den Straßen sehen lassen. Von jenem Augenblick an durchzogen Patrouillen die Stadt.

Die Wache, meist von Freischärlern gegeben, zog Mittags 12 Uhr in einer Stärke von über 300 Mann am Rathhause auf; an jeder Thorwache befand sich ein Pionier, der das Oeffnen und Schließen des Thores zu besorgen hatte.

Bei entstehendem Allarm sammelte sich das 2. badische Infanterie-Regiment im Fort C.; die Kavallerie — etwa 50—60 Dragoner — bei der Stadtkirche; das 3. badische Infanterie-Regiment im Fort Leopold. Vom 1. und 2. Regiment waren noch je 2 Bataillone, vom 3. drei Bataillone vorhanden, jedoch nicht complett. Die Artilleristen waren beständig bei ihren Geschützen und erhielten das Essen zugeschickt. An Proviant war noch kein Mangel, auch nicht an lebendigem Vieh, welches noch in ganzen Heerden auf den Wällen weidete. Der Zwiespalt zwischen Soldaten und Bürgern solle sehr groß sein; ein bedeutender Theil der Bürger und selbst viele Soldaten wünschten die Uebergabe, während die Freischärler und Artilleristen dagegen wären ꝛc.

Der mecklenburger Hauptmann v. Klein, gegen die beiden Volkswehr-Hauptleute ausgewechselt, kam im Lager an; in diesem ging auch die Nachricht von der Besetzung Konstanz durch Truppen des Neckarkorps und von dem Uebertritt der Insurgenten in das schweizer Gebiet ein und wurde diese Nachricht sofort nach der Festung befördert.

16. Juli.

Die neue Nummer des „Festungsboten" besprach die in Rastatt eingegangenen Nachrichten über die Fortschritte der Preußen im Oberlande. Sie mache, wie sie sagt, die getreuen Streiter der Festung damit bekannt, um ihnen zu zeigen, welche elende Lügen bereits nothwendig wären, um den Muth der Preußen aufrecht zu erhalten. Zugleich aber giebt sie zu verstehen, wie sie mit der schlechten Gesinnungstüchtigkeit der Bürger sehr wohl bekannt sei, die einzelne Soldaten in ihr Interesse ziehend und wankend machen wollten. — In derselben Nummer befand sich ein Vermerk über die tägliche Vertheilung des Proviants in der Festung; hienach er-

hielt der Soldat ¼ Pfd. rohes oder gekochtes Fleisch, 2 Schoppen Suppe und einen Schoppen Wein. — (Das wäre allerdings sehr wenig, wenn die 2 Schoppen Suppe nicht etwa das erforderliche Gemüse enthielten).

17. Juli.

Hand in Hand mit den Defensivmaßregeln der Einschließungstruppen gingen die offensiven derselben. — Heut begann man ein Emplacement für eine große Batterie von 23 schweren Wurfgeschützen (hinter dem Eisenbahndamme an der südlich von dem Wäldchen Eichblohn gelegenen Biegung derselben) ferner, für eine Batterie von vier 12pfündigen und zwei 24pfündigen westlich von Rauenthal, dem Bahnhof gegenüber, und für eine dritte Batterie von sechs 7pfündigen Haubitzen bei Rheinau.

Der erste Transport des erwarteten Geschütztrains langte an.

Auf das Schreiben des General-Lieutenants v. d. Gröben vom 13. d. M. an die Redaction des Festungsboten ging folgendes Gesuch von Tiedemann ein:

„Rastatt, den 17. Juli 1849. — Das Gouvernement der „Reichsfestung Rastatt, an Herrn v. d. Gröben, kommandirenden „General des 2. Korps der Rhein-Armee ꝛc.

„Ihr gefälliges Schreiben vom 13. Juli habe ich erhalten „und beehre mich, darauf Folgendes zu erwiedern: Ihren Vor„schlag, mich durch Augenzeugen von der Wahrheit der von Ihnen „aufgestellten Behauptungen zu überzeugen, nehme ich gern an, in„dem die dadurch erlangten Resultate auf das fernere Benehmen „der Besatzung nothwendig von Einfluß sein müssen. Zu unserer „vollständigen Ueberzeugung würde jedoch ein Besuch von Dos „und Karlsruhe nicht genügen, da uns noch immer die Hoff„nung bliebe, daß unsere Armee sich weiter im Oberland hielte, „und demnach Aussicht zu einem Entsatz vorhanden wäre. Verhält „es sich wirklich so, wie Sie schreiben, daß unsre Armee nämlich „ganz und gar aufgelöst ist, so muß es Ihnen wünschenswerth sein, „uns davon die Gewißheit zu verschaffen. Ich ersuche Sie daher, „zu gestatten, daß unsere Abgeordneten bis in unser Hauptquartier, „oder wenigstens bis zu unsern Vorposten reisen, und sich durch „den Augenschein überzeugen dürfen, ob Ihre Waffen die unsrigen „gänzlich besiegt haben.

„Die Ihnen noch fehlenden Nummern der Zeitschrift: „der „Festungsbote" folgen anbei, und ersuche ich Sie, uns dafür gegen „sofortige Bezahlung ein Exemplar des Frankfurter Journals vom „1. Juli an, wo das Abonnement wieder beginnt, gefälligst zu„kommen zu lassen.

„Daß Sie der Oberin des hiesigen Frauenhauses gestattet „haben, die Festung zu verlassen, hat die unangenehme Folge ge„habt, daß beiliegende 15 Gesuche um eine gleiche Begünstigung „eingelaufen sind, die ich Ihnen zur gefälligen Berücksichtigung im „Original beilege. Außerdem liegen noch einige Briefe offen bei, „deren Beförderung ich Ihrer Güte anheim stelle.

„Schließlich ersuche ich Sie, mir so schleunig als möglich zu „antworten". gez. G. N. Tiedemann.

Die Reise zweier Individuen wurde gestattet, der Austausch des Frankfurter Journals abgeschlagen und auf ein gleichzeitig erfolgtes Gesuch des Bürgermeister-Amtes: daß mehrere Frauen und Kranke die Stadt gleich den Klosterfrauen verlassen dürften, Nachstehendes erwiedert:

„Um ein langes und unnützes Blutvergießen zu verhüten, ver„mag ich auf die mir geäußerten Wünsche vom 17. d. M. nicht „einzugehen. Die Bewilligung für die würdige Oberin des Frauen„klosters war eine Warnung für die Stadt.

„Jetzt mögen die Väter der Stadt dafür Sorge tragen, daß „ihre Söhne nicht länger gegen Pflicht und Recht ankämpfen, und „daß die Stadt ihrem rechtmäßigen Landesherrn übergeben werde."

K. Q. Kuppenheim, den 17. Juli 1849.

Der kommandirende General: gez. Gr. v. d. Gröben.

Der Prinz von Preußen nahm sein Hauptquartier in Favorite.

18. Juli.

Von dem Club des entschiedenen Fortschrittes wurde am 16. folgender Beschluß gefaßt und derselbe am heutigen Tage dem Gouverneur Tiedemann abgegeben. Dieser Beschluß zeigt hinreichend, welche Stellung sich der Club bereits angeeignet hatte.

Es heißt in demselben:

„Da die in Baden ausgebrochene Revolution keine spezifisch badische, sondern eine allgemein deutsche, ja, europäische, für die

soziale Demokratie, die Festung Rastatt keine badische, sondern eine deutsche Reichsfestung, demzufolge die Haltung derselben ganz unabhängig ist von dem Stande der Dinge im Oberlande; da ferner ein so wichtiger Stützpunkt der gegen die Tyrannei ringenden Demokratie ihr so lange nur immer möglich erhalten bleiben muß,

erkennt der Club des entschiedenen Fortschritts es im Interesse der Freiheit, wie der Ehre, für die heiligste Pflicht der Besatzung, daß die Festung unbedingt und ohne alle Rücksicht auf den Erfolg der badischen Waffen im Oberlande gehalten und vertheidigt werde bis auf den letzten Mann." —

Damit aber aller Zweifel unter der Besatzung wie unter der Bürgerwehr gehoben, auch allen reaktionären, eine schimpfliche Uebergabe der Festung bezweckenden Wühlereien und Umtrieben ein Ziel gesetzt werde, stellte der Club den Antrag an Tiedemann:

1) eine Proklamation im oben ausgesprochenen Sinne zu erlassen und
2) das Standrecht in seiner vollen Strenge gegen Jedermann, ohne Ansehen des Standes und der Person, gleichviel ob einer durch Handlungen oder durch Reden, direkt oder indirekt, für die Uebergabe der Festung wirke, in Anwendung zu bringen.

Ein zweiter Beschluß desselben Vereins lautete:

„An das Festungs-Gouvernement! — Es ist dem Verein für „entschiedensten Fortschritt in seiner heutigen Sitzung nöthig er„schienen, zu begehren, daß durch das Gouvernement sofort ein „Papiergeld geschaffen werde, welches zur Hälfte seines Nennwerths „in baarer Münze an den Träger (au porteur) ausbezahlt, in „seiner zweiten Hälfte dagegen, als eigentliches Papiergeld, nöthi„genfalls auf dem Zwangswege in Umlauf gebracht und in liegen„genden Gründen versichert werde. Zu diesem Ende wäre eine „Zettelbank nach dem Muster der Nordamerikanischen oder Ungari„schen zu gründen."

Am Ende dieser Forderung hieß es dann:

„Mit dieser Maßregel glaubt der Club für entschiedensten Fort„schritt die hiesige Bürgschaft und Besatzung in einer Weise unter

„sich zu verknüpfen, durch welche die erste besonders in ihrem re-
„aktionären Theil zur Weiterführung der gegenwärtigen Revolution
„d. h. zur Unterstützung der Plane des Gouvernements gezwungen
„wird.

„Der Club ist ferner der Ansicht, daß die Einführung des
„Papiergeldes hauptsächlich deshalb sofort in Angriff genommen
„werden müsse, weil dieselbe erleichtert und weniger fühlbar wird,
„wenn sie geschieht, so lange noch baare Bestände da sind.

„Diesen Beschluß bringen wir zur Kenntniß des Gouverne-
„ments und empfehlen solchen zur unverweilten Berücksichtigung."

Rastatt, den 18. Juli 1849.

Der Club des entschiedensten Fortschrittes.

Im Auftrage der Vorstand: Hain. Elsenhans.

Die Vorschläge hinsichts des Papiergeldes erzeugten großen Schreck unter der Bürgerschaft und vermehrten die Zahl derer, denen eine Kapitulation wünschenswerth war. Man hielt Seitens der Bürgerschaft noch an demselben Tage eine Versammlung und legte sofort Protest gegen den desfalsigen Beschluß ein.

Der zweite Transport der Wurfgeschütze traf im Lager ein, enthielt aber statt der erwarteten Metall-Mortiere eiserne. Die sieben 25pfündigen Haubitzen waren mit 300 Granat-Wurf, die sechs 10pfündigen Haubitzen mit 300 Granat-, 20 Kartätsch- und 50 Schrapnel-Wurf, die sieben 25pfündigen Mörser mit 300 Bomben, für jedes Geschütz versehen. Begleitet war der ganze Train von der 3. Kompagnie der Laboratorien-Kolonne der 8. Artillerie-Brigade und der Handwerks-Kompagnie der 7. Artillerie-Brigade; es wurden diesem Train die in dem Muggensturmer Geschützpark noch vorhandenen badischen Geschütze, Munitionswagen ꝛc. beigegeben und hinter Rauenthal der Belagerungspark etablirt.

Für die Reise nach dem Oberlande waren Seitens der Insurgenten der Oberst-Lieutenant Corvin und Major Lang[1]) bestimmt. Preußischer Seits begaben sich der Lieutenant Graf

[1]) Lang, früher Feldwebel, sagt ein im Büreau des Kriegsminister Werner beschäftigt gewesener Freischärler; Lang in der Armee „Feigling" genannt, war von obscuren Geistesanlagen und noch obscurerer Geistesbildung und hatte nie Vertrauen erwecken können.

Schmettau vom 4. Küraſſier-Regiment, ein Wachtmeiſter vom 8. Küraſſier-Regiment und ein Feldwebel vom Füſilier-Bataillon 20. Inf.-Regiments, bis an die Feſtung — bei Niederbühl — wo die beiden Inſurgenten zu Wagen anlangten und unter vorgenannter preußiſcher Begleitung ſofort ihre Reiſe nach dem Oberlande antraten, nachdem ihnen zuvor noch befohlen worden war, ſich in Freiburg beim Prinzen von Preußen, in Konſtanz General Schäffer von Bernſtein zu melden.

Beide Individuen waren erſt mit Waffen, militairiſcher Kleidung und der dreifarbigen Scherpe verſehen. Es wurde ihnen aber bedeutet, daß ſie in dieſem Koſtüm nicht reiſen dürften, ſondern Civilkleider anzulegen hätten, was ſie denn auch nach der Feſtung zurückkehrend thaten und nach etwa 1½ Stunde wiederkamen.

Mit der einfachen Anzeige, der ohne Weiteres erfolgten Abreiſe der beiden Abgeordneten, ſandte General-Lieutenant v. d. Gröben zugleich die unterdeß eingegangene Antwort (S. Beilage Nr. 16) des Geheimrath Tiedemann an deſſen Sohn nach der Feſtung.

Auf den Wällen der Feſtung bemerkte man zu dieſer Zeit ein außerordentliches Hin- und Herlaufen von Geſtalten aller Art; Dragoner in ihren weißen Mänteln, Freiſchärler-Artilleriſten ꝛc., ſelbſt weiße Fahnen hatte man hie und da aufgeſteckt.

19. Juli.

Nachdem die Arbeit für die Aufſtellung der großen Wurf-Batterie beendigt war — ſie konnte von der Feſtung nicht eingeſehen werden — gab der kommandirende General für die Eröffnung des Bombardements nachfolgenden Korpsbefehl:

„Am 21. d. M. mit Tages Anbruch ſoll Raſtatt 1) aus „einer Batterie von 16 ſchweren Wurfgeſchützen vom Eiſenbahn„damm auf dem rechten Murgufer beworfen werden, und „dieſer Angriff (Batt. Nr. 1)

„2) durch eine Batterie von 2 Vierundzwanzigpfündern und „4 Zwölfpfündern nordweſtlich von Rauenthal (Batt. Nr. 2)

„3) durch eine Batterie von 7 eiſernen 25pfündigen Mörſern „an der Mühle bei Niederbühl (Batt. Nr. 3)

„4) durch acht 7pfündige Haubitzen vor, in und bei Rhei-
„nau unterstützt werden (Batt. Nr. 4).

„Die Batterie Nr. 1 bewirft die Stadt, die Batterie Nr. 2
„beschießt die Werke von Fort B., und im Falle feindliche Bat-
„terien außerhalb der Festung auf dieser Front errichtet werden,
„zugleich die letzteren, so wie sie auch jeden Ausfall nach Batterie
„Nr. 1, oder sonst wohin in die Flanke nimmt.

„Die Batterie Nr. 3 bewirft die Werke, vorzugsweise den Wall-
„gang von Bastion 30. — Die Batterie Nr. 4 bewirft die
„Stadt.

„Die Batterien 1, 2 und 3 behaupten unter allen Umständen
„ihre Stellung; die 7pfündige Haubitz-Batterie Nr. 4 die ihrige
„nur so lange, bis ein bedeutender Verlust eintritt.

„Zur Deckung der Batterie Nr. 1 dienen 2 Bataillone der
„1. Division, ½ Eskadron und 4 reitende Geschütze unter dem
„Kommando des Oberst von Brauchitsch, dazu tritt ein Bataillon
„der 3. Division. Traversen, Blendungen für jedes Geschütz.
„Zur nächsten Verbindung der Batterien mit dem Artilleriepark
„wird zwischen dem Eisenbahndamm und Eichblohnwäldchen
„ein Laufgraben aufgeworfen. Dazu gestellt die 3. Division am
„20. Abends 9 Uhr 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 200 Gemeine
„als Arbeiter. Zu derselben Zeit werden zur Verstärkung des
„Eichblohnwäldchens, an der Waldecke gegen die Festung, zwei
„Laufgräben für die Infanterie aufgeworfen. Dazu stellt die 1. Di-
„vision 3 Offiziere, 12 Unteroffiziere und 250 Gemeine als Ar-
„beiter. Der Hauptmann Voigt von den Pionieren wir diese
„Arbeit leiten.

„Die Deckung von Batterie Nr. 2 übernimmt die 1. Division,
„die Deckung von Batterie Nr. 3 übernimmt die 3. Division.
„Sie erhält eine Brustwehr aus Sandsäcken, von Pionieren und
„Artilleristen erbaut. Niederbühl muß möglichst lange gehalten
„werden. Ist der feindliche Andrang zu stark, so zieht sich die Be-
„satzung nicht auf die Batterie, sondern seitwärts nach dem Nie-
„derbühler Wald zurück, damit die 8 Geschütze dieser Division
„die Ebene bis zu diesem Dorfe rein halten.

„Die Deckung der Batterie Nr. 4 übernimmt das Detaschement

„unter dem Oberst v. Rommel und hält jedenfalls die Ueber-
„gänge über den Mühlbach.

„Sollte die Aufstelluug am Eisenbahndamm und dem Eich-
„blohnwäldchen durch einen Ausfall der Festung bedroht werden,
„so wird eine Offensiv-Bewegung aus der Stellung am Hirsch-
„grund ihre Wirkung nicht verfehlen. Auch die 3. Division
„wird, wenn Gefahr eintritt, hier mit größter Kraft in das Ge-
„fecht einzugreifen suchen, ohne doch ihre Stellung bei Nieder-
„bühl zu kompromittiren.

„Die 1. Division hält unter allen Umständen ihre Stellung
„am Hirschrund, die Straße von Rastatt nach Steinmauern
„und den dortigen Uebergang über die Murg; die 2. Division
„die ihrige am Iffezheimer Wald. Sollte sie sehr gedrängt
„werden, so kann sie sich nöthigenfalls auch auf dem neuen Ko-
„lonnenweg über den Dosbach auf den linken Flügel der 3. Di-
„vision bei Förch zurückziehen.

„Am 20. d. M. um 9½ Uhr Abends beginnen die noch nö-
„thigen Erd- und Holzarbeiten und die zu ihrer Deckung erfor-
„derlichen Truppen stehen auf dem Platz. Auf jedes Geschütz 30
„Schuß täglich. Für die nöthigen Ablösungen sorgen die Artillerie
„und die betreffenden Divisionen.

„Ich empfehle die größte Stille und die Oekonomie der Kräfte;
„doch muß die Sicherheit darunter nicht leiden. Jeder Arbeiter der
„Infanterie hat bis zur Arbeitsstelle, das Gewehr umgehängt, im
„Brodtbeutel 15 Patronen, einen Spaten in der Hand, in Mütze,
„ohne Gepäck. Eine Schützenlinie deckt die Arbeit.

„Ich werde mich von 9½ Uhr Abends an dem Eisenbahn-
„damm, unfern der Murgbrücke vor Niederbühl aufhalten."

Der kommandirende General: Gr. v. d. Gröben.

Abends entschied sich der Prinz von Preußen für die vor-
läufige Aussetzung jedes Bombardements bis zur Rückkehr jener
beiden nach Konstanz abgegangenen Insurgenten.

20. Juli.

Freischärler, besonders die Flüchtlings-Legion, Artilleristen und
ein geringer Theil badischer Infanteristen hielten am Morgen in
der Stadtkirche eine Versammlung ab, in welcher beschlossen und

verlangt wurde: die Festung unter allen Umständen zu halten, vom Gouvernement zu fordern, daß den Soldaten gestattet werde, Einzelne aus ihrer Mitte in die Sitzungen des Kriegsrathes zu senden, damit nicht bloß höhere Offiziere denselben beiwohnen; — daß den Truppen zweitens Nachricht gegeben werde von den Unterhandlungen mit dem Feinde und daß man zu dem Ende den von ihnen frei zu wählenden Vertrauensmännern Kenntniß gebe von dem Resultat solcher Verhandlungen.

In Folge des erstgenannten Beschlusses, die fernere Vertheidigung der Festung betreffend, kam es bei den schon längst obwaltenden Zwistigkeiten zwischen Bürgerwehr, Volkswehr und einem großen Theil der badischen Infanteristen, die jene Ansicht nicht theilten, einerseits, und den Freischärlern nebst Artilleristen anderseits zu einer förmlichen Schlägerei, die nur durch Arretirungen beendigt werden konnte.

Im Niederbühler Walde wurde das Baumaterial für zwei Pulverkammern der an der Mühle bei Niederbühl aufzustellenden Batterie (Batt. Nr. 3), von sieben 25pfündigen Mörsern, angefertigt.

21. Juli.

Durch eine unbekannte Veranlassung ging in der verflossenen Nacht das Bahnhofgebäude mit Güter und Wagenschuppen in Feuer auf.

Für die Batterie Nr. 2 wurden in der Nacht vom 20. — 21. 7 Bettungen gestreckt und die beiden Pulverkammern erbaut.

Prinz von Preußen besichtigte die Truppen und Aufstellungen ꝛc. des Korps.

Die unterdeß von ihrer Rekognoszirungsreise zurückgekehrten beiden Individuen wurden ohne Aufenthalt nach der Festung zurückgebracht. Sie hatten ihre Tour durch den Schwarzwald bis Konstanz genommen und sich hinreichend zu überzeugen Gelegenheit gehabt, daß ganz Baden von den Operationstruppen besetzt, das Insurrektionsheer in Baden nicht mehr existire und kein Schein von Hoffnung auf Erfolg mehr vorhanden sei.

In einem sofort zusammenberufenen Kriegsrath erklärte Corvin, daß, da nach seiner gewonnenen Ueberzeugung ein Erfolg

von nirgends her zu erwarten sei, ein längeres Halten der Festung auch nicht räthlich erscheine, indem man damit nur das künftige Geschick der Besatzung verschlimmere, ohne der allgemeinen Sache selbst zu nützen.

An ein Durchschlagen sei eben so wenig zu denken; gelänge es auch günstigen Falls den Rhein zu erreichen, so fehlten doch die zum Uebersetzen nöthigen Fahrzeuge, abgesehen von der Gefangenschaft, der sie dann auch in Frankreich nicht entgehen würden. Er schlug daher vor, zu kapituliren, und zwar so schnell als möglich, um den Versuch zu machen, den Umständen und Verhältnissen angemessene Bedingungen zu erhalten.

Nach einigen unbedeutenden Debatten wurde Abends 8 Uhr in nachstehendem Schreiben um einen Waffenstillstand nachgesucht:

„Rastatt, den 21. Juli 1849. — Das Gouvernement der „Reichsfestung Rastatt an den Herrn Gr. v. d. Gröben, Gene„ral-Lieutenant und kommandirenden General des 2. Korps der „Rhein-Armee im Korps-Quartier Kuppenheim.

„Nachdem die von mir entsandten zwei Offiziere soeben zu„rückgekehrt sind, für deren Beförderung ich danke, berief ich regle„mentsmäßig den Kriegsrath, und wird Ihnen bis morgen 12 Uhr „der Beschluß der Besatzung unfehlbar zukommen.

„Ferner brachte ich in Vorschlag, sogleich einen Waffenstill„stand bis zur besagten Stunde Morgens 12 Uhr Ihnen in An„trag zu stellen, um weiteres unnützes Blutvergießen in diesem „traurigen Bruderkampfe zu verhindern, und glaube ich im Interesse „militairischer Ehrenhaftigkeit und allgemeiner gerechter Billigkeit „die Genehmigung dieses meines Vorschlages von Ihnen gewärtig „sein zu können; bitte mir nur noch heute Kundschaft hiervon geben zu „wollen, um meiner Garnison hiervon Kenntniß geben zu können."

gez. G. N. Tiedemann, Oberst.

Hierauf wurde vom General-Lieutenant v. d. Gröben einfach geantwortet:

„Meine Aufforderung vom 2. Juli giebt die Richtschnur. Ich „erwarte morgen um 12 Uhr die Erklärung."

Kuppenheim, den 21. Juli 1849. — Der kommandirende General. gez. Gr. v. d. Gröben.

Nach Ankunft dieser Antwort entstand in der Festung eine gewaltige Bewegung. Major Lang mußte seinen Bericht über die gegenwärtigen Zustände in Baden wiederholen, und als er sich mit Bezug hierauf für Uebergabe der Festung erklärte, wurde er von den exaltirten Freischärlern mit dem Tode bedroht. Die Nachricht von der beabsichtigten Uebergabe verbreitete sich schnell in der Festung.

Die Bürger bargen kaum mehr ihre Freude und unter der Besatzung lösten sich die letzten Bande militairischer Zucht. Die badische Infanterie weigerte sich, fernerhin Dienst zu thun und verließ ihre Posten; die Freischärler wurden unruhig, suchten sich durch möglichst noch größere Brutalität gegen die Bürgerschaft zu besänftigen und verübten mit den Artilleristen die gröbsten Excesse. Die Offiziere aber verstanden nicht, diesen Unfug zu steuern.

22. Juli.

Während einer abermaligen Besprechung des gesammten Offizierkorps in Rastatt, wegen Uebergabe der Festung, drangen Mannschaften der Flüchtlings- und der deutsch-polnischen Legion in das Montirungs-Magazin im linken Schloßflügel und begannen dort eine systematische Plünderung. In der Meinung, sie würden nach der nicht mehr zu vermeidenden Kapitulation mit Sack und Pack abmarschiren können, wollten sie sich noch den erforderlichen Bedarf an Tuch und sonstigem Bekleidungsmaterial für die nächste Zeit ihrer zweifelhaften Existenz verschaffen. Sie vertheilten und nahmen hier von den bedeutenden Vorräthen je nach Laune und Bedürfniß. Abgesandte Patrouillen halfen nichts, einige derselben machten vielmehr gemeinschaftliche Sache mit den Plünderern.

Als auf diese Weise jeder Versuch an der Frechheit, des in „Freiheit und Gleichheit" stark gewordenen Haufens scheiterte, nahm man zu einem wirksameren Mittel seine Zuflucht. Einige Offiziere, unter anderm Major Fach, richteten, unterstützt von mehreren badischen Soldaten, die schon längst über die Anmaßung und Bevorzugung dieser Fremdlinge erbittert und über deren fortwährendes Raubsystem empört waren, die im Schloßhofe aufgefahrenen Alarmkanonen auf den dichten Haufen, der auch sogleich auf den ersten blinden Schuß wie Spreu auseinanderstob. Als die Plünderer

indeß gewahr wurden, daß man nur blind geſchoſſen hatte, kehrten ſie zurück, um ihre Plünderung fortzuſetzen. Ein zweiter und dritter Schuß in die Fenſter der Montirungskammer verfehlte indeß nicht ganz ſeine Wirkung; die Maſſe, unter der einige verwundet, ſprang aus Thüren und Fenſtern davon, und es ſollte nun mit Kartätſchen geladen werden als ſie eine Wiederkehr verſuchte, die jedoch nach den jetzt genommenen Maßregeln unterblieb.

Von den Arbeiten der Belagerungstruppen wurde die ſiebente 25pfündige Mörſer-Batterie beendigt.

Das Einſchließungskorps hatte ſüdlich des Waldes von Iffezheim Gottesdienſt, dem auch der Prinz von Preußen beiwohnte.

Nach Beendigung deſſelben erſchien Corvin in Begleitung des bisher in Raſtatt gefangen gehaltenen Major Hinderſin[1]) im Lager von Niederbühl und überbrachte nachfolgendes Schreiben von Tiedeman: Raſtatt, den 22. Juli 1849.

„Das Gouvernement der Reichsfeſtung Raſtatt an den Gr. „v. d. Gröben, kommandirenden General des 2. Armeekorps der „Rhein-Armee ꝛc. im Korps-Quartier Kuppenheim.

„Dem großen Kriegsrathe wurde ſoeben durch unſere nach „Freiburg und Konſtanz Abgeordnete die Lage der gegenwär„tigen Verhältniſſe klar dargeſtellt.

„Das Reſultat der Berathung war: daß man unter den ob„waltenden Umſtänden zwar Willens ſei, die Reichsfeſtung, für „welche man ſie bis jetzt gehalten habe, zur Verfügung des Reichs „zu ſtellen; daß man aber die zu unſern Gunſten ſprechenden That„ſachen dazu benutzen müſſe, über das Schickſal der Beſatzung „wenigſtens klare Beſtimmungen zu erhalten.

„Die Soldaten und Volkswehren fügten ſich der im Lande „beſtehenden und anerkannten Regierung und fochten für die Reichs„verfaſſung, welche ſie noch unter dem Großherzog beſchworen „hatten und welche von dem größten Theil der deutſchen Fürſten „anerkannt wurde.

[1]) Da der Major Hinderſin in Bezug auf ſeine Behandlung Urſache gehabt hatte, vollkommen zufrieden zu ſein, ſo hoffte man, daß ſein Fürwort von Nutzen ſein könnte.

„Der Großherzog hatte mit seinen Ministern das Land „verlassen und so die Soldaten gezwungen, der an seine Stelle sich „setzenden Regierung zu gehorchen. Die Proklamationen des Groß„herzogs sind von ihnen fern gehalten worden und ihnen eben so „wenig zur Kenntniß gekommen, wie das Anbieten von Verzeihung „für alle die, welche sich bis zum 5. Juli dem Großherzoge „wieder unterwerfen würden, da die Festung bereits seit dem Ende des „vorigen Monats so eng cernirt war, daß kein Blatt hinein ge„langen konnte.

„Die sich in der Festung befindenden Fremden boten der in „Baden allgemein anerkannten Regierung ihre Dienste zur Auf„rechthaltung der Reichsverfassung an. Ihre Dienste wurden an„genommen und sie stehen in einer Kathegorie mit den Truppen.

„Die ganze Besatzung für eine loyale Sache fechtend, glaubt „vollkommen in ihrem Recht gehandelt zu haben und verwahrt sich „daher gegen den Titel Rebellen und die gegen solche gebräuchliche „Behandlung. Jetzt, da die provisorische Regierung sich aufgelöst „hat, was die Besatzung erst seit heute Morgen weiß und der „Großherzog sein Recht auf die Regierung fernerhin behauptet „— was er durch sein Verlassen des Staats aufzugeben schien — „so steht die Besatzung keinen Augenblick an, sich ihrem rechtmäßi„gen Fürsten zu unterwerfen, und stünde er mit einem badischen „Heere vor dem Thore, so würde die Besatzung ihm ohne alles „Mißtrauen entgegen ziehen. Die Zusicherungen von milder Be„handlung aber, die uns von dem Anführer der Königl. preußi„schen Truppen gemacht werden, sind nicht ganz geeignet die Be„satzung zu beruhigen, wenn sie nicht etwas bestimmter gefaßt „werden.

„Da die Besatzung die Festung noch hat, da sie dieselbe noch „mehrere Wochen halten kann, während welcher bei dieser bewegten „Zeit Ereignisse in den Nachbarländern möglich sind, die den Ent„satz zur Folge haben könnten; da ferner durch die sofortige Ueber„gabe dem Reich große Ausgaben und Schaden erspart werden: „so glaubt die Besatzung, daß es wenigstens billig sei, ihre Wünsche „zu berücksichtigen: daß nemlich alle Theile der Besatzung, Sol„daten, Volkswehren und Fremde gleichmäßig behandelt werden

„möchten, oder daß man den Letzteren freien Abzug nach Frank-
„reich oder der Schweiz bewillige.

„Um indessen zu zeigen, daß die Besatzung gern auf dem
„Wege des Vertrauens entgegen kommt, so ist beschlossen worden,
„daß der gefangene Königl. preußische Major des Generalstabes
„Hindersin[1]) zugleich mit diesem Briefe in das preußische Korps-
„Quartier geschickt werden soll."

gez. G. N. Tiedemann, Oberst.

Als Antwort hierauf wurden dem Corvin die unter höherer Weisung abgefaßten nachstehenden Kapitulations-Bedingungen übergeben, mit denen er in die Festung zurückkehrte:

„Verhandlung vom 22. Juli 1849. — Preußen kämpft nicht
„für sich, sondern für Deutschlands Einheit, für seine wahre Frei-
„heit. Zunächst in Baden, für Se. Königl. Hoheit den Groß-
„herzog von Baden.

„Wenn die Besatzung sich den vor Rastatt stehenden preu-
„ßischen Truppen ergiebt, so ergiebt sie sich ihrem rechtmäßigen
„Landesherrn. Die Uebergabe erfolgt aber dann nur auf Gnade
„und Ungnade.

„Auf besonders zu bewilligende Bedingungen kann nicht ein-
„gegangen werden. Ich werde mich jedoch dahin verwenden, daß
„der Besatzung alle diejenige Rücksicht zu Theil werde, welche die
„Umstände gestatten."

Im Lager vor Kuppenheim, den 22. Juli 1849 um 3½ Uhr.

Der kommandirende General:
gez. Gr. v. d. Gröben.

23. Juli.

Die vorstehende Verhandlung wurde schon um 8 Uhr des Morgens sämmtlichen zu diesem Zweck versammelten Offizieren der Besatzung bekannt gemacht und bald darauf den von den Truppenabtheilungen hinzugezogenen Unteroffizieren und Gemeinen mitgetheilt. Schneller als es von Vielen erwartet wurde, fügte sich Alles in die beschlossene Uebergabe. — Kurz vorher schlug Corvin

[1]) Major Hindersin übernahm am 23. die Geschäfte als Chef des Generalstabs beim Neckarkorps, an Stelle des mittlerweile abberufenen bairischen Oberst-Lieutenants v. Liel.

zwar vor, persönlich mit dem Großherzoge zu unterhandeln, sein Vorschlag fand aber keinen Eingang.

Wie bereits angeführt, hatte die Zügellosigkeit einen hohen Grad erreicht. Auch in der verflossenen Nacht waren wieder bedeutende Excesse vorgefallen; man hatte abermals die Magazine erbrochen und allerlei Gewaltthätigkeiten verübt, welche die Bewohner mit gerechten Besorgnissen erfüllten.

In derselben Nacht desertirte die ganze Wache einer Lünette, andere Wachen verließen ihre Posten, Thore blieben offen, zum Theil unbesetzt [1]).

In Folge der gestellten Bedingungen kamen heut Morgen sämmtliche bisher in Rastatt zurückgehaltenen 34 Gefangenen an, und zwar: 12 Preußen, 9 Mecklenburger, 13 Hessen. Zu derselben Zeit erschien Corvin mit dem Oberst v. Biedenfeld und legten das nachstehende Schreiben Tiedemann's nebst Vollmacht zur Abschließung der Kapitulation vor [2]):

„Rastatt, den 23. Juli 1849. — Das Gouvernement der „Reichsfestung Rastatt an den Herrn Gr. v. d. Gröben ꝛc.

„In Beantwortung Ihres Gestrigen, in untenstehendem Be„treffe, theile ich Ihnen den Beschluß der Besatzung von Ra„statt mit, welcher dahin lautet, sich Se. Königl. Hoheit dem „Großherzog zu ergeben, und spreche ich die feste Ueberzeugung „aus, daß die in unsern Reihen sich befindenden Fremden, billiger „und gerechter Weise betrachtet und behandelt werden möchten, als „solche, welche einer von einem ganzen Lande anerkannten Regie„rung ihre Dienste anboten und durch sie bedienstet, ja daß die„selben durch öffentliche Blätter aufgefordert wurden; auch befindet „sich meines Wissens keiner der Rädelsführer der Bewegung in „unserer Mitte [3]). Ihre Gefangenen wurden entlassen."

Der Gouverneur: G. N. Tiedemann, Oberst.

„Rastatt, den 23. Juli 1849. — Das Gouvernement der „Reichsfestung Rastatt. — Vollmacht. — Der Oberst v. Bie„denfeld, Kommandeur des 3. Regmts. und der Oberst-Lieute-

---

[1]) Verschiedene Insurgenten, die noch am frühen Morgen übergehen wollten, wurden von den preußischen Vorposten nach der Festung zurückgejagt, wobei man

„nant und Chef des Generalstabs Otto v. Corvin-Wiersbitzki „erhält hiemit von mir und der gesammten Besatzung die Voll- „macht, wegen der Uebergabe der Reichsfestung Rastatt, nach den „ihm ertheilten mündlichen Instructionen, mit dem Befehlshaber „des Belagerungsheeres zu unterhandeln und definitiv abzuschließen."

Der Gouverneur: G. N. Tiedemann, Oberst.

Hierauf wurde mit Genehmigung des Prinzen v. Preußen die Kapitulation folgendermaßen vollzogen:

Verhandelt im Lager zu Niederbühl, den 23. Juli 1849. Es erschienen unter heutigem Dato als Abgesandte der Besatzung der Festung Rastatt die in den beiliegenden Dokumenten als Oberst v. Biedenfeld und Oberst-Lieutenant Otto v. Corvin-Wiersbitzki Bezeichneten mit Vollmacht ausgerüstet, um über die Uebergabe der Festung Rastatt zu unterhandeln.

Als Bedingung wurde festgesetzt:

1) Die Besatzung unterwirft sich auf Gnade und Ungnade Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden, und ergiebt sich den vor der Festung stehenden preußischen Truppen. Sie nimmt dabei die Gnade Sr. Königl. Hoheit in Anspruch, die andern Truppen unter ähnlichen Verhältnissen bewilligt sein soll. Eine feste Zusage kann der kommandirende General des 2. Armeekorps nicht geben, wird aber seine gestern gegebene Verheißung zu erfüllen bemüht sein.
2) Heut Nachmittag um 3 Uhr wird das Fort C. den preußischen Truppen übergeben, welche zum Ottersdorfer Thore einrücken und von einem Offizier der Besatzung werden geführt werden — dieser Offizier meldet sich schon in Rheinau bei dem Oberst v. Rommel.
3) Die Besatzung rückt in 3 Kolonnen heute um 5½ Uhr, und zwar möglichst gleichmäßig vertheilt, aus; voran die Artillerie, dann

---

ihnen zurief: macht, daß ihr wieder hineinkommt, in Kurzem holen wir Euch selbst! — [a]) Nach demokratischen Blättern geschah dies zur großen Freude des Prinzen v. Preußen, der wohl wußte, daß er mit seinen höchst unzufriedenen und demokratisch gesinnten Soldaten keinen Sturm wagen durfte! — [b]) Extreme berühren sich. — Welche Konsequenz in der Anmaßung! — Eine bessere Behandlung zu beanspruchen, als die eidbrüchigen Truppen! — ! —

Linie, dann Volkswehr — die Kavallerie zu Fuß — unter Zurücklassung der Pferde.

4) Auf dem Glacis werden sämmtliche Waffen abgelegt, das Gepäck der Offiziere wird auf Wagen aus der Festung unter preußischer Bedeckung nachgeführt. Die höheren Führer können zu Pferde sein.

5) Der Kommandant übergiebt einem preußischen Offizier, welcher um 2½ Uhr als Parlamentair sich bei der Festung ankündigt, das Verzeichniß sämmtlicher vorhandenen Truppentheile nach Waffen geordnet, sämmtlicher Geschütze, Gewehre, Munition, Provision, Pläne und alles dessen, was zur Ausrüstung der Festung gehört.

6) Die preußischen Truppen werden am Iffezheimer Walde, um 4½ Uhr bei Niederbühl und an der Karlsruher Straße im Nieder-Rastatter Walde stehen und die Besatzung daselbst in Empfang nehmen.

7) Die Bürgerwehr legt heute um 2½ Uhr Mittags auf dem Rathhause die Waffen ab.

Im Auftrage des kommandirenden Generals des zweiten Korps der Rhein-Armee:

General-Lieutenant Gr. v. d. Gröben.

gez. v. Alvensleben, Major im Generalstabe.

gez. v. Biedenfeld, Oberst. Corvin-Wiersbitzki, Oberst-Lieutenant.

Ueber die Empfangnahme der Besatzung und das Einrücken der Truppen erschien sodann folgender Korpsbefehl:

„Korps-Quartier Kuppenheim, den 23. Juli 1849. — Die „Festung Rastatt hat nach dem beifolgenden Vertrage kapitulirt. „Wo die preußischen Truppen die unbewaffnete Besatzung empfan„pfangen sollen, ist darin festgesetzt.

„Alle Vorposten bleiben stehen, um Personen, die sich etwa in „der Stadt verborgen gehalten, von dem Durchschlüpfen abzuhalten. „Bei dem Empfang der Kapitulanten empfehle ich die größte „Stille, Würde und Ernst; sie werden in Empfang genommen und „ihnen erklärt, daß sie vorläufig nach der Festung in den Kase„matten untergebracht werden, weil sie dort am sichersten und

„nant und Chef des Generalstabs Otto v. Corvin-Wiersbitzki „erhält hiemit von mir und der gesammten Besatzung die Voll- „macht, wegen der Uebergabe der Reichsfestung Rastatt, nach den „ihm ertheilten mündlichen Instructionen, mit dem Befehlshaber „des Belagerungsheeres zu unterhandeln und definitiv abzuschließen."

Der Gouverneur: G. N. Tiedemann, Oberst.

Hierauf wurde mit Genehmigung des Prinzen v. Preußen die Kapitulation folgendermaßen vollzogen:

Verhandelt im Lager zu Niederbühl, den 23. Juli 1849. Es erschienen unter heutigem Dato als Abgesandte der Besatzung der Festung Rastatt die in den beiliegenden Dokumenten als Oberst v. Biedenfeld und Oberst-Lieutenant Otto v. Corvin-Wiersbitzki Bezeichneten mit Vollmacht ausgerüstet, um über die Uebergabe der Festung Rastatt zu unterhandeln.

Als Bedingung wurde festgesetzt:

1) Die Besatzung unterwirft sich auf Gnade und Ungnade Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden, und ergiebt sich den vor der Festung stehenden preußischen Truppen. Sie nimmt dabei die Gnade Sr. Königl. Hoheit in Anspruch, die andern Truppen unter ähnlichen Verhältnissen bewilligt sein soll. Eine feste Zusage kann der kommandirende General des 2. Armeekorps nicht geben, wird aber seine gestern gegebene Verheißung zu erfüllen bemüht sein.
2) Heut Nachmittag um 3 Uhr wird das Fort C. den preußischen Truppen übergeben, welche zum Ottersdorfer Thore einrücken und von einem Offizier der Besatzung werden geführt werden — dieser Offizier meldet sich schon in Rheinau bei dem Oberst v. Rommel.
3) Die Besatzung rückt in 3 Kolonnen heute um 5½ Uhr, und zwar möglichst gleichmäßig vertheilt, aus; voran die Artillerie, dann

---

ihnen zurief: macht, daß ihr wieder hineinkommt, in Kurzem holen wir Euch selbst! — [1]) Nach demokratischen Blättern geschah dies zur großen Freude des Prinzen v. Preußen, der wohl wußte, daß er mit seinen höchst unzufriedenen und demokratisch gesinnten Soldaten keinen Sturm wagen durfte! — [2]) Extreme berühren sich. — Welche Konsequenz in der Anmaßung! — Eine bessere Behandlung zu beanspruchen, als die eidbrüchigen Truppen! — ! —

Linie, dann Volkswehr — die Kavallerie zu Fuß — unter Zurücklaſſung der Pferde.

4) Auf dem Glacis werden ſämmtliche Waffen abgelegt, das Gepäck der Offiziere wird auf Wagen aus der Feſtung unter preußiſcher Bedeckung nachgeführt. Die höheren Führer können zu Pferde ſein.

5) Der Kommandant übergiebt einem preußiſchen Offizier, welcher um 2½ Uhr als Parlamentair ſich bei der Feſtung ankündigt, das Verzeichniß ſämmtlicher vorhandenen Truppentheile nach Waffen geordnet, ſämmtlicher Geſchütze, Gewehre, Munition, Proviſion, Pläne und alles deſſen, was zur Ausrüſtung der Feſtung gehört.

6) Die preußiſchen Truppen werden am Iffezheimer Walde, um 4½ Uhr bei Niederbühl und an der Karlsruher Straße im Nieder-Raſtatter Walde ſtehen und die Beſatzung daſelbſt in Empfang nehmen.

7) Die Bürgerwehr legt heute um 2½ Uhr Mittags auf dem Rathhauſe die Waffen ab.

Im Auftrage des kommandirenden Generals des zweiten Korps der Rhein-Armee:

General-Lieutenant Gr. v. d. Gröben.

gez. v. Alvensleben, Major im Generalſtabe.

gez. v. Biedenfeld, Oberſt. Corvin-Wiersbitzki, Oberſt-Lieutenant.

Ueber die Empfangnahme der Beſatzung und das Einrücken der Truppen erſchien ſodann folgender Korpsbefehl:

„Korps-Quartier Kuppenheim, den 23. Juli 1849. — Die „Feſtung Raſtatt hat nach dem beifolgenden Vertrage kapitulirt.

„Wo die preußiſchen Truppen die unbewaffnete Beſatzung empfan-
„pfangen ſollen, iſt darin feſtgeſetzt.

„Alle Vorpoſten bleiben ſtehen, um Perſonen, die ſich etwa in
„der Stadt verborgen gehalten, von dem Durchſchlüpfen abzuhalten.
„Bei dem Empfang der Kapitulanten empfehle ich die größte
„Stille, Würde und Ernſt[illegible] und
„ihnen erklärt, daß [illegible] Kaſe-
„matten untergeb[illegible]ſten und

„ruhigsten seien, und um die Befehle Sr. Königl. Hoheit des Herrn „Großherzogs zu erwarten."

„Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben dem „General von Holleben zum Gouverneur von Rastatt ernannt. „— Kommandant: Major v. Weltzien; Ingenieur vom Platz: „Hauptm. Ernst; Artillerie-Offizier vom Platz: Hauptm. Zenker; „der Platzmajor wird von der 1. Division ernannt.

„Von der 1. Division nach Rastatt 2 Bataillone; von der „2. Div. nach Rastatt 1 Bataill.; von der 3. Div. nach Rastatt „1 Bataill. und das ganze Detaschement des Oberst v. Rommel „mit Ausschluß der Vorposten. Von der 1. Division auch 2 Esk. „Kavallerie und 4 reit. Geschütze.

„Alle übrigen Truppen bleiben stehen. Mein Quartier bleibt „in Kuppenheim.

„Ich füge noch hinzu: bei dem Transport der Gefangenen nach „der Stadt nehmen die Bataillone, welche nach Rastatt verlegt wer- „den, die Spitze, die andern Truppen folgen bis zum Glacis; da- „von ein Bataillon, welches als Arriere-Garde den Gefangenen bis „zu den Kasematten folgt.

„Von den stehengebliebenen Vorposten wird eine Schützenlinie „mit dem Abend, bis hart an das Glacis der Festung vorgescho- „ben. Sie bildet rund um die Festung eine zusammenhängende „Kette.

„Auf allen Punkten müssen die Truppen, welche die Besatzung „in Empfang nehmen, so gestellt werden, daß sie das Niederlegen „der Waffen sehen, ohne ihre, ihnen nach der Kapitulation ange- „wiesene Stellung zu verlassen [1])."

Der kommandirende General:
Gr. v. d. Gröben.

---

[1]) Schon zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags war eine preuß. Patrouille in der Festung. Dieser eigenthümliche Fall wurde von dem Führer der Patrouille dem Jäger Marggraff von der 1. Komp. 5. Jäger-Bataillons folgendermaßen erzählt. „Ich war gestern zur Feldwache am Niederbühler Walde unter dem

Uebergabe der Festung.

Gegen 4½ Uhr standen die Truppen auf den ihnen angewiesenen Plätzen in geöffneten Quarrées.

Vor dem Beginn der in der Geschichte nun als mahnendes Beispiel stehenden verdienten Schmach der eidbrüchigen Gegner erschien der Prinz von Preußen, dankte den Truppen in lauter und fester Sprache für die Anhänglichkeit, die sie dem Könige, ihm und dem Vaterlande bewiesen; für die Tapferkeit, die sie überall gezeigt, für die Bereitwilligkeit, mit der sie sich Allem unterzogen und wies in eindringlichen Worten darauf hin, wie sie in wenig Augenblicken das traurige Schauspiel der Entwaffnung von Soldaten, die ihrem Fürsten und ihren Fahnen eidbrüchig geworden, erleben würden — die entehrendste Demüthigung für den Krieger. —

Befehl des Lieut. v. Sydow der 7. Komp. 8. Landw.-Regts. kommandirt und machte in der Nacht mit 3 Jägern, Patrouille gegen die vorliegende Schanze. Gegen 10 Uhr Vormittags kamen 2 Mann aus dieser Schanze, scheinbar als wollten sie übergehn: sie wurden zurückgewiesen. Um der Besatzung der Schanze mehr Gelegenheit zur Desertion zu geben, suchte ich die Erlaubniß bei dem Hrn. Lieut. v. Sydow nach: mit den Jägern Bothe, Duchlitz, Strohbach und Hagn gegen die Schanze vorgehn zu dürfen. Es wurde mir gestattet, und so ging ich denn, ein weißes Schnupftuch in die Höhe haltend, bis auf 150 Schritt an die Schanze heran, machte hier Halt und forderte durch Winken mit dem Tuche das auf der Schanze stehende feindliche Militair auf, sich mir zu nähern.

Dieser meiner Aufforderung wurde in der Art gewillfahrt, daß ein Offizier aus der Schanze sich mir näherte, mit mir nach unsrer Feldwache ging und dort unumwunden dem Herrn Lieut. v Sydow erklärte: wir möchten in die Schanze kommen, das dort liegende Militair sei bereit überzugehen. Lieut. v. S. stellte es uns frei, der Aufforderung des Offiziers Folge zu leisten, und so sahen wir uns denn bald in der Schanze, aus der uns die Tage vorher so manche Kugel zugesandt worden war. Es mochte ¼11 Uhr Vormittags sein, als dies geschah.

Die Soldaten empfingen uns sehr freundlich; die Offiziere gaben uns die Hand und erboten sich, uns die Festung zu zeigen. Wir waren nicht blöde und somit denn bald in und hinter den Mauern der Festung Rastatt. Alles umkreiste uns neugierig. Militairs aller Grade; man reichte uns Wein und wir mußten ihn, mitten auf der Straße stehend, aus Krügen trinken und so mittlerweile in den Kreis von Offizieren aller Grade gelangt, luden diese uns zur Mittagstafel im Gasthof zum „Ochsen" ein. Wir folgten ihrer Einladung; ich kam neben einem sogenannten Ober-Lieut. zu sitzen. — Als mir das Glas bei

Die Soldaten nahmen die gewichtige und würdevoll gehaltene Rede mit Begeisterung auf; das gab sich in einem jubelnden „Hurrah" für den König kund.

Der Prinz entfernte sich hierauf mit den Worten: „ich will diese Leute nicht sehen" und ritt nach Favorite zurück.

Gegen 5 Uhr begann das Defiliren der Besatzung aus den 3 Thoren, und zwar: ein Regmt. Infant., das 3., mit Oberst v. Biedenfeld an der Tete, der zu Pferde war und seine in früheren Feldzügen ehrenvoll erworbenen Orden angelegt hatte. Das Regiment rückte mit klingendem Spiel an, mußte aber sofort die Musik aufhören lassen, als es das Thor erreichte. Es waren circa 1200 Mann; etwa 8—900 Mann des 1., 2., 4. und 5. Inf.-Regmts., einige bad. Dragoner und baier. Chevaurlegers; sämmtlich zu Fuß bis auf 2 voranreitende Offiziere.

Nun folgte die Artillerie, welche wohl noch 400 Mann zählen mochte. Unläugbar kräftige, soldatische Gestalten, die aber ein Schauder erregendes Gefühl durch die Erinnerung erweckten, daß hauptsächlich sie, die kleine Zahl, eine Stadt so lange in Angst und Schrecken erhalten konnte.

7—800 Mann des 1. Aufgebots und 3 schwache Kompag. Volkswehr — traurige Gestalten in allerlei Kostüms.

Tische fehlte, reichte mir dieser das seinige mit den Worten: „Nein! Sie trinken mit mir aus einem Glase." — Große Ehre! dachte ich — trank, und wie ich mir eben den Rheinwein gut schmecken lasse, gewahre ich vor mir stehend einen Mann in Civil-Kleidern, einen Kremphut mit einer Feder auf dem Kopf, zwei Pistolen im Gürtel, der mich hämisch ansah und den ich sagen hörte: Nein! das ist von den Leuten doch eine zu unerhörte Dreistigkeit, hier in die Festung zu kommen; ich weiß von keiner Uebergabe!" worauf ihm mein Nachbar, der Ober-Lieut. bedeutete, wir seien nur auf seine und der Seinen Einladung gekommen. Dies hörend, schien er beruhigt. — Man sagte mir, es sei Tiedemann.

Nach beendigter Tafel, während welcher man uns viel Aufmerksamkeit durch Zutrinken zollte, dachten wir an unsern Rückzug, den wir in Begleitung von zwei Offizieren und des Bürgerwehr-Hauptmanns Thavandt bis auf unsre Feldwache ausführten, wo angekommen wir abgelöst und die Weisung erhielten, ins Lager zurückzukehren und hier gegen 2 Uhr erfuhren, daß erst jetzt die Convention zur Uebergabe der Festung abgeschlossen sei und Nachmittags 4 Uhr dieselbe dem Herrn General-Lieut. v. d. Gröben übergeben werden sollte."

Zuletzt passirten etwa 1000 Mann Freischärler das Karlsruher Thor, mit Physiognomien die sich schwer beschreiben lassen. Unter ihnen fiel die Flüchtlings-Legion (circa 600 Mann), geführt von dem alten mit einem Heckerhute und grauen, langen Barte versehenen Bönning, am meisten auf. Eine abgerissene Bande mit confiszirten Gesichtern; Franzosen, Spanier, Italiener, Polen, kurz alle möglichen Nationen, selbst ein Mohr [1]), waren vertreten.

Tiedemann, in einem Gemisch von badischer und Phantasie-Uniform, mit einem Köppi auf dem Kopfe, an der Schabracke das großherzogl. L. mit der Krone, erschien mit Gefolge — durch das Niederbühler Thor [2]) — zu Pferde, machte in der Nähe des General-Lieut. v. d. Gröben Halt, und legte seinen Säbel nieder. Das Gefolge, darunter der stellvertretende Kriegsminister Enno Sander aus Cöthen in einem abenteuerlichen Kostüm — Kalabreserhut und altdeutschem Rock mit dem beliebten Demokratenbart — Corvin, ein Adjutant Peters, Sigel der Jüngere u. A. m. ebenfalls zu Pferde, saßen ab und wurden wie alle Uebrigen abgeführt, nachdem sie entwaffnet waren.

Die Entwaffnung der Insurgenten geschah Trupps- und Abtheilungsweise, wie sie eben aus den Thoren kamen. Die Soldaten, meist finster oder gleichgültig aussehend, stellten lautlos ihre Gewehre in Pyramiden, hingen Tasche, Säbel und Kopfbedeckung, theils Helme, theils Czakots, daran und wurden sogleich abseits geführt, was auch mit jeder nachfolgenden Abtheilung geschah, so bald sie entwaffnet war; die Offiziere trugen keine Epauletts und die Degen in der Scheide, welche ebenfalls bei den Gewehren der Soldaten niedergelegt wurden.

Auch viele dieser Offiziere hatten einen freien Abmarsch nach Frankreich oder der Schweiz geträumt, und warfen, als sie sich getäuscht sahen, ihre Säbel zur Erde, daß die Stücken klirrend umherflogen. Noch 2 Stunden vor Uebergabe der Festung wurden mehr als 30

[1]) Der mag viel Interesse an der Durchführung der Frankfurter Verfassung gehabt haben. — [2]) Die Besatzung kam aus 3 Thoren: aus dem Kehler Thor, die schwächste Kolonne, aus dem Karlsruher hauptsächlich die Freischärler, aus dem Niederbühler Thor die bad. Soldaten; bei dieser Kolonne befand sich Tiedemann und sein Gefolge.

Patente für Offiziere, Aerzte und sonstige Kriegsbeamte ausgefertigt. Die Ursache eines so unerklärlichen Verlangens nach einem Patent, welches von den Betreffenden bisher nicht für so nothwendig gehalten worden war, muß in der verbreiteten Meinung gesucht werden, die Offiziere und Beamten würden als solche sich einer besondern Behandlung zu erfreuen haben.

Die Beamten des Kriegs-Ministeriums wurden vom Schloß ab, wo sie zuvor die Abgabe der Akten und Utensilien vollständig bewirken mußten, ebenfalls in die Kasematten abgeführt [1]).

[1]) Einer von den nach der spätern Untersuchung frei gewordenen Insurgenten gab über die in den Kasematten erlittenen Drangsale eine Brochüre heraus, in welcher auch folgende Beschwerdepunkte vorkommen, die — besonders für den militairischen Leser — nicht ohne Interesse sein möchten.

Man habe, sagt er, als sie damals, am 23. Juli, nach den Kasematten abgeführt wurden, den sie transportirenden Husaren in Erinnerung gebracht, keinen der Arrestanten entwischen, sie nicht aus den Augen zu lassen und befohlen, Feuer zu geben, wenn einer hierzu den Versuch machen sollte. — Es sei im Augenblick der Einsperrung in den Kasematten zu ihrer Aufnahme keine Einrichtung vorhanden gewesen*), — man habe ihre Bekleidung bis ins kleinste Detail durch- und untersucht und ihnen jedes waffenähnliche Instrument, selbst die nöthigen Tischgedecke, abgenommen.

Allerdings — gesteht jener Verfasser ein — hätten sie dieselben nicht bedurft, da das Essen so vorgerichtet war, daß sowohl Messer als Gabel überflüssig geworden wären. Elsenhans (der Redakteur jenes Festungsboten) sei von den Transportirenden nicht mit der beanspruchten (!) Achtung angeredet worden**), und die geistig befähigten Gefangenen hätten sich unverhofft und mehrere Male, bei Tage und des Nachts, einer Revision unterwerfen müssen.

Es kam dem Verfasser verletzend vor, daß an geeigneten Stellen der Kasematten Schildwachen aufgestellt wurden, welche die Eingesperrten beobachten sollten, und er findet es empörend, daß eine derselben in die Kasematten nach dem Rebellen schoß, der trotz des bekannt gemachten Verbots des Abends dennoch ein Licht anstecke; er findet es hart, daß auch vor das Lazareth und sogar im Zimmer derjenigen, die einen Fluchtversuch gemacht hatten, Schildwachen aufgestellt wurden, die noch dazu den Befehl hatten, Jeden niederzuschießen, der einen Versuch machen sollte, zu desertiren.

Für eine große Ungerechtigkeit hält er, daß ihnen nicht gestattet wurde, sich aus der Stadt Lectüre, Schreibmaterialien oder Essen nach ihrem Geschmack bringen zu lassen u. s. w.

*) In Räumen, welche die Preußen eben erst in Besitz genommen. — **) Wurde kriegsgerichtlich verurtheilt und erschossen.

Bei den Freischärlern war selbstredend von einer Uniformirung nicht die Rede. Dieser trug einen zur Jacke verschnittenen Soldatenrock, jener eine zerrissene Blouse. Hier sah man einen zerfetzten Schnürrock, dort einen alten Sammtspenzer, dazu waren die meisten dieser Bande betrunken; ihre Entwaffnung war daher schon in der Stadt von ihren politischen Glaubensgenossen besorgt worden.

Unter dieser Schaar hatte es nächst entsetzlich verwilderten Gesichtern doch auch sehr jugendliche Figuren. Da sah man einen jungen Italiener mit verbundenem Kopf. — Die Wunde hatten ihm seine eigenen Kameraden bei den oft vorfallenden Schlägereien beigebracht; — dort einen schlanken, sehr phantastisch angezogenen Mann, ganz schwarz mit umgelegten weißen Halskragen, schwarzer Feder, schwarzen Freischärlerhut. Er äußerte stolz: er habe 16 Jahr unter den päpstlichen Truppen gedient. — Ein paar Bäckergesellen baten, sie sofort frei zu lassen, da sie nur gezwungen mitgegangen; ein Müller aus der Gegend von Rastatt war ebenfalls gezwungen worden, die Stelle eines Proviantmeisters zu versehen; — dann war wieder ein Italiener, der sich durch einen großen Sack auszeichnete, in dem man eine vollständige Dragoner-Uniform

---

In den ersten Tagen nach der Einsperrung dieser Frankfurter Verfassungs-Vertheidiger, war es den treu gebliebenen Einwohnern und wohl auch einigen Fremden erlaubt, sich ihre Peiniger in der Nähe anzusehen: er findet das unbegreiflich, vergißt aber hiebei, daß es in der menschlichen Natur liegt, sich gern seinen Feind in der Nähe anzusehen, um dessen Fähigkeiten und Kräfte zu beurtheilen.

Dergleichen Beschwerden nehmen einen großen Theil jener Brochüre ein.

Der Verfasser hatte eine nicht unbedeutende Stelle im revolutionären Kriegsministerium: war also gewiß ein geistig Befähigter, und doch waren ihm, wie diese Ansichten beweisen, selbst die einfachsten Grundsätze über Bewachung und Behandlung der Gefangenen, mit denen jeder Soldat schon nach den ersten sechs Wochen seiner Dienstzeit genau vertraut ist, vollständig unbekannt.

Wie mag es erst mit diesen und ähnlichen Ansichten bei den andern Leitern der Revolution gestanden haben? Oder sollten sie trotz ihrer Verhältnisse als Rebellen, trotz ihrer Phrase „Gleichheit und Brüderlichkeit" dennoch eine andere bevorzugte Behandlung erwartet haben?

Und solche Menschen wollten das Vaterland mit ihrer Weisheit beglücken!

fand; ein anderer den man für einen Polen hielt, schrie laut: nein, ich bin ein Ungar, und werde meine Nation nie verleugnen ꝛc.

Eine solche Unmasse von Bart und Haupthaar aber, solche Urwälder, die nie ein schneidendes Instrument berührt zu haben schien, wie bei diesen Menschen, ist wohl nie beisammen gesehen worden.

Wahrhaft zum Entsetzen war das Aeußere dieser für die Frankfurter Verfassung interessirten Leute. Bei Einigen, Trotz in den Mienen, bei Andern eine an Stumpfsinn grenzende Gleichgültigkeit. Ergreifend war der Ausdruck der Verzweiflung und Angst, der sich namentlich bei den Jüngern, zum Theil Knaben von 15 Jahren, in Weinen und Händeringen zu erkennen gab. Auch Männer, dem Greisenalter nahe, trugen die Blouse am Leibe, und den Stempel der Verworfenheit auf der Stirn.

Wie die Spartaner ihren Kindern einen betrunkenen Sklaven vorführten, um ihnen Ekel vor der Trunkenheit einzuflößen, so sollte man nur einen Rastatter Freischärler, einen jener Cynicker im abenteuerlichsten Aufzuge, mit der Gotteslästerung auf der Lippe, der stieren Frechheit der Völlerei im Blick und dem Raube der geängstigten Bürger in der Tasche, zu sehen geben, um einen bleibenden Abscheu vor ihnen zu bekommen. Es war ihnen augenscheinlich überraschend, daß sie in die Kasematten eingesperrt, statt wie sie erwartet, in verschiedene Depots untergebracht wurden, aus denen sie gehofft hatten, sich durch die Flucht der sie treffenden Strafe zu entziehen.

Die Gesammtzahl der Entwaffneten betrug: 1) Linien-Inf.: 2443 Mann incl. 61 Offiziere; 2) Kavallerie: 70 Mann incl. 1 Offizier; 3) Artillerie und Pioniere: 603 Mann incl. 19 Offiziere; 4) vom Stabe: 21 Mann incl. 16 Offiziere; 5) Bürgerwehr, Volkswehr und nicht eingetheilte Mannschaften, deutsch-polnische Legion, Freischärler ꝛc.: 984 Mann incl. 58 Offiziere; 6) Mannschaften des 1. Aufgebots: 821 Mann incl. 2 Offiziere; 7) Freischärler, Flüchtlingsbataill.: 654 Mann incl. 14 Offiziere; zusammen 5596 Mann [1])*).

[1]) Nach dem Beiheft zum Milit.-Wochenbl. pr. April, Mai, Juni 1851.

*) Unter den Gefangenen befanden sich Nicht-Badenser nach den verschie-

Bei ihrer Entwaffnung zeigten sich die preußischen Soldaten in der ganzen Größe eines edlen Characters; kein Wort des Hohns, nicht einmal ein Lächeln gab sich den Rebellen gegenüber in ihren Reihen kund; ernst, würdevoll und lautlos war ihre Haltung. In dem Augenblick der verdienten Erniedrigung ihrer Gegner, empfanden sie ihren eigenen Werth und die innere Belohnung für die Treue an dem angestammten Fürsten doppelt, und in diesem Bewußtsein blickten sie nur mit Bedauern auf die Entwaffneten, namentlich auf die badischen Truppen.

Auch muß es lobend erwähnt werden, daß bei dem Ingrimm, den das ganze preußische Militair gegen die Insurgenten hatte, keinerlei Excesse gegen die noch später in der Umgebung der Stadt Eingefangenen vorfielen, ja kein Laut, keine Schimpfreden hörbar wurden.

Es ist dies ein neuer Beweis von der vortrefflichen Disziplin der preußischen Armee.

Wo sich die, später, Gefangengenommenen zur Wehre setzten, gab es und mit vollem Recht, Säbelhiebe und Kolbenstöße.

Beim Einrücken der Preußen in die Festung eröffnete die Musik des 31. Inf.-Regmts. den Zug.

Vor dem Einrücken der Truppen war die Stimmung in der Stadt eine ängstliche, gedrückte, denn man hielt theilweise die Preußen auch hier für leibhaftige Menschenfresser. Im ersten Augenblick waren daher auch die Straßen öde und leer; viele, sehr viele Fensterladen fest verschlossen; selbst die nahende Musik von der einen, die Trommelwirbel von einer andern und die schmetternden

---

denen Ländern eingetheilt: aus Amerik. (Nord-) 1; Baiern und der Pfalz 120; Belgien 1; Braunschweig 6; Croatien 1; Dänemark 1; aus den kl. deutsch. Staaten 27; England 3; Frankfurt a. M. 7; Frankreich 26; Hamburg 5; Hanau 9; Hessen, Großherzogth. 70; Hessen-Homburg 4; Hessen, Kurfürstenth. 27; Hohenzollern 7; Holland 1; der Lombardei 4; Mecklenburg 5; Nassau 14; Oestreich 4; Piemont 3; Polen 3; Preußen 54*); Sachsen (Königreich) 30; Schweiz 46; Slavonien 1; Ungarn 16; Würtemberg 124: zusammen 620 Köpfe.

---

*) Die Namen dieser gefangenen Preußen befinden sich in Beilage Nr. 17.

Trompeten von dritter Seite lockten nur hie und da ein ängstliches Gesicht ans Fenster. —

Nun kamen die Gefürchteten, Husaren, Kürassiere und Artillerie und stellten sich in der Hauptstraße auf, dann die Infanterie und die Jäger; — die Leute alle munter und fröhlich, ja lustig und in lauten endlosen Jubel ausbrechend, als der Liebling der Armee, der Prinz von Preußen, später einen Augenblick in der Stadt erschien.

Die Soldaten knüpften Gespräche mit einzelnen Personen an, die sich an die „Menschenfresser und Fürstenknechte" heranwagten; die Husaren schäkerten und lachten mit den Frauenzimmern. — Und siehe da! ehe eine Stunde verging, hatten die Rastatter die Entdeckung gemacht, daß die so gefürchteten Preußen keine Menschenfresser, keine Mord- und Bluthunde, sondern recht liebe, artige, freundliche und gebildete Leute seien und als gegen 9 Uhr Abends die, wegen des Bivuakirens einiger Bataillone, anbefohlene Erleuchtung der Fenster begann, da war's ein Wogen und Treiben in den Straßen, da zeigte sich der Jubel der von ihren Peinigern befreiten Rastatter Bürger, ohne allen Rückhalt, gleich an Größe ihrer frühern Leiden; denn die anständigsten Frauen und Mädchen waren bisher Seitens derer, die dem Wahlspruch: „Bildung und Wohlstand für Alle" huldigten, vor Schändungen nicht sicher gewesen [1]).

Alles eilte, noch vor Schlafengehen die Truppen zu sehen, die der vielgeprüften Stadt Ruhe und Frieden brachten.

Gleich nach dem Einrücken der Preußen erhielt die Bürgerschaft den Befehl, ihre Waffen innerhalb 3 Stunden abzuliefern, auch wurde von Seiten des zum Gouverneur der Festung ernannten preußischen General-Lieutenant von Holleben befohlen, daß während der nächsten 3 Tage keinem Einwohner das Verlassen der Festung und keinem Fremden der Eintritt in dieselbe erlaubt sei.

General-Lieutenant Gr. v. d. Gröben erließ noch im Laufe des Tages folgenden — den letzten — Korpsbefehl:

---

[1]) Mehrere Hundert Prostituirte wurden schon in den ersten Tagen aus der Festung gewiesen.

„Kuppenheim bei Rastatt, am 23. Juli 1849. — Die „Einnahme der Festung Rastatt ist ein großer Erfolg. Mehr als „3 Wochen hat das 2. Armeekorps durch Tag und Nacht hart am „Feinde gestanden, manchen Kampf gekämpft und manche Beschwerde „willig ertragen. Der Sieg der gerechten Sache krönte die Aus„dauer.

„Fast mehr als dieses freute mich aber die ernste, würdige „Haltung des Armeekorps bei der heutigen Uebergabe der feindlichen „Besatzung, deren Wege unserer unerschütterlichen Pflichttreue un„mittelbar entgegenlaufen.

„Ich spreche dafür meine Anerkennung und meinen Dank aus. „Sie war dem Geiste der Armee würdig."

Der kommandirende General: gez. Gr. v. d. Gröben.

Im Unterlande zeigten sich, während das 2. Armeekorps vor Rastatt stand, mehrere Fälle, in denen einzelne Personen versuchten, die Soldaten zum Eidbruch und zur Insubordination zu verleiten. So unter andern in Karlsruhe, an dem seit dem Gefecht von Dos dort liegenden Sigmaringenschen Bataillon, weshalb dasselbe — am 4. — verlegt wurde, an seine Stelle rückte ein Bataillon des 12. Landwehr-Regmts.; desgleichen — am 10. — in Heidelberg, an den preußischen Soldaten. Als hier die Verführung nicht gelang, schüttelten die Aufwiegler nicht bloß die Köpfe, daß sich die Preußen in dieser Beziehung nicht so zugänglich zeigten, als die früheren badischen Truppen, sondern wunderten sich, daß derartige Aufforderungen in der Regel auch durch empfindliche Zurückweisungen beantwortet wurden. In Bruchsal und Durlach machten am 2. mehrere Einwohner den Versuch, die dort eingesperrten Freischärler zu befreien. Die Consequenzen konnten natürlich nicht ausbleiben; beide Orte erhielten stärkere Garnisonen, um ähnlichen Unternehmungen vorzubeugen; jene Einwohner aber — einige 20, darunter mehrere, welche durch Aussprengung falscher Gerüchte, von Niederlagen der Preußen im Oberlande, von einem Einfall der Franzosen, die den Insurgenten zu Hülfe kämen ꝛc. zu neuen Insurrektionsversuchen im Rücken der Preußen aufzumuntern sich bemüht hatten, — wurden arretirt und nach Karlsruhe zur

Unterſuchung abgeführt. — Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer mehrte ſich inzwiſchen in Karlsruhe dergeſtalt, daß ſchon am 9. ſämmtliche zur Verfügung geſtellten Räume, darunter die große Infanterie-Kaſerne, mit dergleichen Individuen vollgepfropft waren.

Das Aeußere der (gefangenen) badiſchen Soldaten erregte wahren Abſcheu, denn ſie waren vollſtändig eine Beute der roheſten Leidenſchaften geworden; ſie waren innerlich ſo verwildert und durch fortwährende Trunkenheit dergeſtallt unter das Niveau der Civiliſation fortgeſpült, daß ihre Erſcheinung den Eindruck von Wilden hinterließ. Sie wurden von ihren eigenen Landsleuten „Vieh" genannt, und leider geſchah ihnen mit dieſer Bezeichnung nicht zu viel. Die Gerüchte von ihrem Thun und Treiben, von ihren Grauſamkeiten gegen Freund und Feind, die ſie in der Trunkenheit nicht mehr zu unterſcheiden vermochten, hatten oft den Grad der Beſtialität erreicht.

Auch im Unterlande wurden überall, wo die Truppen der Operations-Armee einrückten, die Bürgerwehren aufgelöſt und das Volk entwaffnet; unſtreitig das beſte Mittel, den Strom wieder in ſeine Ufer zu zwingen. Nur die Karlsruher Bürgerwehr ſollte als Anerkennung ihrer würdigen Haltung[1]) als Ehrenkorps fortbeſtehen.

Am 20. wurde die preußiſche Garniſon von Mannheim durch 2 Bataillone — 1. und Füſ. — 30. Inf.-Regmts. verſtärkt. Der in Mannheim ſtehende bairiſche General Fürſt zu Thurn und Taxis beabſichtigte zu dieſer Verſtärkung baierſche Truppen heranzuziehen, nachdem aber die vorgenannten beiden preußiſchen Bataillone angekommen waren und ſofort ſämmtliche Wachen, mit Ausnahme der von den Baiern beſetzten Schloßwache, bezogen hatten, wurde dem Fürſten preußiſcher Seits mitgetheilt, daß eine weitere Vermehrung der Garniſon durch bairiſche Truppen nicht erforderlich ſei.

Daß ſich eine Spannung zwiſchen den preußiſchen und baierſchen Truppen gefunden hatte, war erſichtlich. Wie überall, be-

[1]) Von der jedoch ihr Benehmen am 7. Mai (Band I. S. 42) auszuſchließen ſein möchte.

trugen sich die erstern auch in Mannheim musterhaft und äußerst anständig, was Seitens der Einwohner von den baierschen Soldaten nicht gerühmt wurde. Allgemein hofften auch die Bürger Mannheims, daß die Preußen über kurz oder lang die alleinige Garnison bilden würden. — Der preußische Oberst v. Trotha hatte bereits die Stadt-Kommandantschaft übernommen.

Sechster Abſchnitt.

Von der Einnahme Raſtatt's bis zur Rückkehr des Großherzogs von Baden nach Karlsruhe, oder vom 24. Juli bis incl. den 18. Auguſt 1849.

Mit der Einnahme der Feſtung Raſtatt war der Kampf gegen die Rebellen als beendigt zu betrachten. Nachdem dieſe Vorkämpfer der deutſchen Freiheit und der Frankfurter Verfaſſung aus Baden vertrieben waren, kam es hauptſächlich darauf an, die Aufrechthaltung der nun wieder in Kraft tretenden geſetzlichen Beſtimmungen im Großherzogthum dauernd zu ſichern und der großherzoglichen Regierung Zeit und Mittel zu gewähren, die erſchütterten Baſen des geſellſchaftlichen und ſtaatlichen Organismus von Grund aus zu befeſtigen und wo es Noth that, durch neue, kräftigere zu erſetzen. Mit Rückſicht hierauf ward ſogleich nach der Uebergabe von Raſtatt eine Vertheilung der Operations-Armee über ganz Baden in der Art angeordnet, daß überall einem jeden Verſuch gegen die Autorität der großherzoglichen Regierung, von welcher Seite er auch kommen konnte, auf das Kräftigſte entgegen getreten werden konnte.

Das 2. Armeekorps blieb zu dieſem Zweck in dem nördlichen Theile des Großherzogthums, während das 1. Korps in Verbindung mit dem Neckar-Korps den ſüdlichen Theil, bis zum Bodenſee hin, beſetzt hielt, nachdem die auf einige Tage in den Seekreis eingerückte baierſche Brigade, wie bereits erwähnt, über die Grenze zurückgegangen war, da ihre Gegenwart weder gewünſcht noch für erforderlich erachtet wurde.

24. Juli.

In Folge der Uebergabe der Festung Rastatt erließ der Prinz von Preußen aus dem Schloß Favorite folgenden Armeebefehl:

„Die Festung Rastatt, die letzte Zuflucht des Insurgenten-„heeres, hat sich gestern auf Gnade und Ungnade, ergeben. Die „Garnison streckte Abends 6 Uhr im Angesicht des 2. preußi-„schen Operations-Korps die Waffen auf dem Glacis der „Festung.

„Da seit meinem Armeebefehl vom 8. Juli die im Schwarz-„walde zerstreuten Banden der Insurgenten sämmtlich die Schweizer „Grenze flüchtend überschritten haben, so ist die der Armee gestellt „gewesene ehrenvolle Aufgabe nunmehr vollständig erreicht. In „Zeit von 6 Wochen ist die baiersche Rheinpfalz und das „Großherzogthum Baden von den Insurgentenschaaren befreit „worden und beide Länder sind ihren rechtmäßigen Regierungen zu-„rückgegeben.

„Euch, tapfere Kriegsgefährten, gebührt der Ruhm dieser Er-„folge, die Ihr unter dem tapfern Beistande Eurer deutschen Brü-„der des Neckarkorps errungen habt. Eurem Muthe, Eurer „Ausdauer und Hingebung für die gerechte Sache, zu der der Be-„fehl unsers Königs uns ins Feld rief, ist es zu verdanken, daß „in so kurzer Zeit, zwei Länder Euch ihre Befreiung von Willkühr „und Gesetzlosigkeit verdanken. Während in Euren Reihen Zucht, „Ordnung und Gehorsam herrschten, habt Ihr gesehen, was aus „einer Truppe wird, in der diese Erfordernisse eines wohldiszipli-„nirten Heeres fehlen, namentlich wenn noch dazu der Vorwurf „des Gewissens tritt, seinem Herrscher und dessen Fahnen den Eid „freventlich gebrochen zu haben. Während Ihr in Treue gegen „König und Vaterland beharrtet, während Vorgesetzte und Unter-„gebene in Pflichterfüllung wetteiferten, folgte der Sieg unseren „Fahnen. Mit Stolz sehe ich auf eine Armee, der es unter Gottes „Beistand beschieden war, den alten wohlbegründeten Kriegsruhm „Preußens zu erneuern; die gezeigt hat, daß die Zeit eines 33jäh-„rigen Friedens, Dank sei es unserer Heeres-Verfassung, wohl an-„gewandt worden sein muß, da sich die Truppen auf dem Schlacht-

„felde wie in den übrigen Dienstobliegenheiten überall bewährt „haben.

„Nochmals, Kameraden, rufe ich Euch meinen Dank für Eure „ehrenvollen Leistungen zu. Fahret nunmehr fort, wo die friedliche „Besatzung Badens durch die Armee erfolgt, Euch neue Ansprüche „auf Anerkennung zu erwerben, indem Ihr ein rühmliches Beispiel „aller Soldatentugenden gebt.

„Zugleich bewillige ich Euch eine Gratification von 1 Thaler „für den Unteroffizier und ½ Thaler für den Gemeinen."

Der Ober-Befehlshaber der Operations-Armee am Rhein:

gez. Prinz von Preußen.

Ein Schreiben ähnlichen Inhalts ging an den General-Lieutenant von Peucker und lautete:

„Nachdem mit der Einnahme von Rastatt die militärischen „Operationen als beendet angesehen werden dürfen [1]), ist es mir „eine angenehme Pflicht, Eurer Excellenz und den von Ihnen be„fehligten Truppen meinen Dank und meine aufrichtige Anerken„nung auszusprechen für den tapfern Beistand und die erfolgreiche „Mitwirkung, durch welche sich das Neckarkorps an dem gewon„nenen Resultat betheiligt hat und gebe ich Ihnen anheim, dies „zur Kenntniß Ihrer Truppen zu bringen."

Hauptquartier Freiburg, den 24. Juli 1849.

Der Ober-Befehlshaber der Operations-Armee am Rhein:

gez. Prinz von Preußen.

Von Seiten des Gouverneurs der Festung Rastatt, General v. Holleben, ward folgende Proklamation erlassen:

„Bewohner von Rastatt! Nachdem Eure Stadt und die Fe„stung Rastatt den Händen der Meuterer entrissen worden, ist der „Empörung im Großherzogthum Baden der letzte Anhalt genom„men. Zur Wiederherstellung der seit Monaten niedergeworfenen „Ordnung, zur Wiedereinführung des Gesetzes sind die strengsten „Maßregeln erforderlich. Bei Gefahr Eurer eigenen Person werdet „Ihr aufgefordert, allen von den Militär-Behörden zu treffenden „Anordnungen die unbedingteste Folge zu leisten.

[1]) Die Beilagen Nr. 18. und 19. enthalten die Verlustlisten der preußischen Truppen und des Neckarkorps, dieses nun beendeten Kampfes.

„Schwer lastet das Vorgefallene auf einem namhaften Theile „der hiesigen Einwohnerschaft, und obgleich ich hoffe, daß noch eine, „wenn auch kleine Anzahl gutgesinnter Bürger vorhanden ist, „so ist doch mein Mißtrauen groß; es kann nur durch Bethätigung „des größten Gehorsams und musterhafter, ruhiger Aufführung all„mählig schwinden und für Euch gelindere Maßnahmen herbeiführen.

„Bürger! Ich mahne Euch, eingedenk zu sein der edlen „Pflichten der Bürgertreue und der Achtung vor den Gesetzen; nur „so ist es möglich, daß jenes wahre Bürgerglück Euch wieder zu „Theil werden kann, dessen ihr Euch selbst, wie leider ein großer „Theil der Bewohner dieses schönen Landes, durch Schwäche und „Gesinnungslosigkeit oder durch offenen Aufruhr verlustig ge„macht hat. — Rastatt, den 24. Juli 1849.

Der Gouverneur der Festung Rastatt:
gez. v. Holleben.

In Freiburg, wohin sich, wie oben gezeigt, der Prinz von Preußen begeben hatte, fand vor dessen Wohnung — Zähringer Hof — Abendmusik von der Kapelle des 17. J.-R. statt.

Die Straßen waren dicht mit Soldaten und Einwohnern angefüllt und aus den Fenstern lauschte eine zahlreiche Damenwelt den Klängen der preußischen Militärmusik. Die alten Straßen des streng katholischen Freiburg bekamen zuerst die Pius-Hymne" zu hören, was auch dem schwarzen finstern Münster, der ernst in das Gewühl schaute, nicht übel zu gefallen schien. Nach mancher frischen, muntern Weise stiegen die ernsten melancholischen Klänge schwäbischer Volkslieder zu dem Nachthimmel hinauf und grüßten die Weinberge des Breisgaues.

Den Schluß der Serenade machte „Heil dir im Siegerkranz" und das bekannte Preußenlied: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben." — Als die Musik schwieg, trat ein Landwehrmann aus dem Haufen seiner Kameraden hervor, nahm seine Mütze ab und brachte drei Hurrah's auf den Prinzen von Preußen aus. Tausende stimmten ein und die Soldaten zogen darauf unter den Klängen des preußischen Zapfenstreichs lustig in ihre Quartiere.

Durch das badische Ministerium des Innern wurde die Auflösung staatsgefährlicher Vereine unterm heutigen Tage verfügt.

25. Juli.

Nach Mannheim rückte das 1. Bat. 20. Inf.-Regmts., 1 Bat. 8. Landw.-Regmts.; nach Heidelberg das Füsilier-Bat. 20. Inf.-Regmts. und das 2. Bat. 8. Landw.-Regmts.; nach Pforzheim 1 Bat. des 12. Landw.-Regmts.; nach Baden-Baden 1 Bat. des 31. Inf.-Regmts.

In Freiburg wurde es immer lebendiger, die preußischen Truppen erregten durch ihr freundliches, artiges und zuvorkommendes Benehmen die Verwunderung der Einwohner. Die Dialekte aus allen Theilen der preußischen Monarchie waren hier vertreten, und neben dem Rheinländer, der sich einen Schoppen Wein geben ließ, bat der Norddeutsche um ein Schnäpschen, jedoch nie, ohne hinzuzusetzen: „wenn Sie so gut sein wollen." —

An Plakaten fehlte es aber auch nicht und aus den meisten derselben konnte man entnehmen, daß die Partei des Aufruhrs immer noch im Stillen geschäftig ist, die leider noch vielfach glimmenden Kohlen auf's Neue anzufachen. Der Stadt-Kommandant, Major v. Wangenheim, warnte daher auch vor jenen politischen Proselytenmachern und Volksbeglückern von Profession, die ihr sauberes Handwerk noch im Geheimen fortzusetzen trachteten und im Trüben fischen — auch setzte er eine angemessene Geld- und Gefängnißstrafe für Jeden aus, der obrigkeitliche Maueranschläge beschädigen oder herabreißen würde.

Es war auch in Freiburg noch lange nicht alles, wie es wohl sein konnte und man hörte mitunter Aeußerungen, wie sie wohl unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht zu erwarten gewesen wären. So wollte man beim nächsten Aufstande mit den Gewaltigen und Aristokraten — hiezu werden alle diejenigen gezählt, welche noch einiges Eigenthum besitzen und ihren Heerd vor den räuberischen Horden zu schützen beabsichtigen — ganz anders als bisher, und zwar ohne jede Schonung, verfahren ꝛc.

So weit es möglich war, wurden die Sprecher arretirt, wobei sich die preußischen Soldaten mit einem empfehlenden Ernst benahmen. — Man sieht es diesen Soldaten an, daß sie einem großen Staate angehören, sie haben alle einen gewissen Stolz und jenen Soldatengeist, den nur das Bewußtsein, Glieder einer gewal-

tigen Armee zu bilden, geben kann. Ebenso augenscheinlich ist es, daß diese Soldaten — sagt ein Einwohner von Freiburg — von ihren Offizieren viel anständiger behandelt werden, als dies von den Unsrigen gesagt werden konnte.

26. Juli.

Von den um Rastatt gelegenen Truppen rückten nach Karlsruhe und Umgegend ein Regiment Küraſſiere, 2 Schwadronen Husaren, ein Bataillon Infanterie und eine Batterie.

Die Einwohner Rastatt's fanden nicht Worte genug, um den Preußen die entsetzliche Tyrannei zu schildern, unter der sie bisher gelebt hatten und die qualvollen Zustände, die sie ertragen mußten. Sie waren sichtlich froh, von den Freiheitsvertheidigern erlöst zu sein, wenngleich viele kaum noch die Mittel zu erschwingen vermochten für die augenblicklich noch sehr starke Einquartierung.

So verödet und still Rastatt beim Einmarsch der Preußen war, so vielfach Thüren und Fenster verschlossen standen, so belebt war es schon nach wenigen Tagen. Die leer gestandenen Häuser wurden durch die rückkehrenden Familien eins nach dem andern bezogen, die Frauen wagten sich wieder auf die Straße und die bleichen Gestalten verwandelten sich zusehends in heitere Menschen. So ordentlich und nett es in der Stadt war, so gräßlich und über alle Beschreibung unordentlich sah es in den Festungswerken, Bastionen und Kasematten ꝛc. aus. Hier hatte überall die Wuth der Verzweiflung ihre Spuren hinterlassen. Eine gemeine Rache, aus dem Gefühl der Ohnmacht entsprungen, blickte aus jedem Kriegswerkzeuge. Mehrere Kanonenröhre waren von den Rebellen am Morgen vor der Kapitulation entweder vernagelt worden oder mit Steinen und allerlei Kugeln so vollgepfropft, daß sie kaum herauszubringen waren. Die schönen, neuen Laffetten waren meist mit Aexten zusammengeschlagen, die Patronen ausgehüllst — dazwischen Kugeln, Erbsen, Linsen, Brod, Unrath, kurz, ein das Gefühl empörendes Durcheinander.

Die preußischen Artilleristen waren nun beschäftigt, in dieses Chaos einige Ordnung zu bringen; mehrere Forts zeigten von ihrer großen Thätigkeit.

Wie sich jetzt genau herausstellte, war in Rastatt während

der Cernirung noch kein Mangel an Lebensmitteln eingetreten. Der Viehstand besonders war noch ziemlich bedeutend; man besaß noch Vorräthe von Mehl und Reis und für die Völlerei der Rebellen boten die Keller der Einwohner noch auf lange Zeit eine willkommene Aussicht dar.

Dagegen war die Zuchtlosigkeit und Entmuthigung, beinahe der ganzen Besatzung, ein bedeutender Grund zur Unterwerfung gewesen. Personen, die bis zum letzten Augenblick in der Festung aushielten, versicherten, daß auf die Nachricht von der Besetzung des ganzen Landes durch preußische Truppen, Niemand mehr habe gehorchen und auf seinen Posten bleiben wollen. Die Wälle wurden verlassen, die Geschütze nur spärlich bedient; was noch trinken konnte, trank bis alle im Taumel umher wankten oder berauscht niedersanken. Nur einzelne Führer liefen angstvoll und bleich von einem Orte zum andern; sie theilten Befehle aus, die Niemand mehr hörte und deren Vollstreckung ihnen meist selbst verblieb; sie bewachten die Wälle und schossen meistentheils selbst, um nur den Zustand im Innern zu verbergen.

Außer 301 Stück Geschützen verschiedenen Kalibers, darunter 264, welche zur Bundesfestung gehörten, fanden sich 4600 Gewehre [1]), beinahe eben so viel Seitengewehre und 1625 Centner Pulver vor.

Die Lazarethe waren noch mit einer sehr bedeutenden Zahl Kranker angefüllt, von denen die Mehrzahl theils an der als unrein bekannten Hautkrankheit, theils an Infektionen und Wunden litt. Viele Wunden hatten sich die Leidenden durch Schlägereien im Trunk beigebracht.

Von den Gefangenen waren in Fort A. circa 90 sogenannte Offiziere, 2300 Mann; in Fort B. 48 Offiziere, 1660 Mann; in Fort C. 30 Offiziere, 1400 Mann.

Die Offiziere beanspruchten Anfangs mancherlei Bevorzugungen vor den übrigen Rebellen, worauf natürlich nicht eingegangen werden konnte, auch wenn es nicht gegen ihr bisher zu Schau getragenes Prinzip: „Gleichheit und Brüderlichkeit" verstoßen hätte.

[1]) Die Gewehre ꝛc., welche die Rebellen vor der Festung streckten, sind hier nicht dabei, da sie sofort nach Karlsruhe abgefahren wurden.

Die eingesetzte Untersuchungs-Kommission über die Gefangenen sollte am 27. in Wirksamkeit treten.

Auf Anordnung der Königl. preußischen Kommandantur wurde eine nicht unbedeutende Zahl unnützer, liederlicher Frauenspersonen aus der Festung geschafft, auch gegen 240 bisher versteckt gehaltene Freischärler verhaftet. Unter letztern befand sich auch ein sogenannter Major (Karl), er trug noch die Epauletts und führte sein Patent bei sich. Auf diesem Patent stand als Kopf, gedruckt: „das Kriegs-Ministerium vom Staate Baden." — Das Siegel hatte die Inschrift: „Im Namen der Exekutiv-Kommission. — Das Kriegs-Ministerium.

27. Juli.

Die Kommandantur zu Rastatt erließ nachstehende Bekanntmachung:

„Nachdem den Einwohnern Rastatt's genügende Zeit ge„lassen wurde, um sämmtliche Waffen abliefern zu können, mache „ich ihnen bekannt, daß ich von morgen ab Haussuchung halten „und diejenigen sofort zur Haft bringen lassen werde, welche Waffen „verheimlichten.

„Waffenläden werden für jetzt hier nicht geduldet; eben so „dürfen nur Beamte in Uniform auf den Straßen gesehen werden, „da die Bürgerwehr hiemit aufgehoben wird. Alles Eigenthum „des Staats und Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs ist so„fort im Schlosse abzuliefern; desgleichen dürfen die Effekten der „vaterlandsverrätherischen Soldaten und der meuterischen Frei„schärler, die das schöne, üppige Baden an den Abgrund des Ver„derbens geführt haben, nicht zurückbehalten werden.

„Wer einen dieser Soldaten oder Freischärler in seinem Hause „verbirgt oder zur Flucht behülflich ist, soll sofort arretirt werden „und die ganze Strenge der Gesetze empfinden.

„Manche hiesige Einwohner sind dem hochverrätherischen Trei„ben nicht fremd geblieben, wodurch sie sich und ihre hochgeachteten „Familien für ewige Zeiten geschändet. Sie haben den allgütigen Gott „und eine dereinstige Zukunft verleugnet, indem sie die badischen Trup„pen dazu verführt, den geschworenen Eid der Treue zu brechen, wo„durch sie sich daran gewöhnt haben, die Soldaten des stehenden

„Heeres mit Geringschätzung zu betrachten, was wir von unsrer „Seite um keinen Preis dulden werden.

„Alle Einwohner müssen sich von den Apellplätzen entfernt „halten; ebenso haben sie vor den Schildwachen schon in einer „Entfernung von 12 Schritten die Pfeifen wegzunehmen,

„Da die Gesinnungen der Soldaten des preußischen Heers allent„halben zur Genüge bekannt sind, so werden die Böswilligen in ihrem „eigenen Interesse gewarnt, sich dem Soldaten mit ihren wühlerischen „Unternehmungen nicht zu nahen, indem dadurch für sie die übelsten „Folgen herbeigeführt werden dürften. — Den Gefangenen dürfen von „den hiesigen Einwohnern keine Speisen zugeführt werden, wogegen „ich dafür Sorge tragen will, daß dieselben eine genügende Ver„pflegung erhalten." — Rastatt, den 27. Juli 1849.

gez. v. Weltzien,
Major und Kommandant.

Der Prinz von Preußen gab nachstehenden Armeebefehl:

„Der Mir untergebenen Armee mache Ich bekannt, daß Se. „Majestät der König auf die, auf telegraphischem Wege eingegan„gene Nachricht von der Uebergabe der Festung Rastatt Mich zu „beauftragen geruht haben, der siegreichen Armee Allerhöchst Ihren „Glückwunsch und Dank auszusprechen.

„Am nächstfolgenden Sonntage nach dem Eingange dieses „Befehls ist confessionsweise ein feierlicher Gottesdienst mit te deum „in den resp. Garnisons- und Kantonirungs-Quartieren abzuhalten."

Der Ober-Befehlshaber der Operations-Armee am Rhein:

gez. Prinz von Preußen.

28. Juli.

Der Armeebefehl Sr. Majestät des Königs, welcher am 28. in Sanssouci in Bezug auf den beendigten Feldzug erschien, lautete:

„Soldaten! Das letzte Bollwerk eidbrüchiger Rebellen, von „deren Heer Eure Tapferkeit den geheiligten Boden des gemein„samen Vaterlandes bereits gereinigt hatte, ist Eurer Beharrlichkeit „gefallen. Durch den Fall Rastatt's ist ein kurzer, aber denk„würdiger Feldzug vollendet. So empörend seine Veranlassung „war, denn zum erstenmale in der deutschen Geschichte haben deutsche

„Truppen ihren Eid und Ehre gebrochen und die Waffen gegen „ihren Fürsten gekehrt — so niederbeugend für das deutsche Na„tionalgefühl die Ursache des Kampfes gewesen, so erhebend ist „Euer Betragen.

„Ihr habt die furchtbare Schmach, die Wunde der uralten „deutschen Treue gerächt und gesühnt. Durch Euren Arm hat sie „gesiegt. Ihr habt den freudig ergreifenden Dank des ganzen „Vaterlandes, den Dank Eures Königs und Kriegsherrn im voll„sten Maße verdient, und den spreche Ich aus. Ehre dem Anden„ken der Tapfern, die Treue und Sieg mit ihrem Leben bezahlt „haben. Ehre Eurem edlen fürstlichen Feldherrn, Euren Generalen „und Offizieren, die Euch mit erhebendem Beispiele vorangegangen „sind. Vorerst und vor Allem aber Ehre, Preis und Dank Gott „dem Herrn, der unserer heiligen Sache durch Euch den Sieg ver„liehen hat und die Früchte des Sieges segnen wolle."

gez. Friedrich Wilhelm.

Noch jetzt, nachdem die Pfalz seit länger als 5 Wochen von den Preußen verlassen war und die eigenen Truppen wieder Besitz von derselben genommen hatten, wünschte man die Erstern nicht bloß zurück, sondern äußerte auch wiederholt die Absicht, sich dem preußischen Staate anzuschließen, wie der nachfolgende, von einem Pfälzer geschriebene Aufsatz, das Nähere darthat.

„Die Pfalz — sagt der Einsender — steht in diesem Augenblick an einer gefährlichern Krise, als die war, da die Preußen einrückten und den Feind vertrieben, um den nachrückenden baierschen Truppen sichere Quartiere zu verschaffen. Möge man erkennen, daß eine solche Krise vom Arzt beobachtet werden muß, wenn nicht der Organismus entschieden darunter leiden soll. — Daß die Pfalz, Baiern entfremdet ist, steht thatsächlich fest. Man komme, sehe und höre! —

Es liegt uns hier fern, die Gründe dieser Entfremdung nachzuweisen, obwohl das an sich nicht schwer, vielleicht heilsam wäre; das nur muß erwähnt werden, daß, wie seltsam es auch klinge, die Mehrzahl der Pfälzer „preußisch" werden will.

Es mag sein, daß Manche spottend hier die Achseln zucken,

Manche höhnend lachen: aber es ist faktisch; wir sagen es ohne Hehl, weil es Tausende laut aussprechen.

Warum sie das wünschen? — Auch der Nachweis dieses Punktes möge uns erlassen werden, aber das was auf der flachen Hand liegt, möge man nicht verkennen: Man will eine kräftige, des Landes und Volkes Eigenthümlichkeit berücksichtigende und humane Regierung."

So weit jener Aufsatz.

Seit einigen Tagen zeigten sich im Oberlande Badens wieder hie und da Individuen mit den bekannten Abzeichen der Freischärler. Einige Träger derselben, mit rothen Halsbinden und schwarzen Freischärlerhüten, hatten in Freiburg die Frechheit, sich in der Nähe der Kommandantur zu bewegen. Dies veranlaßte den preußischen Kommandanten, Major v. Wangenheim, zu nachstehender Proklamation:

„Die schwarzen, sogenannten Freischaarenhüte, sind durchaus „verboten, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, welche die hiesigen „Zuchthäuslinge bei Gelegenheiten seit Jahren trugen."

gez. v. Wangenheim.

Diese „Gelegenheiten" sind aber, die Beerdigungen der Zuchthausgefangenen, wo sämmtliche Sträflinge, die dem Zuge folgen, die oben erwähnten Hüte tragen[1]).

29. Juli.

Der am 27. angeordnete Gottesdienst fand in Freiburg am heutigen Tage statt. Es nahmen an diesem und der darauf folgenden Parade Theil: die Garde-Landwehr-Bataillone Koblenz, Düsseldorf, Magdeburg, Berlin; das 1. Bat. 17., das Füsilier-Bat. 29. Inf.-Regmts., das 8. Jäger-Bat., 9. Husaren-Regmt. und die Fuß-Batterie Nr. 36. — Eine unzählbare Masse Zuschauer schlossen sich der Feierlichkeit an und stimmten in das Sr. Majestät dem Könige ausgebrachte Hurrah mit ein.

31. Juli.

Das Hanauer Turner-Korps, welches am 6. d. M. (s. S. 125)

[1]) Wer hienach, außer bei diesen „Gelegenheiten" mit einem solchen Hute betroffen wurde, galt für einen Züchtling und hatte die voraussichtlich unangenehmen Folgen sich selbst beizumessen.

sich nach Liestal geflüchtet hatte, ging mit Genehmigung der französischen Gesandschaft von Bern in Abtheilungen von je 60 Mann durch Elsaß in sein Vaterland zurück, nachdem die Stadt Hanau 1000 Gulden zur Unterstützung disponibel gestellt hatte.

Die Vollstreckung des ersten kriegsrechtlichen Erkenntnisses fand heut in Freiburg an dem Freischärler Dortu statt.

Beim Einrücken der Preußen in Freiburg am 7. d. M. befand sich, wie S. 128 angegeben, auch der Unteroffizier des Königl. preuß. 24. Landw.-Regiments und Auskultator beim Stadtgericht in Potsdam unter den dortigen Gefangenen. Vor das Kriegsgericht gestellt und von demselben zum Tode durch Erschießen verurtheilt, wurde das Erkenntniß heut an demselben vollstreckt.

Es wurde diese Verurtheilung zu seiner Zeit so vielfach besprochen, daß es wohl geeignet erscheint, auf die Motive derselben etwas näher einzugehen, so weit sie faktisch festgestellt sind. Maximilian Dortu war der Sohn des in Potsdam wohnenden Justiz-Kommissarius Dortu. Nach beendigten Studien — Cameralia und Jura — in Berlin und Heidelberg, als Auskultator beim Stadtgericht in Potsdam angestellt, gerieth er im Sommer 1848 wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung.

Von dieser Anklage entbunden, ward er jedoch wegen Beleidigung des Prinzen von Preußen zu 1¼ Jahr Festungsarrest und Entsetzung vom Amte verurtheilt. Er appellirte gegen dieses Erkenntniß und ehe das Urtheil zweiter Instanz erging, betheiligte er sich an den Bewegungen, welche im November 1848 zu Gunsten der National-Versammlung stattfanden. Nachdem er am 12. November 1848 in einer Volks-Versammlung zu Potsdam zum bewaffneten Aufstande aufgefordert, auch das Aufbrechen der Eisenbahnschienen veranlaßt hatte, um die Truppen von dem Marsch nach Berlin abzuhalten, wurde er flüchtig und begab sich über Belgien nach Paris. Die Auflehnung Badens führte ihn zurück. Er betheiligte sich mit der größten Entschiedenheit an der badischen Revolution, namentlich durch Organisation der Volkswehren. Ueberall handelte er mit der größten Rücksichtslosigkeit und dem entschiedensten Terrorismus. Die Gegend von Gernsbach

im Murgthale, wo er im Auftrage der provisorischen Regierung vom 18. Juni die dortige Volkswehr ersten Aufgebots zu organisiren hatte, weiß hievon zu erzählen.

Es liegt eine Proklamation an die Wehrmänner vor, in welcher er sich als Kommandant und Major unterzeichnet und in welcher er den Wehrmännern erklärt, daß es gälte ihre Freiheit, ihre Unabhängigkeit, ihre Familie, Eigenthum und Leben gegen die andrängenden Preußenhorden zu vertheidigen. Gleichzeitig wird darin erwähnt, daß die Werkzeuge des blutdürstigen Preußenkönigs schon bei den Brüdern in Rheinbaiern seien. Am 28. und 29. Juni hat er als Bataillons-Kommandant des 1. Aufgebots des Landamts Freiburg an den Gefechten gegen die preußischen Truppen Theil genommen und sich dann nach Freiburg zurückgezogen. Hier machte er bei den umliegenden Gemeinden Requisitionen unter Androhung von Gewaltthätigkeiten; das Letztere geschah namentlich unterm 4. Juli im Schlosse des Freiherrn v. Andlaw, wo er unter Begleitung einer Anzahl rheinbaierscher Freischärler Waffen, Geld und Kostbarkeiten und Lebensmittel unter Androhung des Standrechts requirirte. Am folgenden Tage, nachdem bereits zu Freiburg die Contre-Revolution ausgebrochen, wurde er auf Veranlassung der Bauern, welche bei dem Vorfalle im Schlosse des Herrn v. Andlaw zugegen gewesen waren, verhaftet.

So fanden ihn die preußischen Truppen im Gefängnisse vor, worauf sogleich die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde. Da er selbst nach der Proklamation des Prinzen von Preußen aus Neustadt a. d. H., den 19. Juni, Handlungen auf dem Kriegsschauplatze vorgenommen, welche den verbündeten Truppen Gefahr und Nachtheil bereiteten, so wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, welches ihn zum Tode verurtheilte. — Er war am 29. Juni 1826 geboren, also kaum 23 Jahr alt.

Im preußischen Heer ist es Vorschrift, daß die freiwillig eintretenden jungen Männer ein Curriculum vitae entwerfen, welches bei den Akten des betreffenden Truppentheils bleibt. Dies Curriculum vitae des Dortu, welches hier zum Schluß folgen mag, zeigt die damals geäußerten Ansichten desselben über den Soldatenstand und zugleich den Gegensatz zu seinem späteren Benehmen.

Lebenslauf: Ich, Maximilian Dortu, Sohn des Justizraths Dortu, evangelischer Confession, wurde am 29. Juni 1826 in Potsdam geboren. Meinen ersten Unterricht erhielt ich daselbst in der Privatschule des vor wenigen Jahren verstorbenen Professors Hrn. Kühling. Darauf besuchte ich das Gymnasium von Ostern 1835 bis Ostern d. J., wo ich nach glücklich überstandenem Abiturientenexamen Potsdam verließ, um in Berlin Staats- und Rechtswissenschaften zu studiren.

Zu gleicher Zeit trat ich als Freiwilliger in das Kaiser-Franz-Regiment ein. In früheren Jahren litt ich an einem sehr schweren, für unheilbar gehaltenen Brustübel, dessen Wiederkehr nach der einstimmigen Aussage der Aerzte leicht zu befürchten wäre. Daher hätte ich vielleicht von dem Dienstjahre befreit werden können. Allein da sich in den letzten Jahren meine Körperkonstitution hauptsächlich durch Leibesübungen aller Art so weit gekräftigt hatte, daß ich jetzt hoffe, die Anstrengungen des Dienstes ertragen zu können, und ich es überhaupt für eine ernste Pflicht eines jeden preußischen Unterthanen halte, dem Militairjahre, wenn es irgend Gesundheit und Verhältnisse zulassen, sich nicht zu entziehen: so übernahm ich gern diese Verpflichtung, besonders noch von meinem Vater dazu ermuntert, der selbst die Vortheile der militairischen Uebungen genau kennt, indem er die Befreiungskriege als Husarenoffizier mitgemacht hat.

Für das Rathsamste aber hielt ich es, so früh wie möglich, daher gleich im ersten Jahre meiner Studien der Militairpflicht zu genügen, einmal weil es mich jetzt am wenigsten in meinen Studien hindert, zum andern, weil das Dienstjahr gewiß in jüngern Jahren am meisten auf die Ausbildung des Körpers wirkt. —

Die zunächst der Schweizer Grenze — in Jestetten, Lottstetten, Altenburg, Dettighofen ꝛc. — stationirten preußischen Truppen kamen mit den jenseitigen Truppen und Schweizer Militair-Behörden vielfach in Berührung und entwarfen eben kein günstiges Bild von jenen Verhältnissen.

Das Aeußere dieser Grenz-Kameraden war durchaus nicht imponirend; die Mehrzahl der Infanteristen zeigte sich plump und eckig in der Haltung, mit so eben uniformirten Bauerburschen zu

vergleichen. Auf Posten scheint es gestattet, rauchen zu dürfen und wenn die Schildwach müde wird, sich hinzusetzen; wenigstens wurde dies öfter bemerkt und zwar in Gegenwart des wachhabenden Offiziers. Die Offiziere schienen überhaupt mit den Soldaten auf einem sehr kordialen Fuße zu stehen.

Gegenüber den preußischen und hessischen ꝛc. Posten nahmen sich die Schildwachen weder in Propretät noch in der Haltung vortheilhaft aus; nur die Scharfschützen gewährten einen bessern Anblick. Die Kavalleristen sehen zu Fuß so ziemlich militairisch aus; nach einigen Ordonnanzen zu urtheilen, waren indeß die Pferde nicht besonders dressirt, denn sie drängten stets an andere Pferde und machten bei jedem Davonreiten Kapriolen und Bocksprünge, die ganz possirlich anzusehen waren. Die Artillerie ist zwar gleich der Infanterie nach dem französischen Modell uniformirt, aber während ein französischer Kanonier in Haltung und Anzug wie eine Puppe aussieht, kann man ihm gegenüber einen Schweizer Kanonier nur mit einem Holzklotz vergleichen, so plump und ungeschickt sehen diese Leute aus.

Die Bespannung der Artillerie bestand aus Karrengäulen, die für das gebirgigte Terrain wohl geeignet sein mögen, indeß schwerlich zum Manöveriren auf der Plaine. Dagegen war das Material an Laffetten, Protzen und sonstigen Fahrzeugen ausgezeichnet; ebenfalls nach französischem Modell, mit geringen Abweichungen.

Den Truppen der Operations-Armee an der Schweizer Grenze wurden häufig Exemplare einer „demokratischen Kriegerzeitung" zugesteckt, welche im Tone des bekannten Heinzen'schen Soldaten-Katechismus, „die Verthierten" bekehren sollten. Daß sie mit Abscheu zurückgewiesen wurden, darf wohl kaum erwähnt werden.

Jene Zeitung war das Produkt einiger Flüchtlinge und — mit Scham muß es eingestanden werden — auch weggejagte ehemalige preußische Offiziere hatten sich daran betheiligt, um das lang verhaltene Gift gegen einen Stand auszuspritzen, der sie nicht allein ausgestoßen, sondern der sie auch zertreten hatte. Der „Prospektus" dieser Zeitung sagte: „die demokratische Kriegerzeitung soll das Volk mit denjenigen Militairs bekannt machen, die da würdig sind, künftig die Leitung in die Hand zu nehmen und das

Volk zum Siege zu führen." Wer dieſe würdigen Militairs ſein werden, ließ ſich nach den gemachten Erfahrungen unſchwer errathen.

1. Auguſt.

Wenn auch die badiſche Revolution im Allgemeinen ziemlich ſpurlos an den beiden Fürſtenthümern Hohenzollern vorübergegangen war, ſo hatte ſich doch auch dort eine Stimmung gezeigt, beſonders in Folge der am 3. Juni ſtattgefundenen großen Volksverſammlung bei Gammertingen, daß es den beiden Fürſten nothwendig erſchien, die Beſetzung des Landes durch preußiſche Truppen bei dem Könige von Preußen nachzuſuchen, um die verloren gegangene Ordnung wieder herzuſtellen. Schon am heutigen Tage hatte der Fürſt Anton von Sigmaringen das Land verlaſſen, der Regierungs-Präſident ſein Amt niedergelegt, und es rückten noch deſſelben Tages die erſten Preußen in's Fürſtenthum Sigmaringen ein; ſie waren am 29. v. M. vom 1. Armeekorps abmarſchirt und gingen über Stichlingen, Thengen, Stockbach und Moskirch.

Hiedurch erhielten die ſchon früher entſtandenen Gerüchte von einer beabſichtigten Abtretung [1]) des Landes ihre Begründung.

4. Auguſt.

Die Kantonements des 1. Armeekorps waren von heut ab folgende:

I. Zwiſchen Waldshut und Wehr, mit dem Hauptquartier des Korps in Freiburg.

1. Diviſion des General-Major v. Hannecken, beſtehend aus der 1. Inf.-Brigade General-Major v. Münchow, dem 1. und 2. Bat. 17., Füſilier-Bat. 29. Inf.-Regmts., dem Garde-Landw.-Bat. Berlin, Landw.-Bat. Iſerlohn, 3. Komp. 8. Jäger-Bataillons., 9. Huſaren-Regmts. und der 6pfündigen Fußbatterie Nr. 36.

[1]) Sie erfolgte ſpäter durch Vertrag vom 7. Decbr. 1849, wonach die Fürſtenthümer dem preußiſchen Staate, nach den Verträgen von 1695 und 1707, als ein integrirender Beſtandtheil für immer einverleibt wurden. Obiger Vertrag ward von Seiten des Fürſten von Sigmaringen am 5. Febr. 1850, von Seiten des Fürſten von Hechingen am 12. Febr. 1850 ratificirt.

II. In Freiburg Hauptquartier der 2. Division, General-Major von Webern und der 2. Infanterie-Brigade Oberst von der Chevallerie.

2. Division. 1. Bat. 24. Inf.-Regmts., 2 Komp. in Müllheim. 1 Komp. in Neuerburg, 1 in Sulzburg. 2. Bat. 24. Inf.-Regmts.: 2 Komp. in Freiburg, 2 Kom. in Alt-Breisach; Füsil.-Bat. 24. Inf.-Regmts., Stab u. 1. Komp. 8. Jäger-Bat. in Freiburg; Landw.-Bat. Halle in Freiburg. 6. Ulanen-Regmt.: 1 Schwadron in Müllheim, 1 in Buggingen, 1 in Heitersheim. 6pfündige Fuß-Batt. Nr. 11. in Freiburg.

III. Zwischen, Schliengen und Säckingen.

3. Division. General-Major v. Niesewand. 3. Inf.-Brigade Oberst-Lieut. v. Horn. 1. und Füsilier-Bat. 25., Füsilier-Bat. 28. Inf.-Regmts., Landw.-Bat. Warendorf, 2. Komp. 8. Jäger-Bat., 8. Ulanen-Regmt., ½ 6pfündige Batterie Nr. 37. Zweite Komp. 8. Pionier-Abtheil. in Rastatt.

IV. Zwischen Lahr und Kippenheim.

4. Division. General-Major v. Brun. In Lahr 4. Inf.-Brigade vacat. Füsilier-Bat. 17. Inf.-Regmts.: 2 Komp. in Ettenheim, 1 Komp. in Mahlberg, 1 in Grafenhausen. Füsilier-Bat. 27. Inf.-Regiments Offenburg, Garde-Landw.-Bat. Magdeburg in Remchen und Oberkirch, Garde-Landw.-Bat. Düsseldorf in Kehl, Garde-Landw.-Bat. Koblenz in Emmendingen und Riegel. 6pfündige Fuß-Bat. Nr. 34. in Emmendingen.

Reserve-Kavallerie-Brigade Oberst von Schleinitz: Lahr, 7. Ulanen-Regmt, in Offenburg, Kehl, Lahr und Kippenheim, je eine Schwadron.

Reserve-Artillerie: Reit. Batterie Nr. 22.: Alt-Breisach. 12pfündige Fußbat. Nr. 19.: Lahr. In Freiburg die Munitions-Kolonne Nr. 42., der Ponton-Train nebst Bedeckung, eine Abtheil. des fliegenden Feld-Lazareths und das Pferde-Depot. In Offenburg befinden sich ferner die beiden Munitions-Kolonnen 38. und 39.

Nach den Fürstenthümern Hohenzollern Sigmaringen und Hechingen waren am 29. v. M. unter Befehl des Oberst von Kusserow das 1. und Füsilier-Bataillon 26. Inf.-Regmts.,

2 Schwadronen des 8. Ulanen-Regmts., die halbe 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 37. abgegangen.

In Freiburg ward Major v. d. Horst Kommandant, in Kehl Major v. Thiesenhausen, in Offenburg Major v. Schorlemmer. Präses der Untersuchungs-Kommission in Freiburg wurde Major v. Herwarth vom 28. Inf.-Regmt.

5. August.

Die Garnison von Rastatt hatte heut den angeordneten Gottesdienst und nach demselben Kirchenparade. Die Truppen bildeten auf dem Markte ein großes Viereck, worin der bei den Preußen übliche, aus Trommeln gebildete Altar stand. Der Divisionsprediger verlas mehrere Gebete, zwischen welchen die sehr gut eingeübten Sängerchöre mit Begleitung der Regimentsmusik Choräle vortrugen. Der kirchliche Akt schloß mit einem volltönend vorgetragenen Kirchenlied. Nach dem Gottesdienst defilirten die Truppen vor dem Gouverneur vorbei und am Schlusse der Feier wurde dem Könige von Preußen ein „Hurrah" gebracht.

Die heut in Gammertingen, im Fürstenthum Hohenzollern, einrückenden Preußen wurden daselbst sehr freundlich empfangen und aufgenommen.

6. August.

Als das nach Hechingen bestimmte preußische Kommando durch Vernigerstadt marschirte, wehten sowohl auf dem Rath- und Schulhause als auch auf mehreren Privathäusern schwarz und weiße Fahnen. Die Hecker-Bilder nebst Blum, deren Anzahl in vielen Wohnungen beträchtlich war und wie Heiligenbilder verehrt worden waren, verschwanden im Nu in Koffer und Kisten, gleichsam in Arrest. Die Hahnfedern auf Kalabreserhüten wurden überall unsichtbar, oder die Preußen machten sie unsichtbar, wenn eine in der Ueberraschung sitzen geblieben war.

7. August.

Dem Einrücken der Preußen in Hechingen, von der Mehrzahl der Einwohner längst gewünscht, kam man mit großer Freundlichkeit entgegen. Alle Häuser der Stadt waren mit Fahnen der Landesfarbe — schwarz und weiß — geschmückt, und in den Quartieren fanden die Soldaten eine freundliche Aufnahme.

Die Stimmung des Fürstenthums Sigmaringen war der Art, daß schon jetzt nur Wenige etwas dagegen einzuwenden haben würden, wenn Preußen die Verwaltung des Landes übernähme, wogegen in Hechingen entschieden die große Mehrzahl der Bewohner dies je eher je lieber wünschte.

8. August.

Am Fuße des Hohenzollernberges, von welchem die preußische Fahne herabwehte, fand heute große Parade statt. Ein eigenthümliches Gefühl gewährte es, als bei dieser militairischen Feierlichkeit Kanonenschüsse (101) von der Stammburg selbst verkündeten, daß der König von Preußen Besitz von dem Lande genommen, aus dem seine Vorfahren zum Fluge angesetzt, der das Hohenzollerngeschlecht auf einen Königsthron tragen sollte. Da sah die preußische Artillerie von dem Adlerneste herab auf die im Sonnenschein blitzenden Helme, deren Anwesenheit den schwäbischen Thälern verkündete, daß der Nachfolger des Grafen von Hohenzollern wieder festen Fuß gefaßt in der alten Stammesheimath. Welch ein historischer Rückblick! Friedrich der Erste mit seinen fränkischen Hülfstruppen 1411 vor den Schlössern Märkischer Adligen, denen seine — faule Grete — den kräftigen Willen des Landesherrn zudonnerte und die Boten Friedrich Wilhelm IV. Preußische Geschütze 1849 auf den Zinnen der alten Stammburg in Schwaben, die fortan wieder die Horst des Adlers sein soll.

Die Stammburg wurde auch von den in der Umgegend liegenden Soldaten einzeln und in größeren Abtheilungen viel besucht. Am ersten Tage der Einquartierung machte sogar eine ganze Ulanen-Eskadron einen Ritt auf die alte Zollernburg.

Kein Soldat besuchte übrigens das Stammschloß seines Königs anders als mit dem Helm geschmückt, und ohne eine zwischen den Ruinen geflückte Blume oder irgend ein anderes Erinnerungszeichen mitzunehmen, das er in die ferne Heimath schicken konnte, verließ er die Ahnenburg seines Königs gewiß nicht.

In Freiburg trat das nach dem Gesetz vom 9. Juni zusammengesetzte badische Standrecht zum erstenmale zusammen.

12. August.

Aus Mannheim wurde folgendes schmälige Attentat von baierschen Cheveaux-Legers gegen einen verwundeten preußischen Offizier veröffentlicht. Wenn der Ausgang gleichwohl noch ein glücklicher war, so ist doch nichts desto weniger die Möglichkeit solcher schändlichen Angriffe überhaupt sehr empörend.

Am 12. fuhr der bei dem Gefecht von Durlach schwer verwundete Major v. Bornstädt, Kommandeur des Iserlohner Landwehr-Bataillons, von hier in die Pfalz, nach dem nahen Frankenthal. Er wurde, da er nur erst mühsam am Stocke gehen konnte, von seiner Frau und seinem Burschen begleitet. Letzterer trug seine Uniform und ging später in Frankenthal mit dem Kutscher in ein Bierhaus. Dort saßen auch einige angetrunkene baiersche Soldaten, die auch sofort — wie dies leider öfter geschah — anfingen, in den gemeinsten Ausdrücken auf Preußen und die preußischen Soldaten zu schimpfen. Einer betrunkenen Uebermacht gegenüber zog es der Landwehrmann vor, ruhig, ohne irgend Notiz zu nehmen oder zu antworten, das Lokal zu verlassen. Der trunkene Haufe aber verfolgte ihn mit gezogenen Säbeln, doch erreichte er noch glücklich das Haus.

Als bald darauf der Major v. Bornstädt zurückfahren will, sind die Betrunkenen wieder bei der Hand, auf dessen Burschen einzudringen, dessen einziges Verbrechen es war, daß er die preußische Uniform trug! — Herrn v. Bornstädt gelang es weder durch Geltungmachung seines Charakters als Offizier, noch durch Berufung auf seine Wunden, die Trunkenbolde zu entfernen; nur mit Mühe konnte er und seine Frau den Wagen besteigen.

Der Bursche, der auf den Bock wollte, wurde heruntergerissen, da zog er endlich auch sein Seitengewehr und eroberte sich seinen Sitz. Der Wagen eilte schnell davon, aber die Baiern liefen brüllend und schimpfend nebenher und hieben nicht nur auf den geschickt parirenden Soldaten, sondern auch auf die beiden im Wagen sitzenden wehrlosen Personen ein. Bis ans Thor wurden sie verfolgt. Der Bursche hat zwei Säbelhiebe über den Arm und die tiefen Hiebe in Herrn v. Bornstädt's Rock bezeugen, was ihm und seiner geängstigten Frau zugedacht war!

Welche Reflexionen lassen sich an dies Attentat knüpfen, welches in keinem öffentlichen Blatte widerrufen wurde. — Es läßt sich indeß mit Zuversicht erwarten, daß baierscher Seits dasselbe nicht ungeahnet geblieben ist.

13. August.

Der Prinz von Preußen besichtigte die Festungswerke in Rastatt und die Garnison. Bei dieser Gelegenheit hatten sehr viele Bürger ihre Häuser mit Fahnen geziert; deutsche Fahnen waren fast garnicht zu sehen, sondern nur badische. Die schwarz-roth-goldenen Papierstreifen konnte man zwar so schnell nicht beseitigen, aber an der Flagge war überall die schwarze Farbe abgetrennt, die roth und gelbe belassen. Die goldene Statue (Jupiter) auf der Spitze des Schlosses trug sogar eine preußische Fahne, welch letztere auch von einzelnen Wällen flatterte; selbst mehrere im republikanischen Geruch stehende Einwohner hatten große schwarz-weiße Fahnen ausgesteckt.

Das badische Regierungsblatt vom 13. enthielt folgende Entschließung des Großherzogs:

„Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, „Herzog von Zähringen. In Anbetracht, daß die Reorganisation „Meines, durch Meine Entschließung vom 14. Juli d. J. aufgelösten Armeekorps nur nach und nach wird stattfinden können, „und daß somit der größte Theil der Offiziere und Kriegsbeamten „längere Zeit ohne Verwendung bleiben wird; in Anbetracht ferner, daß die Ausgaben des Staates überall in so weit beschränkt „werden müssen, als der Dienst und wohlerworbene Rechte es nur „immer zulassen, sehe ich Mich nach Anhörung Meines Staats-„Ministeriums veranlaßt, zu verordnen, wie folgt:

„1) Sämmtliche Offiziere und Kriegsbeamte mit Offiziersrang „Meines aufgelösten Armeekorps werden einstweilen bis „auf Weiteres in Ruhestand versetzt.

„2) Von dieser Maßregel bleiben nur diejenigen Offiziere und „Kriegsbeamte unberührt, welche derzeit schon für den „Dienst unentbehrlich sind und deshalb nach Meinem „Befehl vom heutigen in Diensthätigkeit belassen werden.

„3) Denjenigen Offizieren und Kriegsbeamten, welche wegen

„noch nicht zurückgelegten fünften Dienstjahres keinen ge-
„setzlichen Anspruch auf Anweisung eines Ruhegehaltes
„haben, wird nach Art. 10. des Gesetzes vom 28. De-
„cember 1831 ein entsprechender Gnadengehalt angewiesen
„werden.

„4) Der vor der Zuruhesetzung innegehabte Dienstrang bleibt
„sämmtlichen Offizieren und Kriegsbeamten für den Fall
„der Wiederanstellung bei der Reorganisation des Armee-
„korps vorbehalten."

Gegeben zu Mainz, den 13. August 1849.

gez. Leopold.

Eine zweite Entschließung von demselben Datum enthielt das Namensverzeichniß derjenigen Offiziere und Kriegsbeamten, welche von der in obiger Verordnung ausgesprochenen „Zuruhesetzung" als jetzt schon für den Dienst erforderlich ausgenommen sind und bis auf Weiteres in Activität bleiben.

15. August.

Auch nach Frankfurt a. M. war ein Theil der preußischen Operationstruppen verlegt worden; sie wurden am heutigen Tage vom Prinzen von Preußen auf der Pfingstweide inspicirt.

Das herzliche „Guten Morgen, Kinder", mit welchem der Prinz an die Soldaten heranritt und welches keinem Preußen fremd ist, machte auf die zahlreichen Zuschauer, die der Parade beigewohnt hatten, sichtlich einen eigenthümlichen wohlthuenden Eindruck. Am Schlusse der Parade sprach der Prinz gegen die Truppen seine Freude, sie wiederzusehen, zugleich aber auch die Hoffnung aus, sie würden sich hier eben so wacker betragen, als sie sich in dem beendigten Feldzuge brav gehalten hätten. — Ein donnerndes Hurrah war die Antwort hierauf.

16. August.

Aus Veranlassung der bereits in ihre Heimath zurückmarschirenden, jetzt entbehrlichen Landwehr-Bataillone, eines Theils der Operations-Armee, erschien nachstehender Korpsbefehl:

„Ein Theil der Landwehr, dessen Rückkehr besonders wün-
„schenswerth erschien, tritt heut seinen Marsch in die Heimath an.
„Die Ehre des Vaterlandes rief ihn. Dem bedrängten Bruder-

„stamm ist die Hülfe geleistet, der Feind vernichtet. Mit Ehren „reich gekrönt, kehrt er an den Heerd der Seinen zurück. Der Dank „des Vaterlandes und aller Edlen folgt ihm. Allen wackern, aus „unsrer Mitte scheidenden Kameraden rufe auch ich ein herzliches „Lebewohl nach. — Wo wir uns wiedersehen, finden wir uns auf „dem Felde der Ehre und Treue!" — Der kommandirende Ge-
neral des 2. Rhein-Korps: gez. v. d. Gröben.

Seit undenklichen Zeiten waren in Sigmaringen keine preußischen Soldaten und sie wurden bei ihrem Annähern gefürchtet, namentlich weil die Blätter der sogenannten Volksfreunde so unverschämt über sie logen. Jetzt sah man ein, daß sie Ordnung, Gesetzmäßigkeit und Zucht zu retten verstanden. Darum bildete sich auch sehr bald ein freundschaftliches Verhältniß zwischen Quartiergebern und ihren Gästen, namentlich in den höhern Schichten des Volkes, so daß sie sich nach Ausquartierungen und weiteren Verlegungen der Regimenter wechselseitig wieder besuchten und sich mit hübschen Andenken und Präsenten beehrten.

Je mehr man die Preußen kennen lernt — sagt eine Stimme aus Sigmaringen — je länger man mit ihnen umgeht, desto angenehmer und freundlicher werden sie; überall, wo sie hinkommen, erhielt die musterhafte Disziplin und militairische Haltung derselben ungetheilte Anerkennung. Das freundliche und gebildete Benehmen selbst der Gemeinen sticht sehr vortheilhaft ab gegen andere uns bekannt gewordenen Truppengattungen.

Nach eingegangenem Befehl des Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 17. August wurde das Neckarkorps aufgelöst.

18. August.

Der Großherzog von Baden landete heut in Maximilians-Aue bei Karlsruhe, wo er vom Prinzen von Preußen und den Behörden empfangen wurde und zog unter Kanonendonner und Glockengeläute wieder in seine Residenz ein.

Se. Königl. Hoheit saß in einem Gallawagen zur rechten Seite des Prinzen von Preußen; in den nächstfolgenden Wagen die gesammte Familie[1]) mit Ausnahme des Erbgroßherzogs. Der

[1]) Die Anfangs nach Elsaß geflüchtet war, sich aber später in Frankfurt a. M. und Mainz aufgehalten hatte.

Zug war überaus glänzend, namentlich durch das militairische Gefolge, in dem sich von preußischen Generalen die General-Lieutenants v. d. Gröben und v. Peucker und mehrere General-Majors, darunter v. Schack und v. Cölln, vom Hessischen die Generale v. Schäffer, Bechtold und Wachter befanden. An der Spitze des Zuges befand sich die Schwadron treu gebliebener Dragoner.

Schon am Thor, wo sich die Zünfte mit ihren Fahnen aufgestellt hatten, empfing der preußische Stadt-Kommandant und der Stadt-Vorstand den Großherzog; 101 Kanonenschuß wurden gelöst, alle Glocken geläutet. Der Zug bewegte sich langsam durch das Spalier der Truppen, der Bürgerwehr und der Zünfte nach der evangelischen Stadtkirche, wo ein Dankgottesdienst stattfand, nach der großherzoglichen Residenz, wo der Großherzog abstieg.

Der Empfang der Bevölkerung war außerordentlich befriedigend; die Stadt, auf's festlichste geschmückt, bot seit dem frühen Morgen einen eben so überraschend freundlichen, als festlichen Anblick. Alle Häuser, Straßen und Plätze waren mit von Laub und Blumen gewundenen Kränzen, Büsten, Teppichen und Bildern verziert, überall hingen unzählige Fahnen aus, meistentheils badische, aber auch preußische und deutsche zeigten sich hie und da. Aus den Fenstern des österreichischen Gesandtschafts-Sekretairs flaggte die schwarz-gelbe Fahne. Auf dem Giebel des Rathhauses prangte die deutsche Fahne, auf dem Balkon desselben Gebäudes die Büste des Großherzogs, umgeben von den Landesfarben und zwei preußischen Fahnen.

Als Se. Königl. Hoheit nach seinem Einzuge ins Schloß aus den Gemächern, in die er sich zurückgezogen, wieder erschien, dankte er dem Könige von Preußen, dankte er dem Prinzen von Preußen, daß er der Wiederhersteller und Begründer der Ordnung und des Gesetzes in Baden gewesen sei, erkannte dabei die Tapferkeit des Heeres in freundlichster Weise an und bat den Prinzen, als ein Erinnerungszeichen an seine unvergeßliche und beglückende That, das Großkreuz des Karl Friedrich Militair-Verdienstordens anzunehmen, worauf der Großherzog ihm die Insignien des Ordens darreichte.

Der Prinz dankte darauf in seiner bekannten, festen und be-

stimmten Sprache, erwiderte: daß der Ruhm der Thaten seinen Soldaten gebühre, an denen er immer, bis heut, eine Stütze der Treue, des Gesetzes und der Gerechtigkeit gefunden habe, die sich dem Könige, ihrem Kriegsherrn, keinen Augenblick wankend gezeigt, die ihn glücklich machen, ihr Führer zu sein. Als solcher sei es ihm bei dieser Armee ein Leichtes gewesen, seine Stellung einzunehmen, er habe nur eine Pflicht erfüllt; das ganze Verdienst komme dem treuen Heere zu und nur für diese Armee, in ihrem Namen, an ihrer Stelle, könne er sich entschließen, diese Auszeichnung anzunehmen und zu tragen.

Nach diesem feierlichen Act fand — um 11½ Uhr — große Parade der preußischen Truppen statt, zu welcher auch das in Ettlingen und Durlach vertheilte nassauische Bataillon und die Karlsruher Bürgerwehr herangezogen wurde.

Der Großherzog war in preußischer Generalsuniform, begleitet von dem glänzendsten Gefolge.

Die auf dem Schloßplatze unter Befehl des Prinzen von Preußen aufgestellten Truppen und Bürgerwehren defilirten vor dem Großherzog in folgender Ordnung: voran die preußischen Truppen, dann das nassauische Bataillon, 2 Banner Bürgerwehr, ein Banner Pompiers, die Keßlersche Feuerlöschmannschaft, ein Schützenkorps und die Bürger-Artillerie mit 4 Geschützen. — Es mochten bei dieser glänzenden Heerschau wohl an 7—8000 Mann zugegen gewesen sein.

Noch an demselben Tage erschien nachstehende Proklamation:

„Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, „Herzog von Zähringen. Im zwanzigsten Jahre Meiner Regie„rung, auf die Ich mit reinem Gewissen zurücksehe, hat der schmach„vollste Aufruhr, den die deutsche Geschichte kennt, Mein Land mit „Unglück und Schande bedeckt. Nur durch Meine Flucht vor der „Gewalt der Empörer war es möglich, noch größeres Elend zu „verhüten und baldige Erlösung aus der Pöbelherrschaft zu bringen.

„Auf Meinen Hülferuf an hochherzige Verbündete, haben tap„fere deutsche Brüder, Viele von ihnen Familie und Nahrungsstand „verlassend, ihr Leben für unsere Regierung eingesetzt. Die Kraft „ihrer Treue und Gesittung, verbunden mit der trefflichsten Füh-

„rung, hat das Werk des Verrathes in kurzer Zeit siegreich nieder„geworfen und die Strenge des Gesetzes waltet gegen die Frevler „an Gut und Blut eines sonst so glücklichen Volkes.

„Zurückgerufen durch Meine Regentenpflichten, betrete Ich mit „dem Gefühle des bittersten Schmerzes, aber trotz erfahrenen Un„dankes mit unvertilgbarer Liebe für das Wohl des Landes, den „Boden Meines angestammten Thrones, und erflehe vor Allem den „Beistand Gottes zur Lösung meiner schweren Aufgabe.

„Dankbar begrüßt seien die Treugebliebenen Meines Volkes! „Ich empfinde ihre Leiden mit den Meinigen und suche Trost wie „sie, in dem Glauben und in der Hoffnung, daß die Gräuel des „Bürgerkrieges ein Licht der Erkenntniß über seine Ursachen ver„breitet haben, welches mächtiger als die Gewalt der Waffen den „anarchischen Geist zu bannen vermag.

„Ich habe, wie bekannt, kein Opfer und keine Mühe gescheut, „um eine, die Freiheit, die Einheit und die Macht unsers großen „deutschen Vaterlandes verbürgende Verfassung zu befördern. Wohl „ist der Weg, auf dem Ich dieses angestrebt, seitdem ungangbar „geworden. Aber ein anderer ist eröffnet und mächtigen Bundes„genossen mich anschließend, habe Ich nicht gesäumt, ihn mit der „Aussicht zu betreten, daß er durch die Vereinigung Aller, zum „Ziele Eurer und Meiner sehnlichsten Wünsche leiten werde.

„Zur Vervollkommnung der Rechtsflege und zur Kräftigung „des Volkslebens war eine Reihe neuer Gesetze zum Vollzuge be„reit, als die Revolution mit ihren verheerenden Fluthen hereinbrach. „Der jetzige Zustand des größern und des engeren Vaterlandes, „die Lage unseres Staatshaushaltes und die Lehren herber Erfah„rungen der jüngsten Zeit, fordern gebieterisch, daß die Einführung „einzelner dieser Gesetze vertagt und die anderer in nochmalige „Erwägung gezogen werde. Die in reichem Maße gewährten Rechte „und Freiheiten, vorzüglich die der Presse und Vereine, sind zur „Lösung aller Bande der Staats-Ordnung und zur Aufregung der „wildesten Leidenschaften mißbraucht worden. Es ist meine heilige „Pflicht, der Wiederkehr dieses Uebels mit vollem Nachdruck zu be„begnen und Maßregeln zu ergreifen, wie sie überall da für nöthig „erachtet sind, wo neben strenger Herrschaft der Gesetze und unan-

„gefochtener Heiligkeit des Glaubens ein hoher Grad politischer „Freiheit besteht.

„Große Verantwortung trifft nicht wenige Diener des Staats, „der Schule und selbst der Kirche, welche, in geradem Widerspruch „mit den Pflichten ihres Berufs, durch geheime Umtriebe und „durch offene Aufforderung, den Aufruhr begünstigt haben. Sie „fortan unschädlich zu machen, ist eben so dringend geboten, als „das Wirken berufstreuer Beamten kräftig zu schützen.

„Die badische Waffenehre ist — mit tiefer Bewegung sage „Ich es — durch die unerhörte Meuterei des größten Theils „Meines Armeekorps schwer verletzt worden. Es wird Mir eine „der nächsten Aufgaben sein, die Bildung einer die nöthigen Bürg„schaften für die Zukunft gewährenden Heereseinrichtung herbei„zuführen.

„Der Aufruhr hat das für Gewerbe und Handel unentbehr„liche Vertrauen auf's stärkste erschüttert, Vielen große Verluste be„reitet, die Lasten fast Aller bedeutend erhöht, den Erwerb der „Meisten empfindlich gemindert. In dieser traurigen Lage sehe Ich „die ernsteste Mahnung, Alles zu thun, was Ich neben der Befe„stigung der gesetzlichen Ordnung vermag, um den Kredit wieder „zu beleben und den Nahrungsstand zu heben. Und was durch „Beschränkung des öffentlichen Aufwandes und durch zeitgemäße „und besonnene Aenderung in Erlangung der Mittel hierfür zu „der Erleichterung Meines Volkes geschehen kann, das werde Ich „herbeizuführen stets bemüht sein.

„Sehr groß ist allerdings das Unglück, welches der Aufruhr „über unser sonst so gesegnetes Vaterland gebracht hat. Außer„ordentlich sind die Heilmittel, deren es in dieser Lage bedarf. „Theilweise schon in Anwendung gekommen, werden sie auch ferner„hin nach Meinen verfassungsmäßigen Befugnissen in Anwendung „treten. Daß es zum Besten des Landes geschehen, das werden „— Ich zweifle nicht daran — seine Vertreter anerkennen.

„Ein baldiger und sicherer Erfolg Meiner Bemühungen ist „aber nur dann zu erwarten, wenn von den Besseren des Volkes „Jeder in seinem Kreise thätige Hand anlegt und mit gerechtem „offenem Abscheu dem frevelhaften Treiben, wo er es findet, muthig

„und männlich entgegenwirkt, statt, Alles von der alleinigen Thä-
„tigkeit der Regierung erwartend, durch ruhiges Zusehen das Böse
„wuchern zu lassen.

„Darum rufe ich alle treuen Badener feierlich auf, sich als un-
„erschütterliche und unerschrockene Freunde der gesetzlichen Ordnung
„fester als bisher an Mich anzuschließen, Mich nicht mit der Ge-
„sinnung allein, sondern auch mit stets bereiter That zu unter-
„stützen. Dann, aber auch nur dann, wird es gelingen, die tiefen
„Wunden zu heilen, welche der Aufruhr dem Wohlstand, der Kraft
„und dem Ansehen des Landes geschlagen hat."

Gegeben zu Karlsruhe in Unserm Staats-Ministerium,
den 18. August 1849.

gez. Leopold.

Klüber, Regenauer, von Stengel, A. von Roggenbach,
von Marschall, Stabel.

Siebenter Abſchnitt.

Schluß.

Da, wie ſchon oben angegeben, die entbehrlichen Truppen bereits den Rückmarſch in ihre Heimath antraten, ſo bleibt nur noch Weniges — das Nachſtehende — zu regiſtriren, was zur Geſchichte des ſo ſchnell und ehrenvoll beendigten Feldzuges und den in denſelben eingreifenden Ereigniſſen gehört.

Trotz des allgemein verhängten Belagerungszuſtandes wurden die Leichtgläubigen, namentlich der kleinen Städte und in den Dörfern, durch die vielen Anhänger Hecker's und Struve's fortwährend aufgeregt, und da die Wühlereien einen Charakter annahmen, der nicht geduldet werden konnte, ſo erhielten jene Orte auf erfolgte Reklamation der betreffenden Ortsvorſtände ſofort Garniſonen von angemeſſener Stärke.

Von den im großherzoglichen Schloß Eberſtein entwendeten Gegenſtänden (2. Bd. S. 60) hatte einer der Kriegs-Kommiſſare der ehemaligen proviſoriſchen Regierung, Namens Dietrich, welcher den Raub in Gemeinſchaft mit Blenker verübte, der Kreis-Regierung in Konſtanz angezeigt, daß er, was er im Beſitz habe, der Thurgauer Regierung in Frauenfeld abgeliefert habe. Die betreffende Kiſte war in der Mitte des laufenden Monats in Konſtanz angekommen und enthielt Kunſt- und Alterthumsgegenſtände.

Nach dem bereits S. 243 erwähnten Befehl vom 17. Auguſt erklärte das Reichs-Kriegs-Miniſterium das Neckarkorps für aufgelöſt und es ſollten die betreffenden Truppen in ihre reſp. Staaten zurückkehren, ſobald deren Ablöſung durch Preußen erfolgt ſein

würde. Die kurfürstlich und großherzoglich hessischen, die mecklenburgischen und nassauischen Kontingente traten indeß nach ihrem Ausscheiden aus dem Neckarkorps unter die Befehle des Prinzen von Preußen.

20. August.

Jenem Befehl des Reichs-Ministerium zufolge ging das combinirte würtembergische Infanterie-Reg., nach der am 20. August erfolgten Ablösung durch preußische Truppen, an demselben Tage vom Neckar-Corps ab; das Frankfurter Linien-Bataill., die Hohenzollern-Lichtensteiner folgten am 26. — Das bairische Jäger-Bat. war (nach S. 149. 2. Band) schon am 20. Juli vom Korps abberufen worden.

26. August.

Am 26. August erließ der Prinz von Preußen mit Bezug auf vorstehende Anordnung des Reichs-Kriegs-Ministeriums folgenden Armeebefehl aus Karlsruhe:

„Nachdem die, dem bisherigen Neckarkorps zugetheilt gewesenen „baierischen, würtembergischen, hohenzollern-lichtensteinischen und „Frankfurter Bataillone in ihre resp. Staaten zurückgekehrt, die kur„fürstlich und großherzoglich hessischen, die mecklenburgischen und „nassauischen Truppen aber von den betreffenden Regierungen zu „meiner Disposition gestellt sind, auch der General-Lieutenant „v. Peucker das Kommando über das Neckarkorps niedergelegt „hat, bestimme ich, daß die letztgenannten 4 Kontingente unter Auf„hören des bisherigen Divisions- und Brigade-Verbandes unter „die Befehle des Königl. preuß. General-Lieutenants v. Hirsch„feld, Kommandirender General des 1. Korps der Operations„Armee, treten. Die Kommandeure dieser Kontingente haben dem „General-Lieutenant v. Hirschfeld nach Freiburg sofort die „Rapporte über die Stärke und Dislokation der betreffenden Truppen „direkt einzusenden und dessen weitere Anordnungen abzuwarten."

Hauptquartier Karlsruhe, den 26. August 1849.

Der Ober-Befehlshaber der Operations-Armee am Rhein:

gez. Prinz von Preußen.

Als zukünftige Garnison der preußischen Truppen bezeichnete man vorläufig Stockach, Offenburg, Kehl, Freiburg, Ra-

ſtatt, Baden, Karlsruhe, Bruchſal, Mannheim und Heidelberg.

Major von Wunderſitz, Vorſitzender beim Standgericht in Mannheim, erhielt eine anonyme Anzeige, in welcher ihm ſein und der übrigen „Schergen des Blutgerichts" nahe bevorſtehendes Ende angekündigt wurde. Zwei und dreißig freie Männer, hieß es in derſelben, hätten ſich untereinander ſchriftlich verpflichtet, ihnen das Lebenslicht auszublaſen! — ! —

Daß ſolche Schreibereien keinen Einfluß auf den Gang der Unterſuchung gegen die Rebellen hatten und den Betreffenden höchſtens ein Achſelzucken abnöthigte, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Am 20. Auguſt traf auch der Erbgroßherzog Ludwig von Baden von Ehrenbreitſtein in Karlsruhe ein.

29. Auguſt.

Als dankbare Anerkennung der Verdienſte, welche die zur Niederkämpfung des Aufſtandes in das Großherzogthum Baden eingerückte Armee der verbündeten Truppen ſich um den Großherzog und das Großherzogthum erwarben, und zum bleibenden Gedächtniß an die von den betreffenden Truppen bethätigten kriegeriſchen Tugenden, ſtiftete der Großherzog am 29. Auguſt für alle diejenigen, welche den Feldzug gegen die Rebellen in Baden tadellos mitgemacht, eine Gedächtnißmedaille.

Die Medaille iſt aus Kanonengut, hat auf der Vorderſeite einen Lorbeerkranz mit der Umſchrift: „Leopold, Großherzog von Baden" und der Inſchrift: „dem tapferen Befreiungsheer 1849"; — auf der Kehrſeite ein aufgerichtetes blankes Kriegsſchwerdt, von zwei Palmen umſchlungen, als Symbol des durch die Tapferkeit der Armee dem Lande wiedergegebenen Friedens.

Die Medaille wird an dem gelb und rothen Bande des Ordens der Treue — dem erſten Orden des Landes — getragen.

Nach §. 3. der Statuten über die Verleihung dieſer Gedächtniß-Medaille haben Anſprüche auf dieſelbe „alle Offiziere, Kriegsbeamte und ſämmtliche Mannſchaft, welche im Jahre 1849 mit der operirenden Armee zur Bekämpfung des Aufſtandes im Großher-

zogthum eingerückt sind; es sollen jedoch alle diejenigen Soldaten ausgeschlossen werden, welche sich eines entehrenden Verbrechens schuldig gemacht, wie auch das Begehen eines solchen Verbrechens künftig den Verlust der Medaille nach sich ziehen soll.

Ueber das Recht, diese Gedächtniß-Medaille zu tragen, erhält nach §. 4. jeder Berechtigte eine Urkunde. Nach dem Ableben eines mit der Gedächtniß-Medaille Dekorirten, verbleibt, auf Grund des §. 5. jener Statuten, dieselbe der Familie als ehrendes Andenken. —

Der Abmarsch der baierschen und würtembergischen ꝛc. Truppen machte am 31. August nachstehende Dislokation des 1. Armeekorps nothwendig.

Hauptquartier des Korps: Freiburg.

1. Division: General-Major v. Hannecken: Engen.

1. Infanterie-Brigade: General-Major v. Münchow: Engen.

1. Bataillon 17. Inf.-Regmt., Stab und 2 Komp. in Engen, 2 Komp. Radolfzell und Gegend. 2. Bat. 17. Inf.-Regmts., Stab und 2 Komp. Thiengen und Gegend, 2 Komp. Stühlingen und Gegend. Füsilier-Bat. 17. Inf.-Regmts., Stab und 2 Komp. Donaueschingen, 1 Komp. Hüfingen, 1 Komp. Bräunlingen. Füsilier-Bat. 29. Inf.-Regmts., Stab und 2 Komp. Stockach, 2 Komp. Ueberlingen und Gegend. 1. Bat. 38. Inf.-Regmts. in Konstanz (dessen Rückmarsch nach Mainz wurde täglich erwartet). 3. Komp. 8. Jäg.-Bat. Holzingen. 9. Huf.-Regmt. à 3 Schwad., Stab u. 1 Esk. in Aach, 1 Esk. Blumenfeld, 1 Esk. Sinzen, 20 Pferde in Konstanz. 6pfd. Fußbatterie Nr. 36., ½ Batt. Stockach, ½ Batt. Engen.

2. Division: General-Major v. Webern: Freiburg.

2. Infanterie-Brigade: Oberst de la Chevallerie: Freiburg.

1. Bat. 24. Inf.-Regmts., 1½ Komp. Müllheim, ½ Komp. Neuenburg, 1 Komp. Sulzburg, 1 Komp. Badenweiler und Oberweiler. 2. Bat. 24. Inf.-Regmts., 2 Komp. Freiburg, 2 Komp. Alt-Breisach. Füsilier-Bat. 24. Inf.-Regmts. Freiburg. 1. Komp. 8. Jäger-Bat. und Stab: Freiburg. Landw.-

Bat. Halle und Stab: Freiburg. 6. Ulanen-Regmt., 3 Esk., Müllheim, Buzzingen und Heitersheim. 1 Esk. 9. Huf.-Regmts. Freiburg, Schänzle und Wiehre. 6pfd. Fußbatterie Nr. 11. Freiburg. Pionier-Detaschement der 7. Abtheilung: Griesheim.

3. Division: General-Major v. Niesewand.

3. Infanterie-Brigade: Oberst-Lieutenant v. Horn.

(Kantonnirungen zwischen Thiengen und Lörrach).

1. Bat. und Füsilier-Bat. 25. Inf.-Regmts. Füsilier.-Bat. 28. Inf.-Regmts. Garde-Landw.-Bat. Berlin. Landw.-Bataillone Warendorf und Iserlohn. 2. Komp. 8. Jäger-Bataillons. 8 Ulanen-Regmt., 2 Eskadrons. ½ 6pfündige Fuß-Batt. Nr. 37.

4. Division: Gen.-Major Brunsig, Edler von Brun: Lahr.

4. Infanterie-Brigade: vacat.

Füsilier-Bat. 27. Inf.-Regmts., Stab und 2 Komp. Kehl, 2 Komp. Offenburg. Garde-Landw.-Bat. Magdeburg, Stab und 2 Komp. Renchen, 2 Komp. Abenkirch. Garde-Landw.-Bat. Koblenz, Stab und 2 Komp. Emmendingen, 1 Komp. Waldkirch, 1 Komp. Endingen. Garde-Landw.-Bat. Düsseldorf, Stab und 1 Komp. Lahr, 1 Komp. Mahlberg, 1 Komp. Grafenhausen, 1 Komp. Ettenheim. 6pfündige Fuß-Batt. Nr. 34. Emmendingen.

Reserve-Kavallerie-Brigade: Oberst v. Schleinitz: Lahr.

7. Ulanen-Regmt., Stab Lahr, ½ Schwadron Offenburg, ½ Schuttenwald, ½ Kehl, 2 Schwad. in Neumühl, Lahr, Kappel und Ettenheim, je eine halbe.

Reserve-Artillerie:

Reitende Batt. Nr. 22. Endingen. 12pfündige Batterie Nr. 19. Lahr. Munitions-Kolonne Nr. 42. Freiburg, 38. und 39. Offenburg. Beide Abtheilungen des fliegenden Feldlazareths in Freiburg. Pferde-Depot: Thiengen bei Freiburg.

Die Truppen in Hohenzollern unter Oberst v. Kusserow.

Stab des Detaschements: Sigmaringen.

1. Bat. 26. Inf.-Regmts. Sigmaringen u. Gegend. Füs.-Bat. 26. Inf.-Regmts. Hechingen und Gegend. Stab und 2 Schwadronen 8. Ulanen-Regmts. Gamertingen und Gegend. ½ 6pfünd. Fuß-Batterie Nr. 37. Sigmaringen.

Außerdem:

1. Bataillon 28. Inf.-Regmts. in Mannheim.

Stab, 1. und Füsilier-Bataillon 30. Infant.-Regiments in Frankfurt.

Kommandant von Freiburg, Major v. d. Horst.

Kommandant von Kehl, Major v. Bialke.

Kommandant von Offenburg, Major v. Schorlemmer.

Kommandant von Constanz, Major v. Stößel.

Der vorgenannte Kantonementswechsel wurde am 5. Septbr. ausgeführt.

Eintheilung und Ausrückestärke des im Unterlande Badens dislocirten 2. Armee-Corps am 31. August 1849.

1. Division:

1. Bataillon 31. Inf.-Regmts. Füsilier-Bataillon 31. Inf.-Regmts. 3. Bat. — Aschersleben — 27. Landw.-Regmts., 1. Bat. — Erfurt — 31. Landw.-Regmts. 2. Bat. — Mühlhausen — 31. Landw.-Regmts. 3. Bat. — Sangerhausen — 31. Landw.-Regmts. 3. Husaren-Regmt. 1. u. 2. Eskadron 12. Husaren-Regmts. Reit. Batterie Nr. 12. 4. Festungs-Komp. 3. Fuß-Komp. der 8. Artill.-Brig. Detaschement der 7. Pionier-Abtheilung. 1 Komp. der 8. Pionier-Abtheilung.

2. Division:

1. Bat. 20. Inf.-Regmts. 1. Bat. — Halberstadt — 27. Landw.-Regmts. Landw.-Bat. Wriezen des 35. Inf.-Regmts. 1. Bataillon — Crossen — 12. Landw.-Regmts. 2. Bataillon — Spremberg — 12. Landw.-Regmts. 3. Bat. — Sorau — 12. Landw.-Regmts. 3. u. 4. Eskadron 12. Husaren-Regmts. 6pfünd. Fuß-Batterie Nr. 22.

3. Division.

2. Bataillon 20. Inf.-Regmts. Füsilier-Bataillon 20. Inf.-Regmts. 1. Bataillon — Frankfurt — 8. Landw.-Regmts.

2. Bat. — Soldin — 8. Landw.-Regmts.[1]) 5. Jäger-Bat. 12pfünd. Batterie Nr. 12. 4. Kür.-Regmt. Munitions-Colonne Nr. 15., 17., u. 18.

4. September.

Der Großherzog von Baden ertheilte der Karlsruher Bürgerwehr am heutigen Tage folgenden Erlaß:

„Die Bürgerwehr Meiner Residenz Karlsruhe hat während der ganzen Dauer der revolutionären Gewalt, und während fast alle übrigen treugesinnten Bürger des Landes von Furcht und Schrecken niedergehalten wurden, solche treue Gesinnungen für mich und Mein Haus an den Tag gelegt, und selbst in dem gefährlichsten Moment mit Muth und Hingebung bethätigt, daß Ich Mich gedrungen fühle, diesem Korps eine bleibende Anerkennung dafür zu ertheilen.

Ich befehle daher, daß den Fahnen, welche von Meiner Gemahlin, der Großherzogin Kgl. Hoheit, als Anerkennung des Verhaltens in den Februar- und Märztagen 1848, den vier Bannern der Bürgerwehr Meiner Residenzstadt Karlsruhe verliehen worden sind, alle Ehrenbezeugungen erwiesen werden, welche die Kriegs-Dienstvorschriften den großherzoglichen Fahnen zuerkennen.

Karlsruhe, den 4. September 1849.

Leopold. A. v. Roggenbach.

5. u. 6. September.

Nachdem die mecklenburgischen und nassauischen Truppen bereits nach ihrer Heimath abmarschirt waren, wurden am 5. auch die großherzoglich hessischen und am 6. Septbr. die kurhessischen Contingente von der Division des General v. Hannecken abgelöst und traten ihren Rückmarsch an.

In Folge der Auflösung der bisherigen Operations-Armee erließ Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen unterm 25. Septbr. 1849. aus dem Hauptquartier Karlsruhe nachstehenden Armee-Befehl:

---

[1]) Das 3. Bataillon — Landsberg — 8. Landw.-Regmts. war seit dem 14. Aug. in Mainz eingerückt; das 8. Kür.-Regmt. und die reitende Batterie Nr. 18. nach Frankfurt a. M. abdetaschirt.

„Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs ist die „bisher unter Meinem Befehl stehende Operations-Armee am Rhein, „nachdem sie die ihr gestellte Aufgabe siegreich erfüllt hat, aufgelöst „worden. Ein Theil derselben bleibt zur fernern Besetzung im „Großherzogthum Baden stehen; ein anderer Theil rückt in seine „Friedensgarnisonen; die Landwehr kehrt in ihre Heimath zurück, „um theilweise entlassen zu werden. Mich selbst beruft das Aller- „höchste Vertrauen des Königs Majestät zum Militair-Gouverneur „der Rheinprovinz und der Provinz Westphalen, so wie zum „Oberbefehlshaber der Occupations-Truppen in Baden, Hohen- „zollern und Frankfurt a. M. Indem Ich durch Königliche „Gnade fast mit allen Truppentheilen, welche die Operationsarmee „am Rhein bildeten, in Verbindung bleibe, so lege ich doch nun- „mehr das Kommando über diese Armee nieder.

„Kameraden! Mit bewegtem Herzen rufe Ich Euch ein Lebe- „wohl zu, indem Ich Euch aus dem bisherigen Dienstverbande „entlasse. Der Ruf des Königs, unsers Kriegsherrn, hatte uns auf „dem Felde der Ehre zusammen geführt; wir haben schöne und „siegreiche Tage gemeinschaftlich bestanden, die Ich Eurer Tapfer- „keit, Hingebung und Ausdauer verdanke. Wir haben Gott, der „den Sieg an unsere Fahnen fesselte, unsern demüthigen Dank „dargebracht und seinen Frieden über die gefallenen Brüder erfleht."

„Nochmals aber muß Ich den Herren Generalen, den Offi- „zieren und allen Soldaten Meinen herzlichen Dank aussprechen „für die Umsicht, mit welcher Erstere Meine Anordnungen ausführ- „ten; für das rühmliche Beispiel, was die Offiziere bei allen Ge- „legenheiten gaben, wo es die Durchführung des Kriegszweckes „galt; für die Ausdauer, welche von den Soldaten bei Ertragung „unvermeidlicher Anstrengungen und Entbehrungen bewiesen wurde, „für die Tapferkeit endlich, welche Alle auf dem Schlachtfelde be- „wiesen haben."

„Das lohnende Gefühl treuester Pflichterfüllung begleite einen „Jeden beim Eintritt in seine nun veränderten Verhältnisse.

„Soldaten der Landwehr! Euch besonders liegt es ob, den gu- „ten Namen, den Ihr Euren Bataillonen erworben habt, nun auch „bis zum Augenblick der Entlassung rein zu erhalten durch eine

„militärische Haltung. Das Gefühl, Eure Pflicht erfüllt zu haben „dem Könige, dem Vaterlande und Eurem Eide unwandelbar „treu geblieben zu sein, müßt Ihr in der Heimath nicht nur bewähren und pflegen, sondern diesen Gesinnungen auch nach allen „Richtungen hin und unter allen Umständen Geltung verschaffen. „Kameraden! Niemand von uns lasse sich den Ruhm entreißen, den „Preußens Heer sich um Deutschland erworben hat. Und braucht „das Vaterland von Neuem unsern Arm, so möge der Ruf unsers „Königs uns wieder zusammenführen. Er weiß, daß er uns „vertrauen kann, und daß wir bereit sind, unser Leben einzusetzen, „wenn es Preußens Ehre gilt."

Der Oberbefehlshaber der Operationsarmee am Rhein.

Beilage Nr. 1.

(zu S. 2, Bd. 1.)

Frühere Verhältniſſe

einiger Theilnehmer an der Revolution, ſo wie die Namen der, für die Auflehnung, nach dieſem Tagebuch, thätig geweſenen Frankfurter Abgeordneten.

I. Officiere excl. der Badiſchen.

1) Baiern:

Fach, Fähnrich, v. Fugger, Geigel, v. Loreck, Stöhr.

2) Naſſau:

Bönning.

3) Oeſterreich:

Fenner v. Fenneberg, Straßer, Wiesner.

4) Polen:

Bernadzik, Brosniowski, Gajewski, Kawiecki, Louis Mieroslawski, Adam Mieroslawski, Mniewski, Oborski, Raquillier, Ruppert, Seibel, Stek, Sznaide, Tobian, Twinski, Zurkowski.

5) Preußen:

Anneke, Beiſe, Bernigau, von Beuſt, Corvin-Wirsbitzki, von Görtz-Wrisberg, Janſen, v. Schimmelpfennig, Schlinke, Techow, Willich.

6) Schweiz:

Wild.

7) Ungarn:

Jovanowitz.

8) Würtemberg:

Oswald.

II. Literaten.

Bamberger, Blind, Börnſtein, von Bornſtädt, Elſenhanns, Fickler, Goll, Greiner, Karl Heinzen, Kuchenbecker, Roſenblum, Roſenthal, Sauber, Schmitt, Schnauffer, Struve.

III. Lehrstand.

Ganter, Greiner, Höfer, Kiefer, Kinkel, Liebelt, Loose, Rösler, Ronge, Schlatter, Schramm, Stay, Zimmermann.

IV. Mediziner.

Burchard, Engelmann, Grün, Hanitz, Hepp, Kaiser, Kaucher, Küchling, v. Löhr, Meier, Rode, Steinmetz, Zimmermann.

V. Juristen.

Barbo, Dortu, Fries, Greiner, Heunisch, Mörbes, Oppenheim, v. Rotteck, Reich, Schilly, Schmidt, Schramm, Stephani, Tiebauth, Weiß, Ziegler.

VI. Allerlei Gewerbe ꝛc.

Becher, Buchhändler; Becker, Bürger aus Biel; Blenker, Weinreisender; Branner, Züchtling; Bühler, Oberförster; Comlossi, Schirmmacher; Cohnheim, Ladendiener; Debrunner, Kaufmann; Didier, Oeconom; Dietz, Ladendiener; Dietz, Klempnergeselle; Doll, Ladendiener; Dürr, Maurer; Emmermann, Oberförster; Freund, Schuhmacher; Goegg, Schreiber; Grohl, Buchbinder; Göhringer, Gastwirth; Hoff, Buchhändler; Hüber, Schneider; Jolly, Bürgermeister; Keller, Schauspieler; Meier, Apotheker; Mögling, Landwirth; Neff, Student; Nerlinger, Student; Petersen, Student; Rehmann, Apotheker; Reichenbach, Graf; Rockmann, Bierwirth; Roos, Bürgermeister; Schärtner, Turnlehrer; Schlöffel, Student; Sollinger, Bürgermeister; Türr, ungar. Tambour; Thiebaut, Gastwirth; v. Uexküll, Oberförster; Weber, Uhrmacher.

VII. Frankfurter Abgeordnete.

Becher, Jurist, Stuttgart; Boczek, Jurist, Tischnowitz, Mähren; Brentano, Jurist, Mannheim; Claussen, Jurist, Kiel; Culmann, Jurist, Zweibrücken; Christ, Jurist, Bruchsal; Damm, Gymnasialdirector, Tauberbischofsheim; Eisenstuck, Kaufmann, Chemnitz; Erbe, Jurist, Altenburg; d'Ester, Arzt; Fehrenbach, Jurist, Sickingen; Fetzer, Jurist, Stuttgart; Fröbel, Literat, Grießheim im Rudolstädtschen; Görtz-Wrisberg, preuß. Lieut.; Günther, Literat, Leipzig; Hagen, Professor, Heidelberg; Heramer, Berlin; Jacobi, Lehrer, Hersfeld; v. Itzstein, Hofgerichtsrath, Mannheim; Junghanns, Jurist, Mosbach; Kolb, Bürgermeister, Buchdruckereibesitzer und Zeitungs-Redacteur, Speier; Kudlich, Jurist, Schloß Diebach in Mähren; Löwe, Arzt, Kalbe; Martini, Jurist, Friedland; Marks, Jurist, Duisburg; Meier, Jurist, Eßlingen; Metternich, Turnerhauptmann, Mainz; Mohr, Jurist, Oberingelheim, Hessen; Nauwerk, Dr. d. Philosophie, Berlin; Peter, Regierungs-Director, Constanz; Raveaux, Literat und Cigarrenhändler, Köln; Reichard, Jurist, Speier; Reinstein, Jurist, Naumburg; Rühl, Oberbürgermeister, Ha-

nau; Ruge, Publicist, Leipzig; Rösler, Gymnasial-Lehrer, Oels; Sachs, Kaufmann, Mannheim; Schaffrath, Jurist, Neustadt, Stolpe; Schlöffel, Gutsbesitzer, Halbendorf, Schlesien; Schmidt, Stadtrath und Zeitungs-Redacteur, Kaiserslautern; Schott, Jurist, Stuttgart; Schüler, Privatmann, Zweibrücken; Schüler, Ober-Appellations-Gerichtsrath, Jena; Schütz, Mainz; Schulz, Arzt, Darmstadt; Simon, Jurist, Trier; Simon, Jurist, Breslau; Spatz, Jurist, Frankenthal; Tafel, Jurist, Stuttgart; Titus, Jurist, Bamberg; v. Trützschler, Jurist, Dresden; Tschirner, Jurist, Dresden; Uhland, Dr. d. Philosophie, Tübingen; Vogt, Professor, Gießen; Werner, Jurist, Oberkirchen, Baden; Wesendonk, Jurist, Düsseldorf; Würth, Jurist, Sigmaringen; Zell, Jurist, Trier; Zitz, Jurist, Mainz.

Beilage Nr. 2.

(Zu S. 55. Bd. 1.)

Proklamation des Reichsverwesers vom 12. Mai 1849.

Deutsche Krieger! Ein unglückseliger Streit über die Reichs-Verfassung ist in Deutschland ausgebrochen. Alle wahren Freunde des Vaterlandes vereinigen bereits ihre Kräfte für den Zweck, daß die Lösung dieses Streites auf gesetzlichem Wege und nicht durch einen Krieg von Brüdern gegen Brüder erfolge.

Nur eine Partei, welcher es nicht um die Verfassung, sondern um anderweitige verwerfliche Zwecke zu thun ist, bedient sich des Verfassungsstreites als eines Vorwandes, um Angriffe gegen Gesetz und Ordnung zu richten, Zerrüttung und Bürgerkrieg über Deutschland zu verbreiten. Gegen diese Partei gilt es, den Frieden und das Glück des theuren Vaterlandes, den Wohlstand und Erwerb seiner Bürger muthig zu schirmen.

Deutsche Krieger! Die Sicherheit des gesammten deutschen Vaterlandes ist eurer Ehre anvertraut. Alle Versuche, euch in eurer Pflicht wankend zu machen, werdet ihr mit Verachtung von euch weisen. Während in diesem Augenblicke eure siegreichen Waffenbrüder in herzlicher Eintracht festgeschlossene Reihen gegen den äußern Feind bilden, werdet ihr auch gegen den innern Feind einig sein. Wenn Anarchie und Verwilderung es wagen sollten, das Haupt zu erheben, dann werdet ihr durch die That beweisen, daß unerschütterliche Treue, der feste Muth und die brüderliche Eintracht des deutschen Heeres der mächtige Schild sind, welcher das theure Vaterland gegen jede Gefahr, sie komme woher sie wolle, siegreich zu schirmen vermag.

Beilage Nr. 3.

(Zu S. 94, Bd. 1.)

Ueberblick

der einzelnen Corps und Abtheilungen der Insurrections-Armee, ihrer Stärke und Führer, so weit dieselben veröffentlicht wurden.

Die Stärke und Namen der nachgenannten einzelnen Corps und Abtheilungen der Insurrections-Armee, sowie deren Führer sind aus demokratischen Schriften entlehnt; nächstdem bei dem pfälzischen Corps aus einem Rapport, der am 25. Juni im Gefecht von Durlach den Insurgenten abgenommen wurde und der bis incl. 13. Juni datirte.

Eine tactische Eintheilung, wie sie Mieroslawski bei der badischen Revolutions-Armee anordnete, scheint beim pfälzischen Corps nicht stattgefunden zu haben, auch treten die aus Landau, Germersheim und den sonstigen Garnisonstädten desertirten baierschen Soldaten nirgends als „Linientruppen" auf.

Die Anzahl dieser Deserteurs kann auf 3500 Mann angenommen werden, denn aus Landau allein verließen von der 3500 Mann starken Besatzung über 2600 Mann die Festung, in welcher die Preußen bei ihrem Einrücken am 18. Juni nur noch etwa 600 Mann antrafen. Die Festung Germersheim und die Garnisonstädte Speier, Neustadt, Kaiserslautern ꝛc. hatten nicht unbedeutende Verluste durch Desertion und es möchte die Zahl der zu den Rebellen in der Pfalz übergegangenen Soldaten mit 3500 Mann als eine, der Wahrheit möglichst nahestehende zu betrachten sein.

A) Das pfälzische Corps.

Oberbefehlshaber: Sznaide (vulgo Schneider aus dem Großherzogthum Posen). Sein Generalstab bestand „zum Theil aus Bummlern"; Chef desselben war der ehem. preuß. Lieut. Techow.

Blenker, Weinreisender aus Worms, Führer einer Colonne mit der Bezeichnung „Blenkersche Colonne"; unter ihm der ehem. baier. Lieut. v. Fugger. — Die Stelle eines Adjutanten versah Branner, ein entlaufener Züchtling.

Zitz und Bamberger, Führer einer Freischaar.

Willich, Führer eines Frei-Corps.

Anneke, Artillerie-Kommandeur.

I. Volkswehren.

a) Infanterie:

1) Das 1. pfälzische Volkswehr-Bataillon, formirt von dem ehem. preuß. Landw.-Lieut. Schlinke aus Breslau, 1520 Mann. Hierzu gehörten, geführt vom Uhrmacher Weber aus Neustadt a. d. H., Sensenmänner 500 Mann.

2) Zweites Bataillon Schlinke unter Rohr 600 Mann.

3) Das 2. pfälzische Volkswehr-Bataillon, gebildet in Obermoschel von

dem ehem. preuß. Landw.-Lieut. und Advokaten Schilly von Trier, der durch den Diebstahl im Prümer Zeughause zu einem großen Theil der erforderlichen Waffen gelangte, 500 Mann.

4) Bataillon Bergzabern 1310 Mann.

5) Bataillon Frankenthal, Stärke nicht genannt.

6) Bataillon Homburg unter v. Schimmelpfennig, ehem. preuß. Lieut., 900 Mann.

7) Das 1. Bataillon Kaiserslautern, Führer Stöhr, ehem. baier. Lieut., 516 Mann.

8) Das 2. Bataillon Kaiserslautern 860 Mann.

9) Bataillon Kaudel incl. 100 Sensenmännern 150 Mann.

10) Bataillon Kussel.

11) Bataillon Landau.

12) Das 1. Bataillon Neustadt a. d. H. 865 Mann.

13) Das 2. Bataillon Neustadt a. d. H., unter Köhler, 1000 Mann.

14) Bataillon Pirmasens 800 Mann.

15) Bataillon Speier, geführt von dem ehem. würtemb. Lieutenant Oswald, 640 Mann.

16) Bataillon Zweibrücken incl. 222 Sensenmännern 444 Mann.

b) Cavallerie:

Eine Eskadron baier. Cheveaurlegers 247 Mann.

c) Artillerie:

1) Bronzene Geschütze 8 Stück, unter Fleising, 101 Mann.

2) Kurze eiserne Geschütze 5 Stück, unter dem ehem. preuß. Lieut. Anneke, bei welchem der Bierwirth Rockmann aus Aachen eine Zeitlang Adjutantendienste versah, 65 Mann.

Unter den Sensenmännern des Corps befanden sich sehr viele rhein-preuß. Flüchtlinge von der Prümer und Elberfelder Emeute.

Als Führer von Volkswehr-Bataillonen fungirten ferner: Cloßmann, Engelmann, Arzt aus Breslau, v. Beust, ehem. preuß. Offz., Loose, Prediger der freien Gemeinde in Neustadt a. d. H.

II. Freischaaren.

1) Das sog. rheinhessische Frei-Corps, von dem Juristen und Frankfurter Abgeordneten Zitz und dem Literaten und Redacteur der Mainzer Zeitung Bamberger, in Wörrstadt — Rheinhessen — gebildet, bestand aus drei Abtheilungen: den Algeyer Schützen, den Mainzer Schützen und den Mainzer Arbeitern; letztere Abtheilung meist Mitglieder des Mainzer Arbeiter-Vereins. Das Corps zählte 1500 Mann.

Vor dem Gefecht von Kirchheimboland war es an 1800 Mann stark; während und nach dem Gefecht verließen an 300 Mann das Corps.

Zitz und Bamberger waren nur die politischen Chefs des Corps und gegen ihre Absicht, auf der Volksversammlung zu Wörrstadt gezwungen worden, an der Spitze der von ihnen aufgeregten Volksmasse zu bleiben. — Muth und

Tapferkeit waren nicht die hervortretenden Eigenſchaften der beiden Volksredner, weshalb die militairiſche Führung dem Polen Ruppert anvertraut wurde. Nach dem Gefecht von Ubſtadt löſte ſich das Corps auf; ein Theil zerſtreute ſich, der zuſammenbleibende trat als pfälziſche Volkswehr unter Bannwarth, Unteroffizier des 3. bad. Inf.-Rgmts. — Ruppert erhielt das Kommando eines Bataillons dieſes Regiments.

2) Das Willichſche Frei-Corps beſtand aus:

a) deutſchen Flüchtlingen und Arbeitern von Beſançon — daher gewöhnlich Beſançoner Legion genannt — unter denen Willich, der ehem. preuß. Lieut., während ſeiner Flucht gelebt hatte. Ihr Führer war Manteufel.

b) der pfälz.-bair. Studenten-Compagnie Peterſen, in welche auch Kinkel, der Bonner Profeſſor eingetreten war.

c) den Turnern von Kaiſerslautern, Landau und Neuſtadt a. d. H., unter dem Oberförſter Emmermann von Thronecken.

Das Corps, bei welchem ſich als Compagnie-Führer auch der ehem. preuß. Landw.-Lieut. Janſen aus Köln und der ehem. bair. Lieut. v. Loreck befanden, war incl. 100 Senſenmännern 800 Mann ſtark. (Einzelne demokratiſche Blätter laſſen daſſelbe in einer Stärke von 1000—1500 Mann auftreten.)

Um in das Corps aufgenommen zu werden, mußte „Jeder gut bewaffnet, ein Freund ſtrenger Kriegszucht, vom beſten Willen beſeelt, tapfer und zu jeder Anſtrengung bereit ſein.“ — Dafür wurde er von Willich mit dem brüderlichen „Du“ angeredet, welches dieſer dagegen auch jedem ſeiner „Brüder“ geſtattete.

3) Die Freiſchaar Clement incl. 200 Senſenmänner 700 Mann.

4) Das Frei-Corps Zinn 100 Mann.

B) Das badiſche Inſurrections-Heer.

Oberbefehlshaber: der Pole Mieroslawski, nach ſeiner Entfernung von der Armee, Sigel, ehem. bad. Lieut.

Generalſtab: Kuchenbecker, Sigel (Chef), Tiedemann, ehem. bad. Lieut., ſpäter Gouverneur von Raſtatt, Zurkowski, Pole.

Diviſions- und Corps-Führer: v. Beck, ehem. bad. Hauptmann, Becker aus Biel; Beckert, penſ. bad. Rittmeiſter; Bernadczik, Pole; Brosniowski, Pole; Doll, Ladendiener; Mercy, ehem. bad. Lieutenant; Mniewski, Pole; Oborski, Pole; Ruppert, Pole; Seidel, Pole; Thome, ehem. bad. Hauptmann; Tobian, Pole; Twinski, Pole.

Ordonanz-Offiziere und Adjutanten: Eſſellen; Gajewski, Pole; Geigl, ehem. bair. Offiz.; Michel, Mors, Wallot aus Darmſtadt.

Armee-Auditeur: Schaller.

Das badiſche Inſurrections-Heer beſtand aus Linientruppen, Volkswehren und Freiſchaaren.

I. Linientruppen.

Außer dem nach Schleswig kommandirten 1. Bat. 4. Inf.-Regmts. und der in Landau stehenden Eskadron des 2. Drag.-Regmts. befand sich die ganze etwa 12000 Mann starke badische Armee bei dem Insurrections-Heer; da die nach den Emeuten in ihre Heimath gegangenen Soldaten theils freiwillig wieder zurückkehrten, theils durch Gewaltmittel zum Eintritt gezwungen wurden. Gleichzeitig waren eine nicht unbedeutende Anzahl der früher als „ausgedient" entlassenen bad. Soldaten einberufen worden; so daß mit den Ueberläufern aus Würtemberg, Baiern ꝛc., die zumeist im 2. Inf.-Regmt. Aufnahme fanden, die Summe der Linientruppen — 5 Infanterie-Regimenter à 3 Bataillone und 3 Dragoner-Regimenter à 4 Schwadronen — auf 13000 Mann angenommen werden kann.

Als Führer sind genannt: beim 1. Inf.-Regmt. Kapferer; — 2. Inf.-Regmt.: Reiner, Heckmann und v. Biedenfeld als Bataillons-Kommandeure; — 3. Inf.-Regmt.: Eichrodt, Regmts.-Kommandeur, nach dessen Ausscheiden Mone; als Bat.-Kommandeure Corvin (ehem. preuß. Lieut.), Ruppert und Weil; — 4. Inf.-Regmt.: Hier findet sich nur der Name Köhler als Bat.-Kommandeur, wogegen das 5. Inf.- (ehem. Leib-) Regmt. ziemlich vollständig vertreten wird durch Eichfeld (ehem. bad. Lieut.) als Regmts.-Kommandeur; durch die Bat.-Kommandeure Freyberg, Pfeiffer, v. Schillingen; die Hauptleute Arnold, Bertsch, Eichfeld (Bruder des Regmts.-Kommandeurs), Frei, Meyer, Meßmer, Mößner und Werneck.

Oberbefehlshaber der Dragoner war Beckert; unter ihm befehligten Korb, Mögling (Landwirth aus Würtemberg) und Thomann.

II. Volkswehren.

Jede Kompagnie hatte 1 Hauptmann und 1 Lieutenant, und sollte möglichst auf den Stand von 150 Mann gebracht werden; — 4 Kompagnien bildeten ein Bataillon. — Die Schützen-Kompagnien zählten durchschnittlich 120 Mann.

1) Arbeiter-Kompagnie von Ziegelhausen. (Stärke nicht genannt.)
2) Alt-Neudorf, unter dem Schulmeister Höfer, 324 Mann.
3) Baden-Baden, Banner — Reimbod — 600 Mann.
4) Baden-Baden, Volkswehr — Hippmann.
5) Bretten, Banner — Pfirsching.
6) Bretten, Volkswehr — Gaum.
7) Durlach, dit. — Baumer.
8) Eberbach, dit. — Nerlinger — 600 Mann.
9) Emmendingen, dit.
10) Eppingen. dit.
11) Freiburg, dit. — Dortu (Jurist) — 400 Mann.
12) Gengenbach, dit. — 460 Mann.
13) Karlsruhe, dit. — Knörri — 400 Mann.
14) Kork, dit.
15) Mosbach, dit. — Sporil.

16) Mannheim, Volksw. — Corvin (führte ſpäter ein Linien-Inf.-Bat.).
17) Offenburg und Lahr, 500 Mann.
18) Renchen.
19) Raſtatt, Aufgebot, 1000 Mann.
20) Schönau und Brombach, Volkswehr — Fürth — 50 Mann.
21) Sinsheim, dit. — Schnepff.
22) Wiesloch, — Cohnheim (berl. Ladendiener).

Ober-Kommandant der ſämmtlichen badiſchen Volkswehren war Anfangs Becker (der ſpäter die V. Diviſion führte); Chef des Generalſtabs: Tiedemann; General-Adjutant: Michel; Chef der Sicherheitspflege: Reininger (Unteroffiz.); Bureau-Chef: Dortu (Juriſt).

III. Freiſchaaren.

Anfangs trat in den Frei-Corps ein häufiger Wechſel in der Zahl der „Mitglieder" ein, indem Viele ſich heute in dieſer und morgen in jener Legion einſchreiben ließen. Dieſer Willkühr ward ſpäter entgegen getreten.

1) Die deutſche Flüchtlings-Legion, unter Kommando des 70jährigen ehem. naſſauiſchen Lieut. Bönning, hatte 6 Kompagnien, circa 1000 Mann, mit den Hauptleuten: Hinterhofer, Mangold (aus Genf), Morhardt, Walther, Hellmann und Beiſe (ehem. preuß. Landw.-Lieut. aus Breslau); Adjutant der Legion war Schleher; zur Dispoſition de Latour und le Febre.

Es beſtand dies Corps meiſt aus deutſchen Flüchtlingen der Schweiz und Frankreich; ein geringer Theil waren wirkliche Schweizer, daher die Legion gewöhnlich „Schweizer-Legion" genannt wurde.

Eine von Türr (einem entlaufenen ungar. Tambour) und Wiesner (ehem. öſterr. Offiz.) gebildete deutſch-ungariſche Legion wurde, weil ſich zu wenig Ungarn einfanden, mit der Flüchtlings-Legion vereinigt.

2) Die deutſch-polniſche Legion, unter dem polniſchen Oberſt Freund (nach Andern einem Schuhmacher aus einem Städtchen der Lauſitz), zählte 300 Mann und hatte ſehr viele, von den aus der piemonteſiſchen Armee entlaſſenen Polen in ihren Reihen, die auch noch größtentheils die piemonteſiſche Bekleidung trugen.

3) Die Schützen-Kompagnie Heuberger; meiſt geübte und ſichere Schützen, die in der Regel mit der Flüchtlings-Legion gleichzeitig verwendet wurde, 80 Mann.

4) Das Karlsruher Frei-Corps, aus Freiwilligen gebildet, unter Dreher, 500 Mann.

Die vier vorgenannten Corps bildeten ſich in Karlsruhe.

5) Das Mannheimer Arbeiter-Bataillon, unter Jacobi (früher Artilleriſt), durch die Bemühungen der Demokraten meiſt aus Arbeitern fremder Staaten gebildet, 350 Mann.

Jacobi mußte ſpäter auf den Wunſch ſeiner Urwähler zurücktreten und das Bataillon erhielt dafür den Hauptmann Mangold vom Flüchtlings-Bataillon zum Kommandeur; Kompagnie-Führer: Herr, Heinſius ꝛc.

6) Hanauer Turner, 3 Kompagnien, mit den Führern: Kawiecki (ein in Hanau ansässiger Pole), Una, Sommer und Lautenschläger, 450 Mann. Als 4. Kompagnie schlossen sich dem Corps an:

die Pforzheimer Schützen unter Rauch mit 137 Mann;

die Heilbronner Turner unter Brandstetter und Bruckmann.

Das Ganze unter Führung des Turnlehrers Schärtner aus Hanau.

Diese Turner und die Flüchtlings-Legion ad 1. hatten von allen Freischärlern die meiste militairische Haltung und waren ausgebildet.

7) Die schwäbische Legion, gebildet aus lauter Würtembergern von Winter, Bechter, Oelhafen, Schifterling und Adolf Meier, 550 M., geführt bis 29. Juni von Rango (ehem. preuß. Offiz.). Nach dessen freiwilliger Entfernung vom Corps übernahm Th. Greiner, Redacteur des „Reutlinger Couriers", das Kommando. Die Legion kam erst am 26. Juni aus Würtemberg in Gernsbach an.

8) Die Kompagnie Robert Blum formirte sich in Heidelberg, fast nur aus geflüchteten Sachsen und ehemaligen Mitgliedern des berliner demokratischen Clubs, 60 Mann.

9) Das Corps der Heidelberger Studenten; kam nie ins Gefecht.

IV. Linien- und Volkswehr-Artillerie.

1) An Feld-Artillerie besaß die bad. Insurrections-Armee 62 Geschütze, darunter 2 reitende Batterien und die von Michel gebildete 150 M. starke Volkswehr-Batterie unter Borkheim, auch „Blousen-Artillerie-Batterie" genannt; bei dieser Batterie standen Gnam und Fesca.

Außer Borkheim werden als Batterie-Kommandeure noch genannt: Blind, Iselin (reit.), Mutschler, Odenwald, Oswald und Stadler à 8 Geschütze; Schenk mit 4 Fuß- und 2 reit. Geschützen. — Zugführer oder sonst bei der Artillerie beschäftigt: Diepenbrock, Fach (ehem. bair. Fähnrich), Heilig, Adam Mieroslawski (Bruder des Oberbefehlshabers), Raquillier, Steck und Ziegler.

2) An Feld- und Festungs-Geschützen verschiedenen Kalibers standen der badischen Insurrections-Armee in Rastatt über 270 Piecen zur Disposition.

V. Pioniere.

Unter Noski, Wild (von Zürich) und Wiesner (ehem. österr. Lieut.), 100 Mann.

Beilage No. 4.

(Zu S. 95. Bd. 1.)

Kriegs-Artikel des Willich'schen Frei-Corps.

Artikel 1.

§. 1. Wer dem Frei-Corps beitritt, verpflichtet sich durch folgende Eidesformel:

„Ich verspreche auf Manneswort, für die Verfassung und die zu Recht bestehende provisorische Regierung einzustehen, und will ehrlos sein, wenn ich mein Corps ohne Genehmigung der Regierung vor Beendigung des Kampfes verlasse!“ —

§. 2. Ein Jeder hat das Recht, ins Frei-Corps einzutreten. Dem Kommandanten steht das Recht zu, die Eintretenden mit Berücksichtigung ihrer Wünsche in die Kompagnien einzutheilen.

§. 3. Grobe Verbrechen, wie Mord, Brand, Raub, Nothzucht, werden, wenn der Verbrecher auf frischer That ertappt wird, durch ein Kriegsgericht abgeurtheilt und mit dem Tode bestraft; das Kriegsgericht besteht aus 5 Mitgliedern, die aus den anwesenden Corps gewählt sind.

§. 4. Diebstahl und die im §. 3. bezeichneten Verbrecher, sofern der Thäter nicht auf frischer That ertappt wird, werden durch ein Geschworengericht abgeurtheilt. Zum Geschworengericht werden 14 Mitglieder gewählt, aus denen 7 vom Angeklagten zurückgewiesen werden können. Bei „Schuldig“ erfolgt der Tod.

§. 5. Für unwürdiges Benehmen kann jede Kompagnie über ihre Mitglieder den Ausschluß verhängen, welcher den Ausschluß aus dem ganzen Corps zur Folge hat.

Artikel 2.

Verletzung des Gehorsams.

§. 6. Thätliche Widersetzlichkeiten gegen den Vorgesetzten vor dem Feinde, berechtigen den Vorgesetzten, den Widersetzlichen augenblicklich zu tödten. Widersetzlichkeiten gegen Dienstbefehle vor dem Feinde, wodurch Gefahr für das Ganze entsteht, werden von dem Kriegsgericht abgeurtheilt und mit dem Tode bestraft. Verweigerung des Gehorsams, die nicht unmittelbare Gefahr für das Ganze zur Folge hat, bestraft das Kriegsgericht, wenn vom Geschworengericht auf „Schuldig“ erkannt wird, nach eigenem Ermessen.

§. 7. Verlassung des Corps ohne Urlaub auf mehr als 24 Stunden wird durch das Kriegsgericht mit dem Tode bestraft.

§. 8. Verlassen des Gliedes im Gefecht durch die Flucht wird durch das Kriegsgericht mit dem Tode bestraft.

§. 9. Verlassen der Wachen oder des anvertrauten Postens ohne Befehl des Wacht-Kommandanten wird vom Kriegsgericht mit dem Tode bestraft.

§. 10. Kleine Disciplinarvergehen straft der Kommandant des betreffenden Corps nach eigenem Ermessen.

§. 11. Alle nicht in diese Kategorien fallenden Vergehen werden durch ein, von jeder einzelnen Kompagnie gewähltes Ehrengericht abgeurtheilt.

Für die Richtigkeit der Abschrift:
Eduard Liebermann.
Studenten-Kompagnie.

Beilage Nr. 5.

(Zu S. 97. Bd. 1.)

Beschreibung einer Actie der deutschen Republik.

Papier: schwarz, roth, gold, „gut für 7 Fl. oder 4 Rthl. mit 5 vom Hundert verzinslich". — Die Bruderhand allen Völkern. 1. Buch Sam 8, 10, 17.

An der Spitze steht ein schwarz-roth-goldener Schild; im schwarzen Felde „Freiheit," im rothen „Bildung," im goldenen „Wohlstand."

Die Actie lautet:

Freiwilliges Anlehn zu Gunsten der deutschen Republik.

Schuldschein: No. 950. für Gulden 7 oder 4 Rthlr. Die Gesellschaft der deutschen Republiken. In deren Namen: der Präsident des Wehrbundes. „Hilf dir." — Biel, den 1. November 1848.

Joh. Ph. Becker, Agent. Fr. Neff.

Der Stempel, ein Freiheitsbaum, führt die Umschrift: Hilf dir. Freiheit, Wohlstand, Verbrüderung. Deutscher Freistaat.

Auf der Kehrseite wird der Plan „zur Abschließung einer Anleihe zu Gunsten der deutschen Republik" mitgetheilt, er beginnt:

„So oft eine Zeit außerordentliche Anstrengungen machen muß, hat sie das „Recht, die Zukunft in Anspruch zu nehmen. In der Nothwendigkeit an die „Zukunft eine Forderung zu stellen, befinden sich jetzt die Republikaner!"

Es sind darnach ausgestellt, Schuldscheine 1.: a 35 Kreuzer oder ½ Rthlr. 2.: a Fl. 1, 45 Kr. oder 1 Rthlr. 3.: a Fl. 7 oder 4 Rthlr. 4.: a Fl. 70 oder 40 Rthlr. 5.: a Fl. 700 oder 400 Rthlr.

„Viele Republikaner haben sich schon im Voraus zur Uebernahme dieser „Schuldscheine verpflichtet."

Beilage Nr. 6.

(Zu S. 169. Bd. 1.)

Ordre de Bataille der in die Pfalz einrückenden Preußen.

Ober-Befehlshaber: Prinz von Preußen.
Generalstabs-Offizier: Major Kirchfeldt.
Kommandeur der Artillerie: Gen.-Lieut. v. Scharnhorst.
Ingenieur-Offizier: Oberst v. Scheel.

Erſtes Armee-Corps.

Kommandirender General: Gen.-Lieut. v. Hirſchfeldt I.

Chef des Generalſtabs: Major v. Roon.

Kommandeur der Artillerie: Major v. Scholten.

1. (Avantgarden-) Diviſion.

General-Major v. Hanneken.

1. Infanterie-Brigade. Kommandeur: Gen.-Major v. Münchow.

Kommandeur des 1. Treffens: Major und Kommandeur des 28. Inf.-Regmts. v. Beſſel.

Füſilier-Bataillon des 28. Inf.-Regmts. Major v. Pannwitz.

2. Bataillon (Iſerlohn) 16. Landw.-Regmts. Major v. Bornſtedt.

Füſilier-Bataillon 30. Inf.-Regmts. Major v. Frobel.

Kommandeur des 2. Treffens: Oberſt-Lieut. v. Nolte.

Füſilier-Bataillon 17. Inf.-Regmts. Major v. Kleiſt.

1. Bataillon 17. Inf.-Regmts. Major Fuß.

2. Bataillon 17. Inf.-Regmts. Major v. Seydlitz.

6pfündige Fuß-Batterie No. 34., Hauptmann Ritter.

2. und 3. Kompagnie 8. Jäger-Bataillons Major v. Gillern.

2. Kompagnie 8. Pionier-Abtheilung und ein Ponton-Train, Hauptmann Schulz.

9. Huſaren-Regmt. Major Küntzel.

Zuſammen: 6 Bataillone Infanterie, 2 Kompagnien Jäger, 1 Kompagnie Pioniere, 4 Schwadronen Huſaren und 8 Geſchütze, mit einer Kopfzahl von 4977 Combattanten excl. 127 Offiziere.

2. Diviſion.

General-Major v. Webern.

2. Infanterie-Brigade: Kommandeur Oberſt v. d. Chevallerie.

1. Treffen. Kommandeur: Oberſt-Lieut. und Kommandeur des 25. Inf.-Regmts. v. Horn.

FüſilierBataillon 25. Inf.-Regmts., Major v. Seydewitz.

1. Bataillon 25. Inf.-Regmts., Major v. d. Lippe.

2. Bataillon (Halle) 27. Landw.-Regmts., Major v. Alvensleben.

2. Treffen. Kommandeur: Oberſt-Lieut. und Kommandeur des 24. Inf.-Regmts. Heuſeler.

1. Bataillon 24. Inf.-Regmts., Major v. Klöſterlein.

2. Bataillon 24. Inf.-Regmts., Major v. Selaſinsky.

6pfündige Fuß-Batterie No. 11., Hauptmann v. Decker.

1. Kompagnie 8. Jäger-Bataillons, Hauptmann v. Spiegel.

3. und 4. Eskadron 8. Ulanen-Regmts., Major v. Mutius.

Ein Detaſchement der 7. Pionier-Abtheilung.

Zuſammen: 5 Bataillone Infanterie, eine Kompagnie Jäger, 2 Eskadrons Ulanen, 8 Geſchütze, 35 Pioniere; Kopfzahl: 3719 Combattanten excl. 104 Offiziere.

3. Division.

General-Major v. Riesewand.

3. Infanterie-Brigade, Kommandeur: Oberst v. Kusserow.

1. Treffen. Kommandeur: Major v. Bialke.

Füsilier-Bataillon 27. Inf. Regmts., Major v. Sellentin.

3. Bataillon (Wahrendorf) 13. Landw.-Regmts., Major Kayser.

Füsilier-Bataillon 29. Inf.-Regmts., Major v. Wangenheim.

2. Treffen. Kommandeur: Major Scherbening.

Füsilier-Bataillon 26. Inf.-Regmts, Major Baron v. Seckendorf.

1. Bataillon 26. Inf.-Regmts., Major v. Plonski.

Ein Detaschement der 7. Pionier-Abtheilung.

6pfündige Fuß-Batterie No. 36., Hauptmann am Ende.

1. und 2. Eskadron 8. Ulanen-Regmts., Major v. Zychlinski.

Zusammen: 5 Bataillone Infanterie, 26 Pioniere, 2 Eskadrons Ulanen, 8 Geschütze; Kopfzahl: 4141 Combattanten excl. 88 Offiziere.

4. (Reserve-) Division.

General-Major Brunsig Edler v. Brun.

4. Infanterie-Brigade.

1. Treffen.

2. Bataillon (Coblenz) 4. Garde-Landwehr-Regmts., Major v. Walther und Croneck.

3. Bataill. (Düsseldorf) 4. Garde-Lbw.-Regmts., Maj. v. Thiesenhausen.

2. Treffen.

1. Bataill. (Berlin) 2. Garde-Landw.-Regmts., Maj. Freih. v. Schleinitz.

2. Bataillon (Magdeburg) 2. Garde-Landw.-Regmts., Major v. d. Mülbe.

Füsilier-Bataillon 24. Inf.-Regmts., Hauptmann v. Brause.

Reserve-Kavallerie, Kommandeur: Oberst Freih. v. Schleinitz.

7. Ulanen-Regmt., Major v. Stülpnagel.

3 Schwadronen des 6. Ulanen-Regmts., Oberst Chorus*).

Reserve-Artillerie.

12pfdge Batterie No. 19., Hauptmann Credner (6 Geschütze).

6pfdge Fuß-Batterie No. 37., Hauptmann Lengsfeld.

Reitende Batterie No. 22., Hauptmann v. Bock.

Zusammen: 5 Bataillone Infanterie, 7 Schwadronen Ulanen, 22 Geschütze; Kopfzahl: 4585 Combattanten excl. 110 Offizieren.

Detaschement des Oberst v. Brandenstein.

1. Bataillon 30. Inf.-Regmts., Oberst-Lieut. Höft.

1. Bataillon 28. Inf.-Regmts., Major v. Plehwe**).

9. Kompagnie 8. Art.-Brig. (immobil) Hauptmann Werner, 4 Geschütze.

*) Die 1. Eskadron 6. Ulanen-Regiments war in Münster zurückgeblieben.

**) Dies Bataillon wurde am 21. Juni nach Landau abkommandirt und blieb im Laufe der Operationen daselbst.

Zuſammenſtellung der Stärke des 1. Armee-Corps:

1. Div.:	6	Bat.	2	K. Jäger	1	K. Pion.	4	Schw.	8	Geſch.	4977	Comb. excl. 127 Offiz.
2. Div.:	5	"	1	"	35	M.	2	"	8	"	3719	" 104 "
3. Div.:	5	"	—	"	26	"	2	"	8	"	4141	" 88 "
4. Div.:	5	"	—	"	—	"	7	"	22	"	4585	" 110 "
Detaſchement v. Brandenſtein:												
	2	"	—	"	—	"	—	"	4	"	1497	" 34 "
Totalſtk.	23	Bat.	3	K. Jäg.	1½	K. Pion.	15	Schw.	50	Geſch.	18919	Comb. excl. 463 Offiz.

Beilage No. 7.

(Zu S. 206. Bd. 1.)

Zuſammenſtellung und Stärke des Neckar-Corps.

Kommandirender: Preußiſcher General-Lieut. v. Peucker (ehemaliger Reichs-Kriegs-Miniſter).

Chef des Generalſtabs: Baierſcher Oberſt-Lieutenant v. Liel (Mitglied der Reichs-Militair-Commiſſion).

Unter-Chef des Generalſtabs: Preußiſcher Major Hinderſin*).

Erſter Adjutant und Chef des innern Dienſtes: Großherzogl. heſſiſcher Major du Hall (Mitglied des Reichs-Kriegs-Miniſteriums).

Kommandirt ins Hauptquartier: Großherzogl. badiſcher Oberſt v. Krieg (Mitglied des Reichs-Kriegs-Miniſteriums).

Kommandant der Reiterei: Großherzogl. heſſiſcher Oberſt und Kommandeur des Garde-Chevaurlegers-Regiments Klingelhöfer.

Kommandant der Artillerie: Großherzogl. heſſiſcher Major v. Perglas.

Kommandant des Hauptquartiers: Preußiſcher Major v. Boddien.

Chef des Sanitätsweſens: Großherzogl. heſſiſcher Stabs-Arzt Dr. v. Siebold.

General-Auditeur des Hauptquartiers: Großherzogl. heſſiſcher Ober-Auditeur Siebert.

Intendantur: Preußiſcher Intendantur-Sekretair Metzger.

1. Diviſion.

Kommandeur: Großherzogl. heſſiſcher Gen.-Major v. Schäffer-Bernſtein.

Chef des Generalſtabes: Großherzogl. heſſiſcher Oberſt v. Bechtold.

Adjutantur und innerer Dienſt: Großherzogl. heſſiſcher Hauptmann von Grolmann.

1. Brigade: Großherzogl. heſſiſcher Oberſt v. Weitershauſen.

1. und 2. großherzogl. heſſiſches Inf.-Regmt. (á 2 Bataill.).

Eine Diviſion großherzogl. heſſiſche Garde-Chevaurlegers.

4 großherzogl. heſſiſche Fuß-Geſchütze.

*) Major Hinderſin wurde im Gefecht bei Ladenburg am 15. Juni gefangen, an ſeine Stelle trat der preußiſche Major Quednow.

2. Brigade: Großherzogl. heſſiſcher General-Major v. Wachter.
4. großherzogl. heſſiſche Inf.-Regmt.
1. Bataillon großherzogl. heſſiſchen 3. Inf.-Regmts.
1. Bataillon (Würtemberg) 4. Inf.Regmts.
1. Bataillon - 8. Inf.-Regmts.
Eine Diviſion großherzogl. heſſiſche Garde-Chevauxlegers.
4 großherzogl. heſſiſche Fuß-Geſchütze.
2 dit. dit. reitende Geſchütze.

Zuſammen: 9 Bataillone Infanterie, 4 Schwadronen Kavallerie, 10 Geſchütze. Kopfzahl 8624 Combattanten excl. 193 Offiziere.

2. Diviſion.

Kommandeur: Großherzogl. heſſiſcher General-Major v. Bechtold.
Chef des Generalſtabs: Großherzogl. heſſiſcher Hauptmann Becker.
Adjutantur und innerer Dienſt: Großherzogl. heſſiſcher Hauptmann Frey.
3. Brigade: Kurfürſtl. heſſiſcher Oberſt Weiß.
3. Kurfürſtl. heſſiſches Infanterie-Regiment.
1 Bataillon 38. Inf.-Regmts., Preußen.
2. baierſche Jäger-Bataillon.
1 herzogl. naſſauiſches Infanterie-Bataillon.
1 Schwadron großherzogl. heſſiſcher Chevauxlegers.
4 reitende und 2 Fuß-Geſchütze (Großherzogth. Heſſen).
4. Brigade. Großherzogl. mecklenburgiſcher Oberſt v. Witzleben.
1 Bataillon mecklenburg. Grenadier-Garde.
1 dit. dit. Musketiere.
2 Kompagnien dit. Jäger.
1 Bataillon Frankfurter Linien-Soldaten.
4 Schwadronen mecklenb. Dragoner.
1 Bataillon herzogl. naſſauiſche Infanterie.
1 Bataillon fürſtl. hohenzollernſche Infanterie*).
1 Zug Lichtenſteiner Scharfſchützen.
8 mecklenburgiſche Fuß-Geſchütze.

Zuſammen 10½ Bataillon Infanterie, 5 Schwadronen Kavallerie, 14 Geſchütze. Kopfzahl: 9052 Combattanten excl. 207 Offiziere.

Zuſammenſtellung der Stärke des Neckar-Corps.

1. Diviſion:	9 Bat.	4 Schwad.	10 Geſchütze	8624 Comb.	excl. 193 Offiz.
2. Diviſion:	10½ -	5 -	14 -	9052 -	- 207 -
Summa:	19½ Bat.	9 Schwad.	24 Geſchütze	17676 Comb.	excl. 400 Offiz.

Bemerkung. Beim Corps befand ſich auch ein Großherzogl. heſſiſcher Biragoſcher Brücken-Train.

*) Dieſe Truppen trafen erſt in Bretten am 25. Juni beim Corps ein.

Beilage Nr. 8.

(Zu S. 215. Bd. 1.)

Ordre de Bataille des Neckar-Corps vom 14. Juni 1849.

General-Lieutenant v. Peucker.
Chef des Generalstabs: Oberst-Lieut. v. Liel.
Unter-Chef des Generalstabs: Major Hindersin.

Vorhut:

General-Major Wachter.

3. Brigade der 2. Division:

Großherzogl. hessisches 2. Inf.-Regmt. — 2 Bataill. 10 Kompagnien.
Würtemb. kombinirtes Inf.-Regmt. — 8 Kompagnien.
Großherzogl. hessische Chevaurlegers 1. Division 2 Schwadronen.
dit. dit. 4 Fuß- und 2 reitende Geschütze.
dit. dit. Pionier-Detaschement.

Gros:

General-Major Frh. v. Schäffer-Bernstein, Kommandeur der 1. Division.

1. Division.

1. Brigade der 1. Division (rechter Flügel) Oberst v. Weitershausen.

Großherzogl. hessisches 1. Inf.-Regmt. . . . . 2 Bataill. 10 Kompagnien.
dit. dit. 4. Inf.-Regmt. . . . . 2 " 10 "
Mecklenburgische Jäger . . . . . 2 "
dit. Dragoner . . . . . 1 Schwadron.
4 großherzogl. hessische Fuß-Geschütze.

2. Brigade der 1. Division (linker Flügel) Oberst v. Witzleben.

Großherzogl. mecklenburgisches Grenadier-Garde-Bataillon . 4 Kompagnien.
dit. dit. 1. Musketier-Bataillon . . . 4 "
dit. hessisches 3. Inf.-Regmt. 1. Bataillon . . . . 5 "
4 großherzogl. mecklenburgische Fuß-Geschütze.
Mecklenb. Dragoner . . . . . 1 Schwadron.

Reserve:

General-Major v. Bechtold, Kommandeur der 2. Division.

4. Brigade der 2. Division:

Königl. preuß. 1. Bataillon 38. Inf.-Regmts. . . . . 4 Kompagnien.
Nassauisches kombinirtes Inf.-Regmt., 2 Bataill. . . . . 8 "
Kurfürstl. hessisches 2. Bataillon 3. Inf.-Regmts. . . . . 4 "
Frankfurter Linien-Infanterie-Bataillon.
Großherzogl. mecklenburgische Dragoner . . . . . 2 Schwadronen
Großherzogl. hessische Chevaurlegers, 3. Division . . . . . 2 "

2 Großherzogl. heſſiſche Fuß-Geſchütze.
4 dit. dit. reitende Geſchütze.
2 dit. mecklenburgiſche Fuß-Geſchütze.
½ Birago'ſcher Brücken-Train.

Seiten-Detaſchement:
Oberſt Weiß.

Kurfürſtl. heſſiſches 1. Bataill. 3. Inf.-Regmts. . . . . 4 Kompagnien.
Großherzogl. heſſiſche Chevaurlegers . . . . . 1 Schwadron.
3. baierſches Jäger-Bataillon . . . . . 6 Kompagnien.
2 mecklenburgiſche Fuß-Geſchütze.

Beilage Nr. 9.

(Zu S. 216. Bd. 1.)

Im Namen
des Volkes in Baden und der Rheinpfalz, die proviſoriſchen Regierungen beider Landestheile.

Uebereinkunft
zwiſchen den proviſoriſchen Regierungen für Baden und die Rheinpfalz und dem General Mieroslawski.

§. 1. General Mieroslawski tritt als Oberbefehlshaber der Truppen der beiden in militairiſcher Beziehung vereinigten Landestheile Baden und Rheinpfalz, in den Dienſt der Volksregierungen dieſer beiden Landestheile.

§. 2. Die Anordnung und Ausführung der militairiſchen Operationen wird dem ernannten Oberbefehlshaber überlaſſen.

§. 3. Zu dieſem Zweck erhält er das Recht, mit Zuſtimmung von drei, durch die proviſoriſchen Regierungen ernannten Civil-Kommiſſaire auf Scheine auf die Staats-Kaſſen der oben genannten Landestheile alle für das Militair und die Kriegführung erforderlichen Gegenſtände zu requiriren.

§. 4. Der Ober-Befehlshaber hat das Recht des Vorſchlags, bezüglich der Anſtellung der ihm untergebenen Offiziere. Alle noch anzuſtellenden Offiziere werden bezüglich ihrer Fähigkeit, von einer durch die Regierungen beider Landestheile zu ernennenden Kommiſſion geprüft, vorbehaltlich jedoch des geſetzlich beſtehenden Wahlrechts.

§. 5. Alle militairiſchen Arbeiten ſind der Kontrolle des Ober-Befehlshabers unterworfen.

§. 6. Der Ober-Befehlshaber hat die Volkswehr, nach Maßgabe der beſtehenden Geſetze und im Einverſtändniß mit den Civil-Kommiſſarien zu organiſiren.

§. 7. Die Regierungen Badens und der Pfalz haben das Recht der Rückberufung, der Ober-Befehlshaber das Recht der Kündigung.

Vorstehende Uebereinkunft ist doppelt ausgefertigt und unterzeichnet worden, nachdem sie von der verfassungsgebenden Versammlung Badens in der geheimen Sitzung vom 12. d. M. die Genehmigung erhielt. Sofort wurde jedem der kontrahirenden Theile ein Exemplar davon zugestellt.

Karlsruhe, den 15. Juni 1849.

Für die verfassunggebende Versammlung Badens:
Der erste Vice-Präsident F. Gueton.

Die provisorische Regierung: Brentano. Werner.

Die Schriftführer: Rotteck. Florian. Mördes. Philippi.

Beilage Nr. 10.

(Zu S. 247. Bd. 1.)

Die badische Armee bildet (außer den noch unorganisirten Volkswehren) 6 Divisionen — mobile Kolonnen — von denen jede zwischen 2 bis 4000 Mann zählt, und denen nach den Ereignissen in der Pfalz die Volkswehren Sznaide's einverleibt werden. Sie hat folgende Eintheilung und Stärke:

1. Division: Oberst-Lieut. Thome.
Sammelplatz: Handschuchsheim.

2 Bataillone des 2. Inf.-Regmts.,
1 Bataillon des 1. Inf.-Regmts.,
1 Bataillon Volkswehr, Wiesloch (Kohnheim),
3. Dragoner-Regiment,
1 Batterie, Schenk, mit 6 Geschützen, darunter 2 reitende.

2. Division: Oberst-Lieut. Beckert.
Sammelplatz: Brücke bei Ladenburg.

2 Bataillone des 5. Inf.-Regmts.,
2 Bataillone des 1. Inf.-Regmts.,
1 Bataillon Volkswehr (Karlsruhe),
1 Bataillon Volkswehr (Mannheim),
2. Dragoner-Regiment,
2 Batterien Artillerie à 6 Geschütze,
die 6. Kompagnie Flüchtlings-Legion (Beise).

3. Division: Oberst-Lieut. Mercy.
Sammelplatz: Hauptquartier Mannheim.

3 Bataillone Volkswehr, 11 Positions-Geschütze, } Garnison von Mannheim.

Operations-Detaſchement am Rhein, bei Philippsburg, Obernhauſen und Alt-Busheim, unter Mniewski, beſtehend aus:

2 Bataillonen Volkswehr,
der deutſch-polniſchen Legion (Freund),
dem Brettner Banner (Pfirſching) und
4 Feldgeſchützen.

Dieſe Diviſion ſchließt alle Truppen in ſich, welche den Rhein entlang ſtehen, um den Uebergang der Preußen zu verhindern; hat ſich ſogleich mit dieſen Abtheilungen, wie ſie immer heißen, in Verbindung zu ſetzen; — ebenſo mit denen von Philippsburg und gegenüber von Speier, mit dem Beobachtungs-Corps.

4. Diviſion (Reſerve) Oberſt Oborski.
Sammelplatz: Heidelberg.

2 Bataillone vom 3. Inf.-Regt.,
2 Bataillone des 4. Inf.-Regmts.,
1. Dragoner-Regiment, Rittmeiſter Korb,
2 Batterien Artillerie, Odenwald und Stadler, jede zu 8 Geſchützen,
1 Bataillon Volkswehr, Hanau und Heilbronn, unter Schärtner.

5. Diviſion: (Fliegende Corps) Oberſt Becker.
Sammelplatz: Ziegelhauſen, ſpäter Neckargemünd.

5 Kompagnien Flüchtlings-Legion (die 6. Kompagnie unter Beiſe ging aus Irrthum zur 2. Diviſion nach Ladenburg),
das Mannheimer Arbeiter-Bataillon (Jacobi),
ein Bataillon Sinsheimer Volkswehr (Schnepf),
Banner von Baden-Baden (Reimbod),
Volkswehren von Eberbach (Merlinger) und Mosbach (Sporil),
Volkswehren von Heidelberg und Umgegend,
Schützen-Kompagnie (Heuberger),
ein Zug Dragoner,
eine Batterie; 4 Geſchütze und 2 Gebirgs-Haubitzen,
4 Kompagnien (kombinirte) Linien-Infanterie,
Arbeiter-Corps von Ziegelhauſen.

6. Diviſion: pfälziſche Truppen, (nach Beilage 3.).

Die vorbenannten 6 Diviſionen ſind nach und nach auf die vorſchriftsmäßige Stärke von wenigſtens 8 Bataillonen Infanterie, wenigſtens 16 Geſchützen und 1 Regiment Kavallerie mit einer Kompagnie Pioniere und 1 Bataillon Scharfſchützen zu bringen und es werden deshalb denſelben weitere Volkswehr-Bataillone zugetheilt werden, ſobald ſie vollſtändig organiſirt ſind.

General-Adjutanten:
gez. Sigel. Kuchenbecker.

Beilage Nr. 11.

(Zu S. 252. Bd. 1.)

Ordre de Bataille des 2. preußiſchen Armee-Corps.

Kommandirender General: General-Lieut. Graf v. d. Gröben.
Erſter Generalſtabs-Offizier: Major v. Alvensleben.
Kommandeur der Artillerie: Major Flies.
Kommandeur der Infanterie-Diviſionen: General-Lieut. v. Holleben.

1. (Avantgarden) Diviſion: General-Major v. Schack.
Infanterie-Brigade: Oberſt und Kommandeur des 31. Inf.-Regmts v. Brauchitſch.
1. Treffen: Kommandeur, Major Wehmeyer.
Füſilier-Bataillon 31. Inf.-Regmts., Major v. Witzleben,
1. Bataillon 31. Inf.-Regmts., Major Wehmeyer,
3. Bataillon (Aſchersleben) 27. Landw.-Regmts., Maj. v. Cieſielski.
2. Treffen: Kommandeur Major Mai.
1. Bataillon (Erfurt) 31. Landw.-Regmts., Major Freitag,
2. Bataillon (Mühlhauſen) 31. Land.-Regmts., Major v. Weltzien,
3. Bataillon (Sangerhauſen) 31. Landw.-Regmts., Major Mai,
1 Kompagnie 5. Jäger-Bataillons, Hauptmann v. Werder,
12. Huſaren-Regiment, Major Wurmb v. Zink,
reitende Batterie No. 12. Hauptmann Markgraf,
ein Detaſchement Pioniere.

Zuſammen: 6 Bataillone Infanterie, eine Kompagnie Jäger, 4 Schwadronen Huſaren und eine reitende Batterie mit 8 Geſchützen und 20 Pionieren, mit einer Kopfzahl von 5242 Combattanten excl. 131 Offiziere.

2. Diviſion: General-Major v. Cölln.
Kommandeur der Infanterie: Oberſt und Kommandeur des 20. Inf.-Regmts. v. Rommel.
1. Treffen:
1. Bataillon 20. Inf.-Regmts., Major Sembritzki,
1 Bataillon (Halberſtadt) 27. Landw.-Regmts., Maj. v. Rohrſcheidt.
Landwehr-Bataillon (Wrietzen) des 35. Inf.-Regmts., Major Fritze.
2. Treffen: Kommandeur Major Arretz.
1. Bataillon (Croſſen) 12. Landw.-Regmts., Major Berent*),
2. Bataillon (Spremberg) 12. Landw.-Regmts., Major Becker,
3. Bataillon (Sorau) 12. Landw.-Regmts., Major Arretz*),

*) Das 1. und 3. Bataillon 12. Landwehr-Regiments blieben nach dem Neckarübergange als Beſatzung in Heidelberg zurück, und es wurde hiefür ſpäter das 3. Bataill. 31. Landw.-Regmts von der 1. zur 2. Diviſion abkommandirt.

Stab und 3. Komp. 5. Jäger-Bataillons, Major v. Baczko und Hauptmann v. Oppell,

1. Eskadron 3. Husaren-Regmts., Rittmeister Flies,

½ 6pfündige Fuß-Batterie No. 22., Hauptmann Lenke.

Zusammen: 6 Bataillone Infanterie, eine Jäger-Kompagnie, eine Schwadron Husaren und 4 Geschütze, mit einer Kopfzahl von 1404 Combattanten excl. 120 Offiziere.

3. (Reserve) Division: Oberst Graf v. Schlieffen.

1. Treffen: Major Wunderlich.

1. Bataillon (Frankfurt) 8. Landw.-Regmts., Major Wunderlich,

2. Bataillon (Soldin) 8. Landw.-Regmts., Major v. Frankenberg,

3. Bataillon (Landsberg) 8. Landw.-Regmts., Major Hardt*).

2. Treffen: Oberst-Lieut. Schmidt.

Füsilier-Bataillon 20. Inf.-Regmt., Oberst-Lieut. Schmidt,

2. Bataillon 20. Inf.-Regmt., Major v. Schmidt,

1 Kompagnie 5. Jäger-Bataillons, Hauptmann Gr. v. Haslingen,

Detaschement von 40 Pionieren der 7. Abtheilung, Hauptmann Fischer,

½ 6pfoge Fuß-Batterie No. 22., Sec.-Lieut. Drabich,

12pfdge Batterie No. 12., Hauptmann Isenburg,

2. Eskadron 3. Husaren-Regmts., Rittmstr. Salice-Contessa.

Zusammen: 5 Bataillone Infanterie, 1 Jäger-Kompagnie, 1 Schwadron Husaren, 40 Pioniere und 10 Geschütze, mit einer Kopfzahl von 3786 Combattanten excl. 97 Offiziere.

Reserve-Kavallerie: Oberst v. Giese.

Stab, 3. u. 4. Eskadron 3. Husaren-Regmts., Major, Prinz zu Solms-Braunfels.

4. Küraſſier-Regmt., Oberst-Lieut. v Johnston,

8. Küraſſier-Regmt., Oberst-Lieut. Freiherr v. Unruhe-Bomst,

reitende Batterie No. 18., Hauptmann Hoffmann.

Zusammen: 10 Schwadronen und 8 Geschütze, mit einer Kopfzahl von 1256 Combattanten excl. 47 Offiziere.

Zusammenstellung der Stärke des 2. Armee-Corps.

1. Division:	6	Bat.	1	K. Jäger	20	Pion.	4	Esk.	8	Gesch.	5242	Comb. excl. 131 Offiz.
2. Division:	6	"	1	"	—	"	1	"	4	"	4404	" " 120 "
3. Division:	5	"	1	"	40	"	1	"	10	"	3786	" " 97 "
Reserve-Kavallerie:					—	"	10	"	8	"	1256	" " 47 "
Summa:	17	Bat.	3	K. Jäger	60	Pion.	16	Esk.	30	Gsch.	14688	Comb. excl. 395 Offiz.

*) Eine Kompagnie dieses Bataillons blieb nach dem Neckar-Uebergange als Besatzung in Ladenburg zurück.

Beilage Nr. 12.

(Zu S. 314. Bd. 1.)

Ordre de Bataille des Neckar-Corps am 21. Juni 1849.

Kommandirender General: Königl. preuß. General-Lieut. v. Peucker.

Chef des Generalſtabs: Königl. bair. Oberſt-Lieut. v. Liel (vom General-Quartiermeiſter-Stabe).

Unter-Chef des General-Stabes: Königl. preuß. Major Quednow (vom Kriegs-Miniſterium).

Kommandant der Reiterei: Großherzogl. heſſiſche Oberſt und Kommandeur des Garde-Regmts. Chevaux-Legers Klinghöfer.

Kommandant der Artillerie: Großherzogl. heſſiſche Major v. Perglas.

Vorhut.

Großherzogl. heſſiſche General-Major und Brigade-Kommandeur v. Bechtold, Kommandeur der 2. Diviſion.

4. Brigade der 2. Diviſion.

Kommandeur: Kurfürſtl. heſſiſche Oberſt und Regmts.-Kommandeur Weiß.

1. Bataillon Königl. preuß. 38. Inf.-Regmts., Major v. Stöſſel.

3. Bataillon Kurfürſtl. heſſiſchen 3. Inf.-Regmts., Major Rieſch.

2. Königl. bair. Jäger-Bataillon, Oberſt-Lieut. v. Schindling.

2 Großherzogl. meklenb. Jäger-Kompagnien, Oberſt-Lieut. v. Nußbaum.

2. Herzogl. naſſauiſches Bataillon 2. Inf.-Brigade, Major Dümmler.

4 Großherzogl. heſſiſche reitende Geſchütze.

2 dit. dit. Fuß-Geſchütze.

2 dit. meklenb. Fuß-Geſchütze.

3. Diviſion Großherzogl. heſſiſchen Garde-Regmts. Chev.-Legers, Oberſt-Lieut. v. Hauſen.

Ein halber Großherzogl. heſſiſcher Biragoſcher Brücken-Train.

Gros.

Großherzogl. heſſiſche General-Major und Diviſions-Kommandeur Freiherr v. Schäffer-Bernſtein, Kommandeur der 1. Diviſion.

1. Brigade der 1. Diviſion.

Kommandeur: Großherzogl. heſſiſche Oberſt und Regmts.-Kommandeur v. Weitershauſen.

1. Treffen. Kommandeur: Oberſt-Lieut. v. Gerlach.

1. Bataillon Großherzogl. heſſiſchen 1. Inf.-Regmts., Major Greemann.

2. dit. dit. dit. 1. dit. Major Wolff.

2. Treffen. Kommandeur: Oberſt Hanneſſé.

1. Bataillon Großherzogl. heſſiſchen 2. Inf.-Regmts., Major Selzam.
2. dit. dit. dit. 2. dit. Major v. Schenk.
4 Großherzogl. heſſiſche Fuß-Geſchütze.
1 Schwadron Großherzogl. heſſiſchen Garde-Regmts. Chev.-Legers, Rittmeiſter v. Willich.

2. Brigade der 1. Diviſion.

Kommandeur: Königl. würtembergiſche Oberſt und Regmts.-Kommandeur Reinhardt.

1. Treffen. Kommandeur des rechten Flügels: Oberſt Dingeldey.
Kommand. des linken Flüg.: Oberſt v. Weitershauſen.
1. Bat. Großhzgl. heſſ. 3. Inf.-Regmts., Oberſt-Lieut. v. Cronenhold.*)
1. dit. dit. dit. 4. dit. Major Reithardt.
2. dit. dit. dit. 4. dit. Major Huth.

2. Treffen. Kommandeur: Oberſt Reinhardt.

1. Bat. Königl. würtemb. Comb.-Inf.-Regmts., Oberſt-Lieut. v. Martens.
2. dit. dit. dit. dit. Oberſt-Lieut. Hayn.
4 Großherzogl. heſſiſche Fuß-Geſchütze.
1 Schwadron Großherzogl. heſſiſchen Garde-Regmts. Chev.-Legers, Rittmeiſter v. Jäger.

Reſerve.

Großherzogl. heſſiſche General-Major und Brigade-Kommandeur Wachter.

3. Brigade der 2. Diviſion.

Kommandeur: Großherzogl. meklenburg. Oberſt und Brigade-Kommandeur v. Witzleben.

1. Treffen.
1. Bat. Kurheſſiſchen 3. Inf.-Regmts., Oberſt-Lieut. Schnackenberg.
6. Bat. Herzogl. naſſ. 2 Inf.-Brig., Oberſt-Lieut. v. Morenhofen.
1 Bat. Frankfurter Linien-Infanterie, Major Buſch.
1 Bat. Großhzgl. meklenb. Grenadier-Garde, Major v. Bietinghoff.
1 Bat. dit. dit. Muskettiere, Major v. Koppelow.
1 Bat. Fürſtl. Hohenzollern-Lichtenſtein, Oberſt-Lieut. v. Niedermeyer.**)
2 Großherzogl. heſſiſche reitende Geſchütze, } Hauptmann v Schöffer.
6 dit. meklenburg. Fuß-Geſchütze, }
4 Schwadronen Großhzgl. meklenb. Dragoner, Oberſt-Lieut v. Bernſtorf.
1 Schwadron Großherzogl. heſſiſchen Garde-Regmts. Chev.-Legers, Rittmeiſter v. Jungenfeld.***)

---

*) Das 2. Bataillon dieſes Regiments war nach Frankfurt abkommandirt.
**) Traf erſt am 25. Juni in Bretten beim Corps ein.
***) Die 4. Eskadron dieſes Regiments war in Darmſtadt.

Beilage Nr. 13.

(Zu S. 103. Bd. 2.)

An den Bürger Obergeneral Ludwig Mieroslawski.

Von der proviſoriſchen Regierung zum Kommando unſerer Armee berufen, ſind Sie bis zu dieſem Augenblicke an der Spitze derſelben geblieben und obgleich auf manchen Schlachtfeldern ſiegreich, hat ſie ſich durch das Zuſammenwirken verhängnißvoller Umſtände in Unordnung zurückziehen müſſen.

Sie ſelbſt, General, Sie haben es für nothwendig erachtet, die Offiziere der verſchiedenen Corps zu fragen, welches die wirkſamſten Mittel wären, um die Ordnung und den Gehorſam wieder herzuſtellen. Dieſe Offiziere erklärten, daß durch ihre Kenntniß der Sprache und der Sitten unſerer Soldaten die „Einheimiſchen allein" im Stande wären, die Ordnung und die Disziplin wieder herzuſtellen.

In Folge dieſer Erklärung haben Sie, General, Ihre Entlaſſung eingegeben. Sie haben keinen Augenblick gezaudert, unſerer heiligen Sache dieſes große Opfer zu bringen. Sie haben auf dieſe Weiſe der Reaction, welche unabläſſig das Mißtrauen gegen die fremden Offiziere hervorruft, den letzten Vorwand genommen, deſſen ſie ſich ſo treulos bedient hat, um unſere gemeinſchaftliche Sache zu gefährden und zu verderben.

In dieſen Umſtänden, Bürger General, glauben wir eine heilige Pflicht zu erfüllen, indem wir Ihnen Ihr Begehren gewähren, Sie des hohen Amtes zu entheben, das wir Ihnen anvertraut haben, ſo ſchmerzlich auch für uns der Verluſt eines talentvollen Mannes ſei, der ſich mit ſo vieler Selbſtverläugnung, mit ſo vielem Muthe und ſo vieler Beharrlichkeit der kämpfenden Demokratie geweiht hat.

Es bleibt uns nur noch übrig, Ihnen, Bürger Oberbefehlshaber, im Namen unſeres Vaterlandes unſere lebhafte Erkenntlichkeit für die edlen und muthvollen Anſtrengungen zu bezeugen, durch welche, ungeachtet der Verräthereien, mit denen Sie umſtrickt waren, Sie unſere Armee ſo oft zum Siege geführt haben. Brüderlicher Gruß.

Offenburg, den 1. Juli 1849.

Die proviſoriſche Regierung von Baden.

gez. Werner, Kriegs-Miniſter.
Goegg, Finanz-Miniſter.

Beilage Nr. 14.

(Zu S. 138. Bd. 2.)

Neue und letzte Eintheilung des Neckar-Corps.

1. Division. Kommandeur: General Schäffer v. Bernstein.

1. Brigade, Oberst v. Weitershausen.

1. Großherzogl. hessisches Inf.-Regmt.
4. dit. dit. dit.
1. Kurhessisches Inf.-Bataillon.
2. Schwadron Großherzogl. hessischen Garde-Regmts. Chev.-Legers.
4 Großherzogl. hessische Fuß-Geschütze.

2. Brigade, General Wachter.

2. Großherzogl. hessisches Inf.-Regmt.
1. Bat. Großherzogl. hessischen 3. Inf.-Regmts.
1. und 2. Bat. kombinirt. würtemb. Inf.-Regmts.
1. und 3. Schwadron Großherzogl. hessischen Garde-Regmts. Chev.-Legers.
2 reitende und 4 Fuß-Geschütze (Großhzgl. hess.).

2. Division. General v. Bechtold.

3. Brigade, Oberst Weiß.

1. Bat. preuß. 38. Inf.-Regmts.
3. bair. Jäger-Bataillon.
2. nassauische Bat. 2. Inf.-Brigade.
3. Kurhessisches Inf.-Bataillon.
5. und 6. Schwadron Großherzogl. hessischen Garde-Regmts., Chev.-Legers.
4 reitende und 2 Fuß-Geschütze (Großhzgl. hess.).

4. Brigade, Oberst v. Witzleben.

1 Bataillon meklenb. Grenadier-Garde.
1 dit. dit. Musketiere.
1 dit. dit. Jäger (die 2 Kompagnien mit glatten Gewehren trafen erst später ein).
1 Frankfurter Linien-Bataillon.
1 meklenb. Dragoner-Regiment.
7 meklenb. Fuß-Geschütze.

Detachirte Reserve.

Das 6. Bataillon nassauer 2. Inf.-Brigade.
Das Hohenzollern-Lichtensteiner Bataillon.

Beilage Nr. 15.

(Zu S. 147, Bd. 2.)

Erkenntniſſe

über die an der Revolution betheiligt geweſenen Militair-Perſonen, in Folge der gegen ſie eingeleiteten Unterſuchung.

I. Gegen Offiziere.

A) Von dem Ehrengericht gegen Offiziere und Kriegsbeamte mit Offizier-Rang 476; von dieſen wurden penſionirt 10, entlaſſen 21.

B) Von dem Standgericht 2, darunter 1 von der Suite zum Tode, der andere vom 2. Inf.-Regmt. auf 10 Jahr Zuchthaus.

C) Vom Kriegsgericht 24, und zwar zur Feſtungsſtrafe 19; die Unterſuchungshaft als Strafe angerechnet 3; als unter die Amneſtie fallend für ſtraflos erklärt 2.

D) Als flüchtig wurden aus der Armee-Liſte geſtrichen und demzufolge an den ordentlichen Richter gewieſen 13.

II. Gegen Unteroffiziere.

A) Von der Ausſcheidungs-Commiſſion wurden zur Begnadigung vorgeſchlagen und begnadigt 666.

B) Vom Standrecht verurtheilt 11, darunter zum Tode 3, zu 10 Jahr Zuchthaus 8.

C) Vom Kriegsgericht abgeurtheilt 306; hiervon wurde der erlittene Unterſuchungs-Arreſt als Strafe angerechnet bei 45; es erhielten einfachen Arreſt 45; ſchweren Arreſt 44; Militair-Arbeitsſtrafe 124; Zuchthaus 38; Todesſtrafe 8; klagefrei waren 2. (Von den Verurtheilten waren 88 flüchtig.)

III. Gegen Soldaten.

A) Vom Standrecht 34; davon zum Tode 9; zu 10 Jahr Zuchth. 25.

B) Vom Kriegsgericht 399; darunter den Unterſuchungs-Arreſt als Strafe angerechnet 29; zu einfachem Arreſt verurtheilt 11; zu ſchwerem Arreſt 12; Militair-Arbeitsſtrafe 165; Zuchthaus 141; Todesſtrafe 29; klagefrei 12. (Von den Verurtheilten waren 82 flüchtig.)

Beilage Nr. 16.

(Zu S. 197. Bd. 2.)

Schreiben des Geheimrath Tiedemann an ſeinen Sohn, den Gouverneur von Raſtatt.

Heidelberg, den 16. Juli 1849.

Mein Sohn!

Mit wahrer Betrübniß, muß ich offen bekennen, habe ich Deine Zeilen vom

10. Juli erhalten, die mir leider die traurige Gewißheit brachten, daß Du dich in Rastatt befindest. Bisher hielt mich das Vertrauen zu Deiner Ehrenhaftigkeit und Besonnenheit ab, der in öffentlichen Blättern verbreiteten Nachricht, daß Du Kommandant von Rastatt seist, Glauben zu schenken. Sehr schmerzhaft hast Du mich aus dieser Täuschung gerissen.

Gleich bei Deiner Ankunft aus Griechenland, da gewissenlose und durch Wahnsinn verblendete Demokraten Dich und Deine militairischen Kenntnisse in der revolutionären Bewegung zu benutzen gedachten, habe ich dich aufmerksam gemacht, daß es sich dabei nicht um die Aufrechthaltung und Vertheidigung der deutschen Reichsverfassung und um die Erlangung der Einheit und Macht des theuren deutschen Vaterlandes handle, es gälte vielmehr die Durchführung der rothen Republik. Im vorigen Jahre hattest Du den schändlichen Einflüsterungen des ehrgeizigen Heckers kräftig widerstanden, — ich bestürmte Dich daher mit Bitten, auch jetzt Widerstand zu leisten und Deinen Namen und Deine Ehre nicht durch Theilnahme an einer schlechten Sache zu beflecken.

Wenn meine Bitten und vorgebrachten Gründe Dich nicht überzeugt und auf dem rechten Wege zu erhalten vermochten, so wird die Bekanntmachung des kurzsichtigen Brentano, die ich zur Notiz beilege, Dir gewiß die Augen öffnen. Buben sind es, welche das große Unheil und die nie zu tilgende Schande über das schöne Baden gebracht haben. Du wirst nun die Ueberzeugung gewinnen, daß Du nicht im Bunde bist mit ehrenhaften Männern, sondern mit niederträchtigen, ehrsüchtigen, geldgierigen, verblendeten Menschen, mit einer wahren Räuberbände und dem Auswurfe aller Nationen Europas, eine schändliche und schlechte Sache vertheidigst.

Du gehörst zu den wenigen edlen Gemüthern, die in der neuesten Zeit durch den glänzenden Wunsch, dem deutschen Volke Einheit und Freiheit erringen zu helfen, vom rechten Wege abgelenkt und zum bedenklichsten Aeußersten hingerissen sind. Das erkenne und bedenke! Ich beschwöre Dich nochmals, bei allem was heilig ist, bei dem Glauben an Gott, dem alles gerecht vergeltenden, bei den Lehren von Christus, in denen Du erzogen bist, bei der Liebe zu Deinen armen Eltern und zum theuren Vaterlande, eine Sache zu verlassen, die dem Namen den Du trägst, nur ewige Schande bereiten und Dir unfehlbar den verdienten Tod eines Verbrechers zuziehen wird. —

Habe Erbarmen mit Deinen alten Eltern, die vor dem Rande des Grabes stehen; schone Deine arme Frau und Dein Söhnchen, — und vor allem gedenke Deiner guten, zärtlichen Mutter, die Deinen Tod nicht überleben wird. Hüte Dich, den Fluch der Mit- und Nachwelt und aller Mitmenschen auf Dich zu ziehen, deren Lebensglück Du zu zerstören begonnen hast. —

Mache einen Versuch, wenn Du es vermagst, die irregeleiteten und verblendeten Soldaten, welche ihren Fahnen-Eid gebrochen und im Rausch ihre Fahnen in den Koth getreten haben, unter denen Tausende gefochten, geblutet und gesiegt, und darunter auch dein verstorbener Onkel, der brave Oberst v. Holtzig, zur Besinnung und Pflicht gegen das Vaterland zurück zu führen. Vertraue auf

die Gnade des Großherzogs, in deſſen Bruſt ein edles Herz ſchlägt. Die im Mai erſchienene Amneſtie des Großherzogs für die zu ihrer Pflicht zurückkehrenden Soldaten lege ich bei, theile ſie ihnen mit. Da ganz Baden von den Reichstruppen beſetzt iſt, iſt jeder Verſuch, Raſtatt zu vertheidigen, nicht nur vergeblich und tollkühn, ſondern es iſt ſelbſt ein ſchändliches, ehrloſes Beginnen.

Bedenke, daß der Tod jedes in oder vor Raſtatt fallenden Kriegers ein Mord iſt, und daß dieſer Dir als dem Kommandanten zur Laſt fällt. Hüte Dich, Dein Gewiſſen zu belaſten, es giebt ein Jenſeits.

Du biſt verwundet; ſieh die Wunde als einen Wink der Vorſehung an, damit nicht andere ſchon gegoſſene Kugeln Deinem Leben ein ehrloſes Ende machen. Solltest Du taub gegen die Bitten Deines alten Vaters ſein und gegen das Flehen Deiner bekümmerten Mutter, Deines Weibes und Deines Söhnchens, nun, dann kann ich nur beklagen, daß die Kugel, die Dich verwundet, Dir das Leben nicht geraubt hat. —

Solltest Du durch Gottes Gnade erleuchtet, zur Einſicht kommen, daß Du auf falſchen Wegen wandelſt, und ſollteſt Du meinen Bitten Gehör gebend, ſo glücklich ſein, den Kampf in Raſtatt zu beendigen, dann hoffe ich und wünſche ich, daß Du Gnade finden mögeſt. Verlaſſe alsdann Deutſchland und Europa ſo ſchnell als möglich und gehe zu Deinem durch Hecker verführten jüngſten Bruder nach Amerika. Die Mittel zur Ueberfahrt werde ich Dir bei Deinem Onkel in Bremen anweiſen. Ernähre Dich als fleißiger Landmann. Es iſt der einzige Weg, der Dir im glücklichſten Falle übrig bleibt.

Nochmals beſchwöre ich Dich, Dein Ohr nicht den Bitten und dem Rathe Deines alten Vaters und Deiner tiefbetrübten Mutter zu verſchließen. Bedenke, daß alle die mannigfaltigen Widerwärtigkeiten, die Dich im Leben betroffen haben, vorzüglich daraus entſprungen, daß Du für guten Rath taub warſt.

Von Dir hängt es ab, ob dies die letzten Zeilen ſind, die Du von der Hand Deines Vaters zu Geſicht bekommſt.

Gott erleuchte dich! Das iſt jetzt der einzige Wunſch, den dein treuer Vater hegt. —

gez. **Tiedemann.**

Beilage Nr. 17.

(Zu S. 216. Bd. 2.)

Namen

der, unter den in Raſtatt am 23. Juli 1849 gefangen genommenen Inſurgenten befindlich geweſenen 54 Preußen.

Appreberis aus Trier; Bahn, Berlin; Bell, Coſel, Schleſien; Bernigau, Mühlhauſen; Bethig, Frankfurt a. O.; Blumlein, Soeſt; Bren-

der, Magdeburg; Breslauer, Brandenburg; v. Corvin-Wirsbitzki, Provinz Sachsen; Damm, Rathen; Dehse, Küstrin; Dornuffaß, Magdeburg; Feldmann, Halle; Fischer, Wittlich; Förster, Posen; Giersberg, Düsseldorf; Hain, Berlin; Hochdritt, Erfurt; Horn, Berlin; Hüsgen, unbekannt; Kirseberg, Greifswalde; v. Körnen, Steinfurth; Kramer, Zweibrüggen (Aachen); Krause, Langensalza; Kuppke, Kottbus; Küchen, Erfurt; Lefevre, Berlin; Levi, Saarbrücken; Meißner, Breslau; Mischel, Düsseldorf; Möhn, Trier; Moßdorf, Alzenhausen; Müller, Breslau; Neuhaus, Laucha a. d. Unstrut; Peterson, Warmuth; Philippi, Saarbrücken; Pruske, Kirsweiler; Rees, Dewitz (Stargard); Richardt, Holzenport (Coblenz); Sandhope, Stralsund; Schmidt, Berlin; Schrör, Herrweswalde; Schulz, Treptow; Seedorf, Frankfurt a. O.; Stuck, Berlin; Süß, Brieg (Schlesien); Thilge, Halle; Toubs, Bonn; Uhlmann, Brandenburg; Ungerland, unbekannt; Vogel, Merseburg; Volklowski, Danzig; Wichnus, Nordhausen; Willmann, Berlin.

Beilage Nr. 18.

(Zu S. 223. Bd. 2.)

Zusammenstellung der Verluste

der preußischen Truppen an Todten und Verwundeten, in dem Feldzuge in der Pfalz und Baden im Jahre 1849.

Dat. Tag.	Mon.	Im Gefecht von:	Todte. Off.	Todte. U.-Off., Gem.	Verwundete. Off.	Verwundete. U.-Off., Gem.
14.	Juni,	Kirchheimbolanden	—	—	—	3
16/18.	-	Ludwigshafen	—	2	1	5
16.	-	Großsachsen	—	—	1	1
17.	-	Rinnthal	—	—	—	9
20.	-	Wiesenthal	2	4	1	1
21.	-	Karlsdorf und Neuthardt	—	—	—	2
21.	-	Waghäusel	1	19	6	96
21.	-	Wiesenthal	—	—	1	7
21.	-	Ladenburg	—	—	—	17
22.	-	Sinsheim	—	—	2	3
23.	-	Ubstadt	1	4	2	36
24.	-	Bruchsal	—	—	—	1
24.	-	Neudorf	—	—	1	3
25.	-	Durlach	1	9	7	102
25.	-	Karlsruhe	—	1	—	—
28.	-	Michelbach	—	—	—	23
		Latus . .	5	39	22	309

Dat. Tag.	Mon.	Im Gefecht von:	Todte. Off.	Todte. U.-Off., Gem.	Verwundete. Off.	Verwundete. U.-Off., Gem.
		Transport . .	5	39	22	309
29.	Juni,	Steinmauern	—	1	—	1
29.	"	Federbach und Hirschgrund	1	10	—	52
29.	"	Recognoszirung gegen Kuppenheim . .	—	1	—	10
29.	"	Bischweier und Winkel	—	1	3	43
29.	"	Oberweier	—	1	—	9
29.	"	Gernsbach	—	2	—	7
30.	"	Steinmauern	—	1	—	9
30.	"	Kuppenheim	—	2	1	7
1.	Juli,	Niederbühl	—	—	—	4
6.	"	Rheinau	—	2	1	7
7.	"	Beschießung von Rastatt	—	—	—	1
8.	"	Beschießung von Rastatt	—	2	—	4
8.	"	Rauenthal und Niederbühl	—	8	3	75
Vor Rastatt vom 17.—20. Juli			—	—	—	3
		Zusammen . .	6	70	30	541

Bemerk. Gegen die in Beilage 13 des Militair-Wochenblattes vorhandene Recapitulation der Verluste ist hier ein Mann mehr unter den Verwundeten aufgenommen. Es ist dies ein Kanonier der 12pfünd. Batterie Nr. 12, der bei der Beschießung von Rastatt am 7. Juli verwundet wurde.

Beilage Nr. 19.

(Zu S. 223. Bd. 2.)

Verlust-Liste des Neckar-Corps in sämmtlichen Gefechten*).

	Todte. Off.	Todte. U.-Off., Gem.	Verwundete. Off.	Verwundete. U.-Off., Gem.
1. Das Königl. preuß. 1. Bat. 38. Inf.-Regmts.	1	1	2	12
2. " " bairische 3. Jäger-Bataillon . . .	1	—	1	6
3. " combinirte Königl. würtemb. Inf.-Regmt.	—	—	—	5
4. " Kurhessische 3. Inf.-Regmt.	—	3	1	12
5. Die Großherzogl. hessischen Truppen	2	17	5	166
6. " " meklenb. Truppen	1	10	2	60
7. " Herzogl. nassauischen Truppen	—	1	—	8
8. Das Fürstl. hohenzoll. und lichtensteinsche Bat.	—	—	—	2
Zusammen . .	5	32	11	271

*) Nach den beim Reichs-Ministerium eingereichten Listen.

Beilage Nr. 20.

(S. 255. Anmerk. Bd. 2.)

Nachdem die entbehrlichen Linien-Truppen und sämmtliche Landwehr-Bataillone, mit Ausnahme des 5. Landwehr-Regiments, nach ihren Friedens-Garnisonen abmarschirt waren, wurden zur Besetzung des Großherzogthums Baden und der Fürstenthümer Hohenzollern drei Divisionen in folgender Zusammenstellung formirt:

1 Division: 28. und 30. Inf.-Regiment,
5. Jäger-Bataillon,
3. Husaren-Regiment,
5. Ulanen-Regiment,
6pfdge Fuß-Batterie No. 11.,
reitende Batterie No. 12.,
1 Kompagnie der 8. Pionier-Abtheilung und
2 Munitions-Kolonnen.

2. Division: 20. und 24. Inf.-Regiment,
9. Husaren-Regiment,
6pfdge Fuß-Batterie No. 34.

3. Division: 26. und 27. Inf.-Regiment,
8. Jäger-Bataillon,
7. Ulanen-Regiment,
6pfdge Fuß-Batterie No. 37.

Nach dem getroffenen Abkommen sorgte Preußen für die Verpflegung seiner Truppen in und außer den Kasernen, wogegen Baden die Mittel herbeizuschaffen hatte. Auf die ökonomischen Zustände des hart heimgesuchten Landes wurde jede mögliche Rücksicht genommen und die Mannschaften, wo es irgend anging, kasernirt.

Außer obigen drei Divisionen wurde zur Besetzung von Frankfurt a. M. und Umgegend ein sogenanntes Frankfurter Detaschement aus nachstehenden Truppen gebildet, als:

4. Division: 1. und Füsilier-Bataillon 31. Inf.-Regiments,
5. Landwehr-Regiment,
4. Küraſſier-Regiment,
6pfdge Batterie No. 5. (von der 1. Brigade).

Druck von E. Striese & Comp. in Berlin, Wallstraße 12.

Die Verlagshandlung erlaubt sich die geneigten Leser dieses Werkes um Berichtigung der nachstehend verzeichneten Druckfehler, welche durch die Entfernung des Herrn Verfassers vom Druckorte entstanden sind, ergebenst zu bitten.

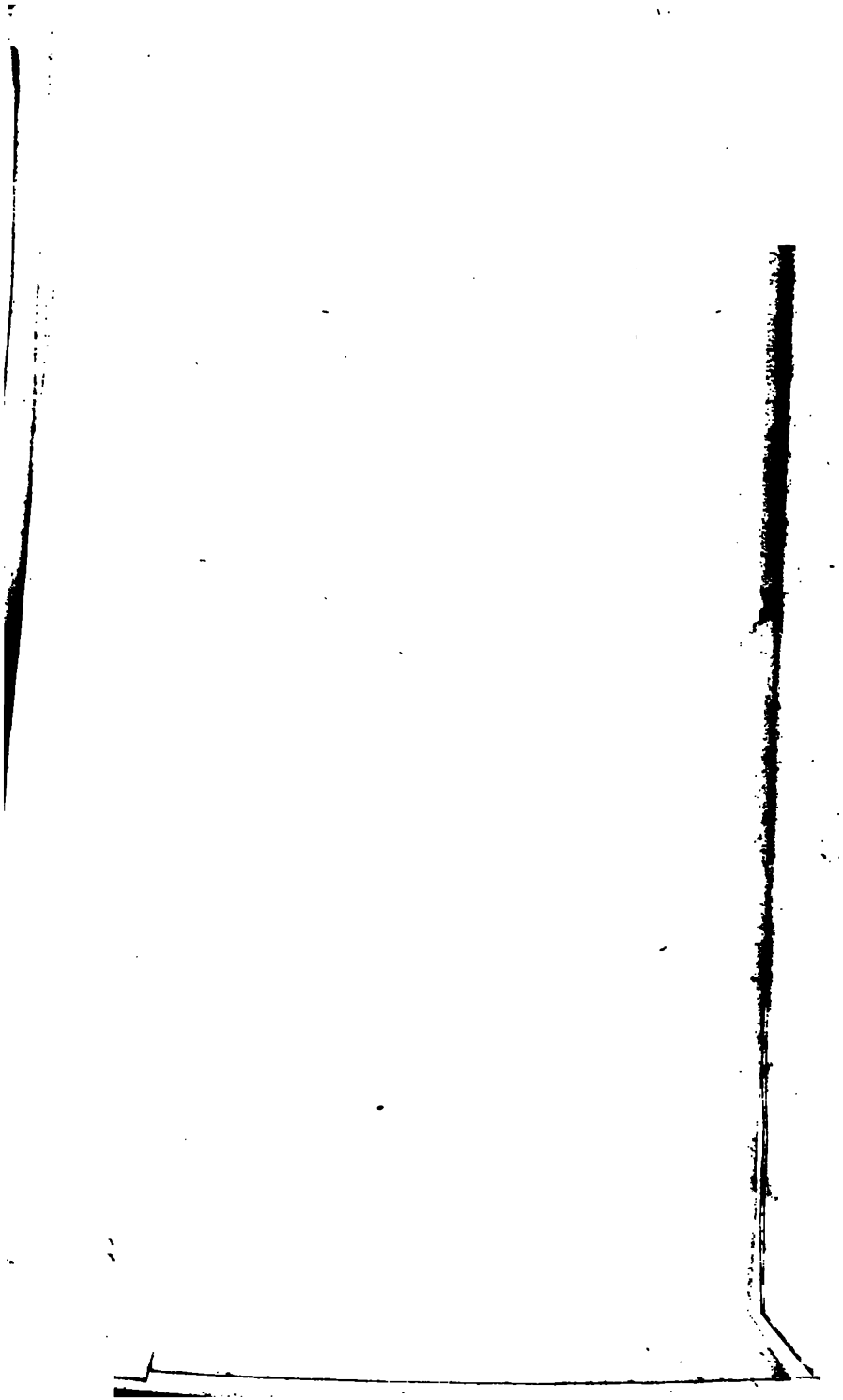
Im 1. Bande.

S.	55	Z.	3	von oben,	lies	(Beilage Nr. 2.) statt (Pfalz, 2. Mai).
"	56	"	13	"	"	Savoye st. Pavoge.
"	58	"	29	"	"	Geheimerath st. Gastwirth.
"	69	"	19	"	"	16. Juli st. 11. Juli.
"	81	"	5	"	"	Biel st. Kiel.
"	94	"	25	"	"	13000 st. 16000.
"	97	"	20	"	"	Nr. 3. st. Nr. 2.
"	99	"	14	"	"	18—30. st. 18—20.
"	101	"	4	unten,	"	von Heuberger st in Heuberg.
"	108	"	23	"	"	Wehrkreis st. Wahlkreis.
"	110	"	11	"	"	bei st. bis.
"	119	"	6	"	"	Arretirung st. Anerbietung.
"	119	"	6	"	"	27. statt 21.
"	125	"	6	"	"	27. st. 21.
"	133	"	10	"	oben,	das Anführungszeichen zur Anmerk. 1. gehört zu Reininger (Zeile 11) und nicht zu Schramm.
"	136	"	3	"	"	Bataillon st. Bote.
"	144	"	16	"	"	Heddesbach st. Hoddesbach.
"	147	"	19	"	"	Schüler st. Schäler.
"	153	"	12	"	unten,	an der hess. Grenze st. von.
"	161	"	10	"	"	Becher st. Becker (dies Reichs-Regentschafts-Mitglied und Frankf. Abgeordneter ist überall Becher und nicht Becker zu lesen).
"	161	"	12	"	"	theilten st. theilen.
"	166	"	6	"	oben,	10. Juni st. 10. Mai.
"	168	"	7	"	"	Durlach st. Durbach.
"	176	"	10	"	"	die eine Kolonne st. die Kolonne.
"	180	"	19	"	"	Marnheim st. Mannheim.
"	190	"	1	"	unten,	Gallwitz st. Gollwitz.
"	200	"	6	"	"	Comilitonen st. Comilitionen.
"	206	"	5	"	oben,	Nobilitäten st. Notabilitäten.
"	223	"	18	"	"	(S. 219) st. (Pfalz, 19. Juni).
"	224	"	26	"	"	meklenb. st. hessische.
"	230	"	19	"	"	Heddesbach st. Heddesheim.
"	237	"	19	"	"	abgeschickten st. abgeschnittenen.
"	250	"	5	"	unten,	(S. 205.) st. (S. 198)
"	250	"	1	"	"	Beilage 10. st. Beilage 7.
"	251	"	2	"	oben,	Beilage 3. st. Beilage 2.
"	267	"	20	"	"	19. st. 29.
"	268	"	2	"	unten,	Heidelberg st. Kindelberg.
"	306	"	3	"	"	Schwetzingen st. Gerntzingen.
"	310	"	23	"	"	am 7ten Pfeiler st. an 7 Pfeilern.
"	313	"	5	"	"	2 Kompagnien des 1. Bat. 2. hess. Inf.-Regmts. st. 1. Bat. 2. hess. Inf.-Regmts.
"	320	"	13	"	oben,	1200 st. 12,000.
"	336	"	10	"	"	(339) st. (S. 239.) — Ubstadt st. Ubstandt.
"	336	"	25	"	"	5 st. 4.
"	342	"	2	"	unten,	welchem st. welches.
"	354	"	11	"	"	cotoyirend st. kottügirend.
"	355	"	7	"	oben,	welchem st. welches.

S. 369	Z. 5	von unten,	lies	Stutzen st. Nutzen.
" 372	" 11	" oben,	"	Rintheim st. Weinthal.
" 373	" 4	" "	"	(366) st. (336).
" 379	" 4	" unten	"	belegirt st. belogirt.
" 380	" 23	" "	"	Armee st. Armen.
" 382	" 1	" "	"	Beilage 4 st. 17.

Im 2. Bande.

S. 4	Z. 11	von oben,	lies	nur zu melden st. nur melden.
" 6	" 8	" "	"	Bietigheim st. Birtigheim.
" 8	" 7	" unten,	"	Odenwalde st. Oberwalde.
" 9	" 3	" "	"	38. Inf.-Regmt. st. 28. Inf.-Regmt.
" 16	" 6	" "	"	Niederbühl st. Niederböhl.
" 16	" 13	" "	"	Niederbühl st. Niederböhl.
" 16	" 8	" "	"	Rockmann st. Beckmann.
" 19	" 18	" oben,	"	liegt, zu diesem Zweck; statt: liegt; zu diesem Zweck.
" 22	" 32	" "	"	(S. 7.) st. (S. 4.)
" 25	" 18	" "	"	(S. 5.) st. (S. 3.)
" 25	" 24	" "	"	(S. 6.) st. (S. 3.)
" 32	" 12	" "	"	(39) st. (37).
" 34	" 18	" "	"	Heubügels st. Kubügels.
" 39	" 17	" "	"	S. 31. st. S. 46.
" 41	" 11	" "	"	Disposition st. Position.
" 43	" 18	" "	"	Henbügel st. Kubügel.
" 52	" 9	" "	"	S. 39. st. S. 46.
" 52	" 31	" "	"	fehlt der Punkt (.) hinter „Neckar-Corps".
" 53	" 10	" "	"	Rothensol st. Rothensal.
" 69	" 8	" "	"	stellte st. sollte.
" 75	" 19	" "	"	jenseitige st. genseitige.
" 80	" 22	" "	"	bei der Fuhrt st. bei Fuhrt.
" 90	" 13	" "	"	der 2. Inf.-Brig. st. 3. Regmts.
" 94	" 13	" unten,	"	Dümmler statt Dummler.
" 94	" 12	" "	"	Ober-Lieut. st. Oberst-Lieut.
" 94	" 7	" "	"	Ober-Lieut. st. Oberst-Lieut.
" 94	" 6	" "	"	v. Bülow st. v. Bükow.
" 96	" 15	" oben,	"	(S. 23.) st. (S. 21.)
" 101	" 2	" unten,	"	Bern st. Berg.
" 115	" 4	" "	"	Beilage 2 st. Beilage 16.
" 136	" 6	" "	"	Sulzburg st. Salzburg.
" 143	" 8	" "	"	hinter S. 200 ist „1. Band" einzuschalten.
" 147	" 6	" "	"	S. 69 1. Band st. S. 60.
" 159	" 2	" "	"	eckel st. eitel.
" 236	" 17	" oben,	"	Stühlingen statt Stichlingen. — Stockach statt Stockbach.
" 236	" 18	" "	"	Möskirch st. Moskirch.



Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.